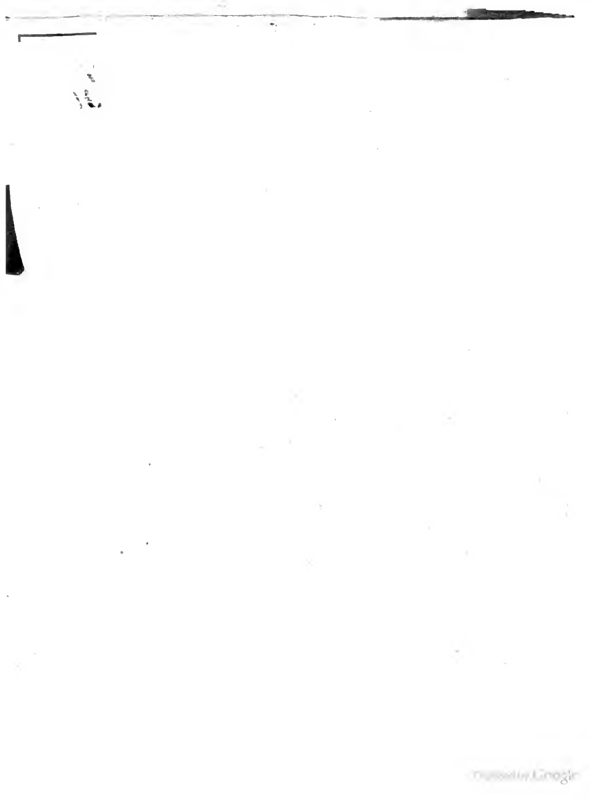







LVII



AUSERLESENE
GRIECHISCHE VASENBILDER,

HAUPTSÄCHLICH ETRUSKISCHEN FUNDORTS,

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD GERHARD,

ARCHÄOLOGEN DES KÖNIGL. MUSEUMS ZU BERLIN, DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU ROM MITDIREKTOR UND SEKRETAR, DER KÖNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN ORDENTLICHEM, DER KÖNIGL. SOCIETÄT ZU GÖTTINGEN UND DER KÖNIGL. BAIRISCHEN AKADEMIE AUSWÄRTIGEM, DES KÖNIGL. FRANZÖSISCHEN INSTITUTS, DER HERCULANISCHEN U. DER PÄPSTLICHEN AKADEMIE, DER KÖNIGL. LITTERARISCHEN SOCIETÄT ZU LONDON, DER K. K. AKADEMIE DER KÜNSTE ZU WIEN U. A. KORRESPONDIRENDEM UND EHRENMITGLIED.

ZWEITER THEIL.
HEROENBILDER.



BERLIN, 1843.
GEDRUCKT UND VERLEGT BEI G. REIMER.

INHALT.

AUSERLESENE VASENBILDER,

HAUPTSÄCHLICH ETRUSKISCHEN FUNDORTS.

ZWEITER THEIL.

1



TAFEL LXXIX — LXXXIII.

FLÜGELGESTALTEN.

Zwischen den Göttern und den Heroen weist die Vorstellung des gebildeten Griechenlands den Dämonen ihre Stelle an (1). Alle den Menschen mit der höchsten Göttermacht verknüpfenden Wesen sind in diesem Ausdruck begriffen; sie bilden eine Schaar dienender Götter, die als Ausflüsse göttlicher Kraft der olympischen Götter Befehle auf Erden vollstrecken (2). Erde und Meer, Berg und Wald, Stadt und Haus sind nach jener Vorstellung mit Tritonen und Nereiden, Panen und Nymphen, im Fortgang der Zeit auch mit den Eroten bevölkert, die ein theils römischer theils moderner Gebrauch den italischen Genien gleichsetzt.

Wenig weifs die altgriechische Bildergallerie unsrer Vasen von jenem dienenden Göttergewimmel zu sagen. Beim Anblick jener altattischen Kunst, deren reichliche Bilderschau in den Gemälden etruskischer Abkunft uns vorliegt, kann es uns nicht entgehn, wie genau die Erweiterung griechischer Dämonologie mit dem Fortschritt der bildenden Kunst zusammenhängt. Ein zur Sonderung jener zwischen Göttern und Menschen waltender Mittelwesen sehr erhebliches Beiwerk, die wundersame Verbindung von Flügeln mit der Menschengestalt, fand erst in einer verhältnifsmäfsig späten Zeit seine Anerkennung (3). Den Götterwesen Homer's ist die Beflügelung fremd; im ersten Aufschwung der griechischen Kunst zur Zeit der Tyrannen ward sie aus Einflüssen des Orients mannigfach übergetragen

(1) Creuzer Symbolik III. S. 4. ff. Vgl. meine Abh. über die Dämonen und Genien. (Abh. d. Kgl. Akademie zu Berlin von 1844).

(2) Plato Symp. 202 E: πᾶν τὸ δαιμόνιον μεταξύ ἐστι θεοῦ καὶ θνητοῦ..., ἑρμηνεῦον καὶ διαπορθμεῦον θεοῖς τὰ παρ' ἀνθρώπων καὶ ἀνθρώποις τὰ παρὰ τῶν θεῶν.

(3) Vgl. meine Abh. Ueber die Flügelgestalten der alten Kunst. (Abhandl. d. Berl. Akad. 1838). Berlin 1840. 4.

in griechische, ungleich mehr in etruskische Kunstgebilde; aber es fehlte viel, um im griechischen Kunstgebrauch jene seltsame Bildungsweise festhalten zu dürfen. Ein so übernatürlicher Zusatz liefs der zur Natur und Schönheit aufstrebenden menschlichen Bildung allzu schwer sich verknüpfen. Siegesrosse mochten früher beflügelt werden als es für zulässig galt den Boten und die Botinnen der Götter mit künstlichen Schwingen zu bilden; um so weniger war man veranlafst, die Götter, die man in eigener Majestät zu zeigen liebte, durch dienende Wesen zu ersetzen, deren gültigen Ausdruck die Kunst noch nicht gefunden hatte. Wie ausgedehnt auch die spätere Bildnerei im erotischen Kreis beflügelter Knaben sich gefiel, wie vorbildlich der Mysterieneros Grofsgriechenlands war, wie allbekannt überdies uns die breiten Schwingen der Siegesgöttin sein mögen, der Kunstgebrauch unsrer Vasenbilder gereicht einer auch sonst begründeten Ansicht zur Bestätigung, nach welcher beide Flügelgestalten, des Eros sowohl als der Nike, erst gegen die Zeit der Perserkriege aufkamen (4). In reichem Mafse geht jene Bestätigung aus den archaischen Vasenbildern hervor. Wenn deren Bilderkreis in seltenen Fällen einen beflügelten Knaben uns erblicken läfst, so ist die Bedeutung desselben noch nicht entschieden erotisch; sie ist zwischen dem Kampf- und Todesdämon getheilt (5). Statt der weiblichen Flügelgestalt, die nach der für uns gangbarsten Vorstellung Sieger bekränzt und Opfer vollführt, pflegt Pallas Athene den Kampf der Helden zu lohnen, oder Artemis legt Hand an zur pythischen Spende (6); ja wo eine eilende geflügelte Frau im Bereich jener älteren Kunst uns begegnet, sind wir, ihrer ähnlichen Bildung ungeachtet, weniger befugt sie für Nike zu halten, als für die später verschwundene Streitgöttin Eris (7) oder für eine der Schicksalsgöttinnen (8).

(4) Schol. Aristoph. Av. 572: *νεωτερικὸν τὸ τὴν Νίκην καὶ τὸν Ἔρωτα ἐπτερῶσθαι. Ἄρχεννον γάρ φησι καὶ τὸν Βουπάλου* (Ol. 60) *καὶ Ἀθήνιδος πατέρα, οἱ δὲ Ἀγλαοφῶντα τὸν Θάσιον ζωγράφον πτηνὴν ἐργάσασθαι τὴν Νίκην.* Im letzteren Fall ist von Polygnots (Ol. 80.) Vater die Rede. Vgl. Ueber die Flügelgestalten, S. 6.

(5) Ueber die Flügelgestalten (a. a. O.) S. 11. Taf. IV, 2—7.

(6) So auch auf Vasenbildern freieren Styls (oben Taf. XXVII — XXX), deren Vergleichung mit den choragischen Reliefs (Millin Gall. 17, 58) nahe liegt.

(7) So erscheint Eris, durch Inschrift beglaubigt, auf einer archaischen Schale meines Besitzes; dieselbe Figur findet sich auch mit Gorgonenantlitz Vgl. Ueber die Flügelgestalten Taf. II, 1—5. Die ganz ähnliche archaische Bildung der Iris (*Ἶρις* ebd. II, 6) dient zur Erklärung, wie jene Figur einer streitbaren, aber auch allgemeiner gefafsten Götterbotin zur Götterbotin des Siegs werden

Endlich im Fortschritt der Bildnerei, durch Rennbahnen und Schaubühnen prunkend hervorgerufen, werden jene Flügelgestalten häufiger, ihre Stellvertretung der Götter zulässiger, ihre Gestalt und Bedeutung verständlicher. Geschäftige Frauen, zu unfehlbarem Götterdienst ausgestattet mit Schwingen, erheben sich bald zu den beliebtesten Kunstgebilden; auch geschah dies mit so mancherlei Anlafs und Beiwerk, dafs ihre häufige Erscheinung hie und da über ihre Bedeutung uns zweifelhaft läfst. In einer geflügelten Frau unbedenklich die Siegsgöttin zu erkennen, steht nur nach dem Kunstgebrauch römischer Zeit uns frei; im Zeitalter griechischer Kunst dagegen, mit dessen Denkmälern wir uns beschäftigen, war die Freiheit noch unbenommen, eine und dieselbe Flügelgestalt durch wechselnde Zuthat und Verrichtung, bald als physische Göttin des Morgenroths, bald als vermittelnde Botin des Götterbeschlusses, und wiederum bald als Göttin gefährlichen Sieges, bald als Vollstreckerin heiligen Opferbrauchs, als Ordnerin gottgefälliger Weihe oder als willkommene Jugend- und Friedensgöttin auszuprägen. So geschieht es, dafs eine ganz gleiche Gestalt auf Kunstwerken der besten Zeit für Eos (9) und Iris (10), für Nike (11) und Telete (12), für Hebe (13) sowohl als für Irene (14) gelten darf. Ueber die richtige Wahl dieser Benennungen mögen nicht selten auch griechische Beschauer verlegen gewesen sein, und dennoch gebührt es der Kunsterklärung, das Wechselspiel jener Namen nach Möglichkeit zu beschränken.

Taf. LXXIX. Geflügelte Eos; Stamnos mit röthlichen Figuren, vormals bei dem Kunsthändler Basseggio zu Rom.

Taf. LXXX. Eos mit Flügelrossen; ähnliches Gefäfs der Durandschen Sammlung (15). — Eine Göttergestalt, welche der spätern Vorstellungsweise beträchtlich fremder geworden ist, nimmt in der früheren griechischen Kunst die Stelle ein, welche bereits Homer unter den leitenden Himmels-

konnte (vgl. De Witte Cab. Durand, pag 6.); für Vasen des späteren Styls jedoch (ebend. no. 368) scheint jene Annahme einer Eris mir unstatthaft.

(8) Von solchen geflügelten Schicksalsgöttinnen des älteren Kunstgebrauchs zeugt in häufiger Wiederholung der Bildervorrath etruskischer Spiegel (Gerhard Etr. Spiegel, Taf. XXXI. ff.)

(9) Eos: Taf. LXXIX. LXXX.

(10) Iris: Taf. LXXXII.

(11) Nike: Taf. LXXXI.

(12) Telete: zu Taf. LXXXI.

(13) Hebe: oben Taf. VII. und auf der Schale des Sosias (Trinkschalen Taf. VI. VII).

(14) Irene: Taf. LXXXIII.

(15) De Witte Cabinet Durand no. 231.

mächten ihr anweist. Wenn in jener späteren Vorstellung der Sonnengott die Göttin des Morgenroths überglänzt, so ist die frühere Zeit um so beflissener diese Göttin in Rede und Sage hervorzuheben. Homer ist geschäftig beim Anbeginn jedes Tages die rosigen Spuren der Eos zu erwähnen ([16]); Eos und Hemera, des Morgenlichts oder des Tages Göttin, haben in frühreifen Söhnen und Lieblingen ([17]) ein Sagengewebe empfangen, wie es in gleichem Glanze dem Helios nicht zu statten kommt. Dieser Vorzug, welchen die Morgen- und Tagesgöttin in der poetischen Auffassung Griechenlands vor dem Sonnengott hatte, den sie verkündet, ist im italischen Götterdienst noch höher gesteigert ([18]); wonach es denn minder befremdet, in älterer Kunstbildung jene aufstrebende Göttin durch besondere Abzeichen ihres unaufhaltsamen Laufes gefeiert zu sehen. Zwei einander sehr ähnliche Vasenbilder liegen uns vor, in denen ihr Lauf durch Schwingen gehoben erscheint.

Wie jedoch diese Anordnung mehr nach künstlerischer Freiheit als nach einem bereits befestigten Kunstgebrauch vor sich ging, giebt aus der verschieden angewandten Beflügelung beider Bilder hinlänglich sich kund. Auf einem derselben ist es die Göttin, welche, mit breiten Schulterflügeln versehen, den Lauf ihrer Rosse beeilt; dieser aus bester Zeit beglaubigten ([19]) Darstellungsweise geht auf dem zweiten unsrer Gefäfse die andre zur Seite, nach welcher die wundersame Zuthat von Flügeln das Ungestüm der Thiere anschaulicher machen sollte ([20]). Im Ganzen ist anzunehmen, dafs irgend eine Beflügelung in Bildern der älteren Kunst der auftauchenden Lichtgöttin nur selten versagt ward ([21]); erst als Begriff und Bildung

([16]) Hom. Il. I. 477: ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς. VIII, 1: Ἠὼς μὲν κροκόπεπλος.

([17]) Memnon, Emathion, Tithonos, Kephalos.

([18]) Leukothea, Albunea, Matuta.

([19]) Die Beflügelung der Eos ist fast durchgängig in Darstellungen des Kephalos und des Memnon; beflügelt ist sie als schwebende Thauspenderin (Millingen Uned. Mon. pl. VI. Gerhard über die Lichtgottheiten IV, 9), und wo sie als Lichtgottheit vor Selene und Helios ausgezeichnet werden soll, welcher letztere beflügelte Rosse lenkt (Musée Blacas pl. 17. Ueber die Lichtgotth. I, 2). Desgleichen pflegt sie als Wagenlenkerin ungeflügelter Rosse im Kunstgebrauch grofsgriechischer Vasenbilder (Ueber die Lichtgottheiten S. 6. Taf. III, 4. 5.) geflügelt zu sein.

([20]) Flügelrosse hat die unbeflügelte Eos auch auf einer Trinkschale des Berliner Museums (Gerhard Trinkschalen Taf. VIII).

([21]) In einer Spiegelzeichnung, wo Eos sowohl als ihre Rosse flügellos sind (Ueber die Lichtgotth. Taf. IV, 2), liegt wenigstens der plutonische Helm auf dem Boden. Auf einer hübschen vol-

der Siegesgöttin jede andere Flügelgestalt in Schatten stellten, ward auch die Göttin des Morgenlichts häufiger flügellos dargestellt, mit oder ohne Beflügelung ihrer Rosse (22).

Wir wenden uns zur näheren Betrachtung beider Bildwerke. Auf beiden erblicken wir die besonnene Führerin der lichtbringenden Rosse, Zügel und Peitsche in den Händen, auf leichtem Fahrwerk stehend und vorwärts gezogen. Durch alte Inschrift, HEOΣ (Ἠὼς), ist ihre Bedeutung auf beiden gesichert; übereinstimmend auf beiden ist auch die Bekleidung der Göttin mit langem Chiton und einem kurzen gegürteten reich verziertes Obergewand, dessen heraustretender Saum die Schwere des Stoffs andeutet. Anderes ist, dem Unterschied der Beflügelung entsprechend, in beiden Gemälden verschieden. Die beflügelte Göttin unsres ersten Bildes wird von vier Pferden gezogen, deren Lauf sie beschleunigt; der unbeflügelten Göttin des zweiten genügen zwei Flügelrosse, deren Ungestüm sie mit einiger Aengstlichkeit zu bewachen scheint. Wie dieses Flügelpaar über die Wogen des Meers sich erhebt, ist durch einen Delphin angedeutet, dagegen im ersten unsrer Bilder die elementare Bedeutung der am Firmament aufsteigenden Göttin ihrer Beziehung aufs Treiben der Sterblichen untergeordnet ist. Diese Beziehung ist angeregt durch einen hoch aufgestellten Dreifufs, und es leidet keinen Zweifel, dafs dieses hie und da mifsverstandene Geräth nur als Siegespreis der Athleten zu deuten sei (23): derjenige, dem es auf diesem Bild galt, sah in der zugleich dargestellten Göttin das Morgenlicht des ihm zugeeigneten festlichen Tages.

In gleicher Weise sind auch die Kehrseiten beider Gefäfse mit Bildern persönlichen Bezuges geschmückt; nur dafs, nach einer schon öfters von uns bemerkten Vereinigung athletischer und hochzeitlicher Bezüge, das Gegenbild der athletischen Hauptdarstellung einer Frau gilt. Mit sehr geringem Unterschied ist nämlich auf beiden Kehrseiten dieser einander so

centischen Schale freieren Styls ist Eos als behaubte Wagenlenkerin, einer Säule als Ziel zufahrend, beglaubigt auch durch die Andeutung von Sternen, beiderseits dargestellt: das einemal flügellos, das andremal aber beflügelt.

(22) So auf Gemmen und Reliefs, auf einer Kaisermünze von Antiochia (Ueber die Lichtgotth. IV, 7), aber auch schon auf grofsgriechischen Vasenbildern (ebend. III, 1. 3), sobald Strahlenbekränzung oder sonstige Verdeutlichung, zumal durch die Nähe des Helios, eintritt.

(23) Vgl. oben Th. I. S. 121. 168, 37.

ähnlichen Gefäfse eine bacchische Eingeweihte, einen mehr oder weniger vollständigen Thyrsus in der Hand, mit zwei Silenen in Verbindung gesetzt, wie in Bezug auf die mit der Hochzeit verknüpften bacchischen Gebräuche öfter geschah. Ein Lobspruch, welcher der schönen Braut gilt, (ΚΑΛΕ, *Καλή*), ist auf dem ersten Bild nicht zu übersehen.

Zwei Namensinschriften, welche über den vier Rossen des ersten Bildes befindlich sind, weisen die Hast der windschnellen Thiere in Schweif und Mähne nach ([24]), ganz wie Hesiodus beide Merkmale verbindet ([25]). Noch eine Inschrift ΛΑΠΟΝ gilt einem der Pferde des zweiten Wagens: ohne Zweifel als leuchtendes Feuerrofs (*Λάμπων* oder *Λάμπος*), wie denn derselbe Name mit dem verwandten Prädikat eines Phaethon den Rossen der Eos schon bei Homer zugetheilt ist ([26]).

Taf. LXXXI. Opfernde Nike; Stamnos mit röthlichen Figuren, zur Sammlung des Prinzen von Canino gehörig ([27]). — Von der eben betrachteten Göttin, deren Beflügelung im Fortgang des Kunstgebrauchs allmählich aufgegeben ward, wenden wir uns zu den ähnlichen Göttergestalten, denen diese bedeutsame Auszeichnung länger erhalten blieb. Bei keiner anderen Göttin fand dies mit weniger Ausnahmen ([28]) statt als bei Nike der Siegesgöttin, deren Begriff allerdings weitere Grenzen hat als der gangbarste Sprachgebrauch ihr anweist. Der altgriechische Umfang jenes Begriffs umfafst nicht nur die Vollführung des Kampfes zum glücklichen Ziele, sondern auch jedes andern wichtigen Werkes Vollstreckung im Dienste der Götter und zu der Sterblichen Hülfe. So ist Nike nicht nur

([24]) Bei dem ersten (*ΛΑΧΝΟΡΑΣ*) kann man an Männernamen wie Lagoras (Apollod II, 7, 7), wahrscheinlicher an die wollige Mähne (*λάχνη*, *λαχνώδης*) des Pferdes denken. Der zweite (*ΟΛΛΕΩΛΝ*) hat einen Buchstaben zu viel, um auf Arion (*Ἀρίων*: Hom. Il. XXIII, 346) gedeutet zu werden; ungleich näher liegt es *ΟΡΡΕΔΟΝ* zu lesen und den ersten Theil dieses Namens zuversichtlich auf *ὄῤῥος* (Steifs), den zweiten bedenklicher auf *ᾄδω* (singen) oder *ἰδίω* (schwitzen. Etym. M. 574, 46: *ὀῤῥωδῶ, παρὰ τὸ τὸν ὄῤῥον ἰδίειν*) zurückzuführen.

([25]) Hesiod. Theog. 512: *θηρὶ δὲ φρίσσοντ', αὐχὴν ὑπὸ μεθ' ἱδρῶτι τὸν αἰεὶ λάχνη δέρμα κατ-ενεμον.*

([26]) Homer Od. XXIII, 246: *Λάμπον καὶ Φαέθονθ', οἵ τ' Ἠῶ πῶλοι ἄγουσιν.*

([27]) Muséum étrusque No. 542. Vases étrusques de Lucien Bonaparte (Rome 1830 fol.) pl. I. Reserve étrusque (Londres 1838). Vases no. 34 „*Le Génie d'Italie. Vitulonia, vitulorum nutrix*" Vgl. Rapp. volc. not. 275.

([28]) Ausnahmen, durch Inschrift beglaubigt, gewährt ein alter Münztypus von Terina und selbst ein classisches Vasenbild. (De Witte Cab. Durand no. 30. f.) Vgl. meine Abh. Ueber die Flügelgestalten. (Berl. Akad. 1838.) S. 8. Taf. III, 6.

eine Göttin der Schlachten, sondern auch eine Lenkerin der Opfer; in Feindesblut erfüllt sie den Ausspruch zürnender Götter, vergiefst aber auch eigenhändig das Opferblut, welches die Götter den Menschen von neuem verknüpfen soll.

Bilder dieses letzteren Gegenstandes sind nicht selten. Die Opferung des den Göttern geweihten Stiers, von einer geflügelten Siegesgöttin vollführt, erscheint häufig auf Thonplatten, denen römischer Zeit ungeachtet das Gepräge der edelsten griechischen Kunst aufgedrückt ist ([29]). Sitzend auf diesem seiner Bestimmung willig entgegen schreitenden Opferstier erscheint Nike auf einem besonders merkwürdigen Gemmenbild ([30]); andremal führt sie ihn ([31]) oder bekränzt den bereits niedergesunkenen ([32]). Einen dazwischen liegenden Augenblick gewährt die uns vorliegende Darstellung. Der Opferstier, welcher den gröfseren Theil des Bildes einnimmt, ist seiner Bestimmung nahe; er ist festlich bekränzt und hinterwärts tritt eine Priesterin in der Absicht heran, schmückende Bänder ihm umzulegen. Dieser zur Opferung gehörigen Pflege bietet unsere Nike hülfreich die Hand. Der Opferstier, der geschmückt und freudig ([33]) seinem Tod entgegentreten soll, erhält von derselben Hand, die ihn opfern wird, seine letzte Erquickung. Ein reichliches Wassergefäfs wird in das dreifüfsige Becken gegossen, das vor ihm steht; die öftere Anwendung dieses Attributs bei ähnlichen Flügelgestalten ([34]) hilft nicht nur zu deren Erklärung, sondern bezeugt auch das gewichtige Ansehn der hier uns vor Augen geführten Opfersitte.

Die besondere Bedeutung des dargestellten Opfers ist eben so augenfällig. Sie wird durch einen hochaufgestellten Dreifufs uns angedeutet,

([29]) *Νίκη βουθυτοῦσα*: Zoega Bassiril. II, 60. Creuzer Symb. IV. S. 204 f. Abb. Taf. XLVII, 2.

([30]) Mit Siegespalme u. Mondessichel: Lippert I. 223. Abgebildet in meiner Abh. Ueber die Flügelgestalten Taf. III, 8 Vgl. oben Th. I, S. 115, 40. Auch auf Vasenbildern: Anm. 34.

([31]) Nike den Stier führend: Laborde I, 78.

([32]) Auf einer grofsgriechischen Kalpis der Catanischen Sammlung ist diese Bekränzung zugleich mit daneben aufgerichtetem Dreifufs dargestellt.

([33]) Juvenal. XII, 5: Sed procul extensum petulans quatit hostia funem.

([34]) Gerhard Etruskische Spiegel, Taf. XLI. Aufser dem Münztypus von Terina (Anm. 39) und einem ähnlichen Gemmenbild (Etrusk. Spiegel I, 41, 3) gehört hieher die wasserschöpfende Nike auf einem etruskischen Spiegel (ebd. 41. 1) und die auf einem Bacchusstier sitzende Hydrophore eines grofsgriechischen Vasenbildes (Panofka Musée Blacas pl. XXXII: „Parthenope.")

wie wir als ehernen Siegespreis choragischer Spiele ihn bereits kennen ([35]) und von Nike der Siegerin auch anderwärts ihn gefeiert finden ([36]). Sowohl die häufige Beziehung unsrer Vasenbilder auf ähnliche Spiele, als auch die gemeinsame apollinisch-bacchische Beziehung derselben, ward früher von uns erörtert ([37]). In gleicher Beziehung wiesen wir neben Apollo den Stier als bekanntes bacchisches Opferthier nach ([38]), und wie wir demnach in dem Stier unsres Vasenbilds ein bacchisches Opfer erblikken, ist es gestattet die Siegesgöttin, die ihn opfert, als bacchische Nike ([39])

([35]) Oben Th. I. S. 113, 30. 209. Vgl. Plutarch. X oratt. Andocid. extr.: *Ἑρμῆς ὁ Ἀνδοκίδου καλούμενος ... ἐχορήγησε κυκλίῳ χορῷ τῇ αὑτοῦ φυλῇ ἀγωνιζομένῃ διθυράμβῳ, καὶ νικήσας ἀνέθηκε τρίποδα ἐφ' ὑψηλοῦ.*

([36]) Durch Inschrift beglaubigt ist Nike, *Νικη*, einem Dreifufs anschwebend, auf einer nolanischen Oenochoe des Cabinet Pourtalès (Panofka pl. VI, 1); ähnlich und ansehnlicher ist das Bild einer nolanischen Amphora mit dem Namen der Phyle des Siegers (*Ακαμαντις* [illegible] *φυλε*: Panofka Musée Blacas pl. I. p. 8. ff. Bullettino d. Inst. 1832. p. 87. ff.). Auch wo andre Gefäfse ausgetheilt werden, steht der Dreifufs als oberster Preis daneben. (Stackelberg Gräber XVII. 1: *Νικη*, *Χρυσος*. Vergl. XXV, 6: *Νικη* mit Phiale und Hydria.)

([37]) Oben Th. I. S. 113.

([38]) Ebd. S. 114. 120.

([39]) Als bacchische Nike bezeichnen wir nicht blofs die stiertränkende, stieropfernde, oder auf einem lunarisch bezeichneten Stier sitzende (Anm. 30) Flügelfrau, sondern zahlreiche ähnliche Figuren, hauptsächlich auf Vasen- und Gemmenbildern. Auf diesen finden sich geflügelte Frauen mit dem bacchischen Attribut einer Weintraube (Gemmen: Gerhard Bildw. CCCXI, 6. Impronte d. Inst. II, 14); eben so führt die zur Telete gewordene Nike nolanischer Vasenbilder, hauptsächlich kleiner Lekythen, dann und wann einen Thyrsus. Auf Gefäfsen derselben Art bemerkt man sie öfters mit erhobenen Fackeln, einem für Nike (Luynes Vases peints pl. XXVI. p. 18) ungleich weniger passenden Beiwerk. Auf einem Kollerschen Erzgefäfs lenkt sie ein Panthergespann. Selbst als Vollzieherin einer Einweihung schwebt eben jene Flügelgestalt innerhalb einer mystischen Grotte einem bacchisch geschmückten Jüngling entgegen (Tischb. I, 39); über einem greifenbespannten Hermaphroditenwagen reicht sie dem Eingeweihten Spiegel und Kranz (Tischb. III, 8. Gerhard Bildw. CCCXIII, 13.) und läfst andremal, wechselnd mit Eros (Thonrelief: Gerhard Bildw. Taf. LXXV. Vgl. CCCX, 18: flötender Eros in Nike's Arm) dem Mysteriengenius, die mystischen Todtenopfer grofsgriechischer Sitte ihrer Pflege empfohlen sein (Thonrelief des Berliner Museums: Nike-Telete neben dem Opfertisch). Ohne Zweifel dieselbe Göttin sehen wir auf einem etruskischen Spiegel einen ithyphallischen Silen umfassen. Ein Gemmenbild stellt sie sitzend auf einem Lustralbecken dar (Lippert I, 841. Tassie 6281. Gerhard Bildw. CCCXI, 10.); ein anderes zeigt sie als Dienerin eines Gastlagers (Stosch V, 83). Wieder ein andres zeigt ihr Idol, einen Kranz in der Hand, neben dem Wagen der aufwärts fahrenden Kora (Stoschische Gemme, abgebildet in meinen ant. Bildw. CCCXVI, 7), wie denn auch über dem cerealischen Schlangenwagen des Braunschweiger Onyxgefäfses eine weibliche Flügelgestalt mit ausgebreiteten Binden schwebt (ebend. CCCX, 3). Bei solcher Ausdehnung bacchischer Nikebilder darf es nicht befremden, wenn wir dem viel besprochenen Münztypus von Terina, wo Hydria und Granatapfel neben Heroldstab, Vogel Kranz, Ball u. s. w. Attribute einer Flügelfrau sind, die Benennung Nike festhalten, die jener Figur durch alte Inschrift zugetheilt ist (Millingen Coins II, 2. Ueber die Flügelgestalten III, 6). Statt an Iris, die Sirene Ligeia oder eine Lokalnymphe (Philomele: Panofka Terracotten S. 49) zu denken, deren Beflügelung befremden müfste,

zu bezeichnen. Ihr Begriff fällt zusammen mit dem einer Göttin bacchischer Weihe, einer Telete, wie sie mannigfach (40) und zwar in besonderer Beziehung auf Stieropfer (41) genannt wird, fast eben so füglich jedoch auch Hosia (42) oder, in friedlicher Handlung, Irene (43) heifsen darf, der gleichgeltenden Namen Mystis (44), Eleusin (45), Euthymia (46), wie der mit Unrecht hieher gezogenen Iris (47), Dike (48) und Hebe (49) zu

ist sie uns eine bacchische Nike, deren Hydria der Opferhandlung unsres Vasenbildes entspricht. Die Kollersche Thonfigur einer verschleierten Hydrophore (Panofka Terracotten Taf. XII) weifs ich, sobald eine sichere Deutung erheischt wird, ebenfalls nur als bacchische Nike zu fassen, dergestalt dafs es ungewifs bleibt, ob diese Göttin Thanegen der Eos (Millingen Uned. Mon. I, 6. Gerhard Lichtgottheiten IV, 9; mit bräutlichem *Kalo*), den Lykiaden (Hesych. *Λυκιάδες*) vergleichbar, zum Sühnungsfest des Apollo Delphinios (Panofka T. C. S. 49), oder, den Jungfrauen an der Kallirhoë (Rapp. volc. p. 36. 137. Bröndsted Campanari Vases p. 56. ff.) ähnlich, zur Feier der Hochzeitsgötter das Brautbad trägt, denen Apollo bekanntlich ebenfalls angehört.

(40) Telete war dargestellt neben Orpheus und den Thieren in einer der Statuengruppen am Helikon (Paus. IX, 30. 8). Als sitzende Mysterienfigur eines Reliefs aus Thyrea ist sie durch alte Inschrift bezeichnet (Ann. d. Inst. I. tav. C. 1). Bei Nonnus (XVI, 399 ff.) ist sie Tochter des Dionysus von der Nymphe Nikäa, deren Namen der oben berührten Verwandtschaft zwischen Nike und Telete wohl entspricht. Vergl. Welcker Allg. Schulzeitung 1831. S. 672. Hiedurch wird denn die öfter von mir und Anderen empfohlene Anwendung jenes Namens für den archäologischen Sprachgebrauch gerechtfertigt (Prodromus S. 90. Bull. d. Inst. 1830. p. 143. Rapp. volc. p. 40. s, 144. Rochette Monum. p. 232).

(41) Nonn. a. a. O. (XVI, 399 ff.): *ἐκ δὲ γάμων Βρομίοιο θεόσσυτος ἤνθεε κούρη, ἣν Τελετὴν ὀνόμηνεν, ἐπὶ χαίρουσα λοχείῃ, κούρην νυκτιχόρευτον, ἐπισπομένην Διονύσῳ, τερπομένην κροτάλοισι καὶ ἀμφιπλῆγι βοείῃ.*

(42) Den Namen Hosia empfahl Müller (Handb. 388, 5) nach einer allerdings schlagenden, aber vereinzelten Stelle des Euripides (Bacch. 351): *Ὁσία πότνα θεῶν, Ὁσία δ' ἃ κατὰ γᾶν χρυσέαν πτέρυγα φέρεις . . .*

(43) Eurip. Bacch. 393: *ὁ δαίμων ὁ Διὸς παῖς χαίρει μὲν θαλίαισιν, φιλεῖ δ' ὀλβοδότειραν Εἰρήναν.* Diese Dionysosfreundin Irene findet sich, durch Inschrift bezeugt, auch als seine Geliebte (Jahn Vasenbilder Taf. II. S. 14 ff.); von der gleichnamigen Hore Hesiods (Theog. 902.) und einer fruchtspendenden Opora unterschieden erscheint sie auf einem Lambergschen Vasenbild (Laborde I, 65. Gerhard Bildw. I, 17), mit Fackel und Trinkhorn versehen, neben dem Silen Hedyönos als eine der Telete ganz gleich zu stellende Weihegöttin.

(44) Als Pflegerin des Dionysos und Ordnerin bacchischer Weihe wird Mystis ausführlich bei Nonnus (IX, 111—131) beschrieben; Cymbel und Tympanum, Fackel und Thyrsus, Brustbecken und Hirschfell, die mystische Cista und die Schlangen im Haar sind ihre Attribute. Vgl. XIII, 140. Liban. XIX, p. 505. (*Μυστήρια*). Anacr. 4 (18). Welcker Schulzeitung 1831. S. 672.

(45) Claudian Rapt. Proserp. I, 16: templumque remugit cecropium, sanctasque faces attollit Eleusin. Vgl. Welcker Zeitschr. für alte Kunst S. 119.

(46) Auf einem berühmten Hochzeitgefäfs des Berliner Museums (Berl. Bildw. Vasen no. 1016) ziehen dem Dionysoswagen zwei Frauen voran: Eunomia opfernd, Euthymia durch Fackel und Handtrommel den benannten Göttinnen der Weihe durchaus vergleichbar —, der Telete etwa entsprechend, wie Eunomia der Irene.

(47) Eine Iris der Mysterien setzte Panofka voraus (Mus. Bartold. p. 100) in Bezug auf Figuren, die ich Irene nenne.

(48) Dike heifst bei Winckelmann (Monum. no. 26, p. 33), Nemesis (der Feldfrüchte: Kunstblatt 1825, S. 308) bei Millingen und Ardiü die vor

geschweigen. Benennungen dieser Art den verschiedenen, flügellosen (50), oder geflügelten (51), leicht bekleideten (52) oder verhüllten (53), Ordnerin-

einer Phalluscista entfliehende Flügelgestalt einer im brittischen Museum (Terracotta's pl. 27) vollständig erhaltenen Thonplatte, deren Gegenstand, meines Erachtens ein hochzeitlicher, eher auf Iris oder Hebe rathen läfst. Dike glaubt auch Duc de Luynes (Vases peints pl. XXVI, p. 17) auf der Kehrseite eines von Panofka (Ann. d. Inst. V, tav. B. C. pag. 173 ff.: „Artemis Angelos, Demeter") mifsverstandenen Agrigenter Kitharödengefäfses zu erkennen, dergestalt dafs die dort vorgestellte Fackelgöttin ihr Attribut als Rachegöttin führe. Da aber ähnliche Figuren mit gleichem Attribut als Weihegöttinnen nicht selten sind, (Anm. 39) so halte ich jetzt wie früher (Bildw. Taf. XLVIII) jene Fackelträgerin für eine Telete, die auf dem Hauptbild einer spendenden Nike, Iris oder Irene wohl entspricht. Beflügelt heifst Dike im späten Zeugnifs des Mesomedes (Anal. II, p. 293); im Kunstgebrauch theilt selbst die verschleierte Richterin eines berühmten Vasenbilds (Rochette Monum. p. 213. ff. Panofka Cab. Pourtalès pag. 41. Luynes Vases peints pag. 17) ihre Ansprüche auf diesen Namen mit Nemesis. Will man, Gemmenbildern der Nemesis entsprechend, geflügelte Dikebilder dennoch voraussetzen, so würden solche zunächst in den Verfolgungsscenen besiegter Kitharöden zu suchen sein (Monum. d. Inst. I, 5. 3). In diesen allerdings stimmen wir mehr für Dike oder Nemesis (Panofka Mus. Bartold. p. 106) als, bei sonst so geringer Gräberbeziehung der älteren Vasenbilder (Rapp. volc. pag. 96), mit Luynes (Vases peints pag. 21. ff. für Harpyien. Vgl. Millingen Ann. d. Inst. I. p. 271 ff. (Rachegöttin).

(42) Obwohl Dia-Hebe in einzelnen griechischen Kulten einer Dionysosgemahlin gleichkam, so ist diese hieratische Geltung doch allzu vereinzelt, um den mythologisch nach einer ganz anderen Richtung ausgeprägten Namen Hebe mit Lenormant (Cab. Durand no. 199) und Panofka (Terracotten S. 46) ins bacchische Personal zu ziehen. Die unsres Erachtens hochzeitliche Mittelfigur zweier sitzenden Frauen, die auf einer schönen Kolterschen Kalpis einen Opferkranz hält (Gerhard Bildw. Taf. XLIX: „Telete." Vgl. Tischbein I, 47), nennen wir lieber Telete oder Iris; und die von Panofka (a. a. O. Taf. XIII. S. 50 ff.) so benannte efeubekränzte und unbekleidete Thonfigur bezeichnen wir ebenfalls lieber als Telete oder als bacchische Nike.

(43) Flügellose Frauen, die durch ihren Ehrensitz oder mystische Attribute für eingeweihte Personen sich halten lassen, werden vielleicht allzu eilfertig hie und da auf Telete gedeutet (De Witte Cab. Durand no. 431—435. 473); dagegen die vor einem Hekatebild sitzende Frau mit Haube und Opfergeräth des Reliefs von Thyrea (Ann. d. Inst. I, tav. C, 1) diesen Namen durch alte Inschrift behauptet, das kranztragende Idol eines Colonnaschen Reliefs (Gerhard Bildw. I. 42, 3) ihn fast eben so wahrscheinlich führt, und die Fackelträgerin einer cerealischen Versammlung auf einem Albanischen Marmor (Zoega Bass. II, 94) samt ähnlichen Figuren auf Vasenbildern füglich eben so heifsen kann. Auch im beschränkten Mysterienpersonal des zu tränkenden Bacchus Hebon (Musée Blacas pl. XXXIII) scheint neben Eros und der vom Stier getragenen Eingeweihten Telete, mit Spiegel und Opferkrug, dargestellt zu sein.

(44) Auf Vasenbildern sind geflügelte Weihegöttinnen hie und da mit dem Attribut eines Palmenzweigs (Gerhard Bildw. XLIII. Kein Parisurtheil!), mit krausem Zweig (ebend. Taf. L.), Rhyton und Heroldstab (Taf. XLVIII), hauptsächlich aber mit Fackeln (Passeri II, 166. Coghill pl. 16) zu finden. Nach Mafsgabe dieser Attribute liegt es nahe, sie als Nike, Telete oder Irene zu unterscheiden.

(45) Wenn Nike überhaupt bald schwer, bald leicht bekleidet erscheint, warum sollte nicht auch eine bacchische Nike, eine von Panken und Krotalen erfreute Telete (Anm. 41) unbekleidet zu denken sein? Vgl. Anm. 39. Panofka Terracotten Taf. XIII.

(46) Eine verschleierte Weihegöttin findet sich hie und da vielleicht ausnahmsweise; ihre Verhül-

nen bacchischen Festgebrauchs zuzutheilen, ist dem archäologischen Sprachgebrauch ein mit Unrecht bestrittenes ([54]) Bedürfnifs, ohne dessen Befriedigung die priesterlich vollstreckende Nike von der Siegesgöttin im Schlachtgewühl ungesundert bleibt. Nur darüber läfst sich zweifeln, ob jene Namen mit der Beflügelung vereinbar sind, die an und für sich weder der opfernden Telete ([55]), noch der segensreichen Irene ([56]), noch andern personificirten Zuständen und Handlungen zukommt ([57]). Doch ist das häufige Schwanken angewandter oder unterlassener Beflügelung erwiesen genug, um die hie und da hinzugefügten Flügel göttlicher Botinnen aus der erhöhten Schnelligkeit ihrer Botschaft rechtfertigend zu erklären.

Die Erklärung unsres Gemäldes zu vollenden, werfen wir einen vergleichenden Blick auf die Kehrseite desselben. Ein bärtiger Mann mit aufgestütztem Stab erscheint dort zwischen zwei Frauen; der Beifallsruf, der ihn begleitet, ΚΑΛΟΣ, ist dem zwiefachen Beiwort ganz entsprechend, welches in männlicher und weiblicher Endung, ΚΑΛΟΣ und ΚΑΛΕ, der beschriebenen Darstellung unsres Hauptbildes zugetheilt ist. Da in diesem Hauptbild keine männliche Figur vorhanden ist, so kann die Beziehung beider Beiwörter nur eine persönliche, auf den Empfänger des Gefäfses bezügliche sein, wie sie es mit wenig Ausnahmen ([58]) auch sonst zu sein pflegt, und es tritt demnach unser Gefäfs in die Reihe der vielen ähnlichen Vasen, deren zwei Gegenbilder auf ein Wechselverhältnifs zweier Personen verschiedenen Geschlechts bezüglich sind. Dieses vorausgesetzt, können wir nicht umhin, das bereits erörterte Hauptbild von neuem unter

lung als regelmäfsig zu fordern (Panofka Terracotten S. 47) beruht auf Gleichsetzung der Telete mit der italischen Angeronia (Macrob. Sat. I, 10).

([54]) Panofka Terracotten S. 46.

([55]) Τελετη: Relief von Thyrea. Oben Anm. 50.

([56]) Ειρηνη: Laborde I, 65. Oben Anm. 43.

([57]) Zu geschweigen, dafs die Schaar allegorischer Frauen und Genien aus römischer Zeit der Regel nach ungeflügelt ist, kann dieser Kunstgebrauch auch für die entsprechenden Figuren griechischer Kunst fast durchgängig nachgewiesen werden. Ungeflügelt sind, wo Inschriften ihre Bedeutung aufser Zweifel stellen, theils die bereits erwähnten Eunomia (Anm. 49), Euthymia (ebend.), Irene (Anm. 43), theils andere ähnliche Frauengestalten, von denen Epiktesis aus dem Relief von Thyrea (Anm. 50), Eleutheria, Eutheuia, Sozipolis aus Münzinschriften, andre, wie Paidia (Bull. d. Inst. 1829, p. 78), aus Vaseninschriften bezeugt sind. Vgl. Müller Handb. 406, 2.

([58]) Rapporto volcente not. 760. 784. Seitdem hat sich ein Καλος Ερως und wenig Aehnliches sich vorgefunden, das allenfalls einen καλός νοῦρος rechtfertigen könnte.

dem Gesichtspunkt seiner individuellen Beziehung zu betrachten. Wie das männliche ΚΑΛΟΣ, das sich dort ohne entsprechendes Abbild einer männlichen Person vorfindet, im benachbarten choragischen Dreifufs des Empfängers seine Erklärung erhält, mag in der dem Opfer beiwohnenden Frau, der wir ein ΚΑΛΕ beigefügt finden, vielmehr eine jenem Empfänger nah angehörige Person als eine gewöhnliche Dienerin des Opfers gemeint sein. Gestalt und Kleidung sind schmucklos; doch trägt auch Nike aufser Flügeln und Stirnband kein schmückendes Zeichen ihrer Bedeutung (59).

Zur Geschichte dieses schönen Gefäfses ist noch zu bemerken, dafs der erlauchte Besitzer desselben, im Gefühl italischer Autochthonie, den Stier unsres Bildes auf Italien als das vom Hornvieh benannte Land und die begleitende Flügelgestalt auf einen Schutzgeist desselben bezog (60). Ein Archäolog hat gezeigt, wie dieses mifslich gemeinte Erklärungsspiel sich fortsetzen, der von Strahlen und Kränzen umgebene Dreifufs allenfalls auf den Vesov, dessen Feuer und dessen Reben sich deuten lassen (61); einer wissenschaftlichen Erklärung thun diese geistreichen Scherze keinen Ertrag.

Taf. LXXXII. Iris. Kalpis mit röthlichen Figuren, vormals in der Candelorischen Sammlung. — In dem weiten Begriff der Siegesgöttin, den wir so eben bezeichneten, ist nicht nur mehr denn ein Priesteramt, sondern auch die Botschaft der Götter begriffen, die zugleich mit Vollstreckung des Götterwillens den Menschen geoffenbart wird. Nike, die eine Siegesbotschaft verkündet, erscheint andremal (62) mit dem Heroldstab. Noch eine andere Göttin, Irene die Friedensbotin, wird mit demselben Geräth göttlicher Botschaft allernächst (LXXXIII) uns begegnen; wo uns jedoch jede andere Andeutung fehlt, ist in einer geflügelten Göttin mit He-

(59) Ein solches Zeichen hat, wenn wir nicht irren, die bacchische Nike dann und wann im Haubenkopfputz der Eingeweihten (*κεκρυφάλου δεῖ καὶ μίτρας* nach Aristophanes; vgl. Tischbein II, 37: Pallas von Telete ereilt), so wie in der öfters damit verbundenen (Tischb. IV, 14. Gerhard Bildw. L, 1) Sprungbewegung des Gewandes.

(60) Lucian Bonaparte l. c.: „*Le Génie d'Italie. Vitulonia, vitulorum nutrix.*"

(61) Panofka Musée Blacas pag. 96; allerdings mit gleichzeitiger Deutung der auf einem Stierbacchus sitzenden Nike (pl. XXXII) auf Parthenope.

(62) Auf einer Amphora des Vatikans, deren Zeichnung am Schlufs dieses Bandes nachfolgen wird. Wie passend die Göttin des Sieges als dessen Verkünderin bezeichnet werde, erinnert für ähnliche Figuren auch Welcker (Ann. d. Inst. XII, p. 257).

roldstab am natürlichsten Iris, die üblichste Botin der Götter, zu erkennen. Möge sie auf Sieg oder auf andere Anlässe bezüglich sein, der Name Iris stimmt jedenfalls wohl zu dieser Figur (63).

Auf einen nicht athletischen Anlafs führt die Gefäfsform unsres Bildes. Wir fanden schon früher gewisse kurzhalsige Wasserkrüge mit gefälligen Bildern geschmückt, aus denen die Bestimmung ähnlicher Gefäfse für das hochzeitliche Brautbad wahrscheinlich wurde (64); und es liegt demnach nahe, anzunehmen, dafs die schwebende Götterbotin unsres Gefäfses, welche nur eben durch Heroldstab, Stirnschmuck und einen Opferkrug sich auszeichnet, in der That Iris als Dienerin Here's bedeuten solle, der sie bereits beim Hochzeitslager des Zeus zu Diensten gewesen war (65).

Taf. LXXXIII, Irene und Plutos; Kalpis mit röthlichen Figuren, zur Candelorischen Sammlung gehörig (66). — Eine Frau, welche, gleich der vorhergehenden, durch Beflügelung, Stirnschmuck und Heroldstab ausgezeichnet ist, macht uns von neuem bedenklich über die ihr zustehende Benennung. Sie hält ein Kind in den Armen, welches zu mehrfacher Auslegung sich bequemt. Der Heroldstab (67) und die hochzeitliche Gefäfsform, welche wir wiederum vor uns haben, könnte uns verleiten, hier, wie im vorigen Bild, Iris die Götterbotin zu finden; bei der Hochzeit geschäftig steht es ihr wohl an, ein Erstlingskind in den Armen zu tragen (68). Näher jedoch als dergleichen Apotheose eines sterblichen Säuglings liegt der Gedanke an ein Götterkind; vielleicht dafs Herakles an Here's Brust hier von Iris getragen wird, wie andremal Hermes ihn in den Armen schaukelt (69). Diese Deutung ist nicht schlechthin abzuweisen; die

(63) Wie oben Taf. XLVI; mit griechischer Inschrift findet sich Iris auf einer volcentischen Schale (Reserve étrusque no. 32. Vases de Lucien Bonaparte pl. XI).

(64) Oben Th. I, S. 103.

(65) Theocr. XVII, 133: *ἐν δὲ λέχος στόρνυσιν ἰαύειν Ζηνὶ καὶ Ἥρῃ.*

(66) Bullettino d. Inst. 1829, pag. 110, 30. Rapp. volc. not. 274.

(67) Wegen des Heroldstabs ward unsre Figur auch von Fossati (Bull. a. a. O.) und De Witte (Cabinet étrusque pag. 120) für Iris gehalten. Durch ein Mifsverständnifs hielt Rochette (Monum. p. 232) die Figur für männlich und änderte die dafür in Vorschlag gebrachte Telete in einen nicht eben griechischen Genius „*Télétès.*"

(68) So ungefähr erklärte dies Bild Rochette (ebend. p. 232): „*en y voyant le Génie mystique de la naissance, le Génie Amphidromos d'Eschyle, le Génie mystagogue de Ménandre, portant un enfant nouveau-né.*"

(69) Rapporto volcente not. 359.

schmucklose Stirn des Kindes spricht mehr für Herakles als für ein Götterkind bacchischen Mythenkreises. Wie jedoch ein solches bacchisches Götterkind immerhin auch unbekränzt gebildet werden durfte, ist aus ähnlichen Gruppen (70) abzunehmen, in denen bisher Dionysos erkannt ward. Die vielgefeierte Pflege des neugeborenen Dionysos ward nicht nur von Hermes besorgt; Nymphen und Götterbotinnen waren ebenfalls um dasselbe bemüht. Die geflügelte Frau, die hie und da es in Armen hält, kann Iris oder, wenn deren Erscheinung durch Hermes überflüssig wird, die Ordnerin der Mysterien Telete sein; doch ziehen wir es vor, eine andre Benennung hier anzuwenden, die unsres Erachtens beglaubigter ist. In einer Gruppe des Kephisodotos (71) war Irene mit dem Kind Plutos (72) im Arm dargestellt; diesem berühmten athenischen Werk vergleicht Pausanias ein von Athen nach Theben verpflanztes, in welchem die Göttin des Glücks statt der Göttin des Friedens erschien, das sie beglückende Knäblein jedoch wiederum für Plutos erkannt ward (73). Da nun ein solches statuarisch gefeiertes Schofskind keineswegs häufig ist (74), da dessen geflügelte Pflegerin Iris' und Irenens (75) Heroldstab trägt, diese letztere aber, obwohl meist flügellos (76), dann und wann mit Schwingen erscheinen darf, wie solche bei ähnlichen Göttinnen und an demselben ih-

(70) Erzgruppe im Antiquarium zu München (Gerhard Ant. Bildw. CCCXI, 8. Vgl. Prodromus S. 80); eine ähnliche, vormals Verzierung einer Cista, befand sich vor einigen Jahren zu Siena.

(71) Pausan I, 8. 3: *Εἰρήνη φέρουσα Πλοῦτον παῖδα.* IX. 16, 1. *Κηφισόδοτος τῆς Εἰρήνης τὸ ἄγαλμα Ἀθηναίοις Πλοῦτον ἔχουσαν πεποίηκεν.*

(72) Plutos (Paus. IX, 8) oder Pluton (ebend. I. 8, 3) sind verschiedene Formen desselben Namens. Vgl. Siebelis zu Paus. I, 8, 3. Gerhard Prodromus S. 53 ff. 79.

(73) Pausan. IX, 16. 3: *φέρει μὲν δὴ Πλοῦτον παῖδα* (ἡ Τύχη).

(74) Mit Ausnahme des mystischen Knäbleins Iacchus (Prodromus S. 53. 79. ff.) wäre nur etwa an den von Athene gepflegten *Erichthonios* zu denken, wie in einer Marmorgruppe des Berliner Museums (Berl. ant. Bildw. Marm. no. 4).

(75) Den Heroldstab hält auch die Irene des lokrischen Münztypus (Mionnet I. p. 195, 914) und die von Silenen umschwärmte Flügelfrau eines Vasenbildes (Gerhard Bildw. Taf. XLVIII, 1), die auch Heroldstab und Trinkhorn ebenfalls für Irene zu halten sein wird.

(76) Flügellos ist die Irene lokrischer Münzen (*Ειρηνη Λοκρων*: Mionnet a. a. O.); flügellos Irene im bacchischem Verein, mit dem Füllhorn des Reichthums ausgestattet, auf einem Lambergschen Vasenbild (*Ειρηνη*: Laborde I, 65. Gerhard Bildw. XVII, 1). Derselbe Name ist vielleicht gemeint in der Inschrift einer nolanischen Amphora der Gallerie zu Florenz, vorstellend eine Frau mit Haube, Bänder ausbreitend, neben vollgefülltem Kalathos; auf der Kehrseite die Mittelfigur eines Jünglings. Unsicher, obwohl nicht unannehmlich, ist dieselbe Benennung auf flügellose Figuren mehrerer ähnlicher Gefäfse angewandt (De Witte Cab. Durand no. 227).

rem Schofskind (77) sich zeigen, so tragen wir kein Bedenken, in unserm Bilde die Friedensgöttin und ihren geliebtesten Schützling zu erkennen; eine Ansicht, der überdies des Dionysos Gleichsetzung mit Plutos (78) zu gröfserer Bestätigung gereicht.

(77) Geflügelt war Plutos in dem von Philostratus (Icon. II, 27) beschriebenen Bild der Minervengeburt zu Rhodus; ähnlich sind die Flügelknaben römischer Fortunenbilder zu deuten. Vgl. meinen Prodromus S. 84. Mon. d. Inst. III, 6. Schulz Ann. d. Inst. XI. p. 125.

(78) Prodromus S. 52.

Tafel LXXXIV. LXXXV.

GIGANTENKAMPF.

Unsere Bilderschau der altgriechischen Heroenwelt können wir nicht schicklicher eröffnen als mit einer Darstellung desjenigen Kampfes, welcher, von Göttern vergebens geführt, durch zwei Söhne sterblicher Frauen beendet werden sollte (1). Diesem Orakelspruch genügten Herakles und Dionysos; ihr siegbafter Kampf gegen die Giganten ist, wenn wir nicht irren, auf der vorliegenden Schale dargestellt und auf beide Aufsenseiten derselben vertheilt.

Diese zur Sammlung des Prinzen von Canino gehörige Schale mit röthlichen Figuren gewährt uns zuerst eine reichhaltige Darstellung des kämpfenden Herakles. Durch die um sein Haupt geknüpfte Löwenhaut unverkennbar, nach älterer Sitte jedoch auch mit Schild und Wehrgehenk angethan, hält er das Schwert einem jugendlichen Krieger entgegen, welcher mit abgewandtem Antlitz, löwengeschmücktem Schild und gezogenem

(1) So der Scholiast zu Pindar Nem. I, 100; bei Apollodor (1, 6, 2) und im Texte des Pindar (a. a. O.) ist nur von Herakles die Rede.

Schwert zu seinen Füfsen dahinsinkt. Ein Gefährte dieses Kämpfers tritt, mit zwei Lanzen bewaffnet, zu dessen Vertheidigung dem Herakles entgegen; man wird jenen für den Alkyoneus, diesen etwa für den Porphyrion zu halten geneigt sein, obwohl die Umstände des Kampfs mit den sonstigen Berichten nicht durchaus stimmen (²). Hinter ihm nimmt eine verhüllte Frau mit ausdrucksvoll erhobenen Händen lebendigen Antheil am Ausgang des Kampfes; es ist Gäa, der Erdsöhne Mutter, deren Beistand und Wiederbelebung in Bezug auf Alkyoneus eigens berichtet wird (³). Eine andere Frau, die in ganz ähnlicher Weise dem Herakles, hinter welchem sie steht, Muth und Beifall zuruft, wird gleichfalls für dessen Mutter, Alkmene, zu halten sein. Mächtigere Hülfe gewährt ihm eine dritte Frauengestalt: es ist Pallas Athene, welche in voller Rüstung vom äufsersten linken Ende des Bildes her gegen Herakles' Feinde die Lanze schwingt.

In der Mitte des entgegengesetzten Bildes wird ein ähnlicher Kampf, wie der obige des Herakles, von einem bärtigen Kämpfer vollführt. Seine Rüstung besteht aus einem Harnisch, hohen Stiefeln und einem von dem linken Arm statt des Schildes erhobenen Pantherfell. Undeutlich ist die Waffe die er führt, während sein mit gebogenem Knie zurück tretender Gegner den Speer gegen ihn schwingt; doch genügt das erwähnte Pantherfell, welches er dem Schild des Gegners vorhält, um in seiner erhobenen Rechten einen vom Künstler vernachlässigten Thyrsus, in ihm selbst einen Dionysos, in dem von Dionysos besiegten Giganten den Eurytos (⁴) zu erkennen. Das Schild dieses letzteren ist mit einem Hahn geschmückt; dieses als Todtenopfer bekannte Symbol (⁵) hilft einen mächtigen Sohn der Erde uns anzudeuten. Dafs dieser Mächtige ein Gigant sei, wird durch das herakleische Gegenbild, das wir beschrieben, aufser Zweifel gesetzt, so wie anderseits der bacchische Zweikampf, den wir betrachten, der Vermuthung entgegen tritt, als sei in jenem ersteren Bild etwa der Kampf mit

(²) Apollod. 1, 6, 2: Ἡρακλῆς πρῶτον μὲν ἐτόξευσεν Ἀλκυονέα ...., Πορφυρίων δὲ Ἡρακλεῖ κατὰ μάχην ἐφώρμησε καὶ Ἥρᾳ.... καὶ Διὸς κεραυνώσαντος αὐτὸν Ἡρακλῆς τοξεύσας ἀπέκτεινεν.

(³) Apollod. a. a. O.: Ἡρακλῆς πρῶτον μὲν ἐτόξευσεν Ἀλκυονέα· αὐτὸς δὲ ἐπὶ τῆς γῆς μᾶλλον ἀνεθάλπετο....

(⁴) Apollod. 1, 6. 2: Εὔρυτον δὲ θύρσῳ Διόνυσος ἔκτεινεν.

(⁵) Von Sokrates dem Asklepios bestimmt (Plat. Phaed. 118. A. not.); abgebildet zugleich mit andern Opfern grofsgriechischer Grabessitte (Gerhard Ant. Bildw. Taf. LXXV, 1).

Kyknos gemeint. Hiebei ist jedoch eine gewisse Unbestimmtheit der Darstellung nicht zu leugnen, durch welche unser Bild von der Mehrzahl archaischer Heraklesbilder sich unterscheidet. Eben dieser geringeren Schärfe des Kunstgebrauchs, die wir im Mangel erklärender Andeutungen bereits bemerkten und bei Erwähnung von Schrift und Nebenbild gleich wieder bemerken werden, ist auch der Umstand beizumessen, daſs Herakles seinen Gegner mit dem Schwerte bekämpft; der ältere, im Gegensatze der Licht- und Erdwesen (6) wohlbegründete, Mythos läſst ihn die Giganten durch Pfeile erlegen (7).

Es bleibt übrig zweier Gruppen zu gedenken, welche dem vorerwähnten bacchischen Zweikampf dergestalt nahe gerückt sind, daſs man sie derselben Darstellung zusprechen müſste, wären nicht triftige Gründe dagegen. Wir erblicken jederseits einen behelmten Jüngling, der ein Roſs zügelt. Giganten können es nicht wohl sein, indem das Pferd vielmehr eine Auszeichnung der Götter den rohen Erdsöhnen gegenüber zu bilden pflegt (8); wohl aber gestattet der Kunstgebrauch ähnlicher Darstellungen (9) jene Gruppen für eine nebenhergehende Andeutung der Athleten zu halten, denen man ähnliche Schalen zu widmen pflegte. Endlich sind, eines bacchischen Efeublatts zu geschweigen, welches verzierungsweise dem bacchischen Bild unsrer Schale sich anschlieſst, noch zahlreiche Schriftzüge zu bemerken, welche über beide Seiten derselben verbreitet sind; sie gehören den absichtlich undeutlichen an, obwohl es dem, der sie pinselte, schwer gefallen zu sein scheint, des Herakles und des Lyäus Namen oder den üblichen palästrischen Bravoruf zu verleugnen. Man liest: HEPΛES, MVAIԻ, NΛOΣ statt HEPAKΛEΣ, ΛYAIOΣ, KAΛOΣ.

(6) Die Pfeile gelten als Sonnenstrahlen (Macr. Sat. I, 17). Vgl. oben Th. I. S. 120. Trinkschalen S. 21, 13.

(7) Apollod. I, 6, 2 extr.: πάντας δὲ Ἡρακλῆς ἀπολλυμένους ἐτόξευσεν.

(8) Einen Streitwagen der Götter im Gigantenkampf sahen wir oben Taf. LXI. LXII. Vgl. Trinkschalen Taf. X. XI.

(9) Vergl. oben Th. I. S. 10; meine Trinkschalen Taf. IV. V. S. 5. Anm. 4.

TAFEL LXXXVI. LXXXVII.

PROMETHEUS UND SISYPHOS.

Tafel LXXXVI. Prometheus und Sisyphos; archaische Schale im Museo Gregoriano des Vatikans (¹). — Im Inneren einer sehr alterthümlich bemalten Schale sind einander gegenüber zwei schwer büfsende Figuren dargestellt. In der jugendlichen Gestalt, welche rechterseits vom Beschauer, gestreckt festgebunden, von einem Adler am Körper zerfleischt wird, dergestalt dafs herabfallende Blutstropfen ihr bitteres Leiden bezeugen, giebt auch dem oberflächlichen Blick Prometheus sich zu erkennen. Es hindert uns nicht, dafs der Titan, welcher mit jugendlichem Übermuthe dem Zeus getrotzt hat, in Jünglingsgestalt erscheint; eben so wenig, dafs seine, an Beinen und Füfsen sehr deutliche, Fesselung nicht am Felsen des Kaukasus, sondern an einer Säule bewerkstelligt ist, welche demselben Lokal nicht widerspricht und der sonstigen Auffassung dieses Mythos in Poesie (²) und Kunst (³) keineswegs fremd ist. Zwar da die benachbarte Figur fast eben so deutlich als Sisyphos sich uns kund giebt, wie er die Mühsal des Felsens im Hades erträgt (⁴), wird die schon angenommene Deutung auf Prometheus etwas bedenklich, und man wird versucht statt des Prometheus, dessen Strafe kein Zeugnifs in die Unterwelt setzt, auf Tityos zu rathen. Erwägen wir aber, dafs Tityos durchgängig als riesenhaft geschildert, dafs seine Strafe durch einen Geier vollzogen ward (⁵), so widersetzt sich zu-

(¹) Zuerst beschrieben vom früheren Besitzer Fr. Capranesi im Bullettino d. Inst. 1835 p. 41. ff.

(²) Hesiod. Theog. 521: *δῆσε δ' ἀλυκτοπέδῃσι Προμηθέα ποικιλόβουλον δεσμοῖς ἀργαλέοισι μέσον διὰ κίον' ἐλάσσας.* Vgl. Apollod. 1, 7. 1: *Ζεὺς ἐπέταξεν Ἡφαίστῳ τῷ Καυκάσῳ ὄρει τὸ σῶμα αὐτοῦ προσηλῶσαι.*

(³) So auch auf einer aus Chiusi herrührenden, gegenwärtig zu Berlin befindlichen, archaischen Kelche. Auf Gemmenbildern und sonst ist derselbe Gegenstand hie und da dargestellt; seltener jedoch des Prometheus Qual als dessen Befreiung (Müller Handb. 396, 2).

(⁴) Hom. Od. XI. 596: *ἤτοι ὁ μέν, σκηριπτόμενος χερσίν τε ποσίν τε, λᾶαν ἄνω ὤθεσκε ποτὶ λόφον …*

(⁵) Bemerkungen von Capranesi a. a. O.

nächst der unverkennbare Adler unsres Bildes, dann und hauptsächlich aber die schlichte Jünglingsgestalt, die wir vor uns haben, jeder andern Deutung als auf Prometheus.

Dieses vorausgesetzt, ist zu fragen, wen die andre mit Prometheus verbundene Figur wirklich darstelle. Dem ersten Augenschein folgend, deuteten wir jenen schwer belasteten Mann auf Sisyphus, der den plutonischen Felsen vergeblich zu wälzen bestimmt ist; es könnte aber vielleicht auch Atlas gemeint sein, wie er dem Drucke der Himmelslast sich unterzieht —, seine Zusammenstellung mit Prometheus wäre gerechtfertigt als das gemeinsame Bild zweier Titanen. Dagegen ist einzuwenden, dafs Atlas, das Abenteuer mit Herakles ausgenommen, die Bürde, die Götterbeschlufs ihm verlieh, ununterbrochen zu tragen pflegt ([6]), ferner dafs die hier abgebildete Last ihrer rohen Form nach dem Himmelsgewölbe, das Atlas trug, keineswegs gleicht ([7]), dafs die unsrer Figur beigegebene Schlange im Mythos des Atlas einer genügenden Erklärung entbehrt, endlich dafs Bart und Stirnband, wie unsre Figur durch beides von dem Prometheus unterschieden ist, weit mehr einen in List ergrauten König bezeichnen, wie Sisyphos einer war, als einen dem Prometheus ebenbürtigen Titanen. Somit beharrt unsre Erklärung auch dieser Figur bei der durch den Augenschein uns dargebotenen Deutung. Als Büfsender bietet Sisyphos die rechte Schulter zur Arbeit am Felsen dar, dessen Niederfallen er mit der Linken abwehrt; übrigens ist er, des geflissentlich rohen Styls ungeachtet, hinlänglich bezeichnet. Sein aufgelöstes und lang herabfallendes Haar deutet, wie bei Prometheus, auf einen entwürdigten Zustand greller hin als man für Atlas es passend befunden hätte, und wiederum ist durch die Königsbinde, die vor Prometheus ihn auszeichnet, der listige Abnherr Korinths sprechend angedeutet. Wir sagen der listige; denn diese berühmte Eigenschaft des Sisyphos ([8]) ist allzu anwendbar auch für Prometheus, um nicht für den Grundgedanken des hier verknüpften Figurenpaars gelten zu dürfen. Man wird zu glauben versucht, als habe der Künstler unsres Bildes die ältesten

(6) Hesiod. Theog. 519: κεφαλῇ τε καὶ ἀκαμάτῃσι χέρεσσιν.

(7) Vgl. meine Abh. Archemoros und die Hesperiden (Abh. d. Berl. Akad. 1836) S. 36 ff.

(8) Hom. Il. VI, 153: ἔνθα δὲ Σίσυφος ἔσκεν, ὃ κέρδιστος γένετ' ἀνδρῶν. Vgl. Apollod. 1, 9, 3.

Meister jener Verschmitztheit, die auch den Odysseus zum Liebling der Griechen machte, zur sinnigen Ausschmückung einer Schale erwählt, die irgend einem gewandten Athleten zur Gabe bestimmt war.

Beide Figuren zu unterscheiden, ward aufser den schon erwähnten Besonderheiten noch ein und das andere Nebenwerk passend befunden. Dem Sisyphos ist eine Schlange beigefügt, in ganz ähnlicher Weise wie sie ein ähnliches Bild zwischen Odysseus und Polyphem stellt; man kann geneigt sein, sie beidemale als Sinnbild der List zu deuten (9), wird aber in Erwägung ihrer drohenden Stellung sie vielleicht richtiger für ein Symbol finstrer Behausung (10), für ein Wahrzeichen unabwendbaren Unheils erkennen. Diese Deutung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn wir theils mit andern Beispielen der Unglücksschlange (11), theils mit dem symmetrisch entsprechenden Symbol neben Prometheus sie vergleichen. Diesem, der auf der Oberwelt leidet, ist zu deren Andeutung ein Bewohner der Luft, ein Vogel, beigesellt, welcher auf der zur Fesselung bestimmten Säule sich niedergelassen hat. Man könnte meinen, auch der über Prometheus angedeutete Halbkreis sei als Himmelskreis zur Andeutung freierer Örtlichkeit bestimmt; ja da der Gegensatz von Ober- und Unterwelt in beiden Figuren bereits nachgewiesen ist, so wird es glaublich, dafs auch die Säule damit in Verbindung stehe, auf welcher beide Figuren in symmetrischem Gegensatz fufsen. Sie ist von Blumen eingefafst, deren Form man mit geringer Wahrscheinlichkeit dem Blitze des Zeus verglichen hat (12); wahrscheinlicher ist es, nach Anordnung und Gegensatz unsrer Figuren, die Säule selbst für bedeutsam zu halten, als Andeutung jener homerischen Säulenscheidung, welche, von Atlas gestützt, die Grenzen von Himmel und Erde bildet (13).

Taf. LXXXVI. Sisyphos; archaische Amphora, vormals der Cande-

(9) Luynes Annali d. Inst. I. pag. 280; zu Mon. d. Inst. 1, 7 (Polyphemus).

(10) Capranesi Bull. 1835 p. 42: *„regione infernale."*

(11) Zu vergleichen die drohende Schlange neben Eris (Passeri III, 250. Gerhard Flügelgestalten II, 3), neben Polyphemus (a. a. O.), bei Hektors Schleifung (Rochette Monum. pl. XVII); desgleichen das Krokodill im oberen Raum bei Memnons Zweikampf mit Achill (Panofka Hyperb. röm. Studien I, S. 162). Vgl. Rochette l. c. pag. 88.

(12) Capranesi a. a. O.

(13) Hom. Od. I, 52: *ἔχει δέ τε κίονας αὐτὸς μακράς, αἳ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσιν.*

lorischen Sammlung gehörig. — In ausgebildetem archaischem Styl und demselben gemäfs mit gröfserer Klarheit der Darstellung, tritt hienächst der eben berührte Mythos des Sisyphos uns von neuem vor Augen. Wir erblicken einen kräftigen, vielleicht bekränzten, mit leichtem Gewand versehenen Mann, welcher ein mit beiden Händen von ihm gehaltenes Felsstück auf einer Anhöhe fest hält, von welcher es wieder herunter zu gleiten droht. Sein linker Fufs stämmt sich der Anhöhe vergebens entgegen; die Gewandtheit, die aus der ganzen Figur spricht, ist vergebens aufgeboten, eine Aufgabe zu vollziehen, die nach dem Willen der Unterweltsgötter noch oftmals vergebens erneut werden soll. Aufmerksam betrachten diese Götter, zu beiden Seiten vertheilt, die fruchtlose Arbeit. Rechterseits sitzt Pluto, einen Herscherstab in der Rechten, dessen Kürze wie dessen Knauf ungewöhnlich sind. Ihm gegenüber sitzt links Persephone, als Tochter Demeters oder als gleich mit ihr (14) durch Ährenstengel bezeichnet, welche in ihren beiden Händen sichtlich sind, aufserdem aber auffallend durch die Bewegung des von ihrer Rechten hocherhobnen Gewandes. Die Zierlichkeit dieser Bewegung erinnert an Darstellungen, in denen dieselbe Göttin jungfräulich schüchtern dem Rufe zur Unterwelt folgt (15).

Der somit gegebenen Deutung auf Sisyphos beizupflichten, wird nächst dem anschaulichen Eindruck des Bildes durch manche andre (16) zum Theil sehr ähnliche (17) Darstellung uns erleichtert. Auf einer derselben ist unsre Unterweltsgöttin neben den Ähren in ihrer Hand mit Rebenbekränzung ausgestattet (18); diese Bekränzung, die für Demeter nicht leicht, für Kora aber ungleich eher sich annehmen läfst (19), dient zu fernerer Beseitigung derjenigen Ansichten, welche entweder Mylas, den Erfinder der Mühle (20), oder auch den Poseidon (21), beide neben Demeter, in

(14) Oben Th. I, S. 163.

(15) Oben Taf. XXXIX und sonst.

(16) Aufser Reliefs (Visconti Pio-Clem. V, 18) und Gemmenbildern (Wink. Stosch III, I, 13) die Vase von Canosa. (Millin Tombeaux de Canose pl. II. Müller Denkm. I, 56, 275).

(17) Ganz ähnlich sind zwei volcentische Amphoren, eine des Berliner Museums (Berlins Bildw. Vasen no. 684), die andere neuentdeckt (Jahn Vasenbilder S. 39).

(18) Jahn a. a. O.: „Weinlaub."

(19) Nicht als gewöhnlich, aber im Sinn der bekanntesten Dionysosgemahlin.

(20) Wagner bei Jahn a. a. O.

(21) Jahn a. a. O. nach Poseidons Geltung als φυτάλμιος, Ἑλάσιος u. dgl., so wie nach Kunstwer-

unsrem Bilde erkannten. Zu jener ersten Erklärung mag die abgebrochne Gestalt des ruhenden Felsstücks Anlafs gegeben haben, die aber auch andremal mit ähnlicher Raumersparnifs sich findet ([22]). Eben so wenig darf es befremden, bei Vergleichung der vorigen Tafel den Sisyphos einmal als büfsenden König, das andremal als gewandten Heros vorzufinden; der Gegensatz zum Prometheus, der jener obigen Auffassung zu Grunde liegt, ist auf unsrem Gefäfs und den ähnlichen Amphoren durch kein ähnliches Gegenbild aufgewogen ([23]).

ken, wo dessen Felsbrechung erscheint (Ebd. Taf. VI. Oben Taf. XI, 3. Impronte d. Inst. III, 3).

([22]) So ein Vasenbild des Herakles am Brunnen: unten Taf. CXXIX

([23]) Irren wir nicht, so ist das Gegenbild dieses jetzt nach München versetzten Gefäfses eine blofse Wiederholung des Hauptbilds; die Kehrseite des Berliner Gefäfses ist bacchisch.

Tafel LXXXVIII. LXXXIX.

PERSEUS.

Taf. LXXXVIII. Perseus; archaische Amphora der Candelorischen Sammlung, jetzt in München. — Taf. LXXXIX, 1. 2. Perseus; nolanische Amphora, im römischen Kunsthandel gezeichnet. — 3. 4. Perseus; etruskischer Stamnos mit röthlichen Figuren, vormals den Herren Campanari gehörig.

Wir wenden uns zu mehreren Vasenbildern, welche dem auf alten Kunstwerken nicht selten gefeierten ([1]) Mythos Perseus' des Gorgonenbesiegers gelten. Das erste derselben, einer archaischen Amphora der Candelorischen Sammlung entnommen, führt in üblichster Weise ([2]) zuerst

([1]) Den von Müller (Handb. 414, 3) nachgewiesenen Perseusdenkmalen ist hauptsächlich eine feine archaische Vase im Museo Gregoriano hinzuzufügen, die W. Abeken im Archäolog. Intelligenzblatt (1837 S. 72) beschrieben hat.

([2]) Wie auf der selinuntischen Metope (Müller Denkm. I, 24) und auf einer archaischen Schale des Berliner Museums (Trinkschalen Taf. II. III). Vgl. Rapp. volc. not. 419.

die eben getödtete Medusa uns vor Augen. Ihrem Halse entströmt das Blut, aus dessen innerstem Quell das Flügelrofs Pegasus bald entspringen wird; das Haupt der Getödteten trägt in umgegürteter Tasche Perseus von dannen, der mit beflügelten Sohlen, ohne Berührung der Erde, die Luft durchzieht, um vor Medusa's Schwestern sich zu schützen. Diese schliefsen auf der Kehrseite unsres Bildes der getödteten Schwester unmittelbar sich an. Wie Medusa selbst, ist die nächste ihrer Schwestern mit kurzem Chiton und mit darüber geknüpftem Fell, mit Fufsbeschwingung und zwiefachen Schulterflügeln versehen; die dritte Schwester, die im Urbilde fehlt, ist gleicherweise in unsrer Zeichnung angedeutet. Ein Schlangenpaar erhebt sich, fast in Hörnergestalt, mondähnlich, von ihren Häuptern; ihre Bewegung ist leidenschaftlich und deutet eiligen Laufs, obwohl einen Augenblick dem Beschauer zugewandt, auf das unfehlbare Schicksal des vor ihnen fliehenden Mörders. Von der Gefahr seiner Flucht ist Perseus durchdrungen. Mit der Schnelligkeit seines schwebenden Laufes stimmt die Bewegung seiner ausgebreiteten Arme überein, die wir waffenlos sehen, obwohl sein Hut, der besternte Chiton und das übergeknüpfte Fell seine Rüstung bezeugen. Zwischen ihm und den Gorgonen sehen die ihm befreundeten Götter dem Ausgang entgegen; nicht ohne Bedenken, Pallas Athene mit beruhigender Zuversicht. Das Geberdenspiel, mit welchem die Göttin sich ihm zuwendet, ist nicht zu übersehen; ihr antwortet Hermes, indem er den Speer, den ihre Rechte hält, ebenfalls anfafst, vielleicht um anzudeuten, dafs jenen schauerlichen Mächten damit nicht beizukommen sei.

Zu belehrender Vergleichung bietet hierauf die rohe Zeichnung einer späten nolanischen Amphora von beträchtlicher Gröfse sich dar (LXXIX, 1. 2). Wir erblicken darauf ebenfalls die kaum getödtete, geflügelte und reich geschmückte Medusa; während das Flügelrofs Pegasus [3] und, was seltener ist, auch der Jüngling Chrysaor [4] ihrem Nacken entquillen, schreitet eine andre Gorgone in bekannter furchtbarer Darstellungsweise voran, und erhebt zur Verstärkung ihres Schreckbilds erinnyenähnlich in

(3) Wie auf den oben erwähnten Bildwerken. Vgl. Trinkschalen S. 4. Anm. 9.

(4) Chrysaor's Geburt ist dargestellt auf dem archaischen Relief von Melos (Millingen Uned. Mon. II, 1. Müller Denkm. I, 51); im Gebiete der Vasenbilder auf einem tarquiniensischen Skyphos bei Stackelberg (Gräber d. Hell. Taf. XXXIX).

jeder Hand eine Schlange. Athene, die wir in einer einfach bekleideten Figur, doch mit sternengefleckter Aegis, neben Perseus erkennen, blickt ohne Gefahr nach der Unholdin um, die in einfacher Zahl als Medusens Rächerin hier dargestellt ist. Es scheint nämlich angemessener, diese uns frei stehende Anordnung zu befolgen, als, wie unsre Zeichnung es ebenfalls gestattet, den Perseus noch im Angesicht der Gorgonen zu zeigen. Sehr seltsam ist die Figur dieses Helden hier dargestellt. Seiner kurzen Bekleidung und seiner Beflügelung an Hut und Sohlen, ferner der mordenden Sichel in seiner Linken und der umgehängten Tasche, aus welcher Medusens Haupt wunderlich heraus blickt, ist eine sehr eigenthümliche Waffe hinzugefügt. Es ist ein langer, von seiner Rechten aufgestützter, Stab, dessen oberstes Ende in zwei Schlangenköpfe sich spaltet: eine Erinnerung, theils an den plutonischen Stab, der hie und da, wie es scheint, in Gabelform üblich war ([5]), theils an die durchgängige Ausrüstung des Perseus mit Attributen des Hermes, dessen Heroldstab gewifs schon ungleich früher als die Verfertigung dieses Vasenbilds fällt zuweilen als Schlangenstab aufgefafst wurde ([6]).

Das dritte unsrer Perseusbilder (LXXIX, 3. 4) ist noch ungleich fremdartiger als das eben betrachtete, gewährt aber auch durch den späten und eigenthümlich etruskischen Styl seiner Arbeit dem Erklärer alle Freiheit fremdartiger Auffassung. In einem leichtbekleideten Jüngling giebt die Harpe in seiner rechten Hand sammt dem Geräth in seiner Linken — einem Gehäuse des Gorgoniums — beim ersten Anblick einen Perseus zu erkennen. Ihm gegenüber erscheint eine weibliche Figur mit einem Thierkopf: nicht mit dem Kopfe des Pegasus, wie er aus Medusens Hals zu entspringen pflegt, wohl aber mit einem Hirschkopf, der theils an des Hirsches symbolische Himmelsbedeutung ([7]), theils an der Medusa Bedeutung

([5]) Diese von Braun (Ann. d. Inst. IX. p. 274) sehr zuversichtlich geäufserte Ansicht ist, wenn nicht für Pluto und wenn nicht für Kunstwerke guten Styls, wenigstens für Charonsfiguren und Bacchusdiener einer untergeordneten, namentlich etruskischen, Technik wahrscheinlich gemacht. Vgl. Ann. d. Inst. II. tav. K. Gerhard Neuerworbene Denkm. I. S. 53.

([6]) Belege dieser Art finden sich hie und da, obwohl selten, auf alterthümlichen Vasen. Vgl. Th. I. S. 72, 35.

([7]) Nonn. IX, 187: αἰθερίην μορφὴν ἔχων νώ-τον αἰόλον ἄστρων. Vgl. Creuzer Symb. III, 329. Oben Th. I, S. 115. 122. 211.

als Mondsymbol (8) uns erinnert. Blicken wir von den Figuren und ihren Attributen auf die Bewegung beider, so ist es wol augenfällig, dafs in der erwähnten hirschköpfigen Frau nicht Medusa gemeint sein könne. Diese seltsame Gestalt tritt nicht feindlich, sondern mit Zeichen ihrer Gunst, mit einem Zweige und einem Kranz, unserm Perseus entgegen, und es ist demnach vielmehr eine Göttin uns vorgeführt, die ihn am Ziel seiner Thaten begrüfst, wie denn auch Nike die Siegesgöttin, für den Augenblick noch abgewendeten Blickes, mit Kranz und Binde daneben steht und eine stattliche Siegerbinde neben ihr aufgehängt ist. Die Aufgabe des Erklärers bleibt für dies seltsame Bild also die, den Begriff und Namen jener abenteuerlich gebildeten Göttin festzustellen; und wenn es uns nicht gelingt sie aus altem Zeugnifs vollständig nachzuweisen, so dürfen wir wenigstens ihren Begriff näher begrenzen. Da wir von einer rofsköpfigen Demeter (9), von einer stierköpfigen Tyche (10) wissen, so wird es gestattet sein, nach der üblichsten Symbolik des Hirsches unsre hirschköpfige Göttin als seltenes Bild einer Artemis-Hekate zu bezeichnen, deren wechselnde Thiergestalt anderweitig bezeugt (11) und deren Verknüpfung mit Perseus für den solarischen Sinn seines Mythos sprechender ist als man in älteren Darstellungen desselben es bezweckte.

Die Kehrseite dieses Gefäfses vereinigt zwei Gruppen, welche dessen hochzeitliche Bestimmung andeuten. Einem gereiften Mann hält eine Frau den üblichen Wollenkorb häuslicher Arbeit entgegen; ein Silen, welcher einer andern, mit einem Kranz versehenen, Frau gegenüber steht, spricht nebenher das frivolere Element gleichen Anlasses aus. Sämmtliche Figuren sind bekränzt.

(8) Creuzer Symb. II, 716 IV, 47 ff.

(9) Paus. VIII, 42, 3: κεφαλὴν καὶ κόμην ἔχειν ἵππου.

(10) βουπρόσωπος: Jo. Lyd. de mens. pag. 78. Vgl. Creuzer. Symb. II, 428. Gerhard Prodr. S. 83.

(11) Im orphischen Argonautengedicht (980 ff.) wird Hekate beschrieben als zusammengesetzt aus Rofs-Hund- und Schlangenleib.

TAFEL XC—XCII.

THEBANISCHES.

Taf. XC. Europa; archaische Amphora der Feoli'schen Sammlung zu Rom ([1]). — Unsre kleine Auswahl thebanischer Mythen beginnen wir mit der Stammmutter des kadmeischen Geschlechts, mit Europa. Ihre Darstellung kann nicht unzweifelhafter sein als im zwiefachen Bild des hier dargestellten Gefäſses. In züchtiger Kleidung und behaglicher Geberde nimmt Agenor's Tochter den Rücken des Stieres ein, welcher, sobald sie sich sicher fühlt, über die Wogen des Meers sie nach Kreta versetzen wird. In zweimaliger Wiederholung bietet dies Bild keine erhebliche Verschiedenheit, sondern gerade nur jene Freiheit dar, welche den Repliken alter Kunst zu durchgängiger Schutzwehr gegen den Vorwurf ängstlicher Nachahmung dient. Wiederholt ist auch die Namensinschrift der Hauptperson, dieses in seltsamer Form — ΕVΡΟΠΕΙΑ ([2]), *Εὐρωπεια*, wie *Ἀθηναια* für *Ἀθήνη* —; nur im übrigen wechselt die alte Beischrift, indem sie einmal die Bezeichnung des weidenden Stiers, mit rühmendem Beiwort begleitet, enthält — ΤΑΥΡΟΣ ΦΟΡΒΑΣ d. i. *ταῦρος φορβὰς* [3]) —, das andremal aber einen Namen uns liefert, welcher vielleicht dem Besitzer des Gefäſses gilt: ΡΟΣΑΝΙΑΔΕΣ.

Übrigens ist der mythische Gegenstand, den wir urkundlich hier vor uns haben, bei weitem so häufig nicht als das Bild, welches auf häufigen Vasengemälden, dem unsrigen ähnlich, sich wiederholt. Völlig dieselbe Figur einer von Stieres Rücken getragenen Frau kehrt mit dem Zusatz

([1]) Campanari Vasi Feoli no. 3. pag. 15 ff. Vgl. Rapporto volc. not. 249.

([2]) Zweimal (*Εὐρωπεια* und *Εὐρωπ..α*) nach unserer Zeichnung; dagegen Campanari a. a. O. das zweitemal *Εὐρωπε* liest.

([3]) Nach Campanari's richtiger Erklärung: „taurus depascens."

von Attributen und Nebenfiguren wieder, welche manch anderes Mal nicht die Geliebte des Zeus, sondern eine Dienerin des Dionysos, nicht den zum Stier verwandelten Göttervater, sondern den Opferstier bacchischer Gebräuche erkennen lassen (4). Schwerlich darf diese gemeinsame Anwendung eines und desselben Bilds für verschiedene Gegenstände zufällig heifsen; vielmehr ist ein gemeinsamer Ursprung der beiderseitigen Begriffe in uralten Gebräuchen nachzuweisen, in welchen eine dem Zeus wie dem Dionysos verwandte, auf Stiersrücken erschienene, vielnamige (5) Göttin jenen Stierdienst erheischte, welcher zum uralten Mythos der Europa einen noch älteren Anlafs gewährt haben mag (6). Zu weiterer Begründung dieses Ideenkreises bleibt, bei fühlbarem Mangel schriftlicher Zeugnisse, eine gröfsere Anzahl dahin einschlagender Kunstdenkmäler wünschenswerth; da wir jedoch in sprechenden Bildnereien sowohl den stierleibigen Buhlen der Kadmostochter als einen vereinten Zeus-Dionysos nachweisen können, so ist zur Erklärung eines andern räthselhaften Kunstwerks (7) schon jetzt die Vermuthung erlaubt, es möge des Gottes Ankunft in Kreta als scenisch behandelter Mythos italischer Bacchusmysterien auf archaischen Vasen gemeint und auf späteren offen dargestellt sein.

Taf. XCI. Eriphyle; archaische Hydria, im römischen Kunsthandel gezeichnet. — Mit Übergehung kadmeischer Mythen, die in Werken des älteren Styls fast ohne Beispiel sind, betrachten wir hierauf die archaischen Bilder zweier Hydrien, deren mythische Stoffe dem Feldzug der sieben gegen Theben verbündeten Helden gelten. Das erste dieser Gefäfse, dessen oberes Bild Kämpfe einer für uns unbestimmbaren Bedeutung darstellt, zeigt in seinem Hauptbild ein Viergespann, von zwei Helden geführt, denen eine verschleierte Frau mit zierlicher Geberde und rückwärts gewandtem Antlitz vorangeht. Wir erkennen in ihr, zumal nach Anleitung eines ähnlichen Vasenbilds (8), die Gemahlin des Amphiaraos, Eriphyle.

(4) Belege zu dieser Behauptung giebt unsre Tafel CXLVIII. Vgl. oben Th. I, S. 115. Anm. 40.

(5) Themis, Leto, Gäa, Demeter: oben Th. I, S. 122. Anm. 121.

(6) Welcker Kadmos S. 5.

(7) Panofka Musée Blacas pl. XXX. Oben S. 9, 34. 14, 61. Der Stier mit Menschengesicht kann kein Opferstier sein, und auf dem Gotte zu sitzen ziemt keiner Dienerin desselben, sofern nicht ein mythischer Grund vermittelnd eintritt.

(8) Von Scotti und Millingen publicirt: Müller Denkm. I, 19, 98.

und innerhalb des Wagens ihren zu eigenem Unheil zum Kriege verlockten (⁹) Gemahl.

Taf. XCII. Ismene am Brunnen; archaische Hydria, in Rom gezeichnet (¹⁰). — Jener einfach lebendigen Darstellung unbezweifelten Gegenstands reiht eine andre von gleicher Gefäfsform sich an, welche wol ebenfalls den Begegnissen des von Amphiaraos unterstützten Feldzuges angehört. Den Schauplatz bildet ein stattlicher Brunnen, gleich geeignet die Gegner Thebens und eine Thebanische Jungfrau festzuhalten, die, wie andere Königstöchter der Heldenzeit (¹¹), ihren Wasserkrug eigenhändig zu füllen begehrte. Wir setzen voraus, dafs die berühmteste Quelle Thebens, das so oft mit dem Ismenos oder statt dessen genannte Dirkäische Wasser (¹²), gemeint sei, und wenn es von jener Jungfrau den sonst unerhörten Namen Ismene erhalten hat (¹³), so möchten wir glauben, es sei von einer nebenhergehenden Benennung die Rede, etwa wie auch Apoll's ismenischer Rabe den Quell, auf welchem wir ihn erblicken, als ismenischen Dirkequell hätte bezeichnen können. Diesem strömenden Quell bietet des Oedipus Tochter Ismene so eben ihr Schöpfgefäfs dar, als Krieger zu Pferd, Adrast oder dessen Gefährten, ihren Blick auf sich ziehen. Sie erhebt einen Stecken, um die dem Brunnen zustrebenden Rosse einen Augenblick zurückzuhalten, und übersieht mittlerweile den schwerbewaffneten Tydeus, der auf der entgegengesetzten Seite des Busches sich lauernd niedergelassen hat. Zwei Panther auf seinem Schild scheinen die unzähmbare Kriegswuth dieses Helden anzudeuten. Seinen Bewegungen späht von der Höhe des Quells Apolls Rabe nach; gleichsam, als ob der prophetische Vogel das Unglück ahndete, welches durch tödtliche Verletzung der edlen Jungfrau andrem Unheil dieses Feldzugs vorangehen soll.

(⁹) Homer. Od. XI, 326: ἣ χρυσὸν φίλου ἀνδρὸς ἐδέξατο τιμήεντα.

(¹⁰) Hom. Od. XV, 326: ἀλλ' ὄλετ' ἐν Θήβῃσι γυναίων εἵνεκα δώρων. Laut Pherekydes (Schol. Eurip. Phoen. 54. Fragm. Sturz pag. 187): Ἰσμήνη ἣν ἀναιρεῖ Τυδεὺς ἐπὶ κρήνης, καὶ ἀπ' αὐτῆς ἡ κρήνη Ἰσμήνη ἐκλήθη.

(¹¹) Hom. Od. X, 105. H. in Cer. 106. Welcker Allg. Schulzeitung 1832. S. 144, 93.

(¹²) Soph. Antig. 105: Διρκαίων ὑπὲρ ῥεέθρων μολοῦσα. Eur. Bacch. 5: πάρειμι Δίρκης νάματ' Ἰσμηνοῦ θ' ὕδωρ.

(¹³) Schol. Eur. Phoen. 102: Δίρκη ἀφ' ἧς ὁ Ἰσμηνὸς ποταμὸς ἔχει τὸ ὕδωρ καὶ ὁμωνύμως πηγὴ Δίρκη λεγόμενος. Vgl. Unger Thebana paradoxa I, pag. 138 ff.

Aus andern Gefäſsbildern verwandter Darstellung (14) geht das Ansehen hervor, welches der hier herrührte, in der Thebais und sonst ohne Zweifel besungene (15), von erhaltenen Schriftstellern jedoch nur spärlich bezeugte (16), Vorfall auch im Gebiete der alten Kunst genoſs. Unter den uns bekannten Darstellungen dieses Gegenstandes zeichnet die gegenwärtige durch Reinheit des Styls, wie durch Zahl der Figuren und Reichthum (17) des Nebenwerks, vor andern sich aus, deren schwankende Deutung der von uns gegebenen schon früher gewichen ist (18). Reicher geschmückt ist auch die Gefäſsform, auf deren oberen Rande ein Götterbrustbild, etwa der Kora, den mittleren Henkel schmückt. Die hochzeitliche, mit Hydrophorien des Brautbads verknüpfte, Bestimmung, die an ähnlichen Prachtgefäſsen nicht selten bemerkt worden ist (19), findet für unser Gefäſs theils in Bezug auf die Braut, durch Ismenens ganz gleich geformtes Wassergefäſs, theils in Bezug auf den Bräutigam durch das athletische Bild des oberen Raumes sich angedeutet, in welchem zwei Viergespanne, von Wagenlenkern geführt und von Hunden begleitet, den bereits entschiedenen Sieg ihres Herren zu feiern scheinen.

Eine kurze Erwähnung verdienen noch die über das Hauptbild verbreiteten Schriftzüge griechischer Bildung; ihnen eine Bedeutung abzugewinnen, würde nicht minder vergeblich sein, als es unsres Erachtens mit der lesbaren Inschrift eines ähnlichen Vasenbilds vergeblinh versucht ward (20).

(14) Millingen Peintures pl. XXIII. Tischbein IV, 18 (Dubois Mais. LI, 3). Inghirami Vasi fittili I, 44. (Hochzeitlich?) Creuzer Gallerie alter Dramatiker Taf. VII. (Lekythos). Eine archaische Amphora gleichen Gegenstandes, obiger Darstellung ähnlich, als Gegenbild drei schützende Krieger darstellend, befindet sich unter dem neuesten Zuwachs des Berliner Museums.

(15) Welcker Thebais und Epigonen (Allgem. Schulzeitung 1832 no. 18) S. 144.

(16) Lediglich von Pherekydes (Schol. Eur. Phoen. 102).

(17) Auf Menelaos und Andromache deutete scharfsinnig Creuzer a. a. O. S. 86 ff.; anderwärts soll Kadmos und Harmonia in Vorschlag gebracht sein

(18) Welcker a. a. O.

(19) Rapporto volc. pag. 93. Oben Th. I, S. 59. Vgl. Taf. XIV.

(20) Visconti bei Inghirami Vasi fittili I, 44.

Tafel XCIII — CXLVI.

HERAKLESBILDER.

Wie argivische und thebanische Mythen in Zeus und Alkmenens Sohn, dem zu Theben geborenen Enkel des Perseus, ihre Verknüpfung finden, so bildet der Mythenkreis des Herakles einen Mittelpunkt für die verschiedensten Richtungen griechischer Volksthümlichkeit. Stammsagen jeglicher Art und Abkunft haben an jenen gröfsten Helden Griechenlands sich geknüpft, der Jugend ward er zum vielseitigen Vorbild aufgestellt, Poesie und Sophistik haben ihn verherrlicht, und nicht weniger hat die Kunst um seine Darstellung sich bemüht. Mannigfache Bilder herkulischer Heldenkraft (1) sind aus römischer Zeit uns geläufig, altgriechische von Athen's und Olympia's Tempeln uns übrig geblieben; zur reichsten Bilderschau aber fordern die Vasen uns auf. Seit die Fundgruben Etruriens sich geöffnet haben, ist dies in einem Mafse geschehen, welches auch oberflächliche Alterthumsfreunde zur Zusammenstellung einer Heraklee aus Vasen bestimmte (2), und ein beträchtlicher Reichthum noch unbekannten ähnlichen Stoffes verpflichtet uns, demselben Gegenstand einen umfassenden Theil dieses Werks einzuräumen.

Zu solchem Behuf ist über ein halbes Hundert nachfolgender Blätter lediglich einer Auswahl altgriechischer Heraklesbilder bestimmt. Theils die allbekannten zwölf Thaten, theils andere minder bekannte, endlich noch andere, die zur Verklärung des Helden gehören, werden wir hienächst einzeln betrachten, zuvörderst jedoch die Gesichtspunkte ihrer Beurtheilung uns näher rücken.

Diese gelten bald der nationalen Abkunft, bald der für griechische

(1) Zoega Bassiril. II. p. 43 ff. Müller Handb. 410.

(2) Eine solche Arbeit soll in Paris von Hrn. Panckouke erschienen sein.

Jugendbildung belebenden Persönlichkeit unsres Helden, bald dem litterarischen Ursprung und der artistischen Ausbildung seiner Sagen.

Fassen wir in Bezug auf unsre Heraklesbilder zuvörderst die nationale Grundlage derselben ins Auge, so werden wir es vermuthlich in der Voraussetzung thun, als müsse ein Ueberflufs rein dorischer Sagen den Helden des dorischen Stamms oder eine häufige Beimischung attischer Mythen die überwiegende attische Kunstrichtung unsrer Thongefäfse bekunden. Eine wie die andere dieser Voraussetzungen ist jedoch sehr zu beschränken. Während man dorische Sagen der berühmtesten Geltung, zumal der nordgriechischen (3), auf den Vasenbildern vermifst, wird die Zahl dieser letzteren von Attika her wenig oder gar nicht ergänzt, wie denn statt sicherer Hinweisungen auf Theseus (4) oder das eleusinische Heiligthum nur eine sonst unbezeugte Sage von Kynosarges im Bereich unsrer Vasenbilder nachweislich erscheint (5). Dieses Verhältnifs einer an uraltem Sagenstoff nicht überreichen, aber auch von späterer Zuthat wenig betheiligten Bilderzahl ist demjenigen wohl entsprechend, welches an gleichem Ort in Bezug auf ideellen und vorbildlichen Gehalt der Heroengestalt des Herakles uns kund wird. Weder die Volksgewalt und Kriegsführung ältester Sagenkreise, noch die verzärtelte Ausbildung attischer Sittenlehre (6) wird in dem Held unsrer Vasenbilder bemerklich; er ist der ruhmvoll kämpfende, zu Land und zu Wasser obsiegende, dem Saitenspiel übrigens nicht abholde, den ehrwürdigsten Götterdiensten stets folgsame Heros.

In einer wie der andern jener Beziehungen, der nationalen wie der persönlichen, liegt es demnach am Tage, wie unsre Gefäfse der Hauptsache nach die auch sonst ihnen zugesprochene Abkunft aus der Zeit altattischer Sitte bekunden. Die Zeit zwischen den Perserkriegen und der Verbreitung der Philosophie giebt auch im Kunstgebrauch unsrer

(3) Oechalia, *Eurytos*, Keyx.

(4) Auf dessen Befreiung aus der Unterwelt wird eine archaische Hydria des Prinzen von Canino gedeutet: „*Thésée supplie Hercule*" (Reserve étrusque no. 14).

(5) Oben Th. I, S. 140. 213.

(6) Herakles am Scheideweg ist grofsgriechischen Vasenbildern und selbst den etruskischen Spiegeln (Lanzi Saggio II, 7, 3. Ueber die Metallspiegel, Berl. Abh. 1836 S. 20 ff.) nicht fremd. Vgl. Böttiger Hercules in bivio. Lips. 1829. 8. Welcker Allg. Schulzeitung 1831 no. 84—86.

Vasen sich kund, wie denn auf diesen der archaische Styl fast durchgängig, der freiere für die zwölf Thaten nur ausnahmsweise (7), obwohl für minder ehrwürdige Mythen (8) nicht selten, gebraucht ist. Eben dieselbe Zeit spricht in dem Verhältniſs unsrer Kunstwerke zur Litteratur sich aus. Diejenigen Schriftsteller, in denen der Einfluſs der Geschichtsforschung und Philosophie auf die Mythen sich darstellt, stehen der artistischen Benutzung unsrer Vasenmaler ungleich ferner als die älteren rein poetischen Quellen. Die von Apollodor hauptsächlich befolgte Arbeit des Herodorus (9), obwohl aus guter attischer Zeit, blieb unseren Künstlern fremd; eben so leicht kann man sich jedoch überzeugen, daſs auch das älteste Epos, so fern es sich mit Herakles beschäftigte, nur einen bedingten und selten unmittelbaren Einfluſs auf unsre Bildner ausübte. Ein solches Verhältniſs der litterarischen Quellen wird einleuchtend, wenn wir die aus Hesiod bezeugten Heraklessagen (10) im Bilderkreis unsrer Vasen gröſstentheils vergeblich suchen, und wenn die Stoffe eines gefeierten, aber späten Epikers, des Panyasis, eben so wenig sich hier vorfinden (11). Fast unwillkürlich werden wir solchergestalt darauf geführt, in Pherekydes und andern Logographen (12) eine Hauptquelle unsrer Kunstwerke zu suchen, die unmittelbarste jedoch in den Dichtern vorauszusetzen, die, wie Pisander der Rhodier (13), mehr oder weniger von jenen abhingen.

Wie wir zur nachfolgenden Erklärung unsres herakleischen Bilder-

(7) Ausnahmsweise finden der Löwenkampf (groſse Amphora: Mus. étr. no. 540. Campanari'sche Vase: R. Bretspieler. Kylix Cab. Magnoncour 33) die Hydra (Stamnos zu Chiusi) und der Stierkampf (Kylix Cab. Durand 299) mit röthlichen Figuren sich vor.

(8) So die Familienscenen mit Oeneus und Hyllos (Taf. CXVI). In röthlichen Figuren ist auf volcentischen Vasen der Mythos des Busiris (Rapp. volc. not. 386), auf groſsgriechischen der Mythos der Omphale (Berlins Bildw. Vasen no. 1024) und manch anderer dargestellt, den frühere Vasen ausschlieſsen.

(9) Müller Dorier II, S. 464 ff.

(10) Des Keyx Hochzeit, die Einnahme Oechalia's, den Kampf um Pylos u. dgl. m. Vgl. Dorier II, S. 478 ff.

(11) So vermiſst man durchaus oder meistens auf unseren Vasen den Zug nach Pylos, die Befreiung des Theseus, die dem Herakles angedrohte Opferung, neben der Hydra den von Panyasis erwähnten Krebs. Vgl. Müller Dorier II, S. 471 ff.

(12) Müller Dorier II, S. 467 ff.

(13) Müller ebd. II, S. 467 ff. Gewisse nicht sehr häufige Mythen, die auf unsern Vasen sich finden —, Antäos, die Quellbäder, Dejanira's Geschichte —, hatte Pisander; von den zwölf Thaten waren Löwe, Hydra, Eber, Hirsch, Vögel, Ladon, vermuthlich auch Geryon, Kerberos und der Amazonenkampf ihm bekannt. Vgl. Welcker Rhein. Museum I, S. 524.

kreises die eben ausgesprochenen Grundsätze voranstellen mufsten, ist nun auch der mythische Stoff, um den es sich handelt, vorläufig in seiner Gesammtheit ins Auge zu fassen. Die allbekannte Zwölfzahl der Thaten des Herakles findet auf keinem unsrer Vasenbilder sich zusammengestellt, wie sie auf Friesen und Metopen ([14]) der älteren, auf Becken ([15]), Altären und Sarkophagen ([16]) der späteren Kunst uns nicht selten begegnet; wohl aber ist die getroffene Auswahl im Ganzen so übereinstimmend mit denen des üblichsten herakleischen Sagenkreises, dafs sich kaum zweifeln läfst, in den schriftlichen Quellen unsrer Vasenbilder sei eben so gut als bei Apollodor eine zwölffache Auswahl vorhanden gewesen. Dies wird um so wahrscheinlicher, wenn wir mit Welcker erwägen, dafs eine Reihenfolge herkulischer Thaten, schon durch Homer und Hesiodus veranlafst ([17]), in irgend einer Zahl zum Abschlusse drängte, dafs sich die beliebte Zwölfzahl am natürlichsten hiezu darbot, und dafs Theokrit, der zwölf Kämpfe des Herakles kannte ([18]), seiner eigenen Aeufserung nach ([19]) diese Zwölfzahl bereits bei Pisander vorfand. Diese übliche und beliebte Zahl war jedoch keine gebotene; durch räumliche Anlässe findet sie selbst auf späten Kunstwerken sich gemindert ([20]) und war in zwei Tempelgiebeln der besten Zeit, zu Athen und zu Theben, durch eine zehnfache Zahl vertreten ([21]). Erwägt man das Ansehen dieser Tempel, so liefse trotz Theokrit sich allenfalls glauben, als habe auch Pisander zehn herakleische Thaten vorzüglich hervorgehoben, denen etwa für die Giebelfelder Olym-

([14]) Am Friese des sogenannten Theseustempels (Müller Handb. 118, 2.) und an den Metopen zu Olympia: Paus. V, 10, 2. Welcker Rh. Museum I, 503 ff. Kunstmuseum zu Bonn (1841) no. 155.

([15]) Albanisches Becken, Kapitolinische Ara. Orsinischer Sarkophag im Hause Torlonia u. s. w.

([16]) Hierüber ist gründlich gehandelt. Zoega Bassir. II, p. 43 ff. Zannoni Gall. di Firenze. Statue III. tav. 104. pag. 1 ff. Hagen de Herculis laboribus, pag. 7 ff. Welcker Rhein. Mus. I, S. 503 ff. Müller Handb. 410. 4.

([17]) Welcker Rhein. Mus. I, 523 ff. nach Homer. Il. XI, 302. XV, 630. XIX, 115. Od. XI, 622. Hesiod. Theog. 951.

([18]) Theocr. XXIV, 80: *Δώδεκά οἱ τελέσαντι, πεπρωμένον ἐν Διὸς οἰκεῖν μόχθους.* Vgl. Pind. Nem. I, 62 (ὅσσους). Soph. Trach. 824. Eurip. Herc. fur. 347 ff. Apoll. Rhod. I, 1317. Anthol. Jacobs II, p. 650 (Welcker Sylloge no. 190). Pausan. IX, 11, 4 (Praxiteles in Theben). Apollodor. II, 5, 11. Hygin. Fab. 30.

([19]) Theocr. Epigr. X.: *τὸν λεοντομάχαν, τὸν ὀξύχειρα, πρᾶτος τῶν ἐπάνωθε μουσοποιῶν Πείσανδρος συνέγραψεν ὁ 'κ Καμείρου.*

([20]) Welcker Rh. Mus. I, S. 525: „neun an einem Sarkophag zu Mantua, am andern acht."

([21]) Welcker a. a. O. Am Theseion und im thebanischen Giebelfeld des Praxiteles (Paus. IX, 11, 4).

pia's zwei Thaten aus benachbarter Gegend, Augias und die stymphalischen Vögel, hinzugesetzt worden wären. Da aber Euripides in einem Chorgesang zwölf Thaten des Herakles aufzählt, deren Auswahl nachweislich mehr dem Pisander als einer andern sonst denkbaren Quelle entspricht (22), so wird man nach aller Erwägung doch auf Welckers Ansicht zurück verwiesen, nach welcher die Zwölfzahl der Heraklesthaten ungefähr um die dreifsigste Olympiade geltend gemacht, wenn auch nicht immer befolgt worden ist.

Bei Vergleichung der zwölf Thaten, die der euripideische Chorgesang nennt, mit denjenigen, die auf archaischen Vasenbildern sich am häufigsten zeigen, ist eine merkwürdige Übereinstimmung des tragischen und des älteren artistischen Cyklus nicht wohl zu leugnen; denn wenn wir in jenem statt häufiger Kämpfe mit Stier und Eber zu unserm Befremden die Abenteuer des Atlas und der Kentauren vorfinden, so entscheidet doch andererseits die Erwähnung des Siegs über Kyknos und über den Meerdämon, die in der üblichsten Reihe herkulischer Thaten bekanntlich fehlen, in unsren Gefäfsbildern aber nicht selten sind. Noch erheblicher ist es, das stymphalische und das eleische Abenteuer bei Euripides sowohl als in unsern Denkmälern fast oder völlig übergangen zu finden; nicht weniger fehlen beide in den Metopen des Theseustempels, und aus des Praxiteles Giebelbildern zu Theben wird uns derselbe Umstand bemerkt (23). Einer jener Stoffe war in Athen wie zu Theben durch den Kampf mit Antäos ersetzt; der andre, an einem der beiden, vermuthlich aber an beiden gleichartigen Werken, durch die Besiegung des Kyknos. Hier gesellt nun der Umstand, dafs einer jener später hintangesetzten Mythen, der Mythus von Antäos, auf Pisanders Zeugnifs zurückgeführt wird (24), der bereits angedeuteten Wahrscheinlichkeit sich bei, dafs sowohl unsre Vasenbilder als

(22) Eurip. Herc. fur. 347 ff. Welcker Rhein. Mus. I, 522. Löwe, Kentauren, Hirsch, Aepfel, Amazonen, Hydra, Geryon, Kerberos sind Ueberschriften von Heraklesthaten, die aus Euripides sowohl als aus Pisander bezeugt sind. Unbezeugt aus letzterem bleiben nur vier: Diomedes, Kyknos, der Meergott und Atlas.

(23) Pausan. IX, 11, 4: Θηβαίοις δὲ τὰ ἐν τοῖς ἀετοῖς Πραξιτέλης ἐποίησε τὰ πολλὰ τῶν δώδεκα καλουμένων ἄθλων· καί σφισι τὰ ἐς τὰς ὄρνιθας ἐνδεῖ τὰς ἐπὶ Στυμφάλῳ, καὶ ὡς ἐκάθηρεν Ἡρακλῆς τὴν Ἠλείαν χώραν· ἀντὶ τούτων δὲ ἡ πρὸς Ἀνταῖον πάλη πεποίηται.

(24) Schol. Pind. Pyth. IX, 183 (Erwähnung der Tochter des Antäos). Müller, Dorier II, S. 470 ff.

die ihnen zunächst verwandten Schrift- und Kunstdenkmäler im Allgemeinen der Heraklee jenes rhodischen Dichters gefolgt sind, eine Meinung, die überdies durch Pisanders Umbildung der Heraklestracht ([25]) der Betrachtung der Kunstwerke näher gerückt wird. Dagegen treten die Metopenbilder von Olympia in einer uns näher stehenden Weise den genannten Autoritäten gegenüber; Augias und die stymphalischen Vögel, welche in jener Reihe durchgängig fehlen, finden sich späterhin kaum irgendwo ausgelassen, sei es dafs der Glanz des olympischen Tempels jene Mythen eines ihm benachbarten Lokals allgemeiner verbreitete, oder dafs ein Schriftsteller mit dazu half, wie denn Apollodor's Übereinstimmung durch den pontischen Herodor, einen Zeitgenossen des Sokrates, herbeigeführt worden zu sein scheint ([26]).

So wenig nun dieser Unterschied einer früheren und einer später befolgten Zwölfzahl der Heraklesthaten zu bezweifeln steht, so schwer zeigt es sich doch, der zu Olympia dargestellten und von Apollodor genau befolgten Zwölfzahl ([27]) eine gleich feste Auswahl früheren Brauchs gegenüber zu stellen. Aufser den Vögeln und dem Augias schliefst, wie wir bemerkten, Euripides auch die Kämpfe mit Stier und Eber aus, und setzt dafür nächst Kyknos und dem Meerdämon, den Atlas und die Kentauren ein. Den zehn Thaten am Theseion ([28]) und den entsprechenden zu Theben fehlte der Kampf mit Geryones und der um den Eber; statt Augias und der Vögel waren, wie oben bemerkt, Antäos und Kyknos eingesetzt. Wiederum sind auf den archaischen Vasenbildern Kyknos und der Meerdämon so häufig, dafs sie den Künstlern zur Zwölfzahl gehören mufsten; aber auch von Geryones, Stier und Eber kann dies kaum geleugnet werden. Nicht unmöglich dafs der Kentaurenkampf als sechste That zählen darf; Antäos, der von Pisander zuerst gefeiert wurde, in oder aufser der Zwölfzahl, hat keinen höheren Anspruch darauf.

([25]) Keule und Löwenhaut sollen, statt der aus Hesiod bezeugten Bewaffnung, zuerst durch Pisander dem Herakles gegeben sein. Suid. v. *Πείσανδρος*. Strab. XV, 1. p. 688: *εἴθ' ὁ Πείσανδρος ἦν, εἴτ' ἄλλος τις.*

([26]) Müller Dorier II, S. 464 ff.

([27]) Apollod. II, 5, 11: Löwe, Hydra, Hindin, Eber, Augias, Vögel, Stier, Rosse, Amazonen, Geryones, Aepfel, Kerberos. Dieselben Abenteuer, nur in wechselnder Ordnung und mit Auslassung der letzten That, erwähnt Pausanias (V, 10, 2) aus den in Trümmern uns überlieferten Metopen Olympia's. Vgl. Welcker Rh. Mus. I, S. 508 ff.

([28]) Stuart Antiq. III, I, 3. II. 14: Löwe, Hydra, Hirsch, Stier, Rofs, Kerberos, Kyknos, Amazonen, Antäos, Hesperide.

Sechs andre Thaten, die sämmtlichen Quellen gemein sind, bleiben übrig. Diese vollständige und gefeiertste, bei aller wechselnden Auswahl der Zwölfzahl nirgend vermifste, Hälfte der herakleischen Abenteuer enthält an erster Stelle durchgängig die Erlegung des Löwen; ebenso allgemein anerkannt sind die Abenteuer, in denen es um Hydra und Hirsch, um Amazonengürtel und Hesperidenäpfel sich handelte, ferner die Entführung des Unterweltshundes, der gemeinhin die letzte Stelle gegeben ist.

Die ursprüngliche Ordnung dieser für unsre archaischen Vasenbilder typisch gewordenen, obwohl nirgends anschaulich vereinigten ([29]), Zwölfzahl nachzuweisen, dürfen wir bei dem steten Wechsel aller uns bekannt gewordenen früheren Reihenfolgen nicht verhoffen; doch wird es so fafslich als unseren Zwecken entsprechend sein, sie nach Verschiedenheit von Thierkämpfen, sonstigen Waffenthaten und augenfällig symbolischen Mythen uns abzutheilen. So legen die Kämpfe mit Löwe, Hydra, Stier, Eber, Hirsch, ferner mit Kentauren, Amazonen, Geryones, Kyknos, Meerdämon, endlich die Abenteuer von Hesperidengarten und Unterwelt, zu bequemerer Anordnung unsrer Bilderschau ungezwungen sich auseinander; dieses zugleich mit dem überraschenden Umstand, dafs die Thierkämpfe fast ohne Ausnahme dem Peloponnes, die übrigen Kämpfe dagegen dem nördlichen Griechenland angehören.

Wenig sonstige Mythen sind aus dem Bereich unsrer Vasenbilder jener Zwölfzahl hinzuzufügen; am wenigsten solche, deren Oertlichkeit aus den Grenzen altdorischen Stammes heraustritt. Was Hesiod und folgende Epiker an Oechalia und an Troja knüpften (Eurytos, Keyx, Hesione), anderer Sänger Bericht von des Herakles in Theben verlebter Kindheit, selbst der attischen Erzählung von seiner Verbindung mit Theseus, ferner die lydischen Sagen von seiner Knechtschaft bei Omphale und andere mehr werden im Reichthum der älteren Vasenbilder fast eben so sicher vorausgesetzt als vergeblich gesucht ([30]); kaum dafs der Mythos von dem Busiris ([31]) und wenig andre auf Vasengemälden sich kund thun, deren

([29]) Wie solches doch mit den Theseusthaten der Fall ist: Rapp. volc. not. 383.

([30]) Ausnahmsweise sind das von Hermes getragene Kind (Rapp. volc. not. 350) und ein auf Herakles und Theseus gedeutetes Vasenbild (Reserve étrusque no. 14) anzuführen.

([31]) Busiris: Rapp. volc. not. 300.

freierer Styl den neueren Ursprung ihrer Darstellungen aufser Zweifel setzt. Entschädigt werden wir durch manches seltene Bild aus unbekannter Quelle, durch Darstellungen Herakles' des Sängers, des Minervenlieblings, des Gigantenbesiegers (32). Noch einige andere Stoffe von des Helden Erziehung und Ehe (33), von des Prometheus Befreiung, dazu die symbolischen von der Becherfahrt und den Kerkopen fanden durch Pisander und wenig andere Dichter im Bilderschatz unsrer Gefäfse ebenfalls ihre Stelle. Im Allgemeinen jedoch sind diese seltenen Mythen dem vielgefeierten Kreis der zwölf Thaten eben so untergeordnet, wie in der Person des Herakles manche religiös-symbolische Schattirung dem athletischen Grundcharakter des altdorischen Helden nachstehen mufs. Dafs dieser im Verfolg antiquarischer Forschung (34) uns näher gerückte Held neben seinen mannhaften Siegen über die ursprüngliche Wildnifs ältester Zeit auch das Gegenbild apollinischen Lichtdienstes in sich trägt (35), darf allerdings nirgends vergessen werden. Wie Apollo ein Jahresgott war, ist es erlaubt, auch in Herakles' zwölf Thaten eine Erinnerung an die Monde des Jahres zu finden (36), und wie Apollo im Python die Erdfäulnifs schlug (37), darf man im Kampf mit der Hydra einen ähnlichen Elementarsieg erkennen. Die nicht getödteten, sondern gefangenen Thiere, Eber, Stier und Hirsch, lassen sich gleichfalls auf Licht und Dunkel, auf Sommer und Winter, als Erd- und Himmelssymbole deuten (38); die materielle Bedeutung jedoch eines Besiegers der Ungethüme ist darum nicht minder wichtig und liegt uns am nächsten.

(32) Oben Th. I, Taf. LXVII. XXXVI. V. LX. S. 139.

(33) Erziehung: Anm. 31. Ehe: Taf. CXVI. Prometheus: archaische Kelebe im Berliner Museum. Becherfahrt Taf. CIX.

(34) Zoega Bassiril. II. p. 43 ff. Müller Dorier I, S. 411. II, S. 463 ff.

(35) Creuzer Symbolik II, S. 202.

(36) Müller Dorier I, S. 435.

(37) Müller Dorier I, S. 442 ff.

(38) Der Eber als Wintersymbol: ebd. I, S. 123. Ueber Hirsch und Reh: ebd. I, S. 122. 211. Vgl. Müller Dorier I, S. 443. Uschold troj. Krieg S. 221 ff. Vorhalle I, S. 501 ff.

TAFEL XCIII – CI.

THIERKÄMPFE DES HERAKLES.

Taf. XCIII. XCIV. Der nemeische Löwe; archaische Hydrien, im römischen Kunsthandel gezeichnet. — Kein anderer Mythos hat auf Kunstdenkmälern (1) und namentlich auf den archaischen Gefäfsen, die wir betrachten, häufiger seine Darstellung gefunden, als die erste und gefeiertste (2) der zwölf Thaten des Herakles, der Kampf dieses Helden mit dem nemeischen (3) Löwen. Götterbilder einer ganz ähnlichen Darstellung (4) mögen von Asien her ihre gewichtigste That, die Tilgung der Sonnengluth, die der Löwe bezeichnet (5), auf Griechenlands göttlichsten Held übertragen und seinem Löwenkampf frühzeitig die Geltung zugewandt haben, die alte Künstler zur Darstellung nervigen Kampfes willkommen fanden. Archaische Vasenbilder dieses Gegenstands hat man schon längst über ein Hundert gezählt (6); aus dieser zahlreichen Masse treten die gegenwärtigen, wie wenig andre, hervor.

(1) Als Einzelbild ist der Löwenkampf des Herakles auch in Gemälden, Erzgruppen (eine classische in Berlin), Münztypen und Gemmenbildern erhalten. Vgl. Zoega Bassir. II, p. 55 ff.

(2) Eurip. Herc. fur. 359: *πρῶτον μὲν Διὸς ἄλσος ἠρήμωσε λέοντος, πυρσῷ δ' ἀμφεκαλύφθη ξανθὸν κρᾶτ' ἐπινωτίσας, δεινῷ χάσματι θηρός.* Vgl. Quint. Smyrn. VI, 208. Apollodor. II, 5, 11. Diodor IV, 11. Zoega Bassiril. II, p. 54 ff.

(3) Den kithäronischen (Apollod. II. 4, 8) glaubt Campanari, ohne hinlänglichen Grund, auf einer Feolischen (no. 109) Hydria gemeint.

(4) Gottheiten, welche gebändigte Löwen oder Panther halten, sind als persische, aber auch aus griechischen Kunstwerken bekannt. Vgl. Th. I, S. 95 ff.

(5) Obwohl vom Monde abstammend, Selenens von Here der Mondgöttin gepflegte Geburt (Argum. Pind. Nem. p. 425. Müller Dorier I, 442 ff.) kann doch der Löwe nach aller alten Symbolik nimmermehr für ein Sinnbild des Mondes gelten, wie Uschold (Vorhalle I, 593) will.

(6) Rapporto volcente no. 360: „più che cento volte." Auf Hydrien als oberes Bild, wo der mittelsten Raum (a) Achill's Erziehung (Musée étrusque no. 314.) oder (b) Herakles' Ruhe (Mus. étr. no. 1635. Micali tav. 89: *Ιολαος, Ηρακλης, Αθηναια*) oder (c, d) Quadrigen (Feoli no. 100. 124) oder (e) Reiterfiguren (De Witte Cab. étr. no. 123) oder auch (f) nur Blumenwerk (Bröndsted Campanari Vases no. 9) darstellt. Als unteres Bild auf (g) einer Hydria, deren Mitte einen

Es ist die Rede von den Hauptbildern zwei archaischer Hydrien, welche untenwärts mit Thierfiguren, oben mit der Darstellung anderer Kämpfe geschmückt sind. Das erste derselben zeigt unsren Helden bereit das von ihm erhobene Thier zu erwürgen; das andere zeigt ihn mit geschwungener Keule im Angriff des bereits niedergeworfenen und auf dem Rücken sein Schicksal erwartenden Löwen. Man könnte meinen, in diesen verschiedenen Darstellungsweisen zwei einander entgegengesetzte Sagen vom Tod des nemeischen Löwen wiederzufinden, den Apollodor (7) etwa nach Pherekydes durch Erwürgung enden, Theokrit (8) aber, der dem Pisander gefolgt sein mag, hauptsächlich durch Waffengewalt erlegt und zuletzt nur erwürgt werden läfst. Wahrscheinlicher jedoch ist es, dafs unsre Bildner in Darstellung des fraglichen Mythos der ausführlichsten poetischen Darstellung gefolgt sind, als welche die von ihnen auch sonst zu Grunde gelegte Erzählung Pisanders uns gelten darf, die wir in Theokrits, seines warmen Lobredners (9), Gedicht mit allem Fug wiedererkennen dürfen (10).

von Göttern geleiteten Hochzeitswagen und deren oberster Raum Amazonen darstellt. — Ungleich häufiger auf **Amphoren**, von denen hauptsächlich folgende zu bemerken: (*h*) In der Reserve étrusque no. 4 (Muséum étr. 1814). *R.* Theseus und Antiope. (*i*) Ebendaselbst no. 28 (Palmbaum). *R.* Quadriga, (*k*) Vase des Exekias zu Berlin: *Ηρακλης, Αθηναια, Ιολαος*. *R.* Tyndariden. Berlins Bildw. Vasen no. 651. (*l*) Tyrrhenische Amphora erster Gröfse und trefflichen archaischen Styls beim Grafen Tosi zu Brescia. *R.* Tyndariden. (*m*) Durandsche (De Witte no. 367): *Ηρακλης, Αθηναια*. *R.* Diomedes mit Hektor kämpfend. (*n*) Ebendaselbst no. 266. *R.* Bogenschützen. (*o*) Im Berliner Museum (no. 619). *R.* Rüstung. Aus Nola (*p*) Ebenfalls zu Berlin (no. 640). *R.* Delphische Gottheiten. Im oberen Felde ein Wettlauf. (*q*) Feolische (Campanari no. 77). *R.* Herakles mit Nereus kämpfend. (*r*) Feolische (no. 80). *R.* Tyndariden. (*s*) Beugnotsche (De Witte no. 29). *R.* Quadriga. (*t*) In meinem Besitz. *R.* Cerealische Frauen. Oben Th. I, Taf. 74. (*u*) Pizzatische. *R.* Reitergruppe mit einem Gefallenen in phrygischer Tracht. (*v*) Amphora des Nikosthenes, im römischen Kunsthandel bemerkt. (*w*) Amphora mit ähnlicher Gruppe, beim Kunsthändler Depoletti. *R.* Quadriga. (*x*) Ebendaselbst mit bacchischem Gegenbild. Ferner im Kunsthandel bemerkt: (*y*) Campanarische, wo Pallas, übrigens waffenlos, einen Speer hält. *R.* Geryones. (*z*) *R.* Frau zwischen Kriegern. Schriftzüge. (*aa*) *R.* Amazonenkampf. — Auf (*bb*) Oenochoen: De Witte Cab. Durand no. 267. 268. Auf (*cc*) Lekythen: Berlins Bildw. no. 707 (weifser Grund). — Auf der äginetischen **Schale** (*dd*) des Ergotimos, deren Aufsenbild einen bacchischen Todtentanz darstellt (Bull. d. Inst. 1830 pag. 130 ff.). Auf (*ee*) etruskischen Schalen ist dieser Gegenstand hie und da zwischen Thierungen jederseits wiederholt: Berlins Bildw. Vasen no. 992. De Witte Cab. étr. no. 73. Mit dem Gegenbild eines Quadrigenkampfs auf (*ff*) einer prachtvollen Schale der Berliner Sammlung no. 99. Schliefslich ist noch zu erinnern, dafs der wenigen Darstellungen dieses Gegenstandes im freieren Styl schon oben (S. 34 Anm. 7) Erwähnung geschah.

(7) Apollodor. II, 6. 1. Vgl. Diodor. IV, 11 Zoega Bassir. II, p. 56.

(8) Theocrit. XXV, 164. ff.

(9) Theocr. Epigr. X.

(10) Umgekehrt urtheilte, im Angesicht plastischer Werke, Zoega a. a. O.

Dafs aber dieses Gedicht, sowohl in Beschreibung des Angriffs ([11]) als der Erwürgung ([12]), unsern Vasenbildern nicht ohne Abweichung im Einzelnen entspricht, wird man der künstlerischen Freiheit unsrer Bildner gewifs zu Gute halten.

Als Zuschauer des Kampfes machen in dieser ersten Darstellung linkerseits Nemea und Iolaos sich kenntlich, welcher als Schildknapp des Herakles dessen Keule hält; rechterseits sind Hermes und Athene bemerklich, welche letztere einen Schiffschnabel als Schildzeichen führt, ihrer Geltung als tritonische und panathenäische ([13]) Göttin entsprechend, obwohl ohne nahe liegenden Bezug auf die übrige Darstellung. Nicht minder reich, obwohl bei geringerer Figurenzahl, ist die Umgebung des zweiten Bildes. Die gröfsere Breite der Mittelgruppe ist über dem gefallenen Löwen durch aufgehängte Waffen, Köcher und Bogen ausgefüllt; seitwärts aber sind die Beschützerinnen beider kämpfender Theile ermunternd zugegen —, Nemea als Landesgottheit und Mutter des Thiers mit dem Scepter versehen, und ihr gegenüber Pallas Athene, deren vom Haupt gezogener Helm die Gefahrlosigkeit des so gut als beendeten Kampfes bezeugen mag.

Werfen wir noch einen Blick auf die oberen Felder dieser beiden Hydrien, so begegnet uns erstlich das zierliche Bild einer Hirschjagd, wie denn ganz ähnliche Vorstellungen auch auf andern Gefäfsen sich finden ([14]) und ihrer athletischen Preisbestimmung sich wohl aneigneten. Auf der zweiten unsrer Hydrien zeigt dieselbe Stelle Pallas Atheuen in der Verfolgung eines Kämpfers begriffen, welcher, bereits im Nachtheil, der Kraft ihres Speeres vergebens sich widersetzt. Ohne Zweifel ist ein Gigantenkampf, vermuthlich der mit Enkelados, gemeint, die ganze Gruppe aber ebenfalls als bedeutsames Bild eines Preisgefäfses zu betrachten, in dessen Zweck auch die rechts und links einhersprengenden Siegeswagen sammt nebenher laufenden Kämpfern ihre noch näher liegende Erklärung fanden.

([11]) Theocr. XXV, 253; mit Bogen und der Keule.

([12]) Theocr. XXV, 266: ἦγχον δ' ἐγκρατέως, στιβαρὰς σὺν χεῖρας ἐρείσας ἐξόπιθεν, μή οἱ σάρκας ἀποδρύψῃ ὀνύχεσσιν. Also rückwärts den Löwen fassend.

([13]) Zu vergleichen das Schiff des panathenäischen Zuges. Vgl. Meurs. Panath. cap. 19. Creuzer Symb. II, 813 ff. Gerhard Prodromus S. 140. 144.

([14]) Rapporto volcente not. 490.

Tafel XCV. XCVI. Die lernäische Hydra; ägyptisirende Amphora des Kunsthändlers Basseggio zu Rom. — Im Verzeichnifs der Heraklesthaten das nächste Abenteuer, aus den verlorenen Herakleen nicht minder bezeugt und gefeiert ([15]), auf Kunstwerken jeder Art nachzuweisen ([16]), im Kreise der Vasenbilder ([17]) jedoch weit seltener als der oben betrachtete Kampf, ist die Besiegung der Hydra. Eine der ausgezeichnetsten Darstellungen dieses Mythos liegt uns vor; sie zeigt uns den wohlbekannten Helden, mit Löwenfell, Köcher und Schwert bewaffnet, wie er mit nerviger Linken die Schlangenhälse des Ungethüms ergreift, mit der Rechten aber sein Schwert gegen dasselbe zieht. Die Hydra, deren Bedeutung und Schlangengestalt im Allgemeinen ([18]) an die von Apollo im Python besiegte Erdfäulnifs erinnert, findet sich doch kaum irgendwo ([19]) als einfache Schlange gebildet; die Zahl ihrer Köpfe ([20]) ist wechselnd, meist neunfach, wie denn von dieser auch hier angenommenen Neunzahl die meisten Köpfe sich zischend gegen den Helden erheben, die übrigen aber gesenkt oder zu Boden gefallen sind. Seltnere Nebenumstände dieses Mythos, den Krebs welcher der Hydra zu Hülfe kam ([21]), das Feuer welches den Kampf vollendete ([22]),

([15]) Hesiod. Theog. 313. Eurip. Herc. fur. 415 Apollod. II, 5, 2. Diodor. IV, 11. Quint. Smyrn. VI, 208 ff. (Welcker Syll. inscr. no. 190).

([16]) Zoega Bassir. II, p. 64 ff.

([17]) Berühmt ist (a) ein archaisches Vasenbild dieses Gegenstands (R. Iolaos als Bogenschütz) durch Millin (Vases II, 75. Gall. 124, 436). Vgl. Roulez Hercule tuant l'Hydre (Bull. de l'Acad. de Bruxelles VII, 8) p. 4. — Eine gegenwärtig zu Berlin befindliche (b) Amphora (R. Quadriga) ist von Roulez (a. a. O.) bekannt gemacht; ebenfalls unverkennbar ist dieser Gegenstand auf (c) einem Lekythos der Candelorischen Sammlung. Eben dahin gehören vermuthlich, obwohl mit überraschender Umwendung des Mythos, eine ägyptisirende Amphora (d) der Candelorischen Sammlung (Micali tav. XCIX, 7), wo der Gegner einer zwölfköpfigen Hydra mit beiden Händen vierfüfsige Thiere zur Fütterung ihr entgegenreicht, und die von De Witte (Cab. Durand no. 270) eben dahin gezogene Brunnenscene (e) einer Durandschen Hydria, auf welcher die Hydra als einfache Schlange vorausgesetzt ist. Ein schönes Hydrabild freieren Styls ward bereits oben (Anm. 7) erwähnt.

([18]) Oben S. 30. Vgl. Uschold Vorhalle I, S. 578.

([19]) Zweifelhaft auf einer Durandschen Hydria (Anm. 17 e).

([20]) Während bei Dichtern die Hydra hundertköpfig heifst (Eur. Herc. fur. 1188), schwankt die Zahl jener Köpfe zwischen drei und neun (Zoega Bass. II, p. 65). Auch von zwölf Köpfen (Anm. 17 d) finden sich Spuren; vgl. Uschold Vorhalle I, 565 ff.

([21]) Apollod. II, 5, 2: ἀνεβοήθει δὲ καρκίνος τῇ ὕδρᾳ ὑπερμεγέθης. Vgl. Hygin. Astr. II, 23. Millin Gall. 124, 436.

([22]) Apollod. II, 5, 2: Ἰόλαος, μέρος τι κατακαύσας τῆς ἐγγὺς ὕλης, τοῖς δαλοῖς ἐπικαίων τὰς ἀνατολὰς τῶν ἀναφυομένων κεφαλῶν ἐκώλυεν ἀνιέναι.

die Sichel ([23]) und selbst die Pfeile in Herakles' Hand ([24]), hat unser Künstler, im Einklang mit dem üblichsten Kunstgebrauch, ausgeschlossen. Dagegen ist hinter Herakles seine gewohnte Beschützerin Pallas Athene bemerklich; ohne Furcht, ohne Rüstung und ohne Waffen, durch den Helm ihres Hauptes nur kenntlich gemacht, hält sie, wenn wir nicht irren, bereits ein Gefäfs ([25]) in der Hand, um nach glücklichem Ausgang des Kampfs ihrem Schützling den Labetrunk darzubringen. Dem Kampf, der noch schwebend uns vor Augen geführt wird, so vorgegriffen zu sehn, ist befremdlich, obwohl nicht ohne Analogie ([26]); nicht minder abweichend von der üblichsten Auffassung unseres Mythos ist die noch rückständige andre Hälfte des Bildes. Diese ist durch eine stehende Quadriga ausgefüllt, deren vorderstes Ende, dem Schreckbild des Kampfes gemäfs, mit einem Drachenkopfe verziert ist. Von den vier Pferden stehn einige aufrecht, die andern gesenkten Hauptes; die Bangigkeit über den Ausgang des Kampfes scheint den Thieren sich mitzutheilen. Ein Wagenlenker in voller Rüstung blickt sich um nach Herakles; man könnte diese Figur für rein athletisch nehmen, ohne mythischen Zusammenhang mit dem Helden, wird aber wol richtiger auf Iolaos sie deuten, der sich besorglich umschaut, um äufsersten Falls als Schildknappe einzutreten. Seine Gegenwart bei dem Kampf, der hier dargestellt ist, darf man um so eher voraussetzen, je entschiedener sie sonst in Erzählungen dieses Mythos zu sein pflegt; Eurystheus wollte den Kampf nicht gelten lassen, weil Herakles nicht allein, sondern mit Iolaos und dessen Feuerbränden ihn vollführt hatte ([27]).

Das Hauptbild der Kehrseite stellt einen Amazonenkampf dar. Man erblickt drei gerüstete Frauen, jede von ihnen im Zweikampf mit einem Kämpfer, dessen Oberleib über dem Chiton durch ein Fell geschützt ist.

([23]) Eurip. Ion. 192: *Λερναῖον ὕδραν ἐναίρει χρυσέαις ἅρπαις ὁ Διὸς παῖς.* Q. Smyrn. VI, 216: *ἅρπῃ.* Vgl. Millin Gall. 124, 436. Müller Dorier I, 443.

([24]) Apollod. II, 5, 2: *βάλλων βέλεσι πεπυρωμένοις ἠνάγκασεν ἐξελθεῖν.*

([25]) Etwa einen Krug in der einen, eine Schale in der andern Hand.

([26]) Auf einem ägyptisirenden Geryonesbild scheint Athene eine Schale für Herakles bereit zu halten, wie hier den Krug.

([27]) Apollod. II, 5, 3: *οὐ γὰρ μόνος, ἀλλὰ καὶ μετὰ Ἰολάου τῆς ὕδρας περιεγένετο.* Übereinstimmend mit Hesiod (Theog. 316):

καὶ τὴν μὲν Διὸς υἱὸς ἐνήρατο νηλέϊ χαλκῷ
Ἀμφιτρυωνιάδης σὺν ἀρηϊφίλῳ Ἰολάῳ
Ἡρακλέης βουλῇσιν Ἀθηναίης ἀγελείης.

Den Kriegerinnen sind drei männliche Bundesgenossen beigesellt, etwa von Skythen ([28]) oder von den, als Fortpflanzer des Amazonenstamms erwähnten, Gargariern ([29]), wie denn in ähnlichem Bündnifs auch anderwärts Amazonenkämpfe glänzender als gewöhnlich erscheinen ([30]). Von den gedachten Verbündeten erscheint nur einer als Bogenschütz; die beiden andern sind behelmt und schwer bewaffnet. Dieser Umstand entscheidet jedoch nicht gegen ihre vorausgesetzte Bedeutung; ebenso wenig als in dem Styl dieses Werks zu verwundern ist, wenn auch die Amazonen behelmt erscheinen und wenn das schlangenverzierte Schild einer dieser Kriegerinnen statt der üblichen mondförmigen Form ganz rundlich gebildet ist. Übrigens ist der Kampf der beiden äufsersten Gruppen schon so gut wie entschieden, dagegen inmitten der Darstellung dem vorkämpfenden Helden ein dreifacher Widerstand beharrlich geboten wird. In Erwägung des Gegenbilds ist man versucht, diesen Kämpfer für Herakles anzusehn; seine Tracht aber, die vom Herakles des Hydrakampfes sich wesentlich unterscheidet, macht es räthlicher ihn für Theseus zu halten, wie sehr auch im Allgemeinen Herakles in den archaischen, Theseus in den freier gezeichneten Vasenbildern bevorzugt sein mögen ([31]).

Das Gefäfs, auf welchem sich diese Bilder befinden, gehört zu den reichsten seiner Art. Wie andre ägyptisirende Vasen, ist es in zahlreiche Querstreifen abgetheilt, in welchen Lotusverzierungen mit Thierfiguren wechseln. Die hier beobachtete Sitte, das Hauptbild am Hals des Gefäfses erscheinen zu lassen, findet seine Erklärung im häufigen Streben ähnlicher Werke, den gewichtigsten Bilderschmuck der Gefäfse höher hinauf zu rücken und den Gefäfsen selbst dadurch das Ansehn gröfserer Schwere zu geben. Das kleinere Bild, welches den mittelsten Streifen dieses Gefäfses ausfüllt, verdient dabei nicht übersehen zu werden. Inmitten eines Silenengetümmels frivolster Art empfängt der sitzende bärtige Wein-

([28]) Strabo XI, 5. pag. 504: Θεοφάνης ... μεταξὺ τῶν Ἀμαζόνων καὶ τῶν Ἀλβανῶν φησὶ Γήλας οἰκεῖν καὶ Λήγας Σκύθας.

([29]) Strabo a. a. O.: τοὺς δὲ Γαργαρέας συναναβῆναι μὲν ἐκ Θεμισκύρας φησὶ τοῖς Ἀμαζόσιν εἰς τούσδε τοὺς τόπους· εἶτ' ἀποστάντας αὐτῶν πολεμεῖν μετὰ Θρᾳκῶν καὶ Εὐβοέων τινῶν ...

([30]) So auf einer Schale mit rothen Figuren bei Hrn. Basseggio.

([31]) Etwa mit Ausschlufs der Minotaurusvasen, die in beiderlei Styl häufig sind. Vgl. jedoch zu Taf. CIV.

gott ([32]) Spenden und Huldigung seiner Getreuen, deren Bildung und Bewegung den Affen und Thieren des Waldes mehr als menschlicher Umgebung sich gleichstellt.

Tafel XCVII. Der erymanthische Eber; archaische Amphora der Candelori'schen und Feoli'schen Sammlung. — Der erymanthische Eber ward von Herakles lebendig gefangen; auf seine Schulter geladen ward die gewünschte Beute dem König Mykene's gezeigt, war aber schreckend genug um diesen versteckt in ein Fafs zu bannen. Dieser komische Zug der Geschichte vom Eber mag beigetragen haben, dafs Darstellungen jenes durchgängig bezeugten ([33]) Abenteuers unter den Gefäfsbildern ([34]) häufiger sind als, den nemeischen Löwen und etwa den Kerberos ausgenommen, irgend ein anderer Sieg unsres Helden; doch beruht eben dies Ansehn des Mythos vermuthlich auf einem tieferen, nationalen und religiösen, Grund —, in der aus kalydonischen Sagen bekannten Beziehung des Ebers auf Artemis ([35]), in der elementaren Bedeutung, die dessen Zähne zum Weihgeschenke Apoll's ([36]) und Athenens ([37]) eignete, endlich in

([32]) Quint. Smyrn. VI, 221: *φέρεν δέ μιν, ὡς ἐκέλευ περ, ζωὸν ἐς Εὐρυσθῆα μέγα σθένος Ἀλκείδαο.*

([33]) Die That fehlt in der Zwölfzahl des Euripides; sonst gehört sie zu den bekanntesten. Vgl. Apollod. II, 5, 2. Diod. IV, 12. Apoll. Rhod. I, 126 ff. Quint. Smyrn. VI, 220. Hygin. Fab. 30. Zoega Bass. II, p. 71 ff.

([34]) Hauptsächlich auf archaischen Amphoren. (*a*) Bartholdysche zu Berlin. *R.* Olivenlese (Panofka Mus. Bartold. p. 69. Micali pl. XCII. Gerhard Berlins Bildw. Vasen no. 638). (*b*) Ebenfalls zu Berlin. *R.* Amazonenkampf (Berlins Bildw. no. 655). (*c*) Ebendaselbst (no. 653). *R.* Reiter. (*d*) Candelorische, jetzt zu München: *Ἡρακλῆς, Εὐρυσθεύς, Ἰόλαος.* *R.* Weinlese (Bull. d. Inst. 1829 p. 106). (*e*) Noch eine Candelorische (Bull. a. a. O.). Etwa die ohne Nebenfiguren, welche Micali tav. LXXXV, 2 giebt. (*f*) Durandsche, jetzt im brittischen Museum. *R.* Abschied von Kriegern (De Witte Cab. Durand no. 276). (*g*) Durandsche, später bei Hrn. Panckouke. *R.* Krieger (De Witte no. 277). (*h*) Bei Graf Pourtalès. *R.* Krieger. (Panofka pl. XII. Dubois Descr. no. 194). (*i*) Feolische (leeres Fafs) *R.* Minotaurus (Campanari no. 81). (*k*) Feolische *R.* Cerberus (Ebd. no. 87). (*l*) Campanarische. *R.* Kuhopfer des Herakles. Unten Taf. CXXXV. (*m*) Bei dem Kunsthändler Basseggio: Hermes, Iolaos. Athene, Herakles mit dem Eber, ohne das Fafs, *R.* Achill und Memnon zwischen den Müttern. (*n*) Ebenfalls im Kunsthandel bemerkt: das Hauptbild mit fünf Figuren. *R.* Ajax mit Achills Leichnam. (*o*) Auch als zierliches Bild auf dem Hals einer sonst unverzierten Amphora in Thorwaldsens Sammlung. Aufserdem (*p*) auf einer Durandschen Oenochoe (De Witte no. 274). (*q*) Auf einer Durandschen Kyathis neben drei Amazonen (Ebd. no. 275). (*r*) Auf zwei nolanischen Lekythen (Berlins Bildw. no. 613. 617). In allen diesen Gefäfsen archaisch.

([35]) Im Mythos des Meleager: Hom. Il. IX, 533. Apollod. I, 8, 2. Welcker Zeitschr. S. 124.

([36]) Im italischen Komä: Paus. VIII, 24. 2.

([37]) Zu Tegea: Pausan. VIII, 46, 1.

der hienächst zu bezeugenden mythischen Redeweise, die den Herakles als Sieger die Opferthiere verschiedener Gottheiten beimtragen läfst.

Zwei Bilder dieses Mythos liegen uns vor. Im ersten derselben (no. 1. 2), welches der Candelorischen Sammlung angehört, hebt Eurystheus den Arm bittend gegen Herakles empor, der mit dem grausigen Anblick ihn verschonen möge; auf einem zweiten (3. 4), welches im Feolischen Vorrath zu Rom sich befindet ([38]), ist derselbe Gegenstand, einen Augenblick früher gedacht, so aufgefafst, als sei Eurystheus völlig versteckt, bis Herakles den von ihm geführten Eber fester an sich halten und die Beängstung des furchtsamen Königs dadurch lösen werde. Aufserdem unterscheiden sich beide Bilder durch die gröfsere Zuschauerzahl des ersteren. Rechterseits erwarten Athene und Hermes, zur Linken Iolaos und die Ortsnymphe des erymanthischen Thales den Ausgang des Kampfes; hier und meistentheils ohne den Zusatz komischen Schreckens über das Ungethüm, der dann und wann auf Iolaos und Hermes ausgedehnt wird ([39]).

Das Gegenbild unsres ersten Gefäfses (no. 2) stellt den Körper Achill's, von Ajax getragen, dar, einen auf Vasen nicht gar seltenen Gegenstand ([40]). Brisein schreitet wehklagend voran, während Myrmidonen, ein Hoplit und ein Bogenschütz, dem gefallenen Feldherrn nachfolgen. Dem Herakles des Hauptbildes näher verwandt ist die Kehrseite (no. 4) des zweiten hier bekannt gemachten Gefäfses. Sie stellt den Kampf des Herakles mit Kerberos dar; Pallas und Hermes sind gegenwärtig. Wir bemerkten bereits, dafs dieser Gegenstand häufig ist; mehr denn Ein umfassenderes Bild desselben folgt nach (CXXIX ff.).

Tafel XCVIII. Der kretische Stier; archaische Gefäfse der Durandschen ([41]) und Candelorischen ([42]) Sammlung. — Weniger als die bisher betrachteten Abenteuer scheint die Besiegung des kretischen Stiers ([43])

([38]) Campanari Vasi Feoli no. 87.

([39]) So sind in der oben Anm. 34 *d* erwähnten Candelorischen Amphora Hermes sowohl als Iolaos, vom Mittelpunkte der Handlung abgewandt.

([40]) Rapporto volc. not. 412 (Mus. étr. 544. Reserve no. 6). De Witte Cabinet Durand no. 404. 406. Cabinet étrusque no. 148. In der Candelorischen Sammlung auf einem Stamnos; in der Vaticanischen auf einer Kylix. Durchgängig archaisch.

([41]) Zwei Oenochoen (no. 1—4; De Witte Cab. Durand no. 281, 280), beide an Hrn. Bourgeois Thierry verkauft.

([42]) Henkelloser Skyphos (no. 3. 4).

([43]) Apollod. II, 5, 7. Diod. IV, 13. Pausan. I, 27, 9. Hygin. Fab. 30. Zoega Bass. II, p. 74.

von Dichtern ([44]) und Künstlern ([45]) gefeiert zu sein. Indefs ist auch dieser Gegenstand den Vasenbildern ([46]) nicht fremd; auf den drei kleineren, deren Abbildung vorliegt, ist er in einer für die Bedeutung des Mythos sehr bezeichnenden Weise dargestellt. Die Einfangung des gedachten Thiers, die besonders im ersten (1. 2) jener Bilder sich kund giebt ([47]), weist nicht sowohl auf einen vernichtenden Kampf als vielmehr auf Opferbrauch hin, dagegen das dritte Bild (5. 6), durch Athenens und Iolaos' Beisein hervorgehoben, an thessalische Stierkämpfe ([48]) erinnert.

Eigenthümlich abweichend von diesen Vorstellungen ist das mittelste (3. 4) unsrer drei Bilder. Es stellt unsern Helden nicht unbekleidet vor, wie auf den andern beiden, wo er mit Theseus ([49]) und sonstigen Kämpfern leicht zu verwechseln wäre, sondern mit Fell und Köcher bewaffnet. Wie die Stierkämpfer Thessaliens ([50]), hält er den Stier an einem der

([44]) Im Chorgesang des Euripides wird dies Abenteuer vermifst; in den übrigen Cyklen pflegt es jedoch nicht zu fehlen und findet auch sonst sich verherrlicht: Zoega Bass. II p. 73 ff.

([45]) Reliefs, Münztypen und Gemmenbilder weist Zoega II, p. 74 ff. nach.

([46]) Vgl. Rapporto volc. not. 362. Als oberes Bild einer (a) Hydria (Hauptbild: Abschiedsscene am Wagen) im Muséum étrusque Lucian Bonaparte's no. 296. Eine ansehnliche Amphora (b) derselben Sammlung (Catalogo di scelte antichità. Viterbo 1829. no. 16) stellt denselben Gegenstand beiderseits wiederholt dar; in gleicher Wiederholung zeigt ihn eine aus Sicilien stammende archaische (c) Kelebe (schwarz auf weifsem Grund) der Berliner Sammlung (Berlins Bildw. no. 630). Ferner gehören hieher: (d) eine Candelorische Amphora. Apfelbaum neben dem Kampf. R. Krieger. (e) Amphora, vormals dem Prinz von Canino gehörig. R. Herakles zwischen zwei Kämpfern. (f) Magnoncoursche Amphora (De Witte no. 35). R. Faustkämpfer. (g) Durandsche kleine Amphora (De Witte no. 279). R. Krotalistrien. (h) Durandsche Oenochoe (Ebd. no. 282): Herakles den Stier einfangend. (i) Skyphos der Erbacher Sammlung (Ann. d. Inst. VIII. C, 2. pag. 92 ss.): Einfangung des Stiers; hinter Herakles Iolaos, wenn nicht Minos, wie Creuzer (ebd. p. 110 ff.) nach Diodor (IV, 13) annimmt. Eine ebenfalls hieher gehörige (k) Kylix mit rothen Figuren (R. Geryones) ward aus der Durandschen Sammlung (no. 298) schon oben (S. 34 Anm. 7) erwähnt; dafs der Stierbändiger Iolaos, nicht Herakles sei, ist eine nicht hinlänglich begründete Meinung De Witte's. Das Balk'sche Gefäfs (unten Anm. 49) gehört nicht hieher.

([47]) Noch deutlicher in dem von Creuzer Ann. d. Inst. VII. C. 2 edirten Erbacher Lekythosbild, wo der Stier mit umknüpftem Bein erscheint, wie auch auf Münzen von Phästus (ebd. p. 93).

([48]) ταυροκαθάψια: Marm. Oxon. no. 130. Creuzer Symb. IV. S. 294.

([49]) Des Theseus Stierbändigung ist auf Vasen des freieren Styls eben so häufig als die des Herakles auf den archaischen. Den volcentischen (Campanari'scher Stamnos. R. Mantelfiguren) und grofsgriechischen (Millin Gall. 129, 485) Beispielen dieses Gegenstands ist auch der von Göttern umschaarte Stierkampf eines ansehnlichen Gefäfses des Hrn. Balk zu Moskau beizuzählen, welches Inghirami (Gall. Omer II, 175 p. 113) auf Herakles deutete.

([50]) Suet. Claud. 21: qui feros tauros ... ad terram cornibus detrahunt. Hesych. [illegible]. Creuzer Symb. IV, 294.

Hörner gefafst, um ihn niederzubeugen ([51]); nach irgend einer Wendung der Sage sollte er ihm das Horn abgebrochen haben ([52]), wie es gemeinhin von Acheloos heifst. Seines Sieges gewifs will er das klaffende Thier nicht erlegen, sondern begehrt nur die edle Beute von dannen zu führen, der argivischen Göttin zu Ehren ([53]), wie im Opferzug. Diesem Opferzug schreitet Hermes voran; in seiner, des Opfergotts, Hand verkündet ein bacchischer Zweig nicht nur des Hermes Verbindung mit bacchischem Dienste ([54]), sondern macht es zugleich auch wahrscheinlicher, dafs ein bacchisches Opfer des Herakles als dafs die Besiegung des kretischen Stiers hier gemeint sei. Jede von diesen Deutungen, die hieratische sowohl als die mythische, hat ihre Gültigkeit. Jener ersteren, die man schwieriger zugesteht, kommt ein neuentdecktes Vasenbild zu Hülfe, in welchem Herakles den Stier zum Altar führt ([55]); aber auch durch alle mythische Darstellungen Herakles' des Stierbesiegers geht der bedeutsame Zug hindurch, dafs er den Stier nur zu fangen, nicht zu erlegen hat; Zeugnisse seiner Stiertödtung sind so vereinzelt als spät ([56]). Überhaupt ist auch sonst, so oft es sich darum handelt geheiligte Thiere in des Eurystheus Gewalt zu bringen, beim Eber sowohl als bei der Hindin der Artemis ([57]), Herakles nur sie zu bezwingen, nicht sie zu tödten beflissen. So erscheint er denn auch in Bezug auf den Stier bald als ein agrarischer Buzyges ([58]), als jochender Helfer des Ackerbaus, bald aber auch in einer andern Bedeutung, als Bändiger nämlich desselben Thieres, sofern es die chthonische Kraft des oben und unten gebietenden Zeus-Dionysos zur Schau trägt, in dessen Dienst uns Herakles schon öfter begegnete ([59]).

([51]) Quint. Smyrn. VI, 236: *ὃν ῥα καὶ αὐτὸν .. γνάμψεν βίῃ κρατεροῖο κεράατος.*

([52]) Nonn. XXV, 220: *ἄλγυνεν ἀμήξε κεραίην.*

([53]) Schol. Stat. Theb. V, 431 (Mythogr. Vatican I, 47. II, 120): „*hunc Hercules missus Eurysthei imperio superavit, victumque Argos usque perduxit. ibi consecratus Junoni ob Eurystheo.*"

([54]) Bacchischer Hermes: oben Th. I, S. 110. 127.

([55]) Vejentische Amphora im Kgl. Museum zu Berlin; archaisch. R. Pallas im Gigantenkampf. Zu vergleichen der Dreifuſs, der im Krbachschen Lekythosbild (Ann. d. Inst. VII. C, 2), flüchtiger Andeutung ungeachtet, kaum zu verkennen ist.

([56]) Nemesian. 137: „*animamque in pectore clausit.*" Vgl. Creuzer Ann. d. Inst. VII, p. 97.

([57]) Allgemein wird die Einfangung vom Eber bezeugt; in gleichem Sinn haben Heyne und Zoega in Bezug auf den Hirsch- und den Stierkampf scheinbare Einsprüche Apollodor's (II, 5, 3: *κατέ-κτεινεν*) und Theokrit's (XVII, 10: *ταυροφόνος.* Zoega Bass. II, p. 74) beseitigt.

([58]) Suid. *Βουζύγης ὁ Ἡρακλῆς.* Vgl. Creuzer Annali d. Inst. VII, p. 103.

([59]) Vgl. oben Th. I, S. 146. 194.

Der Hauptbeweis dieser letzteren Bedeutung, die unseres Erachtens zum überwiegenden Grundgedanken herakleischer Stierkämpfe geworden war, ist in der kretischen Heimath des mythischen Stieres sowohl als jenes Zeus-Dionysos gegeben. Wichtigkeit und Bedeutung dieser Heimath haben wir bereits bei dem Europamythos (60) ins Auge gefafst. Die Verknüpfung derselben mit kretischem Stierdienst kann Niemand in Abrede stellen; aber auch mit dem kretischen Stierkampf unsres Helden ist jener Mythus in enge Verbindung gesetzt. Europa's (61) sowohl als Pasiphae's Stier (62) ward in demjenigen wiedererkannt, den Herakles einfing und Theseus erschlug (63); man würde nicht wesentlich irren, wenn man behauptete, Minotaurus, durch welchen Minos die Blutschuld jenes älteren Stiers büfsen liefs (64), sei ein und dasselbe Idol des ältesten Kreta's gewesen (65). Wie jener Stier von Theben nach Kreta geschwommen sein sollte, bezeichnet der Mythos ihn auch ausdrücklich als ein von Poseidon gesandtes, zum Opfer des Meergotts bestimmtes und, weil ihn Minos verschonte, verderblich gewordenes Thier (66). Feuerschnaubend (67) und furchtbar, wie andre ähnliche Stiere (68), eine Lichtgeburt der Gewässer, ist er eines der Jahresrinder, der eilenden Wochen und Monden einer, die endlich ins fluthende Meer sich willig ergiefsen (69), eins jener chthonischen Opferthiere des Jahresgotts, die der Tempelbrauch alter Naturgottheiten erst blutig bekämpfen hiefs (70), dann aber dem schwächsten Gebieter gehorsam fand (71). Zwar, wenn es ein sehr na-

(60) Oben S. 29.

(61) Apollod. II, 5, 7: *τοῦτον Ἀκουσίλαος μὲν εἶναί φησι τὸν διαπορθμεύσαντα Εὐρώπην Διί, τινὲς δὲ τὸν ὑπὸ Ποσειδῶνος ἀναδοθέντα ἐκ θαλάσσης* ...

(62) Hygin. Fab. 30: *taurum, cum quo Pasiphae concubuit, ex Creta insula Mycenas vivum adduxit.*

(63) Serv. Aen. VIII, 294: (taurum Eurystheus) *in Atticam regionem reliquit: qui cum Marathonem vastaret, a Theseo postea occisus est.* Vgl. Apollod. l. c. Interp. Hygin. Fab. 30.

(64) Pausan. I, 27. 9. Vgl. Plut. Thes. 15.

(65) Minotaurusdienst: Creuzer Symb. IV, S. 129 ff.

(66) Apollod. II, 5, 7: *τινὲς τὸν ὑπὸ Ποσειδῶνος ἀναδοθέντα ἐκ θαλάσσης, ὅτε καταθύσειν Ποσειδῶνι Μίνως εἶπε τὸ φανὲν ἐκ τῆς θαλάσσης*... Vgl. Creuzer Ann. d. Inst. VII, p. 95, 1.

(67) Quint. Smyrn. VI, 237: *πυρπνείος*. Vgl. Creuzer Ann. d. Inst. VII, p. 98, 2.

(68) Aehnlich der Stier, den Poseidon gegen Hippolytos aussandte: Hygin. Fab. 47.

(69) Funfzig Sonnen- und Jahresrinder: oben Th. I, S. 123. 128.

(70) Stierkämpfe: Artemidor. I, 8. Creuzer Symb. IV. S. 288 ff.

(71) In Hermione alten Frauen: Paus. II, 35, 4. Aelian. H. A. XI, 4. Aphrodite-Persephassa: „die

türlicher Brauch war, Opferstiere gefangen, gezogen (⁷²) und, wenn sie sich sträubten, bekämpft zu sehn, können attische, ephesische, thessalische Stierkämpfe uns genügen des Theseus und des Herakles Stierbändigung als mythisch verherrlichten Opferbrauch zu erklären; aber die symbolische Bedeutung des Stiers in den kretischen Mythen, der bedeutsam ersonnene Brauch atheniascher Stiertödtung (⁷³), endlich die Herakles- und Theseusmythen sind Bürgen dafür, daſs in den stieropfernden Helden, den Unterjochern des Pflugstiers, auch die Bewältiger stürmischen Zeitlaufs, die Licht- und Sonnenhelden des kreisenden Jahres, zu denken sind.

Tafel XCIX—CI. Die Erbeutung des Hirsches; archaische Amphoren der Durandschen, Campanarischen und der Basseggioschen Sammlung.

Bei allem Wechsel der Heraklesthaten gehört die Verfolgung und Einholung der Hirschkuh zu den bekanntesten und unerlaſslichsten Abenteuern unsres Helden (⁷⁴). Vom nördlichen Gebirg Arkadiens, von Kerynea, war sie benannt; vom argivischen Oenoe aber begann die Jagd, die Herakles ein Jahr lang fortsetzte, bis er das heilige Thier der Artemis am Flusse Ladon ereilte. Mehr denn Ein bedeutsamer Zug dieser Sage spricht ihre symbolische Geltung aus. Ein der Wald- und Mondgöttin geheiligtes, aller Schonung würdiges (⁷⁵), Thier verfolgt unser Held, als Läufer weit mehr denn als Jäger. Endlich beim Übergang über den Ladon ereilt er es, über den Strom, wo furchtbare Erdgottheiten einen Hauptsitz ihrer Verehrung hatten (⁷⁶); und grade ein Jahr hatte die Verfolgung gedauert (⁷⁷), gleichsam als sei der Kreislauf der Himmelsgestirne, vom Sonnenlaufe begrenzt, im Bilde des Hirsches zu denken. In der That haben wir diesem Gleichniſs ferner nachzugehn. Apoll, dessen Bedeutung als Lichtgott uns

Rinderzähmerin durch Liebesbrunst" ist eine Göttin, der Herakles opfert (Arist. Mirab. 145. Creuzer IV, 98).

(⁷²) Ἑλικώνιος. Hom. Il. XX, 403. IV, 70.

(⁷³) Βουφόνια: Paus. I, 28, 11. Creuzer IV, 122 ff.

(⁷⁴) Apollodor. II, 5, 3 Diod. IV. 13. Eurip. Herc. fur. 378. Callim. H. Dian. 107. ib. Spanhem. Hygin. Fab. 30. Zoega Bass. II, p. 67.

(⁷⁵) Apollod. II, 5, 3: Τρίτον ἆθλον ἐπέταξεν αὐτῷ (Εὐρυσθεύς) τὴν Κερυνῖτιν ἔλαφον εἰς Μυκήνας ἔμπνουν ἐνεγκεῖν. ἦν δὲ ἡ ἔλαφος ἐν Οἰνόῃ, χρυσόκερως, Ἀρτέμιδος ἱερά.. Ἐπεὶ δὲ κάμνον τὸ θηρίον τῇ διώξει συνέφυγεν εἰς ὄρος τὸ λεγόμενον Ἀρτεμίσιον κἀκεῖθεν ἐπὶ ποταμὸν Λάδωνα...

(⁷⁶) Apollod. II, 5, 3: Ἀρτέμιδος ἱερά· διὸ καὶ βουλόμενος αὐτὴν Ἡρακλῆς μήτε ἀνελεῖν μήτε τρῶσαι συνεδίωξεν ὅλον ἐνιαυτόν.

(⁷⁷) Demeter Erinnys-Lusia: Λουσία ἐπὶ τῷ λούσασθαι τῷ Λάδωνι (Paus. VIII, 25, 4).

7*

nicht fremd ist, wird, ganz wie Herakles, im Mythos der Jägerin Arge ein Verfolger des Hirsches genannt ([78]); so tritt denn auch beider Personen Beziehung auf dieses Thier im gemeinsamen seltenen Bild uns entgegen, in welchem Apoll and Herakles um jenes bedeutsame Thier einander befehden.

Diese ausdrucksvolle Reihe symbolischer Mythen, in denen der Hirsch als Symbol des gestirnten Himmels ([79]) den Mittelpunkt bildet, liegt in wenigen aber vorzüglich bezeichnenden Gruppirungen uns vor Augen. Statt der geläufigsten, obwohl nicht gar häufigen ([80]), Darstellung des von Herakles ereilten Hirsches betrachten wir sofort das merkwürdige Bild (XCIX) einer Durandschen Amphora ([81]), in welchem der Hirsch als gezähmtes Thier vor Herakles steht, überdies aber beiden Figuren mehr denn Ein bedeutendes Nebenbild beigesellt ist. Ein reich mit Aepfeln beladener siebenästiger Baum breitet inmitten der Darstellung seine Zweige aus. An seinem Fufs steht die Hirschkuh, gehörnt, wie sie öfters von Dichtern beschrieben wird ([82]), dergestalt dafs nur Ein Geweih sichtlich ist, und schaut linkshin, ohne Spur von Gewalt oder Furcht, auf Herakles; hinter dem Thier aber, als wären sie Hüterinnen desselben, scheinen zwei Frauen willfährig ihn anzureden.

Im Angesichte des fruchtbeladenen Baumes, wie des Herakles, würde Niemand Bedenken tragen diese Frauen für Hesperiden zu halten, träte der Hirsch nicht befremdlich dazwischen. Dafs im Gebiet alter Dichtung die Entführung des Hirsches mit der Erbeutung der Hesperidenäpfel zu einem einzigen Mythos verschmolzen wäre, ist keineswegs bekannt; sofern aber die Bedeutung beider Mythen nicht dagegen ist, legt unser Vasenbild

([78]) Hygin. Fab. 205: „Arge venatrix cum cervum sequeretur cervo, dixisse fertur: „Tu licet Jovis cursum sequaris, tamen te consequar." Sol iratus in cervam eam convertit." Vgl. Panofka Ann. d. Inst. II, p. 196 ss. Luynes Nouv. Ann. I, p. 65.

([79]) Oben Th. I, S. 211. Vgl. S. 199. 201. Luynes Nouvelles Annales I, p. 67 ss.

([80]) Der im Rapporto volc. not. 364 erwähnten vorzüglichen Amphora (Fesch no. 1700) ist ein kleineres Amphorenfragment meines Besitzes (mit Hermes und Athene) und eine Kyathis der Leidener Sammlung hinzuzufügen.

([81]) De Witte Cab. Durand no. 308. An Hrn. Durand-Duclos verkauft. Vgl. meine Abh. Archemoros und die Hesperiden (Berl. Akad. 1836) S. 46. 56.

([82]) Apollod. II, 5, 3: ἦν δὲ ἡ ἔλαφος ἐν Οἰνόῃ χρυσόκερως, Ἀρτέμιδος ἱερά. Vgl. Böckh Expl. Pind. p. 139.

ein Zeugnifs dafür ab. Erinnern wir uns, dafs als Hüter des Hesperidenbaums der Drache Ladon genannt wird, so läfst die Erwägung arkadischer Orte, in denen der Sagenkreis des Herakles spielt, kaum daran zweifeln, dafs dieser Ladon ein Segensbild des gleichnamigen Stromes sei, der das berühmte cerealische Heiligthum jener Gegend bewässerte (83). Derselbe Ladon hält nach einjähriger Jagd das von Herakles verfolgte, sternengefleckte, Wild auf (84) —, ein Symbol der Jahresbegrenzung, während er andremal, im Mythos der Hesperiden, ein Symbol des jährlichen Natursegens ist. Wie nun die Sage vom Ladon diesen Doppelbegriff dem Doppelbilde von Flufs und Schlange verknüpfte, scheint unser Künstler die Hirschkuh in ähnlichem zwiefachem Sinne genommen zu haben. Als Sinnbild des kreisenden von Herakles durchlaufenen Jahrs, aber auch als Symbol des erworbenen Jahressegens wird sie dem Helden gewidmet, dem andremal bald der Zauber des Drachen, bald auch der Apfelsegen des Jahres (85) von gleicher Frauenhand zu Gebot gestellt werden.

Wenn neben den Spuren, in denen Herakles als Gott oder als Heros alter Lichtreligion sich bekundet, jene Erbeutung des Hirsches nur in der Geltung eines solarischen Helden ihm zukommt, so ist diese Bedeutung noch augenfälliger für Apoll, den wir als anerkannten altgriechischen Lichtgott betrachten dürfen. Eine tyrrhenische Amphora, die auf der nächstfolgenden Tafel (C) uns vorliegt (86), stellt diesen Gott dar, wie er einen stattlichen Hirsch so eben beim rechten Geweihe fafst. Der Hirsch duldet ruhig des Gottes vertrauliche Nähe; Arge, die er vergebens verfolgte, ist nach ihrer Verwandlung mit ihm versöhnt, wie Daphne als Lorbeer ihr zum Laube gewandeltes Haar traulich um seine Schläfe schlingt. So wird dem Mythos sein Recht in unserm Bilde, während bereits den ältesten Tempelbildern des Gottes ohne mythische Ausführung Hirsch oder Reh als Himmelssymbol zur Seite stehn mochten (87). Ja, es darf wol

(83) Vgl. meine Abh. über König Atlas (Berl. Akad. Monatsbericht. 1841. August).

(84) Apollod. II, 5, 3: *συνέφυγεν ἐπὶ ποταμὸν Λάδωνα· καὶ τοῦτον διαβαίνειν μέλλουσαν συνέλαβε.*

(85) Drei Aepfel, den drei Jahreszeiten vergleichbar: Creuzer Symb. II, 220.

(86) Vormals im Besitz der Herren Campanari zu Rom.

(87) Als ein dem Apoll früher als dem Dionysos zustehendes Symbol (oben Th. I, S. 115, 49), wie aus den ältesten Bildern Apolls auf milesischen

hinzugedacht werden, dafs jener Mythos der Arge mit Einfangung des gezähmten Wildes im Tempel Apollo's sich endete und einen entsprechenden Tempelbrauch bald als Erklärung, bald als Veranlassung neben sich hatte; ein nothwendiger Folgesatz unsrer Betrachtung, durch welchen denn auch die aufmerksam oder verwundert geschaarten Zuschauer unsres Bildes zugleich mit dessen Hauptgegenstand ihre Erklärung finden.

Haben wir nun in zwei unsrer Bilder gesehn, wie Apollo sowohl als Herakles, beide als lichtgebietende Mächte, den Hirsch als Himmelssymbol sich zueignen, so wird das sehr eigenthümliche dritte Bild (CI), welches hienächst uns vor Augen liegt, weniger als zu erwarten stand uns befremden. Ein Thier der eben besprochenen Gattung, obwohl von geringerer Gröfse, wird von Herakles entführt, von Apoll aber, der ihn verfolgt, mit kräftiger Hand festgehalten. Für Apoll nimmt Artemis, für Herakles Athene Theil. Vielleicht ist die kerynitische Hindin gemeint —, Apoll und Artemis verfolgten den Räuber des heiligen Thiers (88) —, vielleicht ein delphischer Streit um das Symbol apollinischer Göttermacht. Obwohl es an sonstigem Zeugnifs fehlt, ist diese letztere Annahme doch keineswegs unwahrscheinlich; sie wird begünstigt durch die geringe, jähriger Verfolgung schwerlich gewachsene, Gröfse des Thiers, durch die rein apollinische Bedeutung des vorigen Bildes, durch die auffallende Ähnlichkeit unsres Bildes mit den so häufigen Bildern des Dreifufsraubs, endlich durch die ganz ähnliche, auf Apoll und Herakles beschränkte, Darstellung eines volcentischen Helmes (89). Übrigens ist in einem wie in dem anderen Fall Apollo's Fellbekleidung als seltene (90) und als bedeutsame Tracht zu bemerken; sie deutet den Hirtengott, Nomios, an, den weidenden Hüter der Sternenheerde, der früher schon uns in gleicher Bedeutung begegnete (91).

Es bleibt übrig der Kehrseiten dieser drei Gefäfse zu gedenken. Das erste derselben zeigt uns ein bacchisches Nebenbild: Dionysos zu Wagen,

und sonstigen Münzen (Vgl. Pausan. X, 13, 3) hervorgeht.

(88) Apollod. II, 5, 3: τοξεύσας συνέλαβε, καὶ θέμενος ἐπὶ τῶν ὤμων διὰ τῆς Ἀρκαδίας ἠπείγετο· μετὰ Ἀπόλλωνος δὲ Ἄρτεμις συντυχοῦσα ἀφῃρεῖτο, καὶ τὸ ἱερὸν ζῷον αὐτῆς κτείνοντα κατεμέμφετο.

(89) Im Besitz des Duc de Luynes: Nouvelles Annales I. p. 51 ss. Monumens pl. III. A. B.

(90) Wiederum zu bemerken auf unserer Tafel CXXII. CXXIII.

(91) Oben Th. I, S. 74. Anm. 56.

(92) Böckh Ann. d. Inst. I. p. 160 s.

etwa, wie wir ihn andremal fanden, in seiner Brautfahrt begriffen. Die Kehrseite unsres zweiten Bildes ist heroischer Art: in lebendiger und eigenthümlicher Weise wird um einen gefallenen Helden gekämpft, vielleicht um Patroklos. Endlich führt das reiche Gegenbild des prächtigen dritten Gefäfses in die Kampfschau athletischen Wagenrennens uns ein, dem schwer bewaffnete Kämpfer als Apobaten zur Seite gehn.

Unsre Auswahl herakleischer Thierkämpfe schliefsen wir hiemit fürs erste ab. Die seltne Erlegung der Stymphaliden (CVI, 7. 8) sowohl als die ungleich häufiger dargestellte Entführung des Kerberos (CXXIX ff.) holen wir später nach, können jedoch nicht umhin, den bis hierher betrachteten Abenteuern noch eine allgemeine Betrachtung zu widmen. Bei allem willkürlichen Wechsel, der in Aufzählung der zwölf Thaten sich kund giebt und kaum durch die Zwölfzahl selbst eine allerorts gültige Einheit fand, ist doch ein und der andre verknüpfende Grundgedanke der einzelnen Thaten sehr wahrscheinlich vorauszusetzen, etwa in der Art wie die schwankende Auswahl des Zwölfgöttersystems augenfällig es zu bekunden pflegt (93). Dafs in der üblichsten Auswahl herakleischer Thaten die eine Hälfte im Peloponnes, die andre aufserhalb spielt, ist augenfällig (94); eben so unleugbar dürfte es sein, in jener Auswahl drei von Herakles getödtete Ungethüme, Löwe, Hydra und Stymphaliden, den von ihm gefangenen Thieren, Stier, Hindin und Eber, gegenübergestellt zu finden. Sinnbilder des Sonnenbrandes, der sumpfigen Niederung und der Luftregion, zeigen sich jene Raubthiere im Gegensatz zu drei Opferthieren, deren Verbindung, minder gewählt und bedeutsam, in die erheblichsten Götterdienste Altgriechenlandes uns einführt. Die Hindin des mit Apollo verbündeten, der Eber eines dem Dionysos verwandteren Artemisdienstes (95), ferner der Stier, welcher dem bacchischen Zeus geweiht ist, bezeugen uns, von Herakles getragen, den gottgefälligen Dienst, welchen der gröfste Held Griechenlands jenen drei Religionen und den drei Stämmen ihrer Bekenner erwiesen hatte. So wurd in drei seiner Thaten der ionische Apoll, die urkadi-

(93) Wie in meiner Abh. Über die zwölf Götter (Abh. d. Berl. Akad. 1840) nachgewiesen ist.

(94) In Peloponnes: Löwe, Hydra, Hindin, Eber, Augias, Stymphaliden. Aufserhalb: Stier, Rosse, Amazonen, Geryones, Hesperiden, Kerberos.

(95) Müller Dorier I, S. 379. Handb. 365, 5.

sche Artemis, der kretische Zeus-Dionysos verherrlicht; nach der düstern Natur ihrer Kulte durch Bildung von Sternenlicht, Waldfülle und Erdkraft, sammt und sonders durch Sinnbilder chthonischer Art. Eben diese beliebten Symbole dunkler Natur dienten den Göttern des Lichts zum Opfer, und wie der symbolische Sonnenlöwe in alter Tempelsymbolik unzähligemal im Fleische des Stieres, Hirsches und Ebers wüthet (**), war Herakles, der Lichtheld, ein Schützling Athenens, ein Abbild Apollo des Lichtgotts, zur Opferung jener Thiere berufen. Es kann uns nicht irren, dafs diese Thiere behütet werden, der Löwe, ihr Mörder, dagegen von seiner Heldenhand fällt; in ihrer Erhaltung spiegelt des Helden göttliche Scheu, in der Tödtung des Löwen der Jahresgottheiten Beruf sich ab, die Gluth die sie wecken auch wieder zu dämpfen.

(**) In lehrreichster Zusammenstellung auf einem ägyptisirenden Gefäfs bei Micali XCVIII, 1—3 und auf der Kyknosvase unserer Taf. CXXII. CXXIII. Das der Hirschkuh gleichbedeutende Reh, welches dort nur bedroht wird, fällt, ebenso wohl als Stier und Eber, andremal als Beute: Luynes Nouv. Annales I, p. 66.

TAFEL CII — CIV *A*.

A M A Z O N E N.

Wenn unter den herakleischen Thierkämpfen, die wir bis jetzt betrachteten, die symbolische Bedeutung nur auf einige Fälle beschränkt war, so ist dagegen in den übrigen Thaten unsres Helden jene Beziehung bald überwiegend, bald die ausschliefsliche.

Wir gedenken zuerst der Amazonen. Die ursprüngliche Bedeutung dieser streitbaren Frauen ist in den blutigen asiatischen Götterdiensten

einer allmählich mit Artemis gleichgesetzten Mondgöttin ([1]) zu suchen; und wie sie demnach als Priesterinnen eines lunarischen Götterdiensten erscheinen, ist auch der Anlafs ihrer Bekämpfung durch griechische Helden ein religiöser. Es ist die Bekämpfung nächtlicher Götterdienste durch den Dienst reinerer Lichtwesen, wie denn Herakles sowohl als Bellerophon, Theseus, Achill ([2]), die berühmtesten Feinde der Amazonen, in der Geltung solarischer Helden und bewährter Apollodiener unzweifelhaft sind.

Im Bilderkreis unsrer Thongefäfse ist es nicht selten, die Amazonen einzeln ([3]) oder geschaart ([4]), im Geschäft ihrer Rüstung (CII. CIII) oder im Schlachtgewühl (CIV) vorzufinden. Über den mythischen Anlafs ihrer Erscheinung bleibt man schwankend zwischen Herakles und Theseus —, Achilles ([5]) sowohl als der bacchische Sagenkreis ([6]) kommen weniger

([1]) Creuzer Symb. II, S. 171 ff. Stackelberg Apollotempel S. 54 f. Uschold Vorhalle II. 295 ff. Die weibliche Mondgottheit ward von mannhaften Frauen verehrt, der Sonnengott durch weibische Männer. Anders Böttiger: Vasengemälde III, 103 ff.

([2]) Herakles: oben S. 30. Bellerophon: Hom. Il. VI, 186. Creuzer Symb. IV, 52. Theseus ebd. II, 108 ff. Für Achill als Lichthelden zeugt unter andern die eleische Todtenklage um Achill gegen Sonnenuntergang (Paus. VI, 23, 2).

([3]) Einzeln, archaisch, hie und da auf Oenochoen, namentlich als Reiterin auf oder neben dem Pferd; als stehende Figur auf einem zierlichen clusinischen Teller meines Besitzes. Häufiger in gefälligen Werken des freieren Styls: auf Oenochoen (De Witte Cab. Durand no. 353) und Arybailen (Ebd. no. 358. Tanzend ebd. 356), hauptsächlich aber in zierlicher Abrundung auf Schalen und Tellern. So auf einer Kylix des Chachrylion (Cab. Durand no. 353), auf einem Teller des Epiktetos (De Witte Cabinet étr. no. 117) und auf einem anderen der Feoli'schen Sammlung, wo die trompetende Figur unserer Hydria Taf. CIII wiederkehrt (Micali tav. C, 4).

([4]) Hauptsächlich auf archaischen Vasen. Zwei Amazonen hie und da auf kleinen Gefäfsen: eines (a) des Prinzen von Canino no. 1572, jetzt zu Leiden, ein anderes (b) in der Feolischen Sammlung (Campanari no. 92: Oenochoe), ein drittes (c) mit Schriftzügen (Micali XCIX, 1: Nasenv. Oenochoe) aus der Sammlung des Prinzen von Canino. (Mus. étr. no. 1755.) — In gröfserer Zahl ebenfalls nicht selten. Fünf reitende, unter ihnen eine Andromache, als Gegenbild des Hektortodes auf (d) einer berühmten Amphora des Prinzen von Canino (Mus. étr. 527). — Drei zu Pferd auf (e) einer Amphora desselben Besitzers (no. 806). Drei neben zwei Pferden auf (f) einem grofsgriechischen Lekythos der Durandschen Sammlung (De Witte no. 357).

([5]) Achilles und Penthesilea sind der gefällige Gegenstand folgender archaischen Vasen: (a) Hydria Cab. Durand no. 390. (b) Amphora des Exekias m. Inschr. Cab. Durand no. 389. (c) Amphora m. Inschr. in der Candelori'schen Sammlung. — Mit rothen Figuren auf (d) einem Stamnos mit etruskischer Inschrift (Mon. d. Inst. II, 9. Cab. Beugnot no. 63) und auf (e) einer verstümmelten Schale feinsten Styls in der Casuccini'schen Sammlung zu Chiusi. Vgl. unten Anm. 37 a. c. Beliebt war derselbe Gegenstand auch auf römischen Sarkophagen und sonst (Müller Handb. 415, 1. S. 657).

([6]) Im bacchischen Gefolge finden Amazonen sich selbst auf archaischen Vasen (Oenochoe meines Besitzes), häufiger auf grofsgriechischen, denen ich Panofka's Artemis Astratia (Mon. d. Inst. I, 57, 1.

in Betracht —; doch wird das nächstfolgende Bild schon durch die entsprechende obere Darstellung in Bezug auf Herakles gesetzt.

Tafel CII. Amazonenrüstung; archaische Hydria der Feoli'schen Sammlung zu Rom (7). — Das Bild, dessen wir hiemit gedenken, stellt auf dem mittleren Raum einer vorzüglichen Hydria eine Versammlung von Amazonen dar, während das obere Nebenbild den Kampf des nemeischen Löwen uns wiederholt. Dieser letzte, uns bereits wohlbekannte (XCIII. XCIV), Gegenstand ist reich und eigenthümlich behandelt. Mit voller Kraft hat Herakles sich auf den Löwen geworfen, dessen Vordertheil von ihm niedergedrückt ist; zu fernerem Sieg hat der Held die linke Hintertatze des Thiers ergriffen. Art und Moment dieses Kampfes gehören zu den gewöhnlichen; Köcher und Bogen, Keule und Bekleidung pflegen auch andremal aufgehängt zu sein, etwa das Stück Gewand ausgenommen, welches hier zu ausdrücklicher Andeutung des Ersatzes gereicht, den Herakles in der Beute des Löwen statt alltäglicher Gewänder sich anschaffen wird. Reicher als gewöhnlich ist auch die Umgebung. Linkerseits den Helden ermunternd Pallas Athene, rechts Iolaos und Hermes, ferner neben Pallas Athene ein abgewandter Kriegsmann —, vielleicht Ares in Eifersucht über die Kraft des sterblichen Helden, wahrscheinlicher aber, in zagender Besorgnifs, der kleonäische Molorches, bei welchem Herakles vor dem nemeischen Abenteuer gastlich einkehrte (8). Diese letztere Deutung (9) wird dadurch begünstigt, dafs der fraglichen Figur, mehr nach Jagd- als nach Kriegersitte, zwei Speere gegeben sind; auch in der Form des Merkurstabs und in der Keule, die Iolaos als eigene Waffe trägt (10), hat dies Vasenbild seine Besonderheiten.

Gehen wir zu dem Hauptbilde über, so finden wir fünf Amazonen zum Kampfe bereit; eine von ihnen als Königin den Wagen besteigend, den die übrigen ihr anschirren helfen. In ihrer Rechten hat sie die Peitsche, in ihrer Linken die Zügel der Rosse ergriffen. Zwei derselben sind vor-

Ann. V, p. 255 ff.) beizähle; ferner auf römischen Reliefs, namentlich auf einem schönen Sarkophag im Dom zu Cortona (Gori Inscript. III, 46).

(7) Campanari Vasi Feoli no. 93.

(8) Apollodor. II, 5, 1: πορευόμενος οὖν ἐπὶ τὸν λέοντα, εἰς Κλεωνὰς ἦλθε, καὶ ξενίζεται παρὰ ἀνδρὶ χερνήτῃ Μολόρχῳ.

(9) Campanari l. c. pag. 166.

(10) Wie oben Tafel XXXVI. S. 139. 201. und auf einer Berliner Hydria (Neuerw. no. 1640).

gespannt, ein drittes wird eben herbeigeführt, wie denn ein dreifaches Gespann in ähnlichen Fällen nicht unerhört, obwohl selten ist ([11]). Nächst der Frau, welche dies Thier anschirren soll, sehen wir eine dritte mit dem schon in Reihe stehenden zweiten Pferde beschäftigt. Zwischen den beiden letzteren steht ein vierte, in ihrer Bekleidung der Herrin des Wagens entsprechend, nur dafs ihr Gewand länger ist: ohne Zweifel die ihrem Streitwagen zugedachte Wagenlenkerin. Statt ähnlicher Kleidung sind die übrigen hier dargestellten Frauen als Bogenschützen nach männlicher Sitte bekleidet, wie es ihnen denn auch an Bogen und Köcher nicht fehlt. Eine ähnlich bekleidete fünfte Figur, die äufserste zur Linken des Bildes, hält überdies eine Streitaxt gefafst. Mit abgewandtem Gesicht und bedenklich erhobener Linken scheint sie der streitlustigen Königin, der sie nachfolgt, die Gefahr anzudeuten, der sie im Kampf mit Herakles entgegenzieht.

Betrachten wir weiter das Einzelne dieses Bildes, so macht noch manche Besonderheit sich geltend. Weniger, dafs sämmtliche Amazonen mit spitzen Kappen bedeckt sind —, dieser Kopfputz gehört zur Sitte der Bogenschützen —; doch ist die Anordnung des hochaufgebundenen langen Haars gleichzeitig bemerkenswerth. Ferner ist zu beachten, dafs eine der Frauen, vermuthlich die Führerin des dritten Pferdes, ihrer Gebieterin, die von der Höhe des Wagens kämpfen soll, zwei Speere bereit hält, wie wir dieselbe Bewaffnung der fahrenden Königin auch anderwärts finden ([12]). Endlich ist es nicht überflüssig darauf hinzuweisen, dafs der Gebrauch von Streitwagen für Amazonen nur ausnahmsweise, wie ein königliches Vorrecht, erscheint und darum auf Bildnereien beschränkteren Umfangs nicht häufig ist ([13]). Den einherfahrenden Gebieterinnen sind die Übrigen als Fufsvolk beigesellt; dann und wann, namentlich auf Sculpturen, sind einige derselben ausgezeichnet als Reiterinnen ([14]).

([11]) Auf archaischen Lekythen ward die Dreizahl der Pferde dann und wann mit Unrecht der Nachlässigkeit des Malers beigeschrieben (Berlins Bildw. Vasen no. 611).

([12]) Millin Gall. 134, 497.

([13]) Ähnliche Vorstellungen fahrender Amazonen finden sich im Zusammenhang streitender Gruppen auf einem pompejanischen Friesbild (Anm. 35) und sonst, namentlich auf grofsgriechischen Vasen (Millin Gall. 134, 497. Mon. d. Inst. II, 30); gesonderter auf einer kleinen Amphora, vormals bei Hrn. Basseggio zu Rom, und auf einer nolanischen im Museum étrusque no. 582.

([14]) Stackelberg Apollotempel S. 61. 147. Vasenbilder reitender Amazonen wurden bereits oben (Anm. 3. 4) angeführt.

Wer die königliche Streiterin sei, deren Auszug gegen Herakles hier dargestellt ist, läfst sich schwerer entscheiden als man vielleicht zu glauben geneigt ist. Die Inschriften geben keine Auskunft darüber; nur in Bezug auf des Gefäfses Bestimmung liefern sie uns die Namen zweier Athleten — Dorotheos (ΔΟΡΟΘΕΟ≶) und Hipparchos (ΗΙΠΑΡΧΟ≶) — sammt einem beliebten athletischen Beifallsruf (ΗΟΠΑΙ≶ ΚΑΛΟ≶, *ὁ παῖς καλός*). In den schriftlichen Zeugnissen pflegt Hippolyte als die von Herakles besiegte Amazone genannt zu werden (15), und dieser Name kann uns genügen; doch ist für ein Kunstwerk unserer Gattung zuvörderst die Autorität gleichartiger Werke zu befragen, und diesen pflegt des Herakles mannhafte Gegnerin nicht Hippolyte, sondern, wie wir bald (16) näher begründen werden, Andromache zu heifsen.

Tafel CIII. Amazonenrüstung; Hydria mit rothen Figuren, vormals in der Candelori'schen Sammlung, jetzt in München (17). — Eine Rüstung kampflustiger Amazonen finden wir auch auf dem zweiten unsrer Gefäfsbilder dargestellt. Das Gefäfs, eines der schönsten der Münchener Sammlung, ist von gleicher Form wie das vorige; zugleich aber mit der Verschiedenheit eines freieren Styls ist die Figurenzahl geringer, die Darstellung einfacher, der Mythenkreis, an den wir erinnert werden, ein anderer.

Im ansehnlichen Mittelraum sind drei Amazonen dargestellt; nicht als Rofskundige und nicht als Bogenschützen, sondern als Kämpferinnen zu Fufs in der schweren Bewaffnung, die sie so eben sich anlegen wollen. Kurze Harnische, Helme, Speere und Wehrgehenke unterscheiden sie von den eben betrachteten Kriegerinnen gleicher Bedeutung, wie denn auch ihre runden Schilder, dem älteren Brauche (18) gemäfs, von der erst allmählich (19) gebildeten doppelmondähnlichen Schildform sich entfernen, die

(15) Apollodor. II, 5, 9. *Ἔνατον ἆθλον Ἡρακλεῖ ἐπέταξεν (Εὐρυσθεύς), ζωστῆρα κομίζειν τὸν Ἱππολύτης. αὕτη δὲ ἐβασίλευεν Ἀμαζόνων.*

(16) Unten Anm. 21.

(17) Bullettino d. Inst. 1829 p. 109. Mon. d. Inst. I, 27, 24. Rapp. volc. not. 374 * b.

(18) Auf archaischen Amazonenbildern sind runde Schilder am häufigsten, ausgeschnittene (Paus. I, 41, 7) nur hie und da zu bemerken. So gehören in den von De Witte (Cab. Durand no. 283 — 293) sorgfältig beschriebenen Vasen nur no. 284 und 292 dem letzteren Fall an. Demselben Brauch folgen denn auch diejenigen röthlichen Vasenbilder, deren Styl, wie das gegenwärtige, der älteren Sitte angehört; vgl. Cab. Durand no. 293. (unten Anm. 21 c.)

(19) Theils durch ovale Form, zu welcher, wie auf dem phigalischen Fries (Stackelberg Taf. VI. VII. S. 79), mitten am beiderseitigen Rand ein

uns aus römischen Amazonenbildern (20) die geläufigste ist. Ihre Rüstung zum Kampf ist mehr oder weniger vorgerückt; schlachtfertig bereits ist die mittelste unter ihnen. Harnisch und Wehrgehenk, Beinschienen und Helm umschliefsen bereits ihre Glieder; ein höherer Helmbusch zeichnet sie vor ihren Gefährtinnen aus, und während ihre Linke den Speer hält, hat sie mit der Rechten die Schlachtposaune gefafst und läfst den Schlachtruf ertönen. Ihren begeisterten Aufruf zu den Waffen finden wir ausgesprochen in alter Beischrift, +EV+E d. i. *τεύχη*, *Waffen*, und ebenfalls aufgezeichnet ist uns der Name dieser königlichen Frau. Es ist Antiope, (ΑΝΤΙΟΠΕΑ), die Gegnerin und Geliebte des Theseus, die wir in ihr zu erkennen befugt sind. Ihren Schlachtruf vernimmt begierig die Gefährtin zur Rechten, deren undeutlich geschriebener Name (ΗΟΘΟΠΥΛΕ oder ΗΥΦΟΠΥΛΕ) Hypsipyle heifsen soll. Ebenfalls schon gerüstet blickt diese mit muthiger Zuversicht ihre Gebieterin an; ihr Speer ist noch angelehnt, die Bewegung aber sprechend genug, mit welcher sie Schild und Schwert erfafst. Schüchterner und minder bereit zum Kampf ist die dritte dieser Frauen, die hinter Antiope steht. Mit Helm und Harnisch, Speer und Wehrgehenk ist auch sie versehen; doch hat sie den Helm noch nicht angelegt und ermangelt der Fufsbewaffnung. In so mannhafter Umgebung darf sie gewifs nicht für zaghaft gelten; wohl aber mag sie befugt sein, dem nahen Kampf mit Besorgnifs entgegen zu sehn. Der mythische Zug, den sie ausdrückt, ist uns vermuthlich verloren gegangen; ihr Name Andromache (ΑΝΔΡΟΜΑ+Ε) mag bei der Verschiedenheit des Styles und Gegenstands nicht die kurz vorher erwähnte Andromache herakleischer Kämpfe (21), sondern nur irgend eine vom Amazonenheer uns ausdrücken,

kleiner Ausschnitt tritt, theils durch mondförmige Verstärkung dieses Ausschnitts. Das umfassende Amazonenbild der grofsen Ruveser Vase (Mon. d. Inst. II, 30) vereinigt mannigfache Beispiele dieses Übergangs. Vgl. Millin Gall. 134, 497. 137, 501.

(20) Millin Gall. 150, 585 und sonst, Ausnahmsweise schon auf der gedachten grofsen Ruveser Vase. Umgekehrt finden runde Schilder sich noch auf römischen Amazonenreliefs (Millin 137, 498).

(21) Als Gegnerin des Herakles, sei es als Hauptperson oder als deren Gefährtin erscheint Andromache: (a) auf einer archaischen Amphora zu Berlin (Berlins Bildw. no. 688: *Ηερακλεος*, *Ανδρομαχε*, *Ονεσος καλος*). — (b) Auf einer Kylix mit rothen Figuren (Mus. étr. 796), jetzt ebenfalls zu Berlin: *Δυνασις*, *Ηερακλες*, *Ανδρομαχε*. — (c) Auf einer Durandschen Kylix, ebenfalls freieren Styls (De Witte no. 293), wo im inneren Raum zwei Amazonen, *Η(ιπο)λυτε* und *Θερο*, aufserhalb einerseits drei andre, darunter *Ενοπε*, sichtlich sind, erscheint im Hauptbild Herakles, *Ηερακλες*, als Sieger einer nicht benannten Amazone („*Antiope*"),

wie denn eine Frau dieses so häufigen als bezeichnenden Namens auch sonst ([22]), namentlich auch in Antiope's Nähe ([23]), sich findet. Die Besorgnifs dieser streitbaren Kriegerin ist übrigens nicht unbegründet; sie ist gerechtfertigt, wenn wir nicht irren, durch ein Abzeichen edler Götterscheu. Vielleicht gestattet das Stirnband auf Andromache's Haupt, priesterliche Würde ihr beizumessen; gewifs ist, dafs ein ihr gehöriges Schild nicht ohne Absicht mit Efeu umkränzt ist. Obwohl bei dieser Voraussetzung die Hauptperson unsres Bildes, Überfüllung zu vermeiden, ohne Schild erscheint, so unterliegt es doch keinem Zweifel, dafs jenes an unsre Andromache gelehnte Schild ihr wirklich gehöre, wonach denn diese Figur durch den entschieden bacchischen Schmuck desselben nicht nur an ähnliche bacchische Amazonenschilder ([24]), sondern auch an sonstige Zeugnisse bacchischen Amazonendienstes erinnern darf ([25]). Im Zusammenhang jenes Dienstes wird des Dionysos Sieg über die bewaffneten Artemisdienerinnen erzählt ([26]), welche seitdem seiner Schaar angehörten; einem ganz ähnlichen Kampf gehn diese Frauen entgegen, indem sie Athens Lichthelden, den Theseus, bekämpfen wollen, und die Besorgnifs ähnlicher Niederlage mag es denn sein, warum die priesterliche Andromache sich hier schüchtern bezeigt.

der zwei andre beigesellt sind. Die Namen *Ανδρομαχη* und *Ἱππα* bezieht De Witte auf diese letzteren.

([22]) So unter den reitenden Amazonen einer ansehnlichen archaischen Amphora Lucian Bonaparte's (Mus. étr. 527. *R.* Tod des Hektor) die allein genannte.

([23]) So im Fragment eines grofsen fluvesex Gefäfses bei Hrn. Lamberti zu Neapel, und, sofern Antiope in Mitten der Schale erkannt wird, auch auf der vortrefflichen Amazonenschale des Neapler Museums (Neapels Bildw. S. 350). Die Inschriften lauten auf jener: *Θησευς, Αντιοπεια, Ανδρομαχη* —, auf dieser: *Ανδρομαχη* (einem Jüngling die Hand reichend) und *(Α)ιας*. *R. Ιππολυτη*. Innen, ohne Aufschrift, Antiope mit Theseus.

([24]) Efeubekränzt findet in ähnlichen Bildern sowohl das Schild einer Amazone (Amphora Cab. Dur. 291) als das des Iolaos (Lekythos Cab. Dur. 302) sich vor. Gleiche bacchische Bedeutung hat auf anderen Amazonenschildern ein Satyrkopf (Amphora Cab. Durand no. 290), wonach man denn Mondsichel (Cab. Dur. 292), Dreifufs (Cab. Dur 291. 292. 293), und Stierkopf (Cab. Dur. 289. 293) an gleicher Stelle derselben hieratischen Symbolik anweisen wird.

([25]) Pausan. VII, 2, 4: *αἱ δὲ ἀπὸ Θερμώδοντος γυναῖκες ἵδρυσαν μὲν καὶ τότε (ἐπὶ Θησέα στρατευόμεναι) τῇ Ἐφεσίᾳ θεῷ, ὅτε ἐπιστάμεναί τε ἐκ παλαιοῦ τὸ ἱερὸν καὶ ἥνικα Ἡρακλέα ἔφυγον αὖθις, καὶ Διόνυσον τὰ ἔτι ἀρχαιότερα, ἱκέτιδες ἐνταῦθα ἐλθοῦσαι* (Vgl. Tac. Ann. III, 61). Plut. Quaest. gr. 56: (*Πάναιμα τόπος ὅτι*) *φεύγουσαι Διόνυσον αἱ Ἀμαζόνες ἐκ τῆς Ἐφεσίων χώρας εἰς Σάμον διέπεσον* . . .

([26]) Den oben Anm. 6. erwähnten bildlichen Zeugnissen ist ein Amazonentorso mit Nebris hinzuzufügen, der aus Stackelberg's (Apollotempel S. 56) Nachlafs sich im Museum zu Dresden befindet. Vgl. Creuzer Symb. III, S. 194.

So führt dies vortreffliche Bild mit wenigen Figuren und Mitteln Waffenbegeisterung, Kriegslust und besonnenen Rath uns lebendig vor Augen. Der Künstler, dem wir zunächst es verdanken, ist Hypsis genannt — HYΦSIS EΓΡΑΦSEN, Ὕψις ἔγραψεν —; ein Irrthum, der ihn mit Zeuxis verwechselte (27), ist vergessen. Schwerlich war er der erste, der diese lebensvollen Figuren bildete. Wie in andern berühmten Vasengemälden die Gesammtheit des Bildes für das Gefäfs eigens erfunden ward, ohne den Einflufs verwandter Kunstbildungen einer gröfseren Gattung zu verleugnen, so mag es auch hier gewesen sein; es sei denn, dafs wir die öftere Nachbildung unserer Mittelfigur (28) lieber dem Künstler unsres Gefäfses als dem reichhaltigen Vorbild zurechnen wollten, welches die Amazonengefechte attischer Hallen- und Tempelwände den Gefäfsmalern boten.

Die zierliche obere Darstellung dieser Hydria ist mit dem Hauptbild nur ganz obenhin verknüpft. Wir erblicken einen Wagenlenker, vermuthlich am Ziel seiner Siegeslaufbahn; hinter ihm zwei vorwärts und rückwärts schauende, vermuthlich derselben Laufbahn gehörige, Reiter. Die Namen der Kämpfer sind beigeschrieben; obwohl ungewöhnlich und nicht durchaus deutlich, wird man kaum anders als SIMOS, HEDIAS, XEΛOS, *Σῖμος*, *Ἡδίας* oder *Ἡγίας*, endlich *Χίλος* oder *Χέλις* sie lesen können. Will man in diesem letzteren Namen lieber ein KAΛOS suchen, so schliefst dies dem ebenfalls beigefügten Begrüfsungsruf +AIPE, *Χαῖρε*, ungezwungen sich an.

Die Verknüpfung von Amazonenbildern mit einem andern heroischen oder athletischen Stoff, die auf den beiden bisher betrachteten Hydrien uns vorliegt, kann darauf führen, dafs wir Gefäfse von rein athletischer Bestimmung vor uns haben. Diese Annahme wäre jedoch einseitig. Es ist bereits anderwärts dargethan, dafs die Darstellung wehrhafter und endlich besiegter Frauen, wie sie in jedem Amazonenbild vorliegt, besonders passend für Hochzeitsbilder befunden ward (29), wonach denn die Bestim-

(27) Irrthum Amati's: Bull. d. Inst. 1829 pag. 109. 1830 pag. 185.

(28) Micali tav. C, 4 und sonst.

(29) Mon. d. Inst. II, 30. Braun Ann. d. Inst. VIII, p. 100.

mung dieser Hydrien eine vereinte athletisch-hochzeitliche gewesen sein mag, wie sie augenfälliger als hier uns sonst schon begegnet ist ([30]).

Tafel CIV *A*. Amazonenkampf. *R*. Geryones. Archaische Amphora, im römischen Kunsthandel gezeichnet. — Dieses kleine, aber inhaltsreiche Gefäfs ist uns beispielsweise willkommen für eine in jedem Styl griechischer Kunst mit besondrer Vorliebe behandelte Klasse von Darstellungen. Grofser Helden bedenklicher Kampf mit wehrhaften Frauen war nicht nur dem Bildner streitender Sonnen- und Mondverehrer, er war auch dem Künstler erwünscht, der menschliche Schönheit nach allem Wechsel und Vortheil von Geschlecht und Bewegung zu bilden liebte. Diesem Vortheil verdankte das Alterthum, nächst berühmten statuarischen Figuren ([31]) und Gruppen ([32]), Amazonenreliefs von Phidias' Hand ([33]); im phigalischen Tempelfriese von Bassä ([34]) glauben wir jetzt noch die Spur des Alkamenes, in malerischen Werken ([35]) desselben Gegenstands Nachbilder von Mikon's Wandmalereien in Pökile ([36]) und Theseion ([37]) zu erblicken. Fast alle jene Kämpfe, deren reichste Bilderschau auf Vasenbildern der späteren Kunst ([38]) und auf Sarkophagreliefs ([39]) uns vorliegt, sind, wie sie aus attischer Kunst hervorgingen, der Verherrlichung Theseus des attischen Helden gewidmet. Athens Vertheidigung gegen den Aufall des Amazonenheers

([30]) Oben Taf. XX. XXXV. S. 78. 130. Trinkschalen. S. 2. 3.

([31]) Polyklet im Künstlerwettstreit zu Ephesus: Müller Handb. 121.

([32]) Herakles kämpfend mit einer reitenden Amazone war von Aristokles zu Olympia (Paus. V, 25, 6) dargestellt.

([33]) Paus. I, 17. 2: *πεποίηται δὲ ὁ πόλεμος οὗτος καὶ τῆς Ἀθηνᾶς ἐπὶ ἀσπίδι, καὶ τοῦ Ὀλυμπίου Διὸς ἐπὶ τῷ βάθρῳ.* Vgl. ebd. V, 11, 2. Plutarch. Pericl. 31. Plin. H. N. XXXIV, 8, 19. Millin Vases I, 61.

([34]) Stackelberg Apollotempel S. 82.

([35]) Aufser den Vasenbildern auch der Fries eines bilderreichen Hauses zu Pompeji (Mus. Borbon. II, tav. A. pag. 11).

([36]) Paus. I, 15, 2: *ἐν δὲ τῷ μέσῳ τῶν τοίχων Ἀμαζόσι μάχονται.* Plin. H. N. XXXV, 35: *partem eius* (Poeciles) *Micon mercede.* Vgl. Aristoph. Lys. 679. Böttiger Vasengem. III, 169.

([37]) Paus. I, 17, 2: *Θησέως ἐστιν ἱερόν· γραφαὶ δέ εἰσι, πρὸς Ἀμαζόνας Ἀθηναῖοι μαχόμενοι.*

([38]) Zwischen Theseus und Achilles getheilt. Besonders bemerkenswerth sind: (*a*) ein Holmos oder Lebes, nolanischer Art, obwohl vermuthlich aus Etrurien, bei Hrn. Rogers in London; dreizehn Figuren, vortrefflich in Styl und Ausführung, mit der Inschrift *Σαμωνα* (?) Vgl. Waagen Kunstwerke in England, II, S. 416 ff. („*Penthesilea*"). — (*b*) Das stark ergänzte, von Braun (Ann. d. Inst. VIII. p. 99 ff.) vortrefflich erläuterte, grofse Ruveser Gefäfs im Museum von Neapel (Mon. d. Inst. II, 30—32). — (*c*) Ein noch schöneres gleicher Abkunft ebendaselbst (Bull. d. Inst. 1840 p. 187). Die grofsgriechischen Vasen, zumal gröfsere, sind reich an ähnlichen Darstellungen. Vgl. Millin Gall. 134, 497. 137, 501.

([39]) Die berühmtesten zu Wien und in der Sammlung des Kapitols. Vgl. Clarac. 196, 469.

und die darauf erfolgte Versöhnung mit Antiope bilden den mythischen Mittelpunkt, um welchen, wenn wir nicht irren, alle jene Amazonenkämpfe, gröfseren oder geringeren Umfangs sich bewegen (40). Herakles, dessen Amazonenbefehdung an ein gleich reizendes Bündnifs uns nicht leicht erinnert (41), ging nicht nur der Hochzeitsbeziehung verloren, die sich an die Kämpfe des Theseus zum Vortheil der Bildner knüpfte (42); er blieb auch dem vaterländischen Mittelpunkte jener Kämpfe fremd —, nur ausnahmsweise hineingezogen (43), wird er in keiner Darstellung attischer Amazonenkämpfe gefunden (44). Ja, der überwiegende Atticismus der Kunst hat es mit sich gebracht, dafs neben den zahlreichen Zeugnissen jenes zweiten, theseischen, Amazonenkrieges, der erste von Herakles in Asien dem wehrhaften Frauenstaat abgewonnene Sieg in seiner Gesammtheit kaum irgendwo dargestellt ist, obwohl unserm Helden zur Seite nahe an dreifsig Helden (45), Theseus (46) sowohl als Peleus und Telamon (47), oder auch sämmtliche Argonauten (48) gekämpft, haben sollten. Nur die persönliche That des Herakles, die als jenes Zugs Anlafs erwähnt wird,

(40) Nur dem Theseus galten die drei von Pausanias (I, 17, 2) zusammengestellten Kunstwerke dieses Gegenstands. Vgl. I, 15, 2. Stackelberg Apollotempel S. 57 ff.

(41) An Hippolyte's Einverständnifs mit Herakles (Apollod. II, 5, 9) erinnerte uns unter den Vasenbildern bisher nur eine Candelorische Amphora, auf welcher er eine Amazone bei der Hand fafst. Jederseits eine Mantelfigur. R. Herakles, Athene, Hermes. — Über Römisches was dahin einschlägt, vgl. Böttiger Vasengem. III, 171 f.

(42) Wie Theseus und Antiope ein beliebter Gegenstand hochzeitlicher Gefäfsbilder waren (Rapp. volc. not. 386. 927).

(43) Wegen einer Wendung der Sage, die Plutarch (Thes. 28) dem Dichter der Theseis befremdet nacherzählt. Antiope's Schaar habe, durch Phädra gereizt, den Theseus angegriffen, Herakles aber sie alle (αὐτάς) erlegt.

(44) Höchstens unter den schützenden Göttern desselben (Millin Gall. 136, 499. Nach Müller Handb. 365, 1 ein Vortrag über den ephesischen Tempel); oder so dafs Herakles' Kampf mit der Reiterin Hippolyte (Millin 122, 443), die doch auch Aristokles ihm gegenüber zu Rofs darstellte (Paus. V, 25, 6), an ähnliche Gruppen des Theseus erinnert: ἃς Μίκων ἔγραψ' ἐφ' ἵππων μαχομένας τοῖς ἀνδράσιν (Aristoph. Lys. 670. Oben Anm. 36)

(45) Pausan. V, 11, 2: ἐπὶ δὲ τῶν κανόνων (τοῦ θρόνου) τοῖς λοιποῖς ὁ λόχος ἐστὶν ὁ σὺν Ἡρακλεῖ μαχόμενος πρὸς Ἀμαζόνας. ἀριθμὸς μὲν δὴ συναμφοτέρων ἐς ἐννέα ἐστὶ καὶ εἴκοσι. τέτακται δὲ καὶ Θησεὺς ἐν τοῖς συμμάχοις τῷ Ἡρακλεῖ.

(46) Nach den Bildwerken am Thron zu Olympia (Anm. 45) und nach Philochorus bei Plutarch (Thes. 26). Andere Logographen wufsten nur von einem selbständigen Zuge des Theseus nach Asien. Jener ersten Gestalt der Sage folgt in seiner übrigens fremdartigen Erzählung auch Diodor (IV, 16), wenn er mit Philochorus (a. a. O.) berichtet, Antiope sei dem Theseus von Herakles geschenkt worden. Eben so Hygin (Fab. 30).

(47) Schol. Pind. Nem. III, 64.

(48) Hellanikos ebendaselbst.

der Kampf um Hippolyte's Gürtel ([49]), hat ihre Darsteller gefunden, aber auch diese so spärlich und unvollständig, dafs über die Hauptperson Zweifel entstanden ([50]): in der Zwölfzahl seiner Thaten nicht immer ([51]), und so oft sie, verknüpft oder einzeln erscheint, fast stets nur als Kampf, ohne Andeutung der Beute, um die es sich handelt.

Den archaischen Vasenbildern, die uns so manchen verdunkelten Mythos erhellen, verdanken wir nun auch zahlreiche Darstellungen jenes herakleischen Amazonenkampfs. Die erwähnte Beschränktheit des Umfangs ist allen gemein, die bis jetzt uns begegneten. Meistentheils findet Herakles auf ihnen sich kämpfend gegen drei Amazonen ([52]); doch wird diese Zahl bald um eine der Amazonen gemindert ([53]) oder auf einen Zweikampf gegen die vornehmste Kämpferin beschränkt ([54]), bald durch Hinzutritt noch andrer Figuren erweitert ([55]). In dieser letzten Beziehung zeichnet besonders das Bild, das uns vorliegt, sich aus.

([49]) Apollod. II, 5, 9: Ἔνατον ἆθλον... ζωστῆρα κομίζειν τὸν Ἱππολύτης.... Vgl. Eurip. Herc. fur. 412. Senec. Herc. fur. II, 542. Diod. IV, 16. Hygin. Fab. 30.

([50]) Melanippe statt Hippolyte wollte Böttiger (Anm. 61).

([51]) Nicht in der Zwölfzahl des Albanischen Beckens (Zoega Bass. II, 61 ff. Millin Gall. CXII. CXIII, 434).

([52]) Gegen drei Amazonen kämpfend erscheint Herakles auf folgenden archaischen Vasenbildern: (a) Kalpis: De Witte Cabinet étr. 80. — Von Amphoren eine (b) zu Berlin (Berlins Bildw. no. 655) mit dem Eberkampfe als Gegenbild, wie auf einer Canineischen (c); ferner eine Durandsche (d) mit dem nemeischen Löwen als Kehrseite (De Witte no. 290), und noch eine (e) mit athletischem Gegenbild ebendaselbst (no. 296). Eine fünfte (f) war vormals im Besitz des Prinzen von Canino (De Witte Cab. 79. R. Hoplitenkampf), und eine sechste (g) wird aus der Feoli'schen (Campanari no. 83. R. Minotaur) Sammlung erwähnt. — Dazu kommt (h) eine Oenochoe: Cab. Durand 285 (Magnoncour 36); (i) mehr denn ein Lekythos: Cab. Durand 287. — Berlins Bildw. 631 (Ἥρα). Endlich, mit rothlichen Figuren, die bereits oben Anm. 30 c. erwähnte Kylix.

([53]) Herakles gegen zwei Amazonen, archaisch: auf (a) einer Amphora zu Berlin (Berlins Bildw. no. 608): Ἡρακλῆς, Ἀνδρομάχη, Ὀνητος καλος. R. Minotaur. — (b) Durandsche Amphora (De Witte no. 291). R. Hoplit und Epheben. — (c) Lekythos: Cab. Durand 292 (Magnoncour 37).

([54]) Herakles im Zweikampf auf folgenden archaischen Vasenbildern: (a) Durandsche Amphora (De Witte no. 409: „Antiope"). R. Kassandra. — (b) Durandsche Amphora (De Witte no. 278). R. Hopliten. — (c) Kylix der Feoli'schen Sammlung (Campanari no. 84, wo irrthümlich rothe Figuren angegeben sind). Innen Achills Erziehung. Dionysos und Ariadne (Micali 82, 2: „Cieno"). — (d) Kylix mit Augen; Herakles ohne Fell (Cab. Durand 299). — Bemerkenswerth ist, dafs der aus Aristokles' Gruppe (Anm. 32. 44), so wie aus Münztypen (Herakles: Pedrusi VII, 32, 6) und späteren Vasenbildern (Millin Gall. 132, 443) berühmte, Zweikampf mit einer Amazone zu Rofs der archaischen Darstellungsweise fremd blieb.

([55]) Als Nebenwerk des gedachten Zweikampfs erscheinen auf (a) einer ägyptisirenden Amphora (Micali tav. LXXXIII. R. Tanz) zwei andre Zwei-

Drei Amazonen sind uns vor Augen geführt. Eine derselben, vermuthlich die Königin dieser Frauen, wird der Kraft des Herakles so eben erliegen; der Held zieht das Schwert gegen sie, scheint ihr Haar zu fassen ([56]), und, wie er bei ähnlichem Anlafs auch sonst sich zeigt ([57]), selbst mit erhobenem Fufse sein Siegesrecht ihr bekunden zu wollen. Von den ihr verbündeten Kriegerinnen sinkt eine gleichzeitig mit abgewandtem Gesicht hinter ihr nieder. Eine dritte versucht der sinkenden Hauptperson Hülfe zu leisten, während eine vierte bereits verzagend hinter Herakles zurückgescheucht bleibt. Ein Nebenkämpfer des Herakles beachtet sie kaum; sein geschwungener Speer geht an ihr vorüber und ist, zur Entscheidung des Kampfes, der Königin und ihrer streitbaren Umgebung zugewandt.

Der Gürtel, dem dieser Kampf, allem schriftlichen Zeugnifs zufolge, gilt, ist in unserem Bild mehr als in ähnlichen wahrzunehmen. Ein andres archaisches Bild zeigt statt der erbeuteten Gürtung einen emporgehobenen Siegeskranz in Herakles' Hand ([58]), dagegen jener ursprünglich dem Kriegsgott gehörige ([59]) Harnischgürtel nur auf einigen späteren Darstellungen des Mythos deutlich hervortritt ([60]). Hier jedoch finden wir mehr denn eine der Frauen gegürtet, die Gegnerin dicht bei Herakles am breitesten. Übrigens bleibt einiges Dunkel sowohl in Betreff der Hauptheldin als auch des mitkämpfenden Helden. Jene erstere, die in den schriftlichen Zeugnissen nicht anders ([61]) heifst als Hippolyte ([62]), sind wir nach Va-

kämpfe mit Amazonen; auf (*b*) einer ähnlichen (oben Taf. XCVI) drei Skythen, auf (*c*) einem Durandschen Lekythos (Cab. Durand 292. Magnonc. 37) Iolaos mit efeubekränztem Schild. Statt dieser mythischen Nebenfiguren finden sich palästrische auf (*d*) einem Campanari'schen Lekythos (Ann. d. Inst. VII. C, 1. p. 111 ff.). Ob zwei Hopliten, die als Beistand des Helden auf (*e*) einer Durandschen Oenochoe (De Witte no. 284) erscheinen, dieser oder jener, der mythischen oder der athletischen, Beziehung angehören, bleibt fraglich.

([56]) So auch auf dem Orsinischen Sarkophag, jetzt im Hause Torlonia zu Rom.

([57]) Seneca Herc. fur. II, 546: „*victorem posito suspiciens genu.*" So auch am Theseion, auf Sarkophagreliefs (Clarac 196, 469) und sonst; nachgewiesen von Welcker (Rhein. Museum I, S. 512) auch unter den Metopenbildern von Olympia.

([58]) Ann. d. Inst. VII, tav. C, 1. Vgl. Panofka ebend. pag. 112 f.

([59]) Apollod. II, 5, 9: *εἶχε δὲ Ἱππολύτη τὸν Ἄρεος ζωστῆρα, σύμβολον τοῦ πρωτεύειν ἁπασῶν.*

([60]) Neapels Bildwerke S. 246 (Kalpis). 272 (Oxybaphon).

([61]) Angesehen war auch Menalippe, deren Besiegung nach Diodor (IV, 16: *Μελανίππην ἀπελύτρωσεν ἀντιλαβὼν τὸν ζωστῆρα*) dem Erwerb von Hippolyte's Gürtel vorangeht und deren Benennung daher von Böttiger (Vasengem. III, 175) für die Kunstwerke passend befunden ward statt der

seninschriften, deren schon oben gedacht ward ([63]), berechtigt Andromache zu nennen, wie sie wol auch in verlorenen schriftlichen Quellen, zunächst bei Pisander, genannt sein mochte. Dieses vorherrschenden Namens ungeachtet, haben wir in dem Kampf, der hier uns vor Augen geführt ist, doch keinen andern vorauszusetzen als den am Thermodon geführten berühmtesten unsres Helden. Als Waffengenosse desselben Kampfes wird allerdings auch Theseus genannt ([64]); doch ist es durchaus nicht wahrscheinlich, dafs dieser letztere in Herakles' Begleitung hier gemeint sei. Kein archaisches Monument gewährt uns eine Bestätigung dafür. Wie in den Amazonenkämpfen der späteren Vasenbilder Theseus gewöhnlich, Herakles fast ausgeschlossen erscheint, so scheinen die archaischen Darstellungen gleichen Gegenstands eine Sonderung zu des Herakles Gunsten beliebt zu haben. War es weil ihre alterthümliche Kunst dem Dorismus verwandt ist, oder wegen dorischer Abkunft des Herakleendichters dem sie folgte, dem älteren Styl sind herakleische Thaten so befreundet als die des Theseus dem vorgerückten rein attischer Kunst, und dieses Verhältnifs, das unverkennbar aus unserm Vasenvorrath hervorgeht, gereicht zu hinlänglichem Aufschlufs, warum herakleische Amazonenthaten, archaisch behandelt, nach Herakleen vielmehr als nach Theseiden dargestellt wurden.

Die Kehrseite dieses Gefäfses stellt den Kampf unsres Helden mit dem Geryones dar; wir betrachten sie im nächstfolgenden Abschnitt zugleich mit andern Kunstdarstellungen desselben Mythos.

nach Apollodor ohne Kampf gewonnenen Hippolyte. Aber Diodor's ganze Erzählung steht unsern sonstigen Quellen aufs vereinzeltste gegenüber, und eben so wenig vermag für Böttiger's Ansicht das epische Fragment beim Scholiasten des Pindar (Nem. III, 64) zu zeugen, laut welchem Melanippe nicht von Herakles gefangen, sondern von Telamon getödtet wurde.

([62]) Oben Anm. 49. Panofka Ann. d. Inst. VII, p. 112 ff. Auf einem Versehen beruht die Benennung „*Antiope*" bei De Witte Cab. Durand no. 409.

([63]) Oben Anm. 21.

([64]) Oben Anm. 46

TAFEL CIV *B* — CVIII.

G E R Y O N E S.

Ein erheblicher Kreis von Abenteuern des Herakles bleibt uns übrig: derjenige welcher, an den historischen Anlafs düsterer Götterdienste geknüpft (1), den symbolischen Inhalt derselben zu würdigem Abschlufs zwölffachen herakleischen Siegesruhms darbot. In allmählichem Fortschritt zu der Nachtseite des Universums gelangt der auf Erden hinlänglich geprüfte Held zu dem schauerlichen Gebiete des Todtenreichs wie zum seligen Dunkel hesperischer Gärten; früher jedoch war am äufsersten Ende der Westwelt eine letzte und furchtbarste Waffenthat seiner gewärtig, der Kampf mit dem Riesen Geryones um des Sonnengotts Heerden in Erytheia.

Im Zusammenhang herakleischer Abenteuer war diese That eine der gröfsten und anerkanntesten unsres Helden (2). In der Zwölfzahl fehlt sie kaum irgendwo (3), als Gedicht (4) und als bildlicher Gegenstand (5) trat sie audremal selbstständig auf; aber auch aufserhalb Heraklee und Geryonis läfst sich im Sagenkreis der Gigantomachieen (6), in Kleinasien (7)

(1) Müller Dorier I, S. 418 ff.

(2) Hesiod. Theog. 287. 981. Quint. Smyrn. VI, 249 ff. Apollodor. II, 5, 10. Diodor. IV, 17. Tzetz. Chil. II, 322. Hygin. Fab. 151. Zoega Bassir. II, p. 79 ff. Creuzer Symb. II, 250. 434 f. De Witte in den Nouvelles Annales II, p. 130 ff.

(3) Nur unter den zehn Thaten des Theseion fehlt der Geryoneskampf.

(4) Wenigstens wird die Geryonis des Stesichorus einzeln citirt; dafs sie nebst Kerberos und Kyknos als Buch einer Heraklee sich denken läfst, bemerkt gegen Müller (Dorier I, S. 422 ff. 474) der neueste Herausgeber des Stesichorus (Fragm. ed. Kleine p. 60).

(5) Am Kasten des Kypselos: Paus. V, 19, 1.

(6) Apollodor I, 6, 1: οὗτος δὲ (Ἀλκυονεὺς) καὶ τὰς Ἡλίου βόας ἐξ Ἐρυθείας ἤλασεν. Eine Sage die, wenn sie aus Gigantomachieen stammt, nicht älter zu sein braucht als die vom Herakles, wie Heyne (pag. 30) wollte. Vgl. Müller Dor. I, 456, 2.

(7) In lydischen Riesengebeinen, denen auch ein Thron beigesellt war, erkannte man die des Geryones. Vgl. Creuzer Symb. IV, 295 f.

wie im Westland (8), im Peloponnes (9) wie in Epirus und in den benachbarten Ländern (10), die weite Verbreitung jenes gefeierten Mythos bezeugen. Aus der Vergleichung von Sagen, Gebräuchen und Namen, die im nördlichen Griechenland sich zusammendrängen, hat Müller's gelehrter Scharfblick die geschichtliche Spur des dreileibigen Riesen uns aufgefunden. Die Kunde von Völkern, die einst nach Geryones' Tod den Herakles mit Krieg überzogen (11), die unverwüstete Sitte dem Helios heilige Rinderheerden zu hegen (12), endlich die Nachweisung eines historisch beglaubigten Orts Erytheia (13), sind unverwerfliche Zeugnisse jener Ansicht und des Ergebnisses, welches wir ihr verdanken. Dieses historische Ergebnifs schliefst jedoch den symbolischen Inhalt nicht aus, der im Geryonesmythos neben den Abenteuern im Hesperidengarten und Unterwelt die Zwölfzahl herkulischer Thaten mit Siegeszeichen aus den drei äufsersten Orten der Erde abschliefsen hilft; einen Inhalt, der überdies in allen Umständen des Mythos sich nachweisen läfst.

Von Eurystheus zum Raub der Geryonesrinder beauftragt (14), ist endlich Herakles, nicht ohne Hülfe des Sonnengotts (CIX), zum bezeichneten Orte im äufsersten Westen gelangt. Des Ortes Name ist Erytheia (15). Vom Blüthenstrom Anthemoeis (16) bewässert, weist er auf üppige Fülle (17) oder

(8) Im sicilischen Agyrium ward Geryon als Heros verehrt (Diod. IV, 24); ohnweit Padua galten ihm Loosorakel (Suet. Tib. 14). Auch ein Münztypus scheint ihn zu feiern (Luynes Études numism. p. 98. De Witte Nouv. Gal. myth. I, no. 9. Nouv. Ann. II. p. 138).

(9) Des Geryones Riesengebeine hatte Herakles in Olympia niedergelegt: Philostr. Heroic. pag. 36.

(10) Inschrift von Hypata im Aenianerland bei Arist. Mirab. Auscult. 145. Vgl. Creuzer Symb. II. S. 90 ff. Welcker Sylloge epigr. no. 203. Unten Anm. 64. — Epirus: Anm. 11, 62. 65.

(11) Kelten, Chaonen, Thesproten und sämmtliche Epeiroten: Anton. Liber. 4. Müller Dorier I, 423.

(12) Heliosrinder in Apollonia: Herod. IX, 93. Conon. 30. Müller Dor. I, 423.

(13) Nach Hekatäos (Arrian Alex. II, 16) und Skylax p. 23. Vgl. Müller Dorier I. 422 f. Ein Ort Erythos scheint aus dem Epigramm von Hypata hervorzugehen; vgl. Welcker Sylloge p. 256 f.

(14) Apollodor. II, 5, 10: *Δέκατον δὲ ἐπετάγη ἆθλον, τὰς Γηρυόνου βόας ἐξ Ἐρυθείας κομίζειν. Ἐρύθεια ..*

(15) Apollodor. ebend.: *Ἐρύθεια ἦν Ὠκεανοῦ πλησίον κειμένη νῆσος, ἣ νῦν Γάδειρα καλεῖται. ταύτην* ... Vgl. Arrian Alex. II, 16. Zoega Bass. II, p. 80. Müller Dorier I. 422. 426. De Witte Nouv. Ann. II, p. 132 ff.

(16) Apollod. ebd.: *ὁ δὲ (Γηρυόνης) καταλαβὼν Ἡρακλέα παρὰ ποταμὸν Ἀνθεμοῦντα* ...

(17) Da *Ἔρυτος* als Nebenform von *Εὔρυτος* beglaubigt ist (Buttm. Lexil. I, 146. Welcker Kret. Kol. S. 18. Syll. no. 147. Ep. Cyklus I, 229) und Geryon's von Herakles entführte Tochter im Epigramm von Hypata Erythe heifst (Welcker Syll. p. 254. 260), so liefse sich für das Land Erytheia und

auf Abendroth (18) hin, auf den Glanz jener seligen Gegenden, in welche der Lichtgott zu behaglicher Ruhe (19) sich niedersenkt. Dort weiden des Gottes Rinder, feuerfarben (20), wie seine Strahlen es sind. Dem historischen Erytheia entlang strömte, so scheint es (21), ein Strom des Frühlichts (22); die Heerden des gleichnamigen mythischen Eilands behütet ein Hund von gleicher Bedeutung. Sein Name ist Orthros (23), wie auch die Helle des Morgens heifst; er ist des Typhon und der Echidna Kind, dem Kerberos ebenbürtig, seiner Gestalt nach zweiköpfig, als sei er zugleich gen Morgen und Abend gewandt. Ihn beaufsichtigt der Hirt Eurytion, Ares' und Erytheia's Sohn (24), seinem Namen zufolge (25) ein Mann reichfliefsenden Segens, und wieder gebietet diesem ein Gröfserer, der, weil er mit mächtiger Stimme die Heerde zusammenruft, Geryones (26) heifst. Dem Doppelsinn alten Lichtdienstes entsprechend, ist dieser Geryones von Sagen so sehr als von Graus erfüllt. Er ist goldfliefsender Mächte des Lichtes, Chrysaor's (27) und Kallirhoe's Sohn (28), und

dessen Hirten Eurytion eine und dieselbe Ableitung vorschlagen, zumal dieser ein Sohn Erythein's heifst (Anm. 24).

(18) Von ἐρυθρὸς, roth. Verwandten Namens ist die Hesperide Ἐρυθηΐς (Archemoros u. d. Hesp. S. 24. 56 ff.), aber auch der Gründer des böotischen Erythrä, Ἔρυθρος (Paus. VI, 21, 7).

(19) Mimnermus bei Athen. XI. 470 B. Vgl. meine Abhandlung. Über die Lichtgottheiten (Berl. Akad. 1838) S. 10.

(20) Apollod. l. c.: εἶχε δὲ φοινικᾶς βοῦς. Vgl. De Witte Nouv. Ann. II, p. 136.

(21) Müller Dorier I. S. 442, 4: Abanten am Aoos. Abas der Berg von Erytheia nach Apollodor.

(22) Ἄωος von Ἀώς, Ἠώς.

(23) Apollod. II, 5, 10: εἶχε δὲ φοινικᾶς βόας, ὧν ἦν βουκόλος Εὐρυτίων, φύλαξ δὲ Ὄρθρος ὁ κύων δικέφαλος, ἐξ Ἐχίδνης καὶ Τυφῶνος γεγεννημένος. Schol. Ap. Rhod. IV, 1399: Γηρυονεὺς ἔχων κύνα Ὄρθρον ἀδελφὸν Κερβέρου (Hesiod. Theog. 309), ὃν Ἡρακλῆς ἀπέκτεινε. Οἱ δὲ Ἀτλαντας λέγουσιν εἶναι τὸν κύνα.

(24) Schol. Hes. Theog. 293. Sturz Hellan. Fragm. p. 20.

(25) Von εὔρυτος (ῥεῦμα: Eur. Iph. A. 410) abgeleitet, deuten die Namen Εὔρυτος, Εὐρυτίων auf strömende Fülle, daher auch Kentauren und Satyrn damit bezeichnet werden (Jahn Vasenbilder S. 15), der von Dionysos besiegte Gigant (Apollod. I, 6, 2) Eurytos heifst, und, wo es um Rinderheerden sich handelt, dem Herakles mehr denn einmal, in Oechalia wie bei Augias (Apollod. II, 6, 2. 7. 2), ein Eurytos gegenübersteht. Nach Welcker dagegen (Epischer Cyklus I, 230) ist Eurytos ein Bogenschütz, von ἐρύω.

(26) Von γηρύω richtiger als von γῆρας (Creuzer Symb. II. 250. 434); Etym. M. 231, 10: παρὰ τὸ γηρύω, ὅ ἐστι φθέγγομαι. πρέπον ὄνομα βουκόλῳ φωνητικοὶ γάρ. So wurden auch dem Hüter der Hesperidenäpfel hundert Stimmen beigemessen (Apollod. II, 5, 11).

(27) Chrysaor, Goldschwert, ist freilich ein Gewaltiger des Lichts und Prädikat alten Lichtsegens im Goldstrom (Creuzer IV, 64. 296); ein Sonnengott aber (Uschold I, 521) braucht darum weder er noch sein Sohn Geryones zu heifsen, so wenig als seine Mutter Medusa (Hesiod. Theog. 277) ein Wesen des Tages ist.

(28) Apollodor. II. 5, 10: ταύτην κατῴκει Γηρυόνης, Χρυσάορος καὶ Καλλιῤῥόης τῆς Ὠκεανοῦ ...

sein eigenes Kind, Erytheia die Nymphe des Eilands, ist einer der Jungfrauen des Hesperidengartens gleichnamig [29]; so lassen auch seine drei Leiber [30], den Hesperidenäpfeln vergleichbar [31], füglicher als in andrer historischer [32] oder symbolischer [33] Deutungsweise, auf die drei Segenszeiten des Jahrs [34] sich beziehen. Wie aber derselbe Lichtgott, der den Geryones zeugte, vom Blut der Medusa entsprossen war [35], ist dieser sein riesiger Sohn ebenfalls der finstern Gewaltigen einer. Seine seltsame Gestalt, eine dreifache nicht nur, sondern auch drei und funfzigfach [36], darf allerdings einen Jahresgott uns bezeichnen; mehr jedoch als die Abschnitte des Jahres stellt sie in ihm und in ähnlichen Wesen uns die drei Reiche des Weltalls dar, wie denn zu noch einfacherem Ausdruck desselben durch Ober- und Unterwelt [37] dann und wann zwei Geryonesköpfe [38] genügten. Eine Göttergewalt, diesen drei Reichen gebietend, verehrte mehr denn Ein alter und unbeholfener Kultus in Götterbildern dreifacher Gliederung; so der dreiäugige Zeus [39], der dreiköpfige Hermes [40].

(29) Erytheis oder auch Erytheia (Apollod. II, 5. 11. Athen. XI. 469 F) heifst eine der Hesperiden (Anm. 18).

(30) Apollod. II, 5, 10: *τριῶν ἔχων ἀνδρῶν συμφυὲς σῶμα, συνηγμένον εἰς ἓν κατὰ τὴν γαστέρα, ἐσχισμένον τε εἰς τρεῖς ἀπὸ λαγόνων τε καὶ μηρῶν. εἶχε δὲ* ... Vgl. Intpp. Hygin. pag. 13. Zoega Bass. II, p. 81. De Witte Nouv. Ann. II, p. 153.

(31) Vergliechen sind beide Mythen in meiner Abh. Archemoros u. d. Hesp. S. 24

(32) Mythogr. Vatic. I, 68: *Geryon rex insulae Erythiae vel Hispaniae fuit et ideo tergeminus vel tricorpor dicitur quia tria capita habuit, vel quia tribus insulis imperavit, vel quia tres fratres concordissimi fuerunt.* Wie wenn Hermann (Briefe an Creuzer S. 176 ff.) zum Kaufmann Chrysaor einen Fabler von Schiffermährchen, eine Art männlicher Fama (Creuzer Symb. II. 250), in ihm vorfand.

(33) In ähnlichem Sinne nahm Creuzer (Symb. II, 250. 434 f.) den Geryon für ein Bild des stürmenden Winters, dem Herakles als Frühlingssonne die neuen drei Jahreszeiten abgewinnt. Zu vergleichen die dreifache Erndte im Reich des Kronos (Hes. Opp. 173). Creuzer Symb. II, 250. Gerhard Archemoros u. d. Hesp. S. 25.

(34) Diese zunächst liegende Deutung ward dennoch von Pausanias (II, 24. 5) wie von neueren Mythologen verworfen, bei letzteren (Schwenck Andeut. S. 45. Uschold Vorhalle, I, 510) um der Idee eines Sonnengotts Platz zu machen. Der dreifache Zeus von Korinth (II, 2, 7: *χθόνιος*, *ὕψιστος* und ein dritter) lag ihm näher.

(35) Hesiod Theog. 281. Luynes Études numism. p. 47.

(36) Mythogr. Vatic. I, 68: „*tria capita habuit vel secundum alios quinquaginta tria capita.*"

(37) Dem in Doppelhermen häufig dargestellten Begriff entsprechend.

(38) Auf einem archaischen Vasenfragment des Hrn. Panckoucke (Nouvelles Annales II, pl. C) und auf einem apulischen Gefäfs des Berliner Museums (Berlins Bildw. I, no. 1022). Vgl. De Witte Nouv. Ann. II, p. 124. Zu vergleichen der zweiköpfige Argos einer archaischen Amphora (Bull. d. Inst. 1839. p. 21).

(39) Paus. II, 24, 5. Oben Th. I. S. 106. 118.

(40) Harpocr. *Τρικέφαλος Ἑρμῆς.*

die dreifach durchgebildete Hekate (41), so, dem Verein dreifacher Erosbilder (42) entsprechend, der italische dreifache Herilus (43). Diesen Wesen vergleichbar, mochte Geryones, den man als weiland thronenden Riesen kannte (44), ein gefürchteter Unterweltsgott, Eurytion neben ihm ein Hirtengott sein, ehe denn ihre gestürzte Herrschaft, wie im sicilischen Polyphemus (45) und mehr denn einem mythischen Rinderhirten (46), zur Geltung der Riesen und Hirten herabsank. Aber auch so ist Geryones der Furchtbarsten einer; Pallas selbst meinte, es sei um Herakles geschehen (CIV *B*), als er den Kampf mit dem starken und gewappneten dreiriesigen Ungethüm einging.

Angelangt in Erytheia erlegt Herakles zuvörderst den Hirten Eurytion sammt dem Hund Orthros (47); herbeigeholt durch Menötios, den fest ausharrenden (48) Hirten von Hades' Rindern (49), tritt dann erst Geryones selbst dem Herakles entgegen (50). Anfangs wird, wie die Vasenbilder uns zeigen, ihr Kampf aus der Ferne geführt. Einer und noch ein zwei-

(41) Hekate: Gerhard Prodromus S. 90 ff.

(42) Eros, Pothos, Himeros in Megara (Paus. I, 43, 6); der Charitendreizahl ähnlich.

(43) Herilus (Virg. Aen. VIII, 564) d. i. *Ἔρος*, *Ἔριλος*, wie *Κάδμος*, *Κάδμιλος*. Vgl. Welcker zu Schwenck S. 301.

(44) Was anders sollte der Thron in der lydischen Sage (Anm. 7) bedeuten, als göttliche Geltung des Riesen?

(45) Polyphemus, dem bald ein einziges Auge, bald ihrer drei beigelegt werden (Serv. Aen. III, 636), ist, dem dreiäugigen Zeus vergleichbar, ein Lichtgott (Schwenck Andeut. S. 41 ff. Uschold Vorhalle I, 517 ff. II, 315 ff.), der nur allzu eng aufgefafst wird, wenn man als Sonnengott ihn bezeichnet. Die Höhle, in der er hauset, bezeichnet seine Erdmacht; das Auge auf seiner Stirn gleicht dem Monde. Als Heerdengott, nicht von Rindern (wie Uschold I, 521), sondern von Widdern und Böcken, ist er dem Hermes vergleichbar; als sicilischer Dämon und Sohn Poseidons zunächst dem Hirt und Poseidonssohn Thrinakos (Anm. 46), dann aber auch unserm, dreifach wie Polyphem's Auge gedachten, in Sicilien keineswegs unbekannten (Anm. 8), Geryones. Vgl. Klausen Odysseus S. 4 ff.

(46) Wie Trinakos, Siciliens Ahnherr (Eustath. Dion. P. 467), und wie auch Triptolemos ein Rinderhirt heifst (Clem. Protr. 2, 20); jener vom ankernden Dreizack (*θρῖναξ*: Etym. 456, 5. Klausen Odysseus S. 67), dieser vom dreigefurchten Acker benannt.

(47) Apollod. II, 5, 10: *παραγενόμενος εἰς Ἐρύθειαν, ἐν ὄρει Ἄβαντι αὐλίζεται. αἰσθόμενος δὲ ὁ κύων ἐπ' αὐτὸν ὥρμα· ὁ δὲ καὶ τοῦτον τῷ ῥοπάλῳ παίει καὶ τὸν βουκόλον Εὐρυτίωνα τῷ κυνὶ βοηθοῦντα ἀπέκτεινε. Μενοίτιος δὲ* ..

(48) Bedeutung des Namens *Μενοίτιος*, der nur ein verlängertes *Μένων* ist: Welcker Tril. S. 68 f. Nicht zu übersehen, dafs die auch im Hirten *Φιλοίτιος* (ebd. S. 69) wiederkehrende Endung der Endung des Hirten *Εὐρυτίων* einigermafsen entspricht.

(49) Apollod. ebd.: *Μενοίτιος δὲ ἐκεῖ τὰς Ἅιδου βόας βόσκων, Γηρυόνῃ τὸ γεγονὸς ἀπήγγειλεν. ὁ δὲ* ..

(50) Apollod. ebd.: *ὁ δὲ, καταλαβὼν Ἡρακλέα παρὰ ποταμὸν Ἀνθεμοῦντα, τὰς βόας ἀπάγοντα, συστησάμενος μάχην καὶ τοξευθεὶς ἀπέθανεν.*

ter von Geryon's Leibern wird oberwärts ([51]) von Herakles' Pfeilen durchbohrt; ungeschwächt ist der dritte, aber auch dieser weicht endlich, trotz des Geryones Lanzenkraft, dem unwiderstehlichen Angriff, den unser Held mit Schwert oder Keule ([52]) ihm bietet. So hat denn Herakles die Rinder des Sonnengotts gewonnen, die Erytheia verherrlichten, wie Elis ([53]), Thrinakia ([54]) und Thessalien ([55]) laut dem Mythos, wie epirotische Tempelgehege noch in der historischen Zeit mit heiligen Rinderheerden des Gottes prangten ([56]). Den Jahresabschnitten vergleichbar in ihrer Zahl ([57]), wie ihre Farbe den Glanz des Gottes bezeugte ([58]), reizten ganz ähnliche Heerden geheiligter Sonnenrinder des Hermes Begier, wie die der Odysseusgefährten ([59]); Herakles zumal, der bei Augias ein Zehntheil der Heliosrinder erwirbt ([60]), ist auch zum Erwerb von Geryones' Heerde berufen. Diese Heerde ist unterirdischen Göttern bestimmt. Wie nach einer Wendung der Sage ([61]) Alkyoneus, ohne Zweifel der Mutter Gäa zum Preis, die Geryonesrinder entführte, weiht auch der solarische Held, dessen Stierbändigung uns bekannt und verständlich ist (XCVIII), seine Geryonesbeute Gottheiten der Unterwelt —, entweder dem Zeus von Dodona ([62]) oder Göttinnen die, sei es in Ar-

([51]) Der Sage, Geryones sei in der rechten Brust durchbohrt worden (Ptol. Heph. 2) nicht widersprechend; auf der Euphroniosschale (Anm. 76a) sieht man ein Auge durchbohrt. Minder vereinbar mit den Kunstwerken ist es, dafs Geryon durch einen einzigen Pfeil erlegt sein sollte (Hygin. Fab. 30: *Geryonem uno telo interfecit*).

([52]) Auf archaischen Vasenbildern theils mit der Keule (CIV *B.* CVIII), theils und häufiger noch (De Witte Nouv. Ann. II, 119) mit dem Schwert (CVII). Dagegen zeigt das alterthümlichste unsrer Bilder (CV. CVI), in Übereinstimmung mit Apollodor, unsern Held auch als Bogenspanner.

([53]) Heliosheerden des Augias: (Theocr. XXV, 120 ff.); ferner Apoll's oder des Sonnengotts (Bekker Anecd. 752, 13) Heerden, die Hermes stahl.

([54]) Heliosheerden der Odyssee (XII, 263), nach Müller (Dorier I, 423) reine Nachbildung derer von Tänaron und Erytheia.

([55]) Admetosheerden: oben Th. I, S. 119.

([56]) Müller Dorier I, 423. Oben Anm. 30.

([57]) Siebenmal funfzig war der Heliosrinder Zahl auf Thrinakia (Hom. Od. XII, 261); als Jahresabschnitte machen die Rinder auch sonst sich kenntlich (Uschold Vorhalle I, 513. Oben Th. I, S. 71. 123).

([58]) Feuerroth, wie oben bemerkt (Anm. 20), oder lichtweifs, wie neben dreihundert weifsbeinigen (ἀργίποδες) und zweihundert rothen (φοίνικες) Stieren, ihrer zwölf im Stall des Augias: ἱεροὶ Ἠλίου· χροιὴν δ' ἴσαν ἠΰτε κύκνοι (Theocr. XXVI, 130).

([59]) Hermes ein Sonnengott (Oben Th. I. S. 72 f.), Odysseus ein Nachbild des Hermes (Uschold Vorhalle I, S. 669 f.)

([60]) Apollod. II, 5, 5: ἔφασαν μιᾷ ἡμέρᾳ τὴν ὄνθον ἐκφορήσειν, εἰ δώσει τὴν δεκάτην αὐτῷ τῶν βοσκημάτων.

([61]) Apollod. I, 6, 1, 4: οὗτος δὲ καὶ τὰς Ἡλίου βόας ἐξ Ἐρυθείας ἤλασε.

([62]) Suid. *Λαρινοὶ βόες.* Müller Dorier I, 424, 1.

gos (63) oder in Hypata (64), der Dione Dodona's (65) gleichgelten; in Sicilien giebt er sie dem Hephästos zu verwahren (66). Solche Weihung an Mächte, welche mehr oder weniger deutlich der Erde und Unterwelt angehören, ist dem Heliosdienste von Erytheia nicht fremd; die benachbarten Heerden des Hades, die gleichartigen Hunde (67) beider Heerden, die Befreundung des Unterweltshirten mit dem Geryones (68) und die vorher beleuchtete Gestalt (69) dieses letzteren —, Umstände, die uns bestimmen könnten, den gemeinsamen Gott beider vereinigten Heerden in ihm zu finden —, legen in mythischer Rede von einem Götterdienst Zeugnifs ab, der Licht- und Unterweltsgötter verknüpfte, wie denn Apolln und Dionysos auch in historischer Zeit gemeinsame Verehrung genossen (70). Nichtsdestoweniger entführt jene Rinder, und selbst des Geryones Tochter (71),

(63) Apollod. II, 5. 10 extr.: *τὰς βόας Εὐρυσθεῖ κομίσας ἔδωκε, ὁ δὲ αὐτὰς κατέθυσεν Ἥρᾳ* (*Ἀργείᾳ*).

(64) Das Epigramm der dort angeblich von Herakles gesetzten Säule (Arist. Mirab. ausc. 145) lautet nach Welckers Berichtigung (Syll. epigr. no. 203), wie folgt:

Ἡρακλῆς τεμένισσε Κυθήρῃ Φερσεφαάσσῃ
Γηρυονεὺς ἀγέλας ἠδ' Ἐρύθειαν ἄγων·
τὰς δὲ δάμασσε πόθῳ Πασιφάασσα θεά·
τῇδε δέ μοι . . (Anm. 71).

(65) Die Dione Dodona's, (Strab. VII, 329. Demosth. Mid. 15. Creuzer Symb. IV, 158) ward nicht nur, wie jede Zeusgemahlin, der Here und Juno gleich geachtet, sondern auch der Venus (Serv. Aen. III, 466. „*ubi Jovi et Veneri templum.*" Klausen Aeneas I, 411 ff.).

(66) Apollod. II, 5, 10: *παραθέμενος τὰς βόας Ἡρακλῆς Ἡφαίστῳ, ἐπὶ αὐτοῦ* (*τοῦ Ἔρυκος*) *ζήτησιν ἠπείγετο*.

(67) Orthros und Kerberos waren nicht blofs Geschwister (Anm. 23); selbst ihre Bildung ist eine und dieselbe, da Kerberos in der älteren Kunst ebenfalls zweiköpfig zu erscheinen pflegt (CXXIX ff.), und Orthros auf der Euphroniosschale (Anm. 76 a) selbst im Schlangenschweif ihm entspricht, der irgendwo (Tzetz. Lycophr. 653) ihm sogar siebenfach zugetheilt wird.

(68) Apollodor. II, 5, 10. Diese Befreundung geht weiter, wenn Kerberos sowohl als Orthros ein Hund des Geryon war, was freilich nur Paläphatus (cap. 40) sagt, durch die Erwähnung mehrerer Geryonshunde jedoch bestätigt wird, die Pindar (Isth. I, 15: *θρασεῖαι τόν ποτε Γηρυόνα φρίξαν κύνες*) seinen Scholiasten ungeachtet bezeugt. „*Ἔθος τῷ Πινδάρῳ πρὸς τὸ ἑαυτοῦ συμφέρον καὶ τὰς ἱστορίας βιάζεσθαι*" sagt dieser, und manche Neuere werden ihm beipflichten. — Vgl. De Witte Nouv. Ann. II, 137, 4.

(69) Dreifache oder auch zweifache (Anm. 38).

(70) In Delphi und sonst: oben Th. I, S. 121.

(71) Erytheia, Geryon's Tochter, hatte von Hermes einen Sohn Norax (Paus. X, 17, 4), von Ares den Eurytion (Apollod. II, 5, 10). Ihre Entführung durch Herakles geht aus dem Epigramm von Hypata (Anm. 64) hervor:

τῇδε δέ μοι τασσεῖ Εὔρυθον υἷα δάμαρ,
Νυμφογενὴς Ἐρύθη· τῇ τόδ' ἔδωκα πέδον.

Vgl. Welcker Sylloge p. 257. Der Erytheia Erlegung scheint bei dem Mythographen (Myth. Vatic. I, 68) gemeint zu sein, dessen Text zu geringer Verwunderung des Herausgebers eine Tochter des Hundes Orthrus darbietet (*Orthrum interfecit et Ithimiam filiam eius*). Mit Versetzung der letzten Worte ist dort zu lesen: *Orthrum interfecit..., novissime ipsum Geryonem interfecit et Erithyiam filiam eius.*

Herakles, unsres Erachtens als solarischer Tempeldiener ([72]) eines chthonischen Dienstes, der jenen Licht- und Unterweltsdienst Erytheia's an Ansehen überwog. Dieses historische Ergebnifs nordgriechischen Sektenwesens läfst sich noch schärfer begrenzen, wenn die Entführung und Weihe von Geryons Rindern in den Zusammenhang von Herakles' nächstfolgenden Thaten tritt. Das Abenteuer des Hesperidengartens führt in arkadischen ([73]), die Entführung des Kerberos (CXXIX ff.) in manch andern Mysteriendienst der eleusinischen Göttin uns ein; mit ihnen zusammengestellt wird die Geryonesbeute ein Hekatombenopfer, vom gottesfürchtigen Helden am Ziel seiner Thaten den Göttern chthonischer Einweihung dargebracht, sei es dafs Nord- oder Südgriechenland, Athen oder Eleusis den Ort jenes Dienstes umschlossen.

Die oben erwähnten Hauptzüge des Mythos, von dem wir handeln, finden auf Kunstdenkmälern der verschiedensten Gattung ([74]), hauptsächlich auf den archaischen Vasenbildern ([75]), selten auf denen des freieren Styles ([76]), sich wieder. Vier derselben liegen uns vor. Zuvörderst als

([72]) Wie in den ältesten chthonischen Göttersystemen Hermes, Apollo und auch wol Herakles der gebietenden Götterdreizahl zur Seite standen. (Prodromus S. 113 ff. Hyperb. röm. Studien I, S. 42 ff.)

([73]) Worüber meine Abh. Über König Atlas (Monatsbericht d. Berl. Akad. 1841. S. 238)

([74]) Aufser den Reliefs der Herkulesthaten in einer Vatikanischen Marmorgruppe und sonst: Zoega Bass. II, p. 81. De Witte Nouv. Ann. II, p. 126 ff.

([75]) Als archaische Vasenbilder des Geryonesmythos (De Witte Nouv. Ann. II, p. 115 ff.) wurden bis jetzt mir bekannt: (*a*) Hydria des Prinzen von Canino no. 1690. Oben ein Koraraub. — (*b*) Hydria, nach England gegangen (Sotheby Catal. 1839. no. 65). Pallas hält des Herakles Wagen an. Oben Wagenrennen. — (*c*) Amphora unsrer Tafel CV. CVI alterthümlichsten Styls, mit den Inschriften *CAPVFONES* u. s. w. Gegenwärtig dem Duc de Luynes gehörig. *R.* Wagen. — (*d*) Amphora alterthümlichsten Styls, im Besitz des Hrn. Millingen: *Ηερακλες, Γαρυονες, Αθεναια*. *R.* Perseus. Vgl. De Witte Nouv. Ann. II, p. 116 f. — (*e*) Amphora des Kackias. *R.* Wagenrennen. Auf unsrer Taf. CVII. — (*ee*) Amphora unsrer Tafel CVIII. *R.* Ruhender Herakles. — (*f*) Kleine Amphora unsrer Tafel CIV. *R.* Amazonenkampf. — (*g*) Eine aus Nola herrührende (*R.* Gigantenkampf?) war im Jahr 1825 zu Neapel ein seltenes Kunstwerk. — Andre Amphoren desselben Gegenstands finden sich: (*h*) bei De Witte Cab. Durand no. 295. *R.* Bacchisch. — (*i*) Ebd. no. 297. *R.* Quadriga. — (*k*) De Witte Cab. étrusque no. 124. *R.* Medea. — (*l*) Ebd. no. 139. *R.* Agamemnon. — (*m*) Campanari Vasi Feoli no. 85. *R.* Der nemeische Löwe. — (*n*) Ebd. no. 86. *R.* Bacchisch. — Von De Witte Nouv. Ann. II, p. 119 erwähnt wird noch: (*o*) eine Panckouke'sche. (*R.* Minotaur); (*p*) eine Depoletti'sche (*R.* Bacchische Entführung) und (*q*) ein Fragment mit Inschriften bei Hrn. Panckouke (Nouv. Ann. II, pl. C, p. 123). — Endlich gehört hieher noch ein weifs grundirter (*r*) Lekythos des Berliner Museums (Neuerw. Denkm. no. 1592).

([76]) Von Geryonesbildern mit röthlichen Figuren ist (*a*) eine prächtige Kylix der Künstler Chachrylion und Euphronios (Réserve étrusque,

Gegenbild einer oben betrachteten Amazonenvase (CIV *A*) das kleine aber sehr eigenthümliche Bild unerer Tafel CIV *B*. Nach Eurytions Tod dringt Herakles mit geschwungener Keule gegen den Riesen ein, dessen noch ungeschwächte Kraft selbst der Schutzgöttin des Helden Besorgnifs erregt. Ein günstiger Vogelflug spricht für Herakles; aber dennoch wirft Pallas Athene, schüchternen Anblicks, sich zwischen die Kämpfer, um sie zu trennen. Ruhiger erwartet die Nymphe des Orts, Erytheia, den Ausgang. Jene beiden Figuren, Erytheia's Gegenwart (77) und Athenens fast ungöttliches Verhältnifs zur Handlung (78), gewähren diesem kleineren Bild einen eigenthümlichen Vorzug vor den gröfseren Darstellungen desselben Mythos, zu deren Betrachtung wir hierauf uns wenden.

Tafel CV. CVI. Wir betrachten zunächst eine Amphora alterthümlichsten Styls, deren Besitz nach mehrfachem Wechsel (79) dem Herzog von Luynes (80) verblieben ist. Auf einem Kampfplatz, wo Eurytion (EYPYTION) und dessen Hund als Todte dahingestreckt sind, dringt unser Held gegen Geryones ein: (BEPAKLEϟ, CAPVFONEϟ) als Bogenschütz, wie es dem Sonnenhelden geziemt (81), während der derbere Sohn der Erde, den Giganten vergleichbar, dreifache Lanzenkraft gegen ihn schleudert. Der Riese ist schwer bewaffnet, hier wie anderwärts; dagegen eine Beflügelung (82) dem alterthümlichen Prunk dieses Vasenbilds eigenthümlich ist. Dasjenige seiner Schilder, dessen Symbol sichtlich ist, zeigt einen Vogel und läfst neben diesem Symbole der Luftregion die Symbole von Erde und Meer allenfalls in den zwei andern Schildern voraussetzen (83). Hinter

Coupes no. 37) vorhanden. Vgl. De Witte Cab. étr. no. 81 Nouv. Annales II, p. 109 ff. zu Monumens pl. XVI. XVII. — Ferner aus später Zeit (*b*) eine ansehnliche lukanische Amphora im Berliner Museum (Berlins Bildw. no. 1022. De Witte Nouv. Ann. II, p. 124 ff.)

(77) Erytheia's Gegenwart bemerkt man auch auf der Schale des Euphronios: De Witte Nouv. Ann. II, p. 111 s.

(78) Zu vergleichen der Schreck der Götter beim Gigantenaufruhr: Taf. LXI. LXII.

(79) Rapp. volc. not. 368 *a*. (Feoli). De Witte Cab. Magnoncour, no. 38. Nouvelles Annales II, p. 115 s.

(80) Luynes Vases peints pl. VIII.

(81) Oben Th. I. S. 120. II. S. 19.

(82) Diese auch von Stesichorus (Fragm. p. 62. Schol. Hes. Theog. 287. Vgl. Eudocia p. 214) bezeugte Beflügelung findet sich unter den Vasenbildern, die wir kennen, nur noch auf der ägyptisirenden Amphora des Hrn. Millingen (Anm. 75 *d*).

(83) Nach Luynes' Bemerkung (a. a. O. p. 6). Dagegen ist jedoch einzuwenden, dafs der ungeschwächt kämpfende Riesenleib anderwärts auch tellurische Symbole, wie Efeu oder die Schlange, auf seinem Schild zeigt (De Witte Nouv. Ann. II. p. 119); ferner dafs ein Geryonesbild, auf welchem

Herakles erwartet Athene (AΘENAIE) den Sieg ihres Schützlings. Nur ein Speer dient ihr zur Waffe, doch sind statt der Ägis weitzüngelnde Schlangen um ihre Brust gegürtet, wie solche in ähnlicher Weise an Bildern der Göttin bei gleichem Styl hie und da sich vorfinden ([84]). Weiter linkshin erscheinen fünf Stiere der Heerde, um die gekämpft wird. Ihre röthliche Feuerfarbe ([85]) ist nicht unbemerkt geblieben; doch ist einer von ihnen, dessen Gestalt absichtlich hervortritt, durchaus weifs gelassen, als sei er des Helios auserlesenes Thier ([86]) —, weifs vermuthlich darum weil eins dieser Thiere, (welche, den Monden vergleichbar, zwar stets dieselben aber doch stets erneut, unantastbar ([87]) und dennoch dem Diebstahl ([88]) ausgesetzt sind), ihre Erneuung im Kreislauf der Zeit zu bezeichnen bestimmt ist ([89]).

Bemerkenswerth sind ferner nächst der Form des Gefäfses (no. 2. 3) mehrere Nebenbilder derselben Tafel. Die Vorderansicht eines Siegeswagens und seines schwer bewaffneten Führers (no. 4), von günstigem Vogelflug beiderseits umgeben, dient der eben beschriebenen umfassenden Darstellung als schmales Gegenbild. — Noch ein andres kleineres Gefäfsbild (no. 5. 6) gereicht dem gedachten Geryoneskampfe zur mythischen Fortsetzung. Es stellt den Herakles dar, wie er die gewonnenen Stiere von dannen treibt; ihrer drei deuten die Heerde an, dergestalt dafs auch unter diesen ein weifs gefleckter sich von den übrigen unterscheidet. Es ist eine kleine archaische Amphora, im römischen Kunsthandel gezeichnet, der diese zierliche Darstellung eines auch sonst beliebten Gegenstands ([90]) angehört;

drei Schildzeichen sichtlich sind (Anm. 75 r), ein gegenseitiges Verhältnifs derselben in Schlange, Dreifufs und drei Kugeln nicht augenfällig macht.

([84]) Hauptsächlich auf der ganz ähnlich stylisirten Amphora, den Tod des Achill vorstellend: Mon. d. Inst. I. 51.

([85]) Oben Anm. 43.

([86]) Theocr. XXV, 130: *ἱεροὶ Ἠελίου, χροιὴν δ' ἔσαν ἠΰτε κύκνοι.*

([87]) Hom. Od. XII, 130: *γόνος δ' οὐ γίγνεται αὐτῶν, οὐδέ ποτε φθινύθουσιν.* Vgl. Uschold Vorhalle I. 515. 566.

([88]) Die Entwendung der Sonnenrinder durch Odysseus' Gefährten läfst sich kaum anders deuten als der von Hermes an Apollo verübte Rinderraub; auf scheidende Sterne nicht nur (Uschold I, 546 ff. 569), sondern auch auf scheidende Jahresabschnitte lassen sich diese und ähnliche Mythen (Iphiklos, Neleus u. A.) beziehen. Vgl. Müller Orchom. S. 156. De Witte Nouv. Ann. II, p. 137 s.

([89]) Anders Luynes l. c. pag. 7: „*Sur notre Vase, comme sur la célèbre coupe d'Euphronius, le taureau blanc indique le soleil, et les quatre génisses les quatre saisons de l'année, fixées par les solstices et les équinoxes.*"

([90]) Von Vasenbildern gehört hieher. (*a*) eine Oenochoe des Prinzen von Canino (Mus. étr. 1017); — (*b*) Eine Durandsche Kylix mit rothen Figuren

ihre Kehrseite, einen jungen vom Jagdhund begleiteten Krieger vor einem älteren Mann darstellend, ist palästrischer Art. — Noch ein drittes kleineres Bild (no. 7. 8) der Candelorischen Sammlung verdient auf derselbigen Tafel unsre Beachtung. Es giebt uns Gelegenheit, den oben betrachteten Thierkämpfen unseres Helden die Überwindung der Stymphaliden, jener der Berg- und Waldgöttin Artemis geheiligten (91) Vögel, anzureihen, die, den Harpyien (92) vergleichbar, am wahrscheinlichsten wol als ein Bild der Stürme zu deuten sein möchten. Zugleich mit der Reinigung des Augias ward diese That in Athen und in Theben (93) hintangesetzt, zu Olympia aber derjenigen Zwölfzahl einverleibt, die Apollodor (94) und römische Kunstdenkmäler (95) befolgen, während sie griechischen, namentlich unsern Gefäfsmalereien, fast fremd ist (96). Um so erheblicher ist die vorliegende Zeichnung (no. 8). Auf einem Balsamgefäfs von der Form des Alabastron (97) findet Herakles und der kleinere Iolaos sich dargestellt, wie sie Stymphaliden bekämpfen: kranichähnliche Vögel, wie gewöhnlich (98), vier an der Zahl statt der gewöhnlichen zwei oder drei (99), was wenig verwundert, befremdlicher aber deshalb, weil unser Künstler,

(De Witte no. 298). *R.* Stierkampf. — (*c*) Die eine Hälfte der grofsen Schale des Kephronios (Nouv. Ann. II, p. 113). Aufserdem auf Gemmenbildern. Vgl. De Witte Nouv. Ann. II, p. 129.

(91) Pausan. VIII, 22, 5: *ἱερὸν Ἀρτέμιδος ἐστιν ἀρχαῖον Στυμφαλίας ... πρὸς δὲ τοῦ ναοῦ τῷ ὀρόφῳ πεποιημέναι καὶ αἱ Στυμφαλίδες εἰσὶν ὄρνιθες.* Daher der Vogelkopf auf Münzen von Stymphalos (Eckhel II, p. 297). Vgl. Zoega Bass. II, p. 69. 78.

(92) Über die Harpyien (*ἅρπυιαι, θύελλαι* Hom. Od. XX, 66. 77): Vofs Mythol. Briefe I, 31 ff.

(93) Pausan. IX, 11, 4; wie am Theseion. Vgl. Welcker Rhein. Mus. I, S. 575.

(94) Apollodor. II, 5, 6: *Ἕκτον ἐπέταξεν ἆθλον αὐτῷ τὰς Στυμφαλίδας ὄρνιθας ἐκδιῶξαι. ἦν δὲ . .* . Vgl. Paus. VIII, 22, 4. Diod. IV, 13. Quint. Smyrn. VI. 227. Eudocia p. 213. Zoega Bass. II, p. 68 ss.

(95) Fast alle Sarkophagreliefs der Heraklesthaten, aufserdem verschiedene Münztypen: Zoega Bass. II, p. 69 s.

(96) Eine seltene archaische Darstellung des Stymphalidenmythos giebt aufser obigem kleinem Gefäfs (*a*): eine (*b*) bacchische Amphora (*R.* Mantelbreitung) des Prinzen von Canino (Rapp. volc. not. 191. 365). — Daran schliefst sich (*c*) ein kleines Gefäfsbild bei Tischbein II, 18 (42), über dessen Beziehung auf diesen Mythos Zoega (Bass. II, p. 71) allzu zweifelhaft spricht. — Ein apulisches Gefäfsfragment (*d*) gleichen Gegenstands, Herakles einen Kranich mit der Keule tödtend, beschreibt De Witte Cab. Durand no. 278.

(97) Abgebildet bereits als Musterbild dieser Form: Mon. d. Inst. I, 26. 22.

(98) Woneben die von Winckelmann und Visconti (Pio-Clem. IV, 40) vorausgesetzte Straufsenform sammt sonstiger Willkür (Paus. VIII, 22, 4) jeder Bestätigung ermangelt: Zoega Bassir. II, p. 69 s.

(99) Zoega Bass. II, p. 69 s.

von Pisander wie von der späteren Sitte abweichend ([100]), die verderblichen Vögel weder durch Klappern gescheucht, noch mit Pfeilschüssen bekämpft zeigen wollte. Zwei unsrer Vögel flattern im Luftraum noch ungestört, dagegen zwei andre am Boden stehend von Herakles und seinen Gefährten am Hals gefafst sind, etwa um erdrosselt oder mit Keulen ([101]) getödtet zu werden.

Tafel CVII. Wieder ein andres Geryonesbild gehört einer vormals Durandschen Amphora ([102]) an, welche durch feinen Styl, Sorgfalt in Einzelheiten und reiches inschriftliches Beiwerk, namentlich auch durch den mehrfach bewährten ([103]) Namen des Künstlers — Exekias, E+SEKIAS EΠOIESE — sich auszeichnet. Mit Weglassung der Schutzgöttin, überdies ohne den Hund des Hirten, ist die Anordnung dieser Gruppe der eben betrachteten ziemlich ähnlich; doch hat der stylistische Unterschied auf die Anordnung vortheilhaft eingewirkt, dergestalt dafs dieses Bild würdevoller und, seiner Lebendigkeit unbeschadet, gehaltener uns erscheint als das vorige. Wenn auf der vorigen Tafel das Ungestüm uns befremdete, mit welchem Herakles, obwohl ein Bogenschütz, hart an den Riesen sich drängt, so ist hier der Sitte des Zweikampfs ihr Recht gelassen, und mit geschwungenen Waffen stehn beide Kämpfer einander aufrecht entgegen. Die Einförmigkeit zu vermeiden, die ein solcher Moment der Erwartung ohne sonstiges Personal als den getödteten Hirten leicht hätte erregen können, findet sich hier und in den meisten Geryonesbildern des-

([100]) Pausan. VIII, 22, 4: ταύτας κατατοξεῦσαι τὰς ὄρνιθας Ἡρακλῆς λέγεται. Πείσανδρος δὲ αὐτὸν ὁ Καμειρεὺς ἀποκτεῖναι τὰς ὄρνιθας οὔ φησιν, ἀλλὰ ὡς ψόφῳ κροτάλων ἐκδιώξειεν αὐτάς. Von blofser Verscheuchung sprechen Diodor (IV, 13), Apollonius (Ap. Rh. II, 1040) und einige Spätere (Zoega Bass. II, p. 70 s.). Dagegen gedenkt Apollodor (II, 5, 6) der Krotalen zugleich mit den Pfeilschüssen: ἀμηχανοῦντος Ἡρακλέος, πῶς ἐκ τῆς ὕλης τὰς ὄρνιθας ἐκβάλοι, χάλκεα κρόταλα δίδωσιν αὐτῷ Ἀθηνᾶ παρὰ Ἡφαίστου λαβοῦσα· ταῦτα κρούων τὰς ὄρνιθας ἐφόβει. αἱ δὲ ... ἀνίπταντο, καὶ τοῦτον τὸν τρόπον Ἡρακλῆς ἐτόξευσεν αὐτάς. Wonach, wenn Pausanias unvollständig berichtete, Pisanders Übereinstimmung mit unserm Bild allenfalls sich retten liefse.

([101]) Die Keule findet in ähnlicher Vorstellung auch auf einem römischen Relief (Chandler Marm. Oxon. III, 1) sich angewandt, das Zoega (Bass. II, p. 71) sammt dem Vasenbild bei Tischbein II, 18 (42) erwähnt.

([102]) De Witte Cab. Durand no. 296. Cab. Magnancour no. 39. Nouv. Annales II. p. 117.

([103]) Denselben achtbaren Namen trägt die früher betrachtete Kylix eines schiffenden Dionysos (Th. I, Taf. 49); desgleichen eine Amphora, Akamas und Demophon darstellend (Berlins Bildw. no. 651. S. 209. 392).

selben Styls durch die allmählich bereits erfolgte und dennoch kaum merkliche Entkräftung des Riesen ausgedrückt. Einer von seinen drei Leibern ist von einem Pfeilschufs getroffen und senkt das Haupt, ohne sein Schild zu senken; ein andrer, den Gleiches betroffen, wankt ebenfalls, aber nicht ohne Schild und Speer fest an sich zu halten. Den so begonnenen Sieg zu vollenden hat Herakles den Bogen abgelegt und das Schwert gezogen; aber nachdem zwei seiner Gegner besiegt sind, wird er noch von zwei Lanzen bedroht und unerschütterlich steht der mittelste Riese ihn zu durchbohren bereit. Ein Grausen erweckendes Gorgonium prangt auf dessen Schild; der Künstler hat dieses und anderes Nebenwerk mit besonderer Sorgfalt ausgeführt. Diese Sorgfalt ist auch der in Mitten des Kampfes zu Boden liegenden Figur des Eurytion zu Statten gekommen; Kappe und Fell, dazu ein Schwert in der Hand, unterscheiden ihn von flüchtiger behandelten Darstellungen derselben Figur auf ähnlichen Vasenbildern.

Auf der Kehrseite dieses Gefäfses ist, der athletischen Bestimmung desselben gemäfs, ein Streitwagen abgebildet. Rechts von dem gerüsteten Helden steht sein Wagenlenker, die Zügel des Viergespanns haltend, im üblichen langen Gewand, dem nach seltener Sitte ältester Zeit ([104]) ein Fell übergezogen ist. Die Pferde harren der Abfahrt; ein Vogel mit Frauengesicht schwebt über der Scene. Wir haben schon früher ([105]) geäufsert, wie wenig die Gräberbedeutung solcher Gestalten ([106]) für Vasen zumal eines Zeitalters anwendbar sei, welches die Bildnereien desselben, ihrer Beisetzung in Gräbern ungeachtet, nie oder selten mit Todesbeziehungen schmückte ([107]), und finden daher in jenem Vogel ein freundliches Bild, dessen Sirenengestalt, wenn wir nicht irren, den Wagen worüber sie schwebt als einen Festwagen, zu bräutlicher Einholung bestimmt, uns bezeichnen soll.

([104]) Wie es an Hermes- und Theseusfiguren bemerkt ward: oben Th. I, S. 61.

([105]) Oben Th. I, S. 99 ff.

([106]) Rochette Monum. inédits pag. 381. De Witte Ann. II, p. 118 („*âme de Géryon*"). Ein einfacher Vogel, wie De Witte (Cab. étr. zu no. 139) aus einer ähnlichen Darstellung ihn anführt, ist ungleich bezeichnender für die drohende Zerfleischung des Leichnams. Vgl. Berlins Bildw. I, S. 189. Oben Th. I, S. 99 ff.

([107]) Rapporto volcente pag. 96. Spätere Entdeckungen haben die dort aufgestellte Ansicht nur bestätigt, mit welcher fast alle auf Grabesbestimmung gegründete Vasendeutungen, namentlich der französichen Archäologen, in Widerspruch stehen.

Eine besondre Betrachtung verdienen die zahlreichen Inschriften dieses Gefäfses. Aufser dem schon erwähnten Namen des Künstlers giebt dessen Vorderseite die Namen der Hauptfiguren (HEPAKLES, ΓΕΡVONES, EY-PYTION) uns zu lesen; ein gegenüber befindlicher Bravoruf, paläographisch zu beachten wegen der Buchstabenstellung ([108]) — ΣTEΣIAΣ KAΛOΣ, *Στησίας καλός* — gilt einem schönen Stesias. Der junge Held unsres Gegenbildes ist AN+IΠOΣ, Anchippos, genannt; die prangenden Beinamen seiner Pferde, auf Mähnen und Hauptschmuck bezüglich, sind ein gefälliger Beitrag zur Charakteristik griechischer Siegesrosse. Ihre Namen sind ΠY-POKOME, *Πυροκόμη*, und KAΛΙϘOME, *Καλλικόμη*, Feuerhaar und Schönhaar, ferner KAΛIΦOPA, *Καλλιφόρα* und ΣEMOΣ, von welchen Namen der erste gleichfalls als rühmendes Beiwort sich bekundet ([109]), der zweite aber für uns unerklärt bleibt.

Tafel CVIII. In noch edlerem archaischen Styl als das vorige Bild und wiederum von verhältnifsmäfsig vollkommnerer Erfindung ist das vierte unsrer Geryonesbilder: eine archaische Amphora schönsten Styls, vormals dem Kunsthändler Basseggio gehörig und von diesem nach England verkauft ([110]). Im Allgemeinen ist dieses Bild dem vorigen sehr entsprechend. Dem Bogen hat unser Held auch hier bereits entsagt, und wie vorher das Schwert, ist hier seine Keule gegen den Riesen bereits geschwungen. Eurytion ist auch hier, vom Pfeile blutend, zu Boden gestreckt, und einer der Riesenleiber sinkt auch hier, von dem nicht sichtlichen Pfeilschufs getroffen, danieder; doch sind gerade bei diesen letzten Figuren die Vorzüge augenfällig, welche dies schöne Bild in Umrissen und Gruppirung von dem eben betrachteten unterscheiden. Unversehrt sind die zwei anderen Leiber des Riesen; zwei Lanzen werden von ihnen gegen Herakles geschwungen. Das vorderste ihrer Schilde ist, zunächst in Bezug auf Geryones' Heerden, mit dem Vordertheil eines Stieres bezeichnet.

Minder unzweifelhaft ist die Kehrseite dieses Bildes. In einer Wein-

([108]) Dergestalt dafs ein Theil des Wortes, zur gröfseren Bequemlichkeit des Schreibenden, von einer anderen Seite her und mithin verkehrt aufgezeichnet wurde: Rapporto volc. not. 651.

([109]) *Καλλιφόρα* „Schöntracht"; als Pferdename auch auf einer anderen Exekiasvase (Berlins Bildw. no. 652). Neben Eriphyle: Millingen Peint. pl. XXI.

([110]) Angeführt von De Witte Nouv. Annales II, p. 117. Oben Th. I, S. 143. Anm. 206 b.

laube gelagert, myrtenbekränzt, auf zierlichem Ruhebett, einen gastlich besetzten Tisch zur Seite, übrigens reich bekleidet und bequem ausgestreckt, empfängt ein bärtiger Mann eine Schale, die Pallas Athene ihm reicht (111). Reich geschmückt steht die Göttin am unteren Ende seines Lagers; welchem Schützling die Spende und wem ihr wohlwollender Blick gewidmet sei, ist die Frage. Perseus, Odysseus, Achilles und Andre waren ihr lieb, für welche alle auch Hermes geschäftig war, den wir der Göttin hier gegenüber am anderen Ende des Lagers finden. Aber es ist wol keiner von ihnen; sondern, wie wenig der Anblick auch dafür zeuge, nur der gefeiertste ihrer Schützlinge, Alkmeneus Sohn, ist hier zu erkennen. Die Waffen sowohl als das Löwenfell hat er abgelegt; ein Sternenkleid (112) und die Bekränzung der Eingeweihten ist dafür ihm zu Theil geworden. Für ein vereinzeltes Denkmal würde diese Erklärung Schwierigkeit haben; im Zusammenhang früher betrachteter (113) gilt sie für sicher. Kein anderer griechischer Heros steht in solchem Verhältnifs zu Pallas Athene, um eine Annäherung der Göttin in der uns vorliegenden Weise für möglich zu halten; dagegen ihr Gefühl für Herakles Dichtern und Bildnern eine fast zärtliche Annäherung auszudrücken gestattete. In dieser Voraussetzung bewährt sich denn auch für den Künstler unsres Gefäfses die schickliche Wahl zwei vortrefflich zupassender Gegenstände, eines der gefahrvollsten Kämpfe des Herakles und der glückseligen Ruhe, die Pallas Athene mit ihm geniefst.

(111) Pallas, die Schale reichend, glaubten wir früher schon neben dem kämpfenden Herakles zu erkennen, oben S. 42. Anm. 26.

(112) ἀστροχίτων Nonn. XL, 369. Oben Th. I. S. 189.

(113) Oben Th. I, S. 143 f. Anm. 216. 218.

TAFEL CIX. CX.

BECHERFAHRT UND MELAMPYGOS.

Nachdem uns die Sonnenrinder von Erytheia und des Herakles Kampf um dieselben beschäftigt haben, bleibt mehr denn Ein jenem Sagenkreise verflochtenes Abenteuer zu betrachten uns übrig. Ordnende Mythographen haben nicht wenige Waffenthaten, deren Inhalt und Ort dazu schicklich befunden ward, an den siegreichen Zug unsres Helden mit den erbeuteten Geryonsrindern geknüpft (1); dagegen andre, die seiner Wanderung nach Erytheia fügsam gewesen wären (2), vielmehr dem ganz ähnlichen Zug nach Atlas' und der Hesperiden Behausung zugetheilt wurden. Statt aus diesem zweifachen, vor oder nach dem Geryonskampf einzuschaltenden, Sagenkreis Mythen historischer Färbung uns vorzuführen, begnügen wir uns ihrer zwei auszuheben, deren Charakter durchaus symbolisch ist: wir meinen die Schifffahrt nach Erytheia im Becher des Sonnengotts und das Abenteuer mit den Kerkopen.

Tafel CIX. Becherfahrt des Herakles; Kylix mit röthlicher Zeichnung, im Museum des Vatikans (3). — Aus Dichtern und Logographen — Pisander, Stesichorus, Pherekydes —, ist der merkwürdige, vermuthlich aus ägyptischem Anlafs erwachsene (4), Mythos bekannt (5), dafs Herakles, von Meeresgöttern, Okeanos (6) oder Nereus (7), oder vom Sonnengott

(1) So des Eryx (Apollod. II, 5, 10) und andrer Poseidonssöhne (Albion und Derkynos in Ligyen: Diod. IV, 17) Anfälle auf die Rinder; ferner der Rinder durch Here veranlafste Raserei (Apollod. II. 5, 10).

(2) Kyknos, Nereus, Antäus, Busiris, Emathion, Prometheus: Apollod. II, 5, 11.

(3) Früher erwähnt und abgebildet in meiner Abh. über die Lichtgottheiten (Berl. Akad. 1838) Taf. I, 4. S. 9.

(4) Creuzer Symb. II, 228. Vgl. Müller Dor. I, 424.

(5) Zu vergleichen Müller Dorier I, S. 424 ff.

(6) Nach Pisander. Athen. XI, 469 C: *Ἡράκλειον. Πείσανδρος ἐν δευτέρῳ Ἡρακλείας τὸ δέπας ἐν ᾧ διέπλευσεν ὁ Ἡρακλῆς τὸν Ὠκεανὸν εἶναι μὲν φησὶν Ἡλίου, λαβεῖν δ' αὐτὸ παρ' Ὠκεανοῦ Ἡρακλέα ....*

(7) Nach Panyasis. Athen. XI, 469 D: *Πανύασις ἐν πρώτῳ Ἡρακλείας παρὰ Νηρέως φησὶ τὴν τοῦ Ἡλίου φιάλην κομίσασθαι τὸν Ἡρακλέα καὶ*

selbst (8) unterstützt, zur Erreichung der äufsersten Westwelt in Erytheia den goldenen (9) oder ehernen (10) Becher (11) bestieg, dessen Helios selbst bedarf, um nach vollendetem Tageslauf über die Fluth des Okeanos eilend den Westrand der Erde und die nächtliche Heimath (12) zu erreichen. Und zwar weifs die uns geläufigste Wendung der Sage Bericht zu erstatten, wie einst Herakles den Sonnengott, dessen Strahlen ihn peinigten, mit gespanntem Bogen bedrohte, der Gott aber, seines Muthes verwundert, ihm willfährig war und den Becher zur weiteren Reise ihm darbot (13). Diese Wendung war auch den Kunstdenkmälern nicht fremd —, auf einem archaischen Vasenbild ist unser Held abgebildet, wie er den Helios mit dem Bogen bedroht (14) —; im vorliegenden Bilde dagegen ist ohne Bezug auf den Anlafs der Fahrt Herakles im schiffenden Becher uns dargestellt.

Wir haben das Innere einer Schale vor Augen, deren Aufsenseiten Hektor's Kampf mit Achilles am skäischen Thor (15) in Apoll's und Athenens Umgebung mit geringer Verschiedenheit (16) wiederholen. Das er-

διαπλεῦσαι εἰς Ἐρύθειαν. Vgl. Macrob. Sat. V, 21: *poculo autem Herculem vectum ad Erytheiam Hispaniae insulam navigasse, et Panyasis dicit et Pherecydes auctor est . .*

(8) Nach Pherekydes, Athen. XI, 370 C: *Φερεκύδης προειπὼν περὶ τοῦ Ὠκεανοῦ ἐπιφέρει. „Ὁ δὲ Ἡρακλῆς ἕλκεται ἐπ' αὐτὸν τὸ τόξον ὡς βαλῶν, καὶ ὁ Ἥλιος παύσασθαι κελεύει, ὁ δὲ δείσας παύεται. Ἥλιος δὲ ἀντὶ τούτου δίδωσιν αὐτῷ τὸ δέπας τὸ χρύσεον, ὃ αὐτὸν ἐφόρει σὺν ταῖς ἵπποις, ἐπὴν δύνῃ διὰ τοῦ Ὠκεανοῦ τὴν νύκτα πρὸς ἕω, ἵν' ἀνίσχει ὁ Ἥλιος. ἔπειτα πορεύεται ὁ Ἡρακλῆς ἐν τῷ δέπαϊ τούτῳ ἐς τὴν Ἐρύθειαν . . .* Ähnlich Apollodor. II, 5. 10. Macrob. Sat. V, 21.

(9) *δέπας τὸ χρύσεον* nach Pherekydes a. a. O.

(10) Eustath. Dionys. 558: *φασὶ δὲ Ἡρακλῆς εἰς Ἐρύθειαν πλεύσας χαλκῷ λέβητι, ὅτε καὶ τὰς Γηρυονείους ἀπήλασε βοῦς.* Nach Euphorion (*χαλκείῳ ἀκάτῳ*) and Alexander Ephesius (Eudoc. 214. 20); so auch Theolytos bei Athen. XI. 470 C. Die in letzterer Stelle citirte Titanomachie vervollständigt den Beweis, dafs vom Kessel eines Dreifufses die Rede ist; wonach denn der schiffende Herakles dieser Sage ganz so gedacht werden kann, wie der auf einem Dreifufs über das Meer getragene Apoll einer berühmten Hydria (Mon. d. Inst. I, 46. Über die Lichtgottheiten I, 3. S. 9 f.). Im römischen Ausdruck ist jener *λέβης* zur *olla aerea* geworden (Serv. Aen. VII, 662. Mythogr. Vatic. I, 68), die man auf erzbekleidete Schiffe bezog.

(11) Dieser Becher hiefs *δέπας* bei Pherekydes, Stesichorus, Antimachus, auch bei Aeschylus (Athen. XI, 469. E. F). Nach Andern war es ein Kessel (*λέβης*: Anm. 10), nach Panyasis eine Schale (*φιάλη* Anm. 6; *κύλιξ*, *calix*, *poculum*: Macrob. V, 21); Mimnermus dagegen (Anm. 18) schildert ein hohles Lager, von Hephästos zu behaglichem Schlummer eingerichtet, (Athen. XI. 470 B), und von einem Kahn sprach Euphorion (Fragm. 82. Oben Anm. 10).

(12) *Ποτὶ ματέρα κουριδίαν τ' ἄλοχον παῖδάς τε φίλους*, nach Stesichorus (Fragm. p. 67. Athen. XI. 469 E).

(13) Oben Anm. 8.

(14) Stackelberg Gräber der Hell. XV, 5. Über die Lichtgottheiten I, 5. S. 9.

(15) Homer Il. XXII, 1 ff.

(16) Einmal als Lanzenkampf, der homerischen

wählte Mittelbild, das uns vorzugsweise beschäftigt, führt uns in grofsen und einfachen Zügen den obigen Mythos vor Augen. Andre Bildner, deren Umrisse uns in etruskischen Skarabäen ([17]) erhalten sind, scheinen dem buchstäblichen Ausdruck der Sage ausgewichen zu sein, indem sie, mit Mimnermos ([18]) in Einklang, ein künstliches Lager ([19]) sich dachten, dem oben ein Segel ([20]), unterwärts aber ein Satz leichter Gefäfse ([21]), zu rascher Beförderung dienten. Unser Künstler dagegen wagte es, in einem wirklichen Becher den Helden schiffen zu lassen ([22]). Oberwärts sichtlich, umhüllt vom Löwenfell, in den Armen Keule und Bogen haltend, blickt hier Herakles aus dem Rand eines kreisförmigen Bechers derjenigen Form hervor, welche dem herakleischen Skyphos ([23]) eigen ist, nur ohne die demselben gewöhnlichen Henkel ([24]). Den unteren Theil dieses Bechers umspülen die Meereswogen, von Fischen, Polypen und sonstigem Meergewürm überquellend. Schriftzüge, die nebenher laufen, enthalten den üblichen Bravoruf ähnlicher Bilder (KALOΣ), der auf den Empfänger der Schale, ausnahmsweise ([25]) wol auch auf den gläuzend gefeierten Helden, bezüglich sein kann.

Tafel CX. Herakles Melampygos; archaische Amphora der Durandschen Sammlung ([26]). — Die Kerkopen ([27]), nach homerischer Sage ein

Erzählung (Il. XXII, 328) entsprechend, das andremal mit gezogenem Schwert.

([17]) Der gelagerte schiffende Herakles ist aus folgenden Skarabäen nachweislich. (a) Pasquini'scher zu Chiusi: Herakles mit der Keule auf segelbespanntem Lager ausgestreckt sitzend (Impr. d. Inst. III, 21). (b) Vidoni'scher: Herakles rücklings liegend. (Impr. d. Inst. III, 22). (c) Carelli'scher: Herakles rechts eine Amphora, links etwa den Bogen haltend, in liegender Stellung (Impr. I, 19). (d) Durand'scher (Impr. d. Inst. V, 22). — Ferner sind ähnlich die Gemmenbilder eines sitzenden Herakles, wie er theils (e) halb ausgestreckt auf gleichem Lager (Impr. I. 18), auch wol (f) mit einem auf ähnliches Lager gelegten Gefäfse sitzend, sammt Andeutung des Landungsplatzes durch einen Baum (Impr. III, 23. In meinem Besitz), theils (g) auf ähnlichem Gefäfse sitzend, ohne Andeutung des Lagers, erscheint (Impr. III. 24. Ebend.).

([18]) Mimnermos (Athen. XI. 470 A) vom Helios. τὸν μὲν γὰρ διὰ κῦμα φέρει πολυήρατος εὐνὴ κοίλη, Ἡφαίστου χερσὶν ἐληλαμένη, χρυσοῦ τιμήεντος, ὑπόπτερος . . .

([19]) Oben Anm. 17 a, b, c, d, e, f.

([20]) Pasquinischer Skarabäus (Anm. 17 a).

([21]) Sechs Gefäfse (Anm. 17 a) oder vier (16 b, c, d) oder auch nur drei (e, f).

([22]) Skyphos: Athen. XI. 498 E. Berlins Bildw. I, S. 362 f. Macrob. Sat. V, 21: *Scyphus Herculis poculum est, ita ut Liberi patris cantharus.*

([23]) Vgl. Lenormant Ann. d. Inst. IV, 315 f.

([24]) *Σιμωνίδης οὐατόεντα σκύφον ἔφη* (Athen. XI. 498 E).

([25]) Oben S. 13. Anm. 58.

([26]) De Witte Cabinet Durand no 315. in der Versteigerung an Hrn. Panckouke übergegangen.

([27]) Creuzer Symbolik III, S. 225 ff. Lobeck Aglaoph. II. p. 1296 ss. Welcker Epischer Cyklus

herumziehendes Truggesindel (28), ein Räuberpaar (29), dessen Geltung zu der von muthwilligen Buben herabsank, waren von ihrer Mutter, der Okeanide Theia (30), auch Memnonis (31) oder Kerkope (32) genannt, vor dem Mann gewarnt worden, dessen Rückseite sie schwarzbackig fänden. Den Melampygos sollten sie fürchten, und dieser ward ihren tiefhangenden Blicken sichtlich, als einst Herakles, den sie im Schlafe gestört hatten (33), sie an den Füfsen gebunden auf seinem Rücken von dannen trug (34). Die Gepeinigten brachen ob der Entdeckung dennoch in Lachen aus, und als Herakles in bester Laune den Grund vernahm, gab er sie frei (35). Ein seltsamer, durch seine derb alterthümliche Farbe nicht nur, sondern auch durch seine weite Verbreitung merkwürdiger Mythos. Der Stein wo Herakles ruhte, als ihn die Kerkopen verunglimpften, ward ohnweit der Thermopylen gezeigt (36); aber noch höher im Norden, mit Oechalia's Sagen verwebt (37), scheint die Spur jener Unholde sich wie-

I, S. 409 ff. Müller Dorier I, S. 458. Böttiger Amalthea III. S. 318 ff.

(28) Ψεύστας, ἠπεροπῆας, ἀμήχανά τ' ἔργ' εἰδότας, ἐξαπατητῆρας, πολλὴν δ' ἐπὶ γαῖαν ἰόντες... bei Harpokration und Suidas (v. Κέρκωπες). Vgl. Lobeck und Welcker a. a. O.

(29) Diotimos bei Suidas v. Εὐρύβατος: Κέρκωπές τοι πολλὰ κατὰ τριόδους στείχοντες Βοιωτῶν σίνοντο· γένος δ' ἦσαν Οἰχαλιῆες, Ὦλός τ' Εὐρύβατός τε δύω βαρυδαίμονες ἄνδρες. Vgl. Lobeck Agl. II. 1297.

(30) Zenob. V, 10: Μελαμπύγου τύχοις... Θείας τῆς Ὠκεανοῦ θυγατρὸς ἐγένοντο παῖδες δύο· οὗτοι τοὺς παριόντας βιαζόμενοι ἔβλαπτον· ἡ δὲ μήτηρ αὐτοῖς παρῄνει μηδὲν ἄδικον ποιεῖν, ἵνα μή τινος μελαμπύγου τυχόντες δίκην δώσουσιν· ἐφίστατο... Vgl. Archiloch. Fragm. 105 (Schol. Hom. Il. XXIV, 315. Lobeck Agl. II, 1299). Suidas (Anm. 31). Tzetz. Lycophr. 91.

(31) Suidas v. Κέρκωπες: Δύο ἀδελφοὶ ἦσαν ἐπὶ γῆς, πᾶσαν ἀδικίαν ἐπιδεικνύμενοι, καὶ ἐλέγοντο Κέρκωπες ἐκ τῆς τῶν ἔργων δεινότητος οὕτως ἐπονομαζόμενοι· ὁ μὲν γὰρ αὐτῶν Πάσσαλος ἐγένετο, ὁ δὲ Ἄκμων. Ἡ δὲ μήτηρ Μεμνονίς, ταῦτα ὁρῶσα, ἔλεγε μὴ περιτυχεῖν μελαμπύγῳ, τουτέστι τῷ Ἡρακλεῖ. Φησὶ γάρ... (Anm. 41). Vgl. Eudocia (Anm. 43).

(32) Etym. M. 506, 12: Κέρκωπες.. ἀπὸ μητρὸς Κερκώπης.

(33) „Eudocia pag. 45" (Lobeck Agl. II, 1298): τοῦ Ἡρακλέους ποτὲ ὑπὸ δένδρου κοιμωμένου καὶ τῶν ἑαυτοῦ ὅπλων ὑποκειμένων τῷ φυτῷ, πλησιάσαντες οὗτοι τοῖς ὅπλοις ἐπιχειρῆσαι ἐβουλήθησαν. Vgl. Μελαμπύγου λίθος (Anm. 36).

(34) Zenob. V, 10: ἐφίστατο οὖν αὐτοῖς Ἡρακλῆς, καὶ τοὺς πόδας αὐτῶν συνδήσας πρὸς ἀλλήλους καὶ τῆς λεοντῆς ἐξαρτήσας κάτω κάρα ἐπέθηκε τοῖς ὤμοις αὐτοῦ. οἱ δὲ...

(35) Zenob. V, 10: οἱ δὲ, δασύτριχα περὶ τὴν πυγὴν τοῦ Ἡρακλέους ὁρῶντες, ἐγέλων, ἀναμνησθέντες τῆς μητρός. πυθόμενος δὲ Ἡρακλῆς τὴν αἰτίαν τοῦ γέλωτος, ἥσθη καὶ ἀπέλυσεν αὐτούς.

(36) Herod. VII, 216: κατὰ Μελαμπύγου καλεόμενον λίθον καὶ κατὰ Κερκώπων ἕδρας. Vgl. Lobeck Agl. II, 1296.

(37) Den Ausdruck des Diotimos (Anm. 29), γένος δ' ἦσαν Οἰχαλιῆες, haben ältere (Schol. Lucian. Alex. 4: Οἰχαλιεῖς ὄντες γένος) und neuere (Lobeck Agl. II. 1297) Erklärer auf Oechalia, einen gefeierten Schauplatz herakleischer Abenteuer, gedeutet, Müller (Dor. I, 457, 5) auf das euböische,

derzufinden. Am geläufigsten sind uns dieselben Kerkopen aus kleinasiatischen Sagen —, in Ephesus ([38]) sollte Herakles im Auftrag der lydischen Omphale ([39]) sie gezüchtigt haben —; aber auch weit im italischen Westen ward ihr Name gefeiert, unter ligurischen Räubern ([40]), im Mythos der pithekusischen Inseln ([41]) und in den sicilischen Sagen von des Herakles Rückkehr mit Geryon's Rindern ([42]).

Die Verknüpfung mit diesem letzten, so eben von uns betrachteten, Mythos führt nun im vorliegenden Vasenbild den wunderlichsten aller Triumphe des vielgefeierten Helden uns vor. Wir sehen die gezüchtigten Knaben mit den Füfsen an eine Tragstange ([43]) geknüpft und verkehrten Haupts an derselben zu hangen verurtheilt; die Natur des Helden, der solchergestalt sie trägt, wird ihnen nach erster Beschwichtigung ihrer Angst bald ansichtig und ihrer Befreiung hülfreich werden. Einstweilen schreitet Herakles siegesfroh seines Weges; Hermes und Pallas Athene umgeben ihn und blicken theilnehmend auf die ergötzliche Äufserung seiner Kraft.

Die Art der hier dargestellten Züchtigung ist zu übereinstimmend mit den sonstigen Zeugnissen des Kerkopenmythos, als dafs es uns einfallen könnte daran Anstofs zu nehmen, dafs diese Kerkopen hier und in den verwandten Kunstwerken ([44]), namentlich auch auf archaischen Va-

Abweichend davon erkannte Welcker darin nur ein Wortspiel mit οἴχεσθαι (Epischer Cyklus I, 411).

([38]) Suid. Ἀγορὰ Κερκώπων. οὗτοι ἐν Ἐφέσῳ ἦσαν, οὓς ἔδησεν Ἡρακλῆς, Ὀμφάλης κελευούσης· οὓς ἀπολῦσαι ἠδέσθη τῆς μητρὸς δεηθείσης. Diogenian. I, 3: Κέρκωπές τινες ἀπατεῶνες ἐγένοντο ἐν Ἐφέσῳ, οἵτινες καὶ τὸν Δία ἐξαπατῆσαι πεπείρανται. Vgl. Zenob. I, 5. IV, 50 (περὶ τὴν Λυδίαν).

([39]) Apollod. II, 6, 3: Ἡρακλῆς δὲ, Ὀμφάλῃ δουλεύων, τοὺς μὲν παρὰ τὴν Ἔφεσον Κέρκωπας ἔδησεν. Vermuthlich auch Aeschrion in der Ephesis. Ὀμφάλης κελευούσης bei Suidas (Anm. 38). Zenob. IV, 50: καὶ Ἡρακλεῖ δὲ ἐγκλήσαντας, ὅτε παρ' Ὀμφάλῃ ἦν, κολασθῆναι. Vgl. Lobeck Agl. II, 1302 ff.

([40]) Apollod. II, 5, 9. Diodor. IV, 19, 20. Lobeck Agl. II. p. 1300.

([41]) Nach Xenagoras bei Schol. Lucian. Alex. 4; ferner bei Suidas (Harpocr. Phot.) v. Κέρκωπες: φησὶν αὐτοὺς ὁ Ξεναγόρας (περὶ νήσων: Müller Dor. I, 457, 5) εἰς πιθήκους μεταμορφωθῆναι διὰ τὴν κακοήθειαν· καὶ τὰς Πιθηκούσας ἀπ' αὐτῶν ὀνομασθῆναι νήσους. τὰ δὲ ὀνόματα αὐτῶν Κάνδυλος (Anm. 52) καὶ Ἄτλας.

([42]) Schol. Aeschin. fals. leg. p. 224: Κέρκωπες γένος τι ὑπῆρχον λῃστῶν καὶ πανούργων κατὰ τὴν Λιβύην (Λυδίαν: Lobeck Agl. II, 1300), οὓς ἐτιμωρήσατο Ἡρακλῆς διὰ τὴν κλοπὴν τῶν βοῶν τοῦ Γηρυόνου, ἦσαν δὲ δύο.

([43]) Ἀμφορεύς, ἀνάφορον, aerumna: Böttiger Amalthea III, S. 324 f.

([44]) Dargestellt ist Herakles mit den Kerkopen hauptsächlich im höchst alterthümlichen Relief einer selinuntischen Metope (Serra di Falco Antich. II, 25. Thiersch Epochen S. 404. Müller Denkm. I, 5, 25); desgleichen auf einem Skarabäus der Du-

senbildern [45] als durchaus menschliche Knaben erscheinen, während die älteste Auffassung sie als Männer [46], eine Gestalt ihres Mythos als Affen [47], eine irre geleitete Forschung bald als Pygmäen [48], bald in der Gleichsetzung mit bacchischen Satyrn [49] sie uns kennen lehrt. Eine solche Gleichsetzung ist unserer Wissens dem Alterthum fremd. So sehr auch im Fortschritt des Satyrdrama's Kerkopen und Satyrn in Ungebühr gegen Herakles wetteifern mochten, so ist dieser Wetteifer doch schwerlich bis zur Verwechselung ihrer Gestalten gediehen, sondern es wird vielmehr dem Herakles sein neckisches Paar von Kerkopen bezeugt, wie sein Schwarm von Silenen und Satyrn dem Dionysos [50]. Die Darstellungsweise dieser Kerkopen, die uns vorliegt, steht mitten inne zwischen der homerischen Auffassung gedachter Dämonen und zwischen der von den attischen Komikern durch Parodie und Verzerrung ihnen ertheilten Gestalt [51]. Die archaische Vasenmalerei blieb, ihrer Beziehung auf bacchisches Festspiel ungeachtet, von jenem Einflufs komischer Elemente fast ungetrübt; der launige Eindruck, der unserem Bilde nicht fehlen kann, hebt, wie Eurystheus im Fasse [52], die ernste Bedeutung nicht auf, die dem gesammten Sagenkreis des Herakles in alterthümlicher Darstellung zukommt.

Diese Bedeutung für den Kerkopenmythos vollständig zu würdigen, müssen wir das Dunkel uralten mythischen Personals wenigstens in seinen Hauptzügen berühren. Zwar sind die Kerkopen, wie es nach ihrer Er-

randschen Sammlung (De Witte no. 2193. Impr. d. Inst. V. 23).

(45) Archaische Vasenbilder dieses Mythos gewährt: (a) eine Amphora des Prinzen von Canino (Catal. no. 612); Pallas und Hermes gegenwärtig. R. Mantelfiguren. — (b) Die Panettieri'sches Gefäfs, jetzt in München. R. Bogenschützin (Bull. d. Inst. 1830. p. 96). — (c) Lekythos des Duca Serra di Falco, von ihm selbst bekannt gemacht (Illustrazione di un vaso fittile. Palermo 1830); Hermes und Pallas gegenwärtig. — (d) In komischer Parodie ein Gefäfs des Prinzen Biscari, bei D'Hancarville III, 88. Vgl. Müller Dorier I, 457, 5. Rochette Mon. ined. I, pag. 85, 5.

(46) *Βαρυδαίμονες ἄνδρες* nach Diotimus (Anm. 29). Auch in der selinuntischen Metope sind nicht Knaben, sondern gereifte Jünglinge ausgedrückt; bartlos vielleicht nur darum, weil auch Herakles so dargestellt ist.

(47) Mythos der Pithekusen (Anm. 41).

(48) Wie Lobeck Agl. II, 1300 *e*, nur in Bezug auf Müller Dor. I, 457 (oben Anm. 45 *d*) mit Unrecht, erinnert.

(49) Die vermeintlichen Kerkopen bei Millingen Peint. pl. XXXV (Mit ihm Böttiger Amalthea III, 328. Müller Dor. I, 456, 2. Vgl. Tischb. „III, 37" I, 57) hat bereits Welcker (Epischer Cyklus I, 410) für Satyrn erklärt.

(50) Plutarch. adul. et amic. 26: *καὶ γὰρ ὁ Ἡρακλῆς Κέρκωψί τισι, καὶ Σειληνοῖς ὁ Διόνυσος ἐτέρπετο.*

(51) Bei Hermippos, Platon und Anderen: Lobeck Aglaoph. II, p. 1302.

(52) Oben Taf. XCVII.

scheinung in so verschiedenen griechischen Wohnsitzen kaum anders der Fall sein kann, selbst in ihrer ältesten, von späterer Komik unberührten, Gestalt unter einander verschieden; aber die wechselnde Sage dient zum gemeinsamen Zeugnifs für ihr ursprüngliches Ansehn. Mit der stattlichen Ableitung jener Dämonen von einer Okeanide (53) liegt jene Sage mannigfach gestaltet uns vor. In bedeutsamen Namen belehrt sie uns, wie das älteste Griechenland jene räthselhaften, mit autochthonischer Geltung (54) eher für Riesen (55) als Zwerge gegebnen, Kerkopen ansah, die der schwankende Mythos durch Prädikate, wie Pflock und Ambofs (56), Stofs und Weitschritt (57), Bergfels und Feuerbrand (58), den Kabiren (59), Telchinen (60), Kyklopen (61), den Giganten (62) nicht minder als den Titanen (63), anreihte, noch ehe die spätere Zeit auf homerischen Spuren (64) sie mit

(53) Oben Anm. 30.

(54) Wie der bei üblicher Versetzung ganz gleiche (Hesych. *Κέρκωψ, ἀπατεών*) Name Kekrops einem Autochthonen gehört, und die Cicade *κερκώπη* ein Bild der Autochthonie ist.

(55) Aus *κέρκος* „Langschwanz" (*μεγάλη οὐρά*, nach Hesychius); wovon *Κέρκυρα*, (die „langgestreckte" Insel mit einer nichtssagenden Endsylbe gebildet), kann *Κέρκωψ* füglich eine durch Länge ausgezeichnete, riesenhafte, Gestalt bedeuten, wie *Κύκλωψ*, von *κύκλος*, eine rundliche bauchige. Aus gleichem Grund heifst die Cicade *κερκώπη*: *εἶδος θηρίου μεγάλην οὐρὰν ἔχοντος* nach Hesychius. Verwandt ist der Name von Theseus' unbändigem Feind Kerkyon (Anm. 78), aber auch der eines Heliossohnes auf Rhodos, *Κέρκαφος* d. i. *Κερκαῖος* (Welcker Tril. S. 188), wie Artemis auch *Κερκεία* hiefs (Arr. Alex. VII, 19), vielleicht als Göttin phallischer Feste.

(56) *Πάσσαλος* und *Ἄκμων* (Anm. 31); dieser letztere Name bekannt als der eines vulkanischen Kabiren (Schol. Ap. Rh. I, 431) oder auch eines Telchinen („Hesych. I, 509": Welcker Tril. 168. 184), ferner als Benennung für Kronos und Uranos (Hesych. v. *Ἄκμων*). Vgl. Hesych. *Ἀκμονίδης, ὁ Χάρων καὶ ὁ Οὐρανός· Ἄκμονος γὰρ παῖς*. Eine obscöne Deutung beider Namen giebt Böttiger (Amalth. III, 328).

(57) Atlas und Kandaulos (Anm. 41). Der falschen Lesarten *Ἄτλαντος* (Harpocr. Phot. *Κέρκωπες*) und *Ἄνδουλος* (ebd. So auch Böttiger Amalth. III, 322) zu geschweigen, sind auch die Namen *Κάνδαυλος* (Suid. Auch Lobeck Agl. II, 1305) und *Κάνδωλος* (Hesych. *πανοῦργος, λῃστής*) vermuthlich nur Lesarten oder Nebenformen des Namens *Κάνδαυλος*, der im lydischen Königsnamen *Κανδαύλης* (Herod. I, 8 ff.) seine Gewähr, in dessen Gegensatz zu Gyges dem Fluthmann (Welcker Tril. S. 148) vermuthlich eine solarische Deutung findet.

(58) Sofern es nahe liegt, statt des unverständlichen *Ὦλος* den Gigantennamen *Ὦτος* (Otos und Ephialtes: Apollod. I, 7, 4. Eudoc. p. 441 s. von *ὠθῶ*) neben Eurybatos (Anm. 29) zu erkennen, der an den Gigantenbeherrscher Eurymedon (Hom. Od VII, 58) erinnert.

(59) Akmon, Kerkop und Kabir: Anm. 56.

(60) Akmon, Kerkop und Telchin: Anm. 56.

(61) Akmon, d. i. Ambofs, bezeichnet einen Schmiedemann, wie die Kyklopen es waren; daher Etym. M. 506, 9 (Lobeck Agl. I. 1308: *parum expedite*) — *Κέρκωπες πρότερον ἐκαλοῦντο οἱ Κύκλωπες*. — sich begreifen läfst.

(62) Otos, Kerkop und Aloide: Anm. 58.

(63) Akmon, Kerkop, aber auch Kronos und Uranos (Anm. 56).

(64) Oben Anm. 28.

Räubernamen (65) oder, im Geist der Komödie, mit Komikernamen (66) belegte. In mächtigen mythischen Zügen erfahren wir, dafs ihr titanenhaftes Bestreben den Zeus zu berücken (67) mit Versteinerung (68) oder Verwandlung (69) bestraft ward, ehe denn sich der griechische Mährchensinn für die mildere Sage erklärte, als hätten sie den Herakles geneckt und dieser sie scherzend gezüchtigt. Ja selbst in der später vorherrschenden Wendung des Mythos, in einer Wendung die alle fast mögliche Namensdeutung jener Dämonen —, als stämmige Riesen (70) oder geschweifte Zwerge (71), Wahrsager aus Flammenspitzen (72) oder rauschende Regengeister (73), kreisende Bauleute und Gaukler (74) oder fuchsschwänzende Taugenichtse (75) —, von sich zurückweist, ist der Inbegriff ihres Daseins sprechend genug, um aus dem Gebiet einer müfsigen Komik in die Räthselwelt alter Tempelsymbole sie zu versetzen.

Im Zusammenhang oben berührter Mythen, welche, den Widerspruch ehrwürdiger Namen und der darauf haftenden Sagen erklärend, die von Zeus gestraften Kerkopen in Affen verwandelt wufsten (76), darf es uns nicht befremden, die Kraft des Herakles, der auch die Giganten fielen,

(65) Tzetz. Chil. II, 431: *κακοὶ δουλεύων μὲν δεσμεῖ Κέρκωπας Ἐφέσους, Συλέα* (von συλάω) *καὶ τὸν Λύδιον* (Ortsname), *βιάζοντας τοὺς ξένους τοὺς ἀμπελῶνας τοὺς αὐτῶν σκάπτειν* ... Die Winzerarbeit als Strafe legt dem Syleus auch Diodor (IV, 31) bei, nachdem er der Kerkopen als einer Schaar von Feinden gedacht hat. Von zwei thessalischen Brüdern, *Syleus* und *Dikäos*, erzählt Konon (17).

(66) Schol. Lucian. Alex. 4: *οὗτοι ἐν Βοιωτίᾳ διέτριβον, Οἰχαλιεῖς ὄντες γένος* (Anm. 37), *Σίλλος καὶ Τριβαλλὸς ὀνομαζόμενοι*.

(67) Zenob. I, 5. Diogenian. I, 3 (Anm. 38).

(68) Suid. v. *Κέρκωπες* ... *Οὗτοι οἱ Κέρκωπες, ὥς φασιν ἄλλοι, ἐκ Θείας τῆς* (statt *καὶ*) *Ὠκεανοῦ· οὕς φασιν ἀπολιθωθῆναι διὰ τὸ ἐγχειρεῖν ἀπατῆσαι Δία*. Vgl. Zenob. IV, 50. Schol. Lucian. Alex. 4 (Anm. 66).

(69) In Affen (Anm. 41): Ovid. Met. XIV, 90. Pomp. Mela II, 7. Diese einseitige Wendung des Mythos ward bei dessen Erklärung (Böttiger Amalth. III, 318. Creuzer Symb. II, 225) bisher allzuhoch angeschlagen.

(70) *Κέρκωπες*, Riesen? (Anm. 55).

(71) *Κέρκωπες* von *κέρκος* „Langschwanz." Als „Buschmänner aus der Satyrsippschaft" deutete Böttiger (Amalth. III, 318) die Kerkopen und bezog ihren Namen am liebsten auf vorgebundene Phallen.

(72) *Κέρκωψ*, wie *haruspex*, *auspex*, von *κέρκος* „Flammenspitze": Welcker Tril. S. 186 f. Eine von Böttiger (Amalth. III, 318) keineswegs beseitigte Deutung.

(73) So wird Kekrops gedeutet bei Forchhammer (Hellen. I, 49 f.) mit Beziehung auf *κρέκω*, *κερκίς*, *crepo*.

(74) *Κέρκωπες*, *circulatores*, von *κίρκος*, welches als *ἴρκος*, *circus*, einerlei sei mit *κύκλος*, so dafs letzteres auf den Umkreis der Städte zu beziehen, Kerkopen und Kyklopen aber als Städteerbauer zu deuten seien: Hüllmann De Cercopibus atque Cyclopibus (Colon. 1826. 4).

(75) Zenob. IV, 50 (Suid. *Κέρκωπες*): *κερκωπίζειν, ἀπὸ τῶν προςσαινόντων τὴν κέρκον ζώων*. Phot. *Κέρκωπες, κόλακες, οἳ, καθάπερ ἡ ἀλώπηξ τοῖς θηρευταῖς σύνας ἀπατᾷ, τοὺς ἁπλουστέρους φενακίζουσι τῇ κέρκῳ τῶν λόγων*.

(76) Oben Anm. 41.

von jenen geringeren Gegnern des Zeus angegriffen zu sehn; und wenn dem Gigantenkampf seine Deutung auf elementare Naturgewalt unabweislich zukommt, so wird es wahrscheinlich, dafs auch den besiegten Kerkopen der Ausdruck einer, Herakles dem Sonnenhelden gewichenen, neckischen und seltsamen Naturkraft inwohne —, etwa wie auf der funkelnden Himmelsbahn die Kometen es sind. Eine Deutung dieser Art wird erheischt; nicht nur im Begriff des Herakles und der Kerkopen, in ihrer Erscheinung auf Tempelmetopen (77), ihrer Analogie mit Theseus und Kerkyon (78) —, auch in den eigenen Zügen des Mythos ist manche Befugnifs dafür. Die Kerkopen sind Göttern des Lichts verwandt; wie Helios, Selene und Eos von Theia, der Titanide und Okeanostochter (79), geboren waren, so kann es kaum fehlen, dafs der Kerkopen gleichnamige Mutter, in wechselnden Namen vielleicht mit Eos verglichen (80), in den Kerkopen ebenfalls Kinder des Lichtes gebar. Daher warnt Theia ihre Lichtkinder unstäter Sitte vor der Begegnung des hinterwärts schwarzen Mannes (81); dieser Melampygos, der dem gewöhnlichen Sprachgebrauch nach weiter nichts ist als ein sprechender Ausdruck athletischer Manneskraft (82), war in hieratischer Redeweise den Gottheiten schwarzer Erdmacht (83) vergleichbar —, ein Bild der im Winter verdunkelten Sonne, die in der Zeit ihrer Erniedrigung nicht nur den Spott der Kerkopen, sondern sogar die Knechtschaft der Omphale (84), beides gleichzeitig (85), ertragen mufs.

Wir kehren zu unsrem Gefäfsbild zurück, um einige Besonderheiten desselben näher ins Auge zu fassen. Die Namensbedeutung der Kerkopen, die im Gegensatz der Kyklopen auf langgezogene Formen uns hin-

(77) An den Metopen von Selinunt neben dem Perseusmythos.

(78) Kerkyon, der diebische Bruder des Trophonios (Müller Orch. S. 97 f.), steht dem Heliossohn Augias und dem Lichthelden Theseus (Paus. I, 39, 3. Plut. Thes. 11) gegenüber, wie die bald diebischen (Anm. 33), bald räuberischen (20) Kerkopen dem Herakles.

(79) Theia: Hesiod. Theog. 135. 371.

(80) Memnonis (Anm. 31) d. i.: Memnons-Mutter.

(81) Oben Anm. 30.

(82) Hesych v. λευκόπυγος, ὁ ἄνανδρος. ἔμπαλιν δὲ μελαμπύγους τοὺς ἀνδρείους ἔλεγον. Vgl. Böttiger Amalthea III, S. 327.

(83) Aphrodite *Μελανίς* (Paus. VIII, 6, 2. Vgl. II, 2, 4, IX, 27, 4). Über Dionysos Melanägis und dessen schwarzen Kultus: Welcker Nachtr. z. Tril. S. 192 ff.

(84) Omphale von *ὀμφαλός*, Erdnabel: Creuzer Symb. II, S. 223.

(85) Oben Anm. 39.

wies (86), scheint dem Zeichner der hier vorgestellten überschlauken Knaben nicht fremd gewesen zu sein; und eben so wenig mag es zufällig sein, dafs einer der Knaben von seinem Bruder durch härtige Bildung unterschieden ist, wie eine solche hie und da auch an kleinen Silenen (87) bemerkt wird. Das oben erwähnte bedentsame Wechselspiel in Benamung des Bruderpaars (88) gab Anlafs, den Schwächeren neben dem Stärkeren augenfällig zu machen, wie denn in ganz ähnlicher Weise der Dioskuren Verschiedenheit auch ihre bildliche Andeutung fand (89). Zufällig dagegen mag es sein, dafs der im leeren Feld unsres Bildes bemerkliche Baum an den Schlaf des Herakles (90) erinnert; wäre eine Andeutung desselben vom Künstler bezweckt gewesen, so würden Stamm und Krone ohne Zweifel deutlicher ausgedrückt sein (91).

Die Kehrseite dieses Gefäfses, deren Andeutung in unsrer Zeichnung fehlt, stellt einen Verein des Apolln mit Leto und Artemis dar, wie solcher, auf Kitharödenspiele bezüglich, uns bereits mehr denn einmal begegnete (92). Artemis ist von einem Reh begleitet und hält eine Blume (93).

(86) Oben Anm. 71.

(87) Oben Th. I, Taf. 15. 54.

(88) Akmon und Passalos u. dgl. (Anm. 56 ff.)

(89) Etruskische Spiegel I, 51, 3. 52, 2—4. Vgl. meine Abh. Über die Metallspiegel (Berl. Akad. 1836) S. 13, 31.

(90) Oben Anm. 33.

(91) Wie oben Th. I, Taf. 34.

(92) Oben Th. I, Taf. 25—30.

(93) Oben Th. I, S. 91. Anm. 79.

TAFEL CXI—CXV.

HERAKLES UND MEERDÄMONEN.

Nicht nur den Lichtgottheiten, auch den Mächten des Wassers begegnet Herakles als siegreicher Kämpfer. Wie gegen Helios (¹), hatte er einst den Bogen auch gegen Poseidon gespannt (²), sei es dafs dieser in Pylos seinen Spröfslingen zu Hülfe kam (³), oder dafs unser Heros den Sonnenkahn, den Okeanos oder Nereus ihm ertheilten (⁴), nach Andern sich von Poseidon ertrotzte. Überdies wird von Nereus, dem Alten der Meerestiefe (⁵), nicht nur die Ertheilung des Kahns bezeugt; der Mythos erzählt auch, wie für den Zug nach der Westwelt Herakles, nach mancherlei Sträuben in wechselnder Form, seines hülfreichen Rathes theilhaftig ward (⁶). So konnte es denn auch nicht fehlen, dafs selbst Dämonen geringerer Geltung in gleichem Element jener Kraft des Herakles sich beugten. In diesem Sinn rühmen Dichterstellen, wie er das Meer gereinigt (⁷), wie er viel Ungethüme gebändigt habe (⁸) —, Äufserungen, zu deren wörtlicher Auslegung unser Sagenvorrath nur sehr nothdürftig genügt. Dafs Herakles dem Schlunde des troischen Drachen drei Tage verfallen war, aber siegreich entstieg (⁹),

(¹) Apollod. II, 5, 10. Oben S. 85, 8. 14.

(²) Herakles den Bogen spannend gegen Poseidon, wie gegen Helios (S. 85. Anm. 14): auf einer nolanischen Amphora, gegenwärtig zu Berlin.

(³) Kampf gegen Neleus: Hom. Il. XI, 690. Od. XI, 253. Welcker Bull. d. Inst. 1831. p. 134.

(⁴) Oben S. 84. Anm. 6. 7.

(⁵) Ἅλιος γέρων: Hom. Il. XVIII, 140. Oben Th. I, S. 36. Unten Taf. CXXII. CXXIII.

(⁶) Apollod. II, 5, 11: βαδίζων (ὁ Ἡρακλῆς) δι' Ἰλλυριῶν καὶ σπεύδων ἐπὶ ποταμὸν Ἠριδανόν, ἧκε πρὸς Νύμφας Διὸς καὶ Θέμιδος. αὗται μηνύουσιν αὐτῷ τὸν Νηρέα. συλλαβὼν δὲ αὐτὸν κοιμώμενον καὶ παντοίας ἐναλλάσσοντα μορφάς, ἔδησε καὶ οὐκ ἔλυσε, πρὶν ἢ μαθεῖν παρ' αὐτοῦ ποῦ τυγχάνοιεν τὰ μῆλα καὶ αἱ Ἑσπερίδες. Ähnliches bei Schol. Apoll. Rhod. IV, 1396. Nereus von Troja weissagend: Horat. Carm. I, 15, 5.

(⁷) Pind. Isthm. III, 75: ναυτιλίαισί τε πορθμὸν ἁμερώσαις. Soph. Trach. 1012: πολλὰ μὲν ἐν πόντῳ, κατά τε δρία πάντα καθαίρων. Eurip. Herc. fur. 225: ποντίων καθαρμάτων χέρσου τ' ἀμοιβάς. Vgl. Welcker Kunstmuseum (1841) S. 170.

(⁸) Pind. Nem. I, 62: ὅσσους μὲν ἐν χέρσῳ κτανών, ὅσσους δὲ πόντῳ θῆρας ἀϊδροδίκας.

(⁹) Lycophr. 34: τριεσπέρου λέοντος, ὅν ποτε γνάθοις Τρίτωνος ἠμάλαψε κάρχαρος κύων. Tzetzes: ὑποσχεθεὶς παρὰ Λαομέδοντος ἀθανάτους ἵππους

ist, wie sein Sieg über des Proteus Söhne ([10]), ein so merkwürdiger als wenig bezeugter Mythos. Noch unbezeugter als jene fast spurlos verwischten Sagen, war des Herakles Ringerkampf mit einem fischleibigen Dämon, bis uns die Vasengemälde damit bekannt machten; und doch ist das Zeugnifs, welches auf diesem Wege uns zukam, beträchtlich genug, um jenen Kampf an die Spitze aller neptunischen Fährlichkeiten unseres Helden zu setzen.

Tafel CXI. Herakles und Triton: archaische Hydria, vormals der Durandschen Sammlung, jetzt dem Grafen Pourtalès angehörig ([11]). — Wir haben vielleicht die reichste Darstellung eines Mythos vor Augen, dessen anderweitiges Verschwinden durch seine häufige Wiederholung in Vasenbildern archaischen Styls ([12]) uns vergütet wird. Ein oberhalb mensch-

λαβεῖν ... ὡς κεχηνὼς ἐποίει τὸ κῆτος, ἀθρόως τῷ τούτου ἐμπεπήδηκε στόματι. τρισὶ δὲ ἡμέραις ἔνδον κατατεμὼν αὐτό, ἐξῆλθεν ἀποβεβλημὼς καὶ τὴν τῆς ἑαυτοῦ κεφαλῆς τρίχωσιν.

([10]) Eine mythographische Handschrift zu Wien handelt *De Protei filiis ab Hercule interfectis*, wie Welcker erwähnt (Kunstmus. S. 171) nach Götting. Anz. 1834. S. 1030 f.

([11]) De Witte Cab. Durand. no. 302. Dubois Cab. Pourtalès no. 196.

([12]) Dargestellt ist der Kampf mit dem fischgestalten Meerdämon auf folgenden archaischen Vasenbildern. Auf *Hydrien:* (a) umgeben von Poseidon, Nereus und zwei Meerfrauen: Durandsche der vorliegenden Tafel. (b) Zwischen Nereus und zwei Meerfrauen Oben ein Zweikampf, unten Löwe zwischen Ebern. De Witte Cab. étrusque no. 85. (c) Mit Nereus („*Proteus*") und einer Meerfrau („*Idothea*"). Inschriften: *Ευναρ .. τος καλος, Μνεσιλα καλε, Χαιρος καλος*. Oben Zweikämpfe, unten sieben Epheben. Cab. Durand no. 303. Beugnot. no. 82. (d) Zwischen zwei Nereiden: *Ηερακλεες, Τριτονος, (Κ)τεσιλεος καλος*. Oben bacchisch. Berlins Bildw. I, no. 697. (e) Mit den Inschriften *Ηερακλες, Τριτον* und, auf zwei Nereiden bezüglich, *Καλιχορο, ετνο*. Oben Wagenrennen. Bröndsted Campanari Vases no. 7. (f) Zwischen zwei Frauen, die je eine Stephane schmückt; Triton myrtenbekränzt, mit den Inschriften: „*Teschus, Tinaus, Sicilus*." Oben bacchisch. Vases de Lucien Bonap. pl. X. Reserve no. 25. (g) Ohne Umgebung; über den Kämpfern ein Vogel. Oben Hoplitenkampf. Cat. Beugnot. no. 31. (h) Als obere Darstellung (Mitten Quadriga; unten Thierfiguren) auf einer Campanari'schen Hydria. Rechts Poseidon mit Dreizack, und Nereus (? in der Zeichnung bartlos) mit Scepter; links Hermes zwischen zwei Frauen. — Auf *Amphoren:* (i) *R.* Nereus mit Scepter, und Hermes. In Thorwaldsen's Sammlung. (k) *R.* Nereus weifshaarig zwischen zwei Nereiden, die Delphine halten. Bei Mifs Gordon zu London im Jahr 1839 bemerkt. (l) Nereus („*Proteus*") und einer Nereide. *R.* Krieger. De Witte Cab. Durand no. 301. (m) Nereus mit Scepter und Fisch daneben. *R.* Achill und Memnon. Campanari Vasi Feoli no. 79. (n) Mit Nereus, weifshaarig, auf einen Stock gestützt: *Ηερακλες, Τριτον, Νερευς*. *R.* Bacchisch. De Witte Cab. étr. 84. (o) Daneben Nereus mit Scepter. *R.* Herakles mit dem Löwen. Mit Schriftzügen. Catalogo di Luciano Bonap. no. 1908. (p) Herakles im üblichen Kampf, einen Delphin fassend. Daneben Nereus mit Scepter. *R.* Hoplitenkampf, umgeben von Frauen. Auf einem der Schilder zwei Delphine. In Rom gezeichnet. (q) Zwischen zwei Frauen. Millingen Peint. pl. XXXII. (r) Daneben Nereide mit erhobenen Händen. *R.* Krieger und Frauen. Bei Hrn. Basseggio zu Rom. (s) Ohne Umgebung. Inschrift: *Σοστρατος καλος*. *R.* Bacchisch. De Witte Cab. étr. no. 83. Magnoncour 40. (t) *R.* Herakles mit dem Löwen. Feoli no. 77.

licher Dämon endet unterhalb in einem mehrfach gewundenen Fischleib, dessen unmäſsige Gröſse auf unserm Bild nebenher durch drei, in solchem Verhältniſs ganz kleine, Delphine versinnlicht wird. Auf diesem Fischleib hat Herakles nach Reitersitte sich niedergelassen und hält gleichzeitig mit beiden Armen des Meergottes Brust umspannt —, dieses mit einer gegen Meergötter auch sonst erprobten [13] Verschränkung der Hände, deren labyrinthischen [14] Zauber der angegriffene Dämon vergeblich mit beiden Händen zu lösen sucht. Nach der bisherigen Ansicht ist dieser Dämon kein andrer als Nereus, und wenn ihm ein anderer Name, nach alter Inschrift der Name Triton [15], gegeben wäre, in der That doch nur eben derjenige Meergott, dessen Rath Herakles zum Abenteuer der Hesperiden gewaltsam einholte [16]. Indeſs wird selbst diese letztere Ansicht durch den Umstand bedenklich, daſs unsre oft wiederholte Gruppe nirgends an jenen Wechsel der Gestalten erinnert, durch welchen Nereus dem Herakles, Proteus dem Menelaos, Thetis dem Peleus Widerstand leisteten; und eben so wenig läſst sich versichern, daſs unser Meergott den Nereus darstelle, sobald uns inschriftlich bezeugt wird, er heiſse Triton. Allerdings haben wir früher [17] bereits beider Götter Fischbildung, des Nereus so wie des Triton, nachgewiesen; unsrer Figur aber fehlt nicht nur das Greisenhaar, um ein entschiedener Nereus zu sein [18], sondern es finden sich auch nebenher der greise Nereus sowohl als Poseidon, beide in rein menschlichen Formen, dem thierischen Meergott zur Seite gestellt [19].

Daſs ein wirklicher Triton in diesem gequälten Meergott gemeint sei, leidet somit durchaus keinen Zweifel. Seine Besiegung muſs, nach der künstlerischen Beliebtheit des Gegenstandes zu schlieſsen, den bekanntesten Abenteuern des Herakles angehört haben; eben so wenig auf Kunstdenk-

(u) *R.* Palästrisch. Durand no. 300. (v) *R.* Drei Hopliten. In Rom gezeichnet. — (w) Zwischen zwei Frauen. Kleines Gefäſs bei Millingen Uned. Mon. I, 21. Herakles scheint den Meergott fortzuziehen. (x) Derselbe Kampf auf einer Oenochoe: Durand no. 299.

(13) So Peleus gegen Thetis: Trinkschalen d. K. Mus. IX. S. 18.

(14) Nämlich in der aus kretischen Münzen (Millin. Gall. CXL, 489*) bekannten Form des Labyrinths.

(15) Auf drei Vasenbildern: Anm. 12.

(16) Oben Anm. 6. Vgl. Taf. CXII.

(17) Oben Th. I, S. 36 f.

(18) Die Fälle, in denen das Haar schwarz erscheint (Th. I, S. 37 und Taf. CXII), verdienen besondere Prüfung.

(19) Wie in noch einem der oben erwähnten Gefäſse (Anm. 12 *h*).

mälern vermifst als Hesione's Befreiung ([20]), kann aller Wahrscheinlichkeit nach nur der vorliegende Kampf mit Triton gemeint sein, wenn Euripides ([21]) eines Kampfes in Meerestiefen im zwölffachen Zusammenhang herakleischer Thaten gedenkt. Hiemit wird denn zugleich für den Anlafs jenes flüchtig und dunkel erwähnten Mythos einige Aufklärung uns dargeboten. Die That, die Euripides erwähnt, ist ihm die siebente unter den zwölfen; wodurch eine Verknüpfung mit dem Zug in die Westwelt nicht abgewiesen wird, da vielmehr jene That ihm mitten inne steht zwischen den Hesperiden als sechstem und Atlas als achtem Abenteuer. Da Triton den Argonauten Orakel ertönen liefs ([22]), so liefse sich denken, Herakles habe nach einer Lesart der Sage dieselbe Auskunft von Triton erzwungen, die er nach üblicherer Lesart von Nereus errang —, wenn nicht aus eigener Kraft und Vollmacht, konnte er Weisheit des alten Meergreises verrathen, wie ja auch Glaukos des Nereus Nachkündiger heifst ([23]) —; bei Euripides aber scheint an einen Kampf um weise Auskunft gar nicht gedacht zu sein, sondern es ist von Herstellung der Ruhe des Meers die Rede. Bei welchem Anlafs Herakles diese Ruhe erkämpfte, wird nicht gesagt; wohl aber ist anzunehmen, dafs es zur Sicherung seiner eignen Schiffahrt geschah, wenn etwa der Dämon brausender Meerfluth dem von Helios geliehenen Fahrzeug (CIX) noch auf der Heimkehr beschwerlich fiel.

Ein solcher Zusammenhang des von Herakles gebändigten Triton mit dem Mythos der Becherfahrt gewinnt Bestätigung durch das übrige Personal unsres Bildes. Zu beiden Seiten der Kämpfergruppe sind Meeresgötter vertheilt. Einerseits Poseidon, andrerseits Nereus, dessen greises Haar der Benennung Proteus ([24]) weniger zupassen würde; Nereus um so sicherer, je mehr seine rein menschliche Bildung aus Werken des älteren Styls sich bewährt, und je mehr es sich annehmen läfst, dafs erst die spätere Kunst, den sonstigen Gang abglättender Bildnerei diesmal um-

([20]) Dargestellt auf einer grofsgriechischen Vase (Berlins Bildw. no. 1018), einem Albanischen Mosaik (Winckelm. Mon. no. 66) und einem Glaskameo meines Besitzes.

([21]) Eurip. Herc. fur. 397: ποντίας θ' ἁλὸς μυχοὺς εἰσέβαινε, θνατοῖς γαλανείας τιθεὶς ἐρετμοῖς.

([22]) Herodot. IV, 179. Apoll. Rhod. IV, 1452.

([23]) Apoll. Rhod. I, 1310. Γλαῦκος . . Νηρῆος θείοιο πολυφράδμων ὑποφήτης. Vgl. Nausikrates Athen. VII. 296 A.: ὃν καὶ τὰ θνητῶν φασὶν ἀγγέλλειν πάθη. Tzetz. Lycophr. 754.

([24]) Proteus, wie De Witte (Oben Anm. 12c. l.), jene Figur nennt, wird in gleicher Linie mit Triton dem alten Nereus untergeordnet (Orph. Arg. 338 ff.).

kehrend, des verdrängten Meergottes Gegensatz zu Poseidon durch thierische Bildung des erstern verstärken wollte ([25]).

Einer solchen Erniedrigung des ältesten Meerbeherrschers nähert sich einigermafsen auch unser archaisches Bild, indem es den durchaus menschlich gebildeten Nereus minder bethätigt beim Schicksal des Triton zeigt als Poseidon es ist. Dem gequälten Meerungethüm eilt der Gebieter des Meers mit erhobenem Dreizack zu Hülfe; gleichgültiger und unkräftiger als Poseidon, ein Zuschauer mehr als ein Helfer, wartet ihm gegenüber der alte Nereus, durch Herscherstab, Purpurmantel und über dem greisen Haar durch ein Stirnband geschmückt, den Ausgang des Kampfes ab. Gleiche Verschiedenheit ihres Antheils spricht in den begleitenden Frauen sich aus. Aufgeregt und leidenschaftlich eilt Amphritrite ihrem Gemahl Poseidon nach; dem ruhigen Nereus steht seine Gemahlin Doris nicht minder ruhig zur Seite. Obwohl wir auch sonst, wo Poseidon als handelnder Gott in die Gegenwart eingreift, den alten Nereus im Hintergrund finden ([26]) —, als alte und neue Dynasten, als Götter der brausenden Fluth und der ruhigen Tiefe —, so genügt dieser Gegensatz doch keinesweges um die verschiedne Beziehung beider Gottheiten zum Schicksal des Triton zu erklären. Dagegen wird Alles klar, wenn wir voraussetzendürfen, der Kampf mit Poseidon und Triton um ruhige Meeresfahrt sei dann erst erfolgt, als die ältesten Götter der Meerestiefe, Okeanos oder Nereus, dem Herakles bereits sich günstig bezeugt und mit dem Kahne zur Schiffahrt ihn ausgestattet hatten; eine Ansicht, welche auch dadurch bestätigt wird, dafs Herakles und Nereus in einträchtiger Gruppe den Kunstdenkmälern nicht fremd sind ([27]).

Aufser dem hiemit betrachteten Hauptbild dieses schönen und bilderreichen Gefäfses haben wir noch zwei Nebenbilder desselben ins Auge zu

([25]) In halb thierischer Bildung erscheint Nereus, inschriftlich bezeugt, auf einer nolanischen Schale (Musée Blacas pl. XX. Oben Th. I, S. 37). Beiderlei Bildungen finden sich neben einander auf zwei verschiedenen Peleus- und Thetisbildern nolanischen Styls (Mon. d. Inst. I, 37. 38).

([26]) So im grofsen Gemälde der Minervengeburt: oben Th. I, Taf. 3. 4.

([27]) Als Gegenbild des in Rede stehenden Kampfes führt Herakles den Nereus auf einer archaischen Kylix des Prinzen von Canino (no. 1476. Rapp. volc. not. 300 b); einträchtig erscheinen beide auf einer nolanischen Amphora derselben Sammlung (no. 232. Rapp. l. c.).

fassen. Unterhalb erblickt man fünf Wettrenner des Stadiums; oberwärts ist des Herakles Verklärung dargestellt, in einer schon früher von uns berührten ([28]) Figurenreihe. Pallas Athene besteigt einen Wagen; mit beweg-ter Geberde scheint Hermes, daneben stehend, den Herakles ihr zuzuführen, dem eine ebenfalls lebendig Theil nehmende Frau, unsres Erachtens Alk-mene, folgt. Hebe in dieser Figur, eine Hochzeit mit ihr in dem ganzen Bild zu erkennen ([29]), verbietet bei unzulänglicher Andeutung einer Braut auch die Vergleichung ähnlicher Züge, in denen Herakles zur Genossen-schaft Athenens geladen ward ([30]). Dionysos, welcher in ähnlichen Dar-stellungen nicht leicht fehlt ([31]), ist auch hier gegenwärtig; er hält das Füllhorn, das ihn als Reichthumsgeber bezeichnet, während die verschleierte Kora, die ihm nachfolgt, einen Kranz erhebt, der für Herakles wie für den Anlafs des ganzen Gefäfses sich hochzeitlich deuten läfst ([32]).

Tafel CXII. Herakles und Nereus; archaische Hydria der Durand-schen Sammlung, gegenwärtig im Königl. Münzkabinet zu Paris ([33]). — Wiederum der Kampf des Herakles mit einem Meergott, aber nach Gestalt und Handlung desselben durchaus verschieden vom Gegenstande des vori-gen Bildes. Nereus, dessen Benennung wir dort dem fischleibigen Dämon versagten, ist in rein menschlichen Formen und langem Gewand hier un-verkennbar; sein greises mit einem Stirnband geschmücktes Haar ([34]) legt Zeugnifs ab, dafs er der Meergötter Aeltester sei, und die Andeutung sei-ner wandelnden Form deutet auf sein bekanntes Abenteuer mit Herakles([35]). Dieser hält seinen mächtigen Gegner mit nervigen Armen umschlungen, dergestalt dafs Nereus, unfähig zum Widerstand, mit seinen eignen erho-benen Armen nur unfruchtbares Entsetzen bezeugen kann. Zwei seiner Töchter versuchen mit Zaubermitteln ihrem geängsteten Vater beizustehn; wie Thetis gegen Peleus ([36]), setzt linkerseits eine der Nereiden einen Löwen in Bewegung, während ihre Schwester zur Rechten des Bildes als

([28]) Oben Th. I, S. 141. Anm. 208 *f*.

([29]) De Witte Cab. Durand no. 302. p. 101.

([30]) Oben Th. I, S. 141. Unten Taf. CXXXVIII fl.

([31]) Oben Th. I, S. 141. Anm. 208 *a*—*g*.

([32]) So hält Leto zugleich auch einen Kranz: im Hochzeitsbild einer vorzüglichen Schale (Berlins Bildw. no. 1028. Stackelberg Gräber Taf. XLI).

([33]) Rapp. volc. not. 300 *a*. De Witte Cab. Durand no. 304.

([34]) Ist, vermuthlich durch ein Versehen des Zeichners, in unserer Abbildung schwarz geblieben.

([35]) Oben Anm. 6.

([36]) Trinkschalen Taf. IX und sonst.

zweites Schreckbild einen Panther an sich heraufklettern läfst. Herakles indefs bleibt unerschrocken; der Augenblick ist nicht fern, in welchem sich Nereus ergeben und, seinem Sieger willfährig ([37]), den von ihm erheischten Rath unumwunden ertheilen wird.

Der Schauplatz dieser Handlung ist am Ufer, wie ja auch Proteus am Ufer des Meers ([38]) von Menelaos überrascht ward; dafür legen einerseits zwei gaukelnde Delphine, andererseits ein weit ausgebreiteter Baum das hinlängliche Zeugnifs ab. Aufserdem ist zu bemerken, dafs Nereus sowohl als seine Töchter sternenbestickte Gewänder tragen, etwa zur Andeutung der Sterne, die in die Tiefen des Meers zu versinken pflegen.

Als oberes Bild zeigt dies Gefäfs zwei Quadrigen, von ihren Wagenlenkern geführt und bereit die schwer bewaffneten Herren des Wagens aufzunehmen; jeden der Wagen begleitet ein Hund, etwa zur Andeutung, dafs es sich eher um eine Jagdfahrt als um Wettrenner und Apobaten ([39]) handelt.

Tafel CXIII. Herakles und Nereus; archaische Amphora der Durandschen Sammlung ([40]). — Ein neuer Ringerkampf des Herakles, nach allem Anschein verschieden vom vorigen und demnach bisher auch verschieden gedeutet ([41]), laut alter Inschrift jedoch nicht minder auf Nereus bezüglich. Zwar erinnert der Gegner, den hier Herakles bekämpft, durch sein reichliches ungepflegtes Haar eben so wenig an den weifshaarigen Nereus, als wir versucht sind, ohne Andeutung bekannter Verwandlungen, dieses Gottes Begegnung mit dem Herakles hier zu vermuthen. Deutlich jedoch ist neben andern bedeutungslosen Schriftzügen dem bezeichneten Feind des Herakles der Name Nereus, NEPEυς, beigeschrieben, und da es feststeht, dafs Nereus erst nach längerem Widerstand dem Herakles willfährig war, so kann im Zusammenhang wechselnder Sage jener Widerstand, statt auf die bekannteste Weise, durch einen Ringerkampf aufgelöst worden sein.

(37) Wie oben bemerkt ward: Anm. 27.

(38) Παρὰ ῥηγμῖνι θαλάσσης: Hom. Od. IV, 451. Vgl. 453: λέκτο καὶ αὐτός. 403: ὑπὸ σπέσσι γλαφυροῖσιν.

(39) De Witte's Meinung: Cab. Durand p. 102.

(40) De Witte Cab. Durand no. 305. In der Versteigerung angekauft von Hrn. Panckoucke.

(41) Von De Witte (a. a. O.), dem die Inschrift Νηρ entging, auf Antäos.

Ähnliche Kämpfe hatte Herakles mit andern meerentsprossenen Wesen, mit den Poseidonssöhnen Antäos (CXIV) und Eryx ([42]), mit dem Okeanossohn Acheloos (CXV), ja auch mit Göttern, in Olympia mit Zeus ([43]) selbst, zu bestehn; als Vorkämpfer der Argonauten mufste sich Polydeukes mit Amykos, in ähnlicher Weise sich Theseus mit Kerkyon messen ([44]). So kann denn auch hier der gedachte Mythos dergestalt befolgt worden sein, dafs Nereus von Herakles ringend besiegt wird, bevor er ihm Rede steht; und als nun der Meergott, schon niedergebeugt, am linken Bein seines Gegners den letzten Halt sucht, ist es ganz in der Ordnung, dafs hinter Herakles Athene siegesfroh, hinter Nereus eine der Nereiden sich blicken läfst, letztere nicht nur mit beiden Händen, sondern auch mit erhobenem Fufs ([45]) ihre Verzweiflung zeigend. Der alten Inschrift ist hiemit ihr Recht widerfahren, und nur der bescheidene Zweifel bleibt übrig, ob dem der sie aufschrieb ein nicht unerhörter ([46]) Irrthum begegnet sein könnte; ein Zweifel, der freilich durch ein hienächst folgendes Bild in seiner Geltung gesteigert wird.

Bevor wir dieses auf den Antäos bezügliche Bild näher ins Auge fassen, betrachten wir die obere Darstellung unsres Gefäfses. Sie ist bacchischen Inhalts. In Mitten zweier Panther und einer Verzierung bacchischer Thieraugen sitzt Dionysos zwischen zwei gleichfalls sitzenden Frauen, deren eine verschleiert ist. In dieser letzteren mag Demeter, in der andern, nach welcher der Gott zurückblickt, Kora gemeint sein, wie denn ein ähnlicher Dreiverein uns schon früher begegnete ([47]). Am Sitz jeder der Göttinnen ist ein Hund bemerklich; auch dieses Thier ward in der seltnen Beziehung auf unterirdischen Dienst schon früher von uns bemerkt ([48]).

([42]) Eryx: Apollodor. II, 5, 10. Vgl. Millingen Peint. pl. XXXI. Unten Anm. 64.

([43]) Tzetzes Lycophr. 662: *Παλαίμων καλεῖται* (ὁ Ἡρακλῆς) διὰ τὸ καταπαλαῖσαι *Δία ἐν* Ὀλυμπίᾳ.

([44]) Beides Poseidonssöhne. Amykos: Ap. Rhod. II, 1 ff. Apollod. I, 19, 20; Kerkyon: Paus. I, 14, 2.

([45]) Diese seltsame Geberde bleibt einer genaueren Deutung bedürftig.

([46]) Rapporto volcente not. 652.

([47]) Dionysos, Demeter und Kora sind ebenfalls sitzend auf einer archaischen Schale des Berliner Museums gebildet. Häufiger ist ihre Verbindung in mythischen Darstellungen, theils der rückkehrenden Kora (I, 39), theils und insonderheit des Triptolemoswagens (I, 42. 46).

([48]) Oben I, 46. S. 169. Hundewürgung, d. h. Sieg über Nacht und Sterne, im Mythos des Argos: Welcker Tril. S. 131, 175.

Tafel CXIV. Herakles und Antäos; archaische Amphora der Candelori'schen Sammlung, gegenwärtig zu München (49). — Unser Bedenken, ob die eben betrachtete That des Herakles der inschriftlichen Angabe ohnerachtet lieber, wie man vermuthet hat, auf Antäos zu deuten sei als auf Nereus, wird unterstützt durch das vorliegende Bild; doch kann es beim ersten Blick uns bedünken, als stelle auch dieses, abgesehen von dem hier eintretenden Zeugnifs, eben so unbestimmt den Antäos uns dar wie jenes erste den Nereus. Allbekannt, aus Dichtern (50) und Mythographen (51), Sculpturen und sonstigen Kunstdenkmälern (52), auch Vasenbildern (53), bezeugt ist der Ringerkampf des Herakles mit dem libyschen Riesen Antäos, Poseidons oder auch Gäa's (54) blutdürstigem Sohn; nicht minder bekannt die Entscheidung desselben Kampfes, der Sage nach dadurch herbeigeführt, dafs Herakles seinen durch Erdkraft gestärkten Gegner über den mütterlichen Boden erhob (55). Dieser Umstand, der andremale den Kampf mit Antäos von ähnlichen Ringerkämpfen, namentlich dem mit Eryx, unterscheiden half, blieb von dem Künstler des gegenwärtigen

(49) Früher erwähnt. Bull. d. Inst. 1839 p. 77. Rapp. volc. not. 371 * u. Annali III, p. 228.

(50) Pind. Isthm. III, 70: *καίτοι ποτ' Ἀνταίου δόμους Θηβᾶν ἀπὸ Καδμειᾶν μορφὰν βραχύς, ψυχὰν δ' ἄκαμπτος, προςπαλαίσων ἦλθ' ἀνὴρ τὰν πυροφόρον Λιβύαν, κρανίοις ὄφρα ξένων ναὸν Ποσειδάωνος ἐρέφοντα σχέθοι, υἱὸς Ἀλκμήνας.* Erwähnt und zuerst in den herakleischen Cyklus aufgenommen von Pisander: Müller Dor. II, 477.

(51) Apollod. II, 5, 11: *Μαθὼν δὲ (ὁ Ἡρακλῆς) ποῦ τυγχάνουσιν αἱ Ἑσπερίδες* (Anm. 6), *Λιβύην διεξῄει. ταύτης ἐβασίλευε παῖς Ποσειδῶνος Ἀνταῖος, ὃς τοὺς ξένους ἀναγκάζων παλαίειν ἀνῄρει. τούτῳ δὲ . . .* Vgl. Diod. IV, 17. Philostr. Icon. II, 21. Lucan. IV, 590 ff. Böckh. Expl. Pind. p. 508.

(52) Dargestellt in statuarischen Gruppen: Brunck Anal. III, p. 211. no. 284. Maffei Racc. 63. Fragment aus Aquileja (Müller Handb. 410, 4). Kleine Erzgruppe: Cat. Beugnot. no. 379. — Reliefdarstellungen am Theseion und im thebischen Giebelfeld des Praxiteles (Paus. IX, 11, 4. Oben S. 36 f. Welcker Kunstmus. S. 156, 9. 174, 34); im Zusammenhang römischer Herkulesthaten kaum irgendwo. — Gemmenbilder: Tassie 5814—5823. Impr. d. Inst. I. 68. Eines mit der Umgebung zwei behelmter Frauen. — Wandmalereien: Philostr. Icon. II, 21. Sep. Nason. 13.

(53) Rapp. volc. not. 361*. Aufser (*a*) dem gegenwärtigen Bilde erscheint Antäos auf einer (*b*) archaischen Amphora des Musée étrusque no. 528 (*R.* Quadriga): Antäos erhoben von Herakles, Pallas und Hermes daneben. — (*c*) Candelori'sche Kylix mit rothen Figuren (Bull. 1829. p. 85, 19). Herakles ringend mit Antäos. *R.* Kampf mit Alkyoneus. — Ein Oxybaphon (*d*), darstellend vermuthlich denselben Ringerkampf in Umgebung rechts von Gäa, links von Pallas und Hephästos, ist bei Passeri Pict. III, 248. abgebildet.

(54) Apollod. II, 5, 11: *παῖς Ποσειδῶνος Ἀνταῖος . . . Ψαύοντα γῆς ἰσχυρότατον αὐτὸν γίνεσθαι, διὸ καὶ Γῆς τινές ἔφασαν τοῦτον εἶναι παῖδα.*

(55) Apollod. II, 5, 11: *τούτῳ δὲ παλαίειν ἀναγκαζόμενος Ἡρακλῆς, ἀράμενος ἄμμασι μετέωρον κλάσας ἀπέκτεινε. Ψαύοντα γὰρ γῆς . . .* Vgl. Lucan. IV, 602 ff.

Bildes anbenutzt; ob aus Fahrlässigkeit oder aus guten Gründen, haben wir bienächst zu erwägen.

Die Darstellung, von welcher wir reden, gehört einem der ansehnlichsten archaischen Thongefäfse, welches zugleich mit dem Gegenstück unsres Bildes, der troischen Darstellung bretspielender Helden (56), als Musterwerk ähnlich geformter Vasen bereits anderweitig bekannt ward (57). Unbekannt blieb die entgegengesetzte Hälfte, auf welcher Herakles in dem gedachten Kampf mit Antäos erscheint. Der kurz vorher gerügte Übelstand, jedem andern Ringerkampf des Herakles nicht minder ähnlich zu sehn als dem mit Antäos, findet nicht blufs im gewählten Moment, sondern auch in den uns vorliegenden Nebenumständen manche scheinbare Bestätigung. Weniger als auf dem vorigen Bild ist die Abrede des Kampfes bemerklich: statt beide Kämpfer, wie dort, entkleidet zu finden, ist hier Herakles mit Schwert, Bogen und Köcher bewaffnet; die Keule liegt auf dem Boden. Zwei Stämme mit ausgebreiteten Zweigen deuten im Hintergrund vielmehr eine Waldgegend an als den für unermüdliche Ringer vorauszusetzenden Kampfplatz (58); und endlich sind auch die umstehenden Frauen, Pallas Athene neben Herakles, Gäa oder richtiger Libya (59) auf des Antäos Seite, zu einer ausschliefsenden Unterscheidung des hier gemeinten Abenteuers von andern herakleischen Ringerkämpfen durchaus nicht geeignet.

Diese anscheinenden Mängel eines so kunstgerechten als stattlichen Vasenbildes finden zum Theil ihre Erklärung in der sinnigen Absicht des Künstlers, die Barbarei des Antäos neben der hellenischen Sitte des Herakles ins Licht zu stellen. Während dieser statt des üblichen Löwenfells (60)

(56) Rapporto volc. not. 189. Bullettino 1832 p. 70 ff. Annali d. Inst. VII, 229 zu Mon. II, 22 (Achilles und Ajax). Ein ähnliches Bild (Millin Peint. I, 66. Inghir. Gall. Omer I, 76) deutete Welcker (Zeitschr. f. Alterth. 1836. no. 29) auf Agamemnons Streit mit Menelaos vor der Abfahrt von Ilion. Vgl. Rhein. Mus. III, 60 ff. Jahn Telephos S. 87.

(57) Monum. d. Inst. I, 27, 2. Ann. III, 228.

(58) Philostr. Icon. II, 21: Θάπτοντι αὐξ ἀμπέλου περὶ αὐτήν, ὡς ὁρᾷς, τὴν παλαίστραν. Nämlich, wie kurz vorher beschrieben ward: κολωνοὶ ἐπιτήδειοι καὶ στῆλαι καὶ κοιλὰ γράμματα. — Κερκύονος παλαίστρα: Pausan. I, 39, 3.

(59) So auch De Witte (Cab. Dur. p. 103) in Bezug auf unsre vorige Tafel: richtiger als die Benennung Gäa sein würde auch darum, weil die Erdgottheit in abgeschlossenster Ruhe und sitzender Stellung zu erscheinen pflegt.

(60) Die Ablegung des Löwenfells erwähnt Philostratus, wo er die Zurüstung beider Kämpfer beschreibt (Icon. II, 21): ὁ μὲν ξυνδέων τὸ οὖς, ὁ δὲ ἀπολύων λεοντῆς τὸν ὦμον.

sich nach ältestem Ringerbrauch ([61]) ein Gewandstück umgeschürzt hat, ohne doch seine edle Bewaffnung, Schwert und Bogen, abzulegen, wird Antäos durch rohe Nacktheit und die ihn umgebenden Bäume des Waldes bezeichnet, die neben der Körperkraft seine einzigen Waffen sein mögen. So wird denn auch jener an und für sich unwiderlegliche Vorwurf, vor andern Ringerkämpfen nicht ausgezeichnet zu sein, unserm Bild durch gerechte Erwägung von der Berühmtheit des hier uns vor Augen geführten Mythos vergütet. Obwohl erst verhältnifsmäfsig spät, vermuthlich durch kyrenäische Sagen ([62]), in Griechenland eingeführt, war der Sieg über Antäos im Bereich attischer Kunst hinlänglich gefeiert, um in Darstellungen Herakles' des Ringers ihn vorzugsweise erkennen zu dürfen. Wenn athenische und thebanische Tempelsculpturen ([63]) diese Ringerkraft am überwundenen Antäos zeigten, so wird es uns schwer, auf Werken attischer Kunst ähnliche Ringerkämpfe ohne entscheidenden Grund auf Eryx ([64]) oder wol gar auf Nereus (CXIII) zu deuten; und wenn spätere Künstler, vermuthlich nach plastischem Vorgang ([65]), wetteiferten, den Antäos erhoben von des Herakles Armen zu zeigen, so möchten wir glauben, als hätten erst Kunstgebilde den Anlafs gegeben des Riesen Hebung der Sage hinzuzusetzen, deren einfachste Darstellungsweise, dem Styl unsrer Vase gemäfs, demnach auch der ältesten Form jenes Mythos gehören mochte.

Nicht unberührt darf die Bedeutung des in Rede stehenden Mythos uns bleiben. Wenn Antäos und Kerkyon ([66]) der griechischen Athletik

([61]) Hom. Il. XXIII, 700: ζωσαμένω δ' ἄρα τώγε βάτην ἐς μέσσον ἀγῶνα. Die Ablegung des Schurzes (περίζωμα) wird auf Orsippos (Ol. 15) zurückgeführt: πρῶτος δ' Ἑλλήνων ἐν Ὀλυμπίᾳ ἐστεφανώθη γυμνός, ζωσαμένων τῶν πρὶν ἐνὶ σταδίῳ (Anthol. Jacobs. XIII. p. 796. Vgl. Schol. Hom. Il. VIII, 491. XXIII, 683. Etym. 242, 52. Krause Gymnastik I, 405. II, 742); irgendwo sol gar auf Herakles. Vgl. Krause ebd. I, 405, 2.

([62]) Also nach Ol. 39: nach Müller's Ansicht (Dor. II, 477).

([63]) Oben Anm. 52.

([64]) Millingen Peint. pl. XXXI. Der vom Zweikampf bereits abgewandte Krieger, den Millingen beispiellos für eine zweite Figur des Herakles nahm, stellt offenbar den Schutzgott des Besiegten dar, wie er denn auch der Schutzgöttin des Herakles symmetrisch entspricht. Sehr möglich, dafs wechselnde Sage den Antäos, so gut als den Kyknos und Acheloos (Paus. VI, 19, 9), als Schützling des Ares darstellte. Keinenfalls genügt das Schildzeichen der Triquetra zur Nachweisung des sicilischen Eryx.

([65]) Namentlich der Reliefgruppe am Theseion.

([66]) Zusammengestellt bei Plato Legg. VII, 796 A. B. Vgl. Krause Gymnastik I, 403. 420.

willkommen waren, Koryphäen des Ringerkampfs in Herakles und Theseus darzustellen, wohin auch des Ersteren Beiname Palämon, ferner die Brüderschaft des Antäos mit den Pygmäen ([67]) gehört —, und wenn die historische Forschung mit gleichem Recht in dem mehrfach berichteten ([68]) Sieg hellenischer Körperkraft über Antäos das Übergewicht eingewanderter Hellenen über Libyens Ureinwohner dargestellt findet ([69]), so ist doch auch der symbolische Inhalt nicht zu vergessen, den die Beschreibung des Riesen Antäos uns darbeut. In libysch-ägyptischem ([70]) Ausdruck fügt sie den, allerorts von Herakles dem Sonnenheld überwundenen, unholden Erd- und Poseidonssöhnen ([71]) eine Riesengestalt unscheinbaren Namens ([72]) hinzu, deren Abkunft ([73]), Verwandtschaft ([74]) und Nachhall ([75]) an Libyens Sandgebirg, deren schädelhäufende Wildheit, den Thieren der Wüste vergleichbar, an ähnliche Greuel erinnert, wie Herakles angeblich zu glei-

([67]) Palämon, Ringer, von παλαίω, hiefs Herakles selbst, seit er mit Zeus in Olympia rang (Anm. 43); oder es hiefs so der Sohn, den er mit des Antäos Weibe Iphinoe zeugte (Apollod. II, 7 extr. Tzetz. Lycophr. 662), woneben die Genealogie des Sophax von Tinge (Plut. Sert. 9) bestand.

([68]) Als Wohnsitze des Antäos werden Irasa (Herod. IV, 158. Pind. Pyth. IX, 181) und Tingis (Strab. XVII. 3) genannt; statt dieser Verschiedenheit seines Ortes findet anderwärts auch Unterscheidung mehr denn Eines Antäos sich vor. Außer dem Riesen der Heraklee wird ein gleichnamiger König Irasa's oder des späteren Barke erwähnt, der seine Tochter zum Preise des Wettlaufs aussetzte (Pind. Pyth. IX, 111 ff. Schol. ebd. Müller Orch. S. 346). Diese von Pelops und Danaos her wohlbekannte Barbarensitte ist der Herausforderung des Ringers Antäos ganz analog. Überdies dient die libysche Stadt Hesperides, später Berenike genannt (Steph. Byz. Strab. II, 4. X, 2, XVII, 3. p. 836) und in der Nähe von Barke gelegen, zu neuer Bestätigung, dafs jener libysche König mit dem Antäos, der dem Zug nach den Hesperiden verknüpft wird, in der That eins sei.

([69]) Müller Dorier I, S. 452.

([70]) Diodor. I, 17. 21. IV, 17. Creuzer Symb. I, 326 ff. (II, 77 ff. Ausg. 3): „Typhon-Antäos und Sem-Herakles."

([71]) Poseidon, den Aethra zum Vater des Theseus macht, erzeugt mit chthonischen Mächten die Aloaden und Aktoriden, den Busiris, Polyphemus u. a. m.

([72]) Antäos, ἀντίος, bedeutet nichts andres als einen feindlich gesinnten Mann (Creuzer II, 338 f.); ähnlich die Namen Antenor und Antianeira, die Prötosgemahlin Ἄντεια, die mit Antiope wechselt (Serv. Virg. Ecl. VI, 48) u. a. m.

([73]) Von Poseidon und auch wol von Gäa: Anm. 54.

([74]) Der sechzig Ellen hohe (Strab. XVII, 3, p. 829. Plut. Sertor. 9. Tzetz. Lyc. 662. Chil. II, 465) Riese Antäos war den Pygmäen, zwerghaften Erdkindern, verbrüdert, die ihn am Herakles zu rächen suchten (Philostr. Icon. II, 22. Creuzer Symb. II, 339). Sie als Faustkämpfer (von πυγμή) neben dem Ringer Antäos betrachtet zu finden, wäre sehr denkbar (Ebend. II, 339), ist jedoch unbezeugt.

([75]) Antäos' Gebeine zu Olympia (Tzetz. Lycophr. 662); sein aufgelockertes Grabmal, das Sertorius öffnete und mit Opfern versöhnte (Plutarch. Sertor. 9), zieht Regen herbei und will wieder gefüllt sein (Mela III, 10). Vgl. Creuzer Symb. I, 331.

cher Zeit, vor (76) oder nach (77) dem Hesperidenzug, sie am Aressohn Kyknos (78) zu rächen hatte.

Noch eine Betrachtung sind wir den Inschriften dieses Gefäfses schuldig. In leicht verschriebenen Namen sind Herakles (HEPAKLOS), Antäos (ANTAIOS) und Pallas Athene (AΘENIAI) unverkennbar bezeichnet; die vierte Figur giebt uns in nachläfsigen Zügen (ANΔPIONOI) ein Beiwort der den Antäos schützenden Ortsgottheit an, welches am füglichsten, hinsichtlich auf ihren mannhaften Widerstand, als *Ἀνδρεία* (Tapferkeit) sich auslegen läfst.

Tafel CXV. Herakles und Acheloos; Stamnos mit röthlichen Figuren, gegenwärtig im brittischen Museum (79). — Dieses gefällige Bild eines schönen, aus den Gräbern von Cäre hervorgegangenen, Gefäfses gewährt uns ein neues Beispiel für den hie und da schwer zu lösenden Doppelsinn alter Sagen und Kunstdarstellungen. Es führt uns zurück zu den vorher (CXI. CXII) besprochenen herakleischen Kämpfen mit einem fischleibigen Dämon des Meeres; mit einem solchen tritt unser Held auch hier in den Kampf. Es ist aber nicht der Kampf mit Nereus, dem edel gebildeten Meergott, (CXII), und eben so wenig hat unser Künstler den Kampf mit Triton gemeint; ein dritter Meergott tritt hier uns vor Augen, den nur das gebietende Ansehn des herrschenden Mythos bis hieher uns hinderte, unter den Meerdämonen zu suchen, über welche Herakles obsiegte. Dieser Meergott ist Acheloos, den Akarnaniens (80) und Aetoliens Sagen als Ahnherrn zugleich und als Stromgott rühmen, in welcher Geltung allein denn auch sonstige Mythen (81) und Kunstdenkmäler (82) ihn kennen.

(76) Apollod. II, 5, 11 (Anm. 51).

(77) Philostr. Icon. II, 21.

(78) Unten Taf. CXXI f. Dessen Schädelbaufang bezeugte Stesichorus (Schol. Pind. Ol. XI, 19).

(79) Früher im Besitz des General Galassi zu Rom. Erwähnt im Bullettino d. Inst. 1835. p. 125. Vgl. Annali X, p. 269; abgebildet und erläutert in einem für die Abhandlungen der Antiquarian Society (Vol. IV. p. 101 ff.) bestimmten Aufsatz von Sam. Birch.

(80) Von Kalirrhoe ist Acheloos Akarnan's Vater: Paus. VIII, 24, 4.

(81) Apollod. II, 7, 5: *Ἡρακλῆς δὲ παραγενόμενος εἰς Καλυδῶνα, τὴν Οἰνέως θυγατέρα Δηιάνειραν ἐμνηστεύσατο. καὶ διαπαλαίσας ὑπὲρ τῶν γάμων αὐτῆς πρὸς Ἀχελῷον, ἀπεικασθέντα ταύρῳ, περιέκλασε* . . . Vgl. Soph. Trach. 18 ff. Diod. IV, 35. Philostr. jun. 4. Schol. Hom. Il. XXI, 194. Hygin. Fab. 31. Ovid. Met. IX, 1 ff. Mythogr. Vatic. I, 58. II, 165.

(82) Statuarisch in Olympia (Paus. VI, 19, 9) mit den Figuren von Zeus, Dejanira, Herakles, Ares, Pallas; eine Gruppe des Kampfes ist verstümmelt zu Florenz erhalten (Gall. di Fir. IV, 1.

Er freit um die Königstochter des Landes das er durchwässert; um Dejanira, des Weinmannes Oeneus oder des Dionysos Kind (83). Meleagros, ihr Bruder, im Hades weilend, bot dem Herakles sie an (84). Als dieser, die Braut zu erkämpfen, dem unholden Freier sich entgegengestellt, weifs Acheloos durch Zauber sich ihm zu entziehen (85), wie solcher den Stromgöttern eigen ist. Während die Gottheiten schäumender Wellen und grausig bevölkerter Tiefen in Feuer so gut als in Wasser und Schlange, in Panther und Löwen so gut als in Fische sich wandeln (86), entschlüpft Acheloos (87): bald in des Stieres Gestalt, die brüllenden Strömen verwandt (88) und ihm selbst die geläufigste, aus Münzen (89) und Vasenbildern (90) bekann-

25: „*Bacco tauriforme*"). — In Relief am amykläischen Thron (Paus. III, 15. 9), auf Münztypen (Anm. 92) und Gemmenbildern (Millingen Transact. II, p. 95). — Graphisch im Gemälde bei Philostratus d. J. (4) und auf Vasenbildern (Anm. 90).

(83) Apollod. I. 8. 1: *Οἰνεὺς δὲ βασιλεύων Καλυδῶνος, παρὰ Διονύσου φυτὸν ἀμπέλου πρῶτος ἔλαβε. Γήμας δὲ Ἀλθαίαν τὴν Θεστίου γεννᾷ Τοξέα..., Θυρέα καὶ Κλύμενον, καὶ θυγατέρα Γόργην ... καὶ Δηιάνειραν, ἣν Ἀλθαίαν λέγουσιν ἐκ Διονύσου γεννῆσαι. αὕτη δὲ* ... (Anm. 132).

(84) Schol. Hom. Il. XXI. 194: *Ἡρακλῆς εἰς Ἅιδου κατελθὼν ἐπὶ τὸν Κέρβερον συνέτυχε Μελεάγρῳ τῷ Οἰνέως. οὗ καὶ δεηθέντος γῆμαι τὴν ἀδελφὴν Δηιάνειραν, ἐπανελθὼν εἰς φῶς ἔσπευσεν εἰς Αἰτωλίαν πρὸς Οἰνέα. καταλαβὼν δὲ μνηστευομένην τὴν κόρην* ...

(85) Hygin. Fab. 31: *Achelous fluvius in omnes figuras se mutabat* ...

(86) So Thetis nach Dichtern und Kunstdenkmälern (Welcker zu Philostr. p. 600 f.); fünfgestaltig (*πεντάμορφος*, nicht *παντάμορφος*) hiefs sie bei Sophokles (Fragm. 548), und wandelte sich laut Pindar (Nem. IV, 101) in Feuer, Löwe, Schlange und Wasser, welchen Gestalten noch Wolfs- und Sepiengestalt (Millingen Peint. pl. IV. Uned. Mon. pl. X) sich hinzufügen läfst. Die Rofsgestalt, der Wellen Symbol, die Philostratus (a. a. O.) dem Acheloos bezeugt, ist unter diesen Gestalten bis jetzt noch nicht erschienen; dagegen vermehrt Ovid, wo er die Gestalten des Proteus häuft (Met. VIII. 732 ff.), jene Auswahl mit den Trugbildern eines Ebers, ferner mit der eines Baumes und eines Stieres.

(87) Soph. Trach. 9: *μνηστὴρ γὰρ ἦν μοι ποταμός, Ἀχελῷον λέγω, ὅς μ' ἐν τρισὶν μορφαῖσιν ἐξῄτει πατρός, φοιτῶν ἐναργὴς ταῦρος, ἄλλοτ' αἰόλος δράκων ἑλικτός, ἄλλοτ' ἀνδρείῳ κύτει βούπρῳρος· ἐκ δὲ* ... (Anm. 94).

(88) Strabo X, 2: *ταύρῳ μὲν ἐοικότα τὸν Ἀχελῷόν φασι, καθάπερ καὶ τοὺς ἄλλους ποταμούς, ἀπό τε τῶν ἤχων καὶ τῶν κατὰ τὰ ῥεῖθρα καμπῶν, ἃς καλοῦσι κέρατα· δράκοντι δὲ* ... Über die Stierbildung der Ströme vgl. Aelian Var. H. II, 33. Panofka Musée Blacas p. 94. Müller Handb. 403, 2. Als Symbol des Poseidon ist uns der Stier früher begegnet (I. Taf. 47. S. 123).

(89) Als Stier mit Menschengesicht auf akarnanischen Münzen; als Mensch mit Stiergesicht, Schilf und Schale haltend, auf einer metapontischen (*Ἀχελωου ἀθλον*: Millingen Soc. of Literature II, 95. Coins I, 21. Osann Kunstblatt 1831. no. 16. 17. Luynes Métaponte p. 25. Panofka Musée Blacas p. 95. Müller Handb. 403, 2. Luynes Nouv. Ann. I, 395. Unten Anm. 99. 127). In beiderlei Weise auch auf Gemmenbildern (Tassie 5825. 5826. Millingen a. a. O. II, p. 95); doch gilt die letztere Bildung nur ausnahmsweise (Anm. 94).

(90) Im Kampf mit dem stierleibigen Acheloos erscheint Herakles auf mehreren archaischen Werken: (*a*) einer Hydria im brittischen Museum (De Witte Cab. étr. no. 92. Oben Theseus und Minotaur), mit den Nebenfiguren von Pallas und Iolaos, Dejanira und Hermes; (*b*) einer Amphora zu Berlin mit Pallas und Oeneus zur Seite (Berlins Bildw. no. 660. R. Krieger); (*c*) einer ähnlichen Amphora ebendaselbst, mit Hermes und einem Ra-

teste, dem Minotauros (91) und Stierdionysos (92) gleichlaufende, stierleibig (93) oder stierköpfig (94), ist, bald auch in dem Trugbild der Schlange (95).

ben (Berlins Bildw. no. 661. *R.* Palästrisch), und (*d*) noch einer Amphora des Prinzen von Canino (no. 819 Fesch) mit dem Gegenbild eines hitliarspielenden Herakles. — Hiezu kommen sodann verschiedene ähnliche Darstellungen freieren Styls: (*e*) ein Agrigenter Gefäfs, mit Dejanira als Nebenfigur, durch Millingen (Transact. of the Soc. of Litt. II, p. 95 ff.) bekannt gemacht; (*f*) eine Amphora des Prinzen von Canino (no. 1016. Rapp. volc. not. 369), und (*g*) noch eine Amphora der Münchener Sammlung (Annali d. Inst. X. tav. *Q.* pag. 267 ff.) mit den Inschriften *Αχελος*, (*Ηρακλε*)ος, auf welcher Herakles gegen den ruhig ihn erwartenden menschlichen Stier die Keule schwingt.

(91) Die Kämpfe mit Minotaurus und Achelous waren schon am amykläischen Thron (Paus. III, 18, 9) symmetrisch verbunden; stierköpfig nach allem Vermuthen der eine, stierleibig der andre (Anm. 89), wie solches in gleicher Verbindung auf einer oben erwähnten Hydria (Anm. 90*a*) zu bemerken ist. Indefs wird die Begriffsverwandtschaft beider durch die berührte Verschiedenheit ihrer üblichsten Darstellung nur wenig verdunkelt. Aufser der Stiergestalt, die beiden gemein ist, dürfen wir Achelous-Agonen (Anm. 127) mit dem gymnischen Agon des Minos vergleichen, dessen Kampfpreis die attischen Knaben im Labyrinthe waren (Plut. Thes. 16); ferner die Wasserprobe, die Minos dem Theseus auferlegt (Paus. I, 17, 3), mit der Sage vom Stier, den Herakles durchs Meer verfolgt (Eryx: Apollod. II, 5, 10. 10) und von den Wasserkünsten des Achelous. Sollte es möglich gewesen sein, im Wechselspiel der Sage jene Analogie bis zur vorausgesetzten Tödtung des Achelous auszudehnen? Ein neulich entdecktes Gemmenbild, Herakles den Stierkopf mit Menschengesicht in der Hand (Braun im Rhein. Museum N. F. I, S. 125), spräche dafür; umgekehrt versetzt Ovid (Met. VIII, 548) den Besieger des Minotaur in die Höhle des Achelous. Herakles und Theseus selbst, wirkliche und sogenannte Stiere ihrer Heldenbahn, der kretische und der attische (oben S. 50), Tauros als Minossohn (Paus. III. 18, 9. Bull. 1829 p. 178), Neleussohn (Apollod. I, 9, 9) und als Stier Achelous, waren einander zu ähnlich und zu verwandt, als dafs der spielende Mythos hätte gehindert sein können, ihre innerliche Verknüpfung dann und wann bis zur Vermischung zu steigern.

(92) Als Stier in Elis (ἄξιε ταῦρε. Plut. Quaest. gr. 36. Creuzer Symb. III, 87. 95) und Kyzikos verehrt (ταυρόμορφος ἵδρυται (Athen. XI. 476 *A*.); daher er in Dichterstellen bald ταῦρος (Lycophr. 209. Athen. X, 476 *A*) bald ταυρόκερως (Orph. Hymn. LII, 2. κερατοφυής Athen. XI, 479 *A*. Vgl. Eurip. Bacch. 878) heifst, und im Kunstgebrauch selbst bei vollendeter menschlicher Bildung zuweilen gehörnt erscheint (Müller Handb. 383, 9). Mitten inne steht der Stier mit Menschengesicht, der auf Münzen (Gela: Torremuzza 32, 1) und Gemmen (Gall. di Firenze V, 9, 2, p. 73) mit bacchischem Beiwerk sich findet und demnach mit Eckhel, Visconti, Lanzi, Hirt, Creuzer, Zannoni, Avellino (Opusc. I, 81 ff.), Panofka (Musée Blacas p. 94), Streber (Abh. d. bair. Akad. II, 2, 451 ff.) und Anderen ein Dionysos zu nennen ist, wenn gleich die ganz ähnliche Bildung des Achelous ein ausschliefsendes Urtheil Millingen's, (Anm. 90), Raoul-Rochette's (Journal des Savans 1832. Mars) und selbst Müller's (Handb. 403, 2) veranlafsten. Vgl. Streber a. a. O. S. 455 ff.

(94) Soph. Trach. 11: φοιτῶν ἐναργὴς ταῦρος (Anm. 87. 88).

(95) Soph. Trach. 12: ἄλλοτ' αἰόλος δράκων (al. κύτει) βούπρωρος· ἐκ δὲ δασκίου γενειάδος κρουνοὶ διερραίνοντο κρηναίου ποτοῦ. Der Zusatz vom triefenden Bart beweist, dafs nicht von der zierlichen und bartlosen Minotaurusgestalt (Anm. 89. Vgl. 91), sondern von durchaus thierischer Bildung, das Menschengesicht im Stierschädel ausgenommen, die Rede sei. Dies ist auch bei Philostratus (jun. 4) im Ausdruck βούπρωρος gemeint, der dem Angesicht des in Rofs und Schlange verwandelten Flufsgotts gilt; βούπρωρος wird durch ταυρωπὸς ausgelegt bei Strabo (X, 2), ein andermal (Schol. Soph. l. c. Vgl. Böttiger Kunstmyth. I, 353 f.) wird ταυρόκρανος dafür gesagt. Ταυροφυὴ τύπον εἶχε σελήναιοιο μετώπου, sagt von eben dem Stiergesicht Nonnus (Dionys. XVII, 236). Dagegen

Seltsam dafs diese letztere, für schlängelnde Flüsse unter allen die sprechendste (96), für Acheloos und seine berühmten Windungen (97) vorzüglich bezeichnende, Bildung für identisch gehalten ward (98) mit der Fischgestalt unsres durch alte Inschrift beglaubigten Acheloos, während des Künstlers Absicht nur die sein konnte, den Acheloos durch einen so schlagenden Unterschied seiner Bildung von andern Stromgöttern zu unterscheiden und den Meergöttern beizuzählen. Diese Absicht darf nicht befremden, da unser ätolisch-akarnanischer Stromgott nicht nur im Meere mündet, Seefische hegt (99), der Meermusen Vater (100), endlich statt sonstiger Namen (101) vom allgemeinen (102) und oft wiederholten (103) Ausdruck des Wassers be-

scheint die Gestalt, in welche sich nach Philostratus der Flufsgott zum letzten entscheidenden Kampfe verwandelte (ὁ μὲν ἐς βουκέρων ἀναμορφώσας ἑαυτὸν ὁ ποταμός), die zierliche Minotaurusgestalt der metapontischen Münze (Anm. 89) anzudeuten. Dem Acheloos kommt diese nur ausnahmsweise zu, was bei früherer Auslegung unzweifelhafter Minotaurusbilder von Winckelmann (Mon. ined. p. 130: Albanische Gruppe) und Andern übersehen ward.

(95) Soph. Trach. 11: ἄλλοτ' αἰόλος δράκων ἑλικτός.

(96) Strabo a. a. O. (Anm. 88): δράκοντι δὲ (ἐοίκει ὁ Ἀχελῷος) διὰ τὸ μῆκος καὶ τὴν σκολιότητα. βουκέρων δὲ ...

(97) Mure Tour in Greece I, p. 103.

(98) Urlichs Ann. d. Inst. X, p. 269 mit Verweisung auf den *Draco marinus* bei Plinius (IX, 27, 43), der doch wol durch sein Prädikat von jeder gewöhnlichen Schlange nur unterschieden sein soll.

(99) Paus. IV, 34, 1: ἀναδίδωσι δὲ οὐτὸν καὶ οἱ θαλάσσιοι τῶν ἰχθύων. Dem Acheloos der metapontischen Münze (Anm. 89) scheint ein Delphin beigesellt.

(100) Die Sirenen, Musen des Truggesangs auf dürrem Eiland, zeugte Acheloos, der gegen das Meer zu an Kräften schwindet, mit Sterope (Apollod. I, 7 extr.) oder bezeichnender mit einer der Musen: mit Melpomene der Muse harmonischer Strömung (Apollod. 1, 3, 4. Hygin. Fab. 141. 125. praef. p. 13. Serv. Georg. I, 8), oder mit Terpsichore als Muse des Wellentanzes (Ap. Rhod. IV, 895. Tzetz. Lycophr. 671. 712), auch wol mit Kalliope (Serv. l. c.) d. i. Schönklang. Vgl. oben Th. I, S. 100.

(101) Sonstige Namen des Acheloos sind Thoas (Strabo X, 2. Steph. v. Ἀχελῷος), Thestios (Plut. flum. 2.), Axenos (Plutarch. ebd.). Axeos, was Panofka als Ἄξιος ταῦρος deutete (M. Blacas p. 94), beruht auf falscher Lesart; die Gleichsetzung mit Alpheios (Mythogr. Vatic. I, 58.) vermuthlich auf Ignoranz der Grammatiker.

(102) Macrob. Sat. V, 18. Intpp. Hesych. v. Ἀχελῷος. Orphisch nach Servius (Georg I, 8). Vgl. Urlichs Achaei Fragm. p. 47. Die dort gesammelten Etymologieen des Namens von χέλυς, χέω, ἄχη λύειν, Forchhammer's (Hellenika I, S. 22) ὄχελος „lippenios“ mit inbegriffen, sind sämmtlich der einfachsten nachzusetzen, die in den Flufsnamen Ἀχέλης (lydisch: Schol. Il. XXIV, 616), Ἀχέρων und so auch in Ἀχελῷος Wort und Bedeutung von *aqua* erkennt. Dieser seit Scaliger (ἄχυ, *aqua*: Vofs Etym. s. v.) nicht seltenen Ableitung haben neuerdings Schwenk (Andeut. S. 104), Lobeck (Aglaoph. II, 952) und Müller (Eumen. S. 146) sich zugewandt. Die einfache Form Ἀχελος (wie Ὀμόλη, Ὀμολώιος: Müller Orch. S. 233) giebt ein Vasenbild (Anm. 90 *g*), wie denn auch gleiche Ableitung des Namens Ἀχιλλεύς, bei sonstiger Begriffsverwandtschaft (Creuzer II, 567 f. Forchhammer Hellen. I, 19 ff.), in der Form *Achle* etruskischer Kunstdenkmäler gegeben ist. Hienach ist denn von neuem zu fragen, ob Demeter Ἀχαιά und Verwandtes mit Welcker (zu Schwenk S. 293)

nannt ist, sondern auch überdies als Griechenlands ältester ([104]) und heiligster ([105]) Strom in der ansehnlichsten neptunischen Bildung erscheinen durfte. Sein Ansehen im Reich der Gewässer wird durch die Verknüpfung nicht aufgehoben, die er mit Erdgottheiten ([106]) und bacchischen Sagen ([107]) hat; ein neptunischer Rofsleib ([108]) oder, wie hier, die tritonengestalte Bildung stand dennoch mit eben dem Recht ihm zu, mit welchem auch Triton zugleich mit Delphinen im Bartwuchs und an den Schläfen mit Trauben bekränzt erscheint ([109]). Dafs aber nicht nur die Macht über Fluthen, dafs auch die Wohlfahrt des von ihm durchströmten Landes von Acheloos abhange, bedurfte geringerer Andeutung in unserm Bilde; es war ausdrücklich gesagt im entscheidendsten Umstand des Mythos, in der Sage vom Horn, das Herakles dem Haupt seines Gegners entrifs ([110]). Dieser Umstand ist uns vor Augen gerückt; er

als γαῖα, oder wie sonst, zu fassen seien; die Göttin, die jenen Namen trägt, durchschritt dreimal den Acheloos (Callim. H. Cer. 13).

([103]) *Ἰστέον δέ, ὅτι, ὥσπερ Ἀσωποὶ πολλοί, ἔτι δὲ καὶ Κηφισσοί, οὕτω καὶ Ἀχελῷοι* ... Schol. Hom. Il. XXIV, 616: *εἶναι καὶ ἄλλον (Ἀχελῷον) περὶ Δύμην τῆς Ἀχαΐας καὶ ἄλλον περὶ Λύρνησσον τῆς Τρῳάδος. [καὶ πᾶν ὕδωρ Ἀχελῷον φασιν. ὁ γὰρ ἐν Δωδώνῃ θεὸς παρῄνεσεν Ἀχελῴῳ θύειν]. ὅθεν καὶ Ἀθηναῖοι καὶ Δυμαῖοι καὶ Ῥόδιοι καὶ Σικελιῶται αὐτὸν τιμῶσιν, Ἀκαρνᾶνες δὲ καὶ ἀγῶνα αὐτῷ ἐπιτελοῦσιν* (Vgl. Anm. 127). Verehrt findet sich Acheloos durch einen Altar auch zu Megara (Paus. I, 41. 2); dargestellt war er neben dem Kephissos am Amphiaraosaltar zu Oropos (Paus. I, 34, 2).

([104]) Acheloos, des Okeanos und der Tethys Sohn nach Hesiodus (Theog. 340), war, genauer bestimmt, der älteste von dreitausend Okeanossöhnen (Macrob. Sat. V, 18), daher er denn auch bei Homer (Il. XXI, 194) *κρείων Ἀχελώϊος* heifst und dann und wann (Schol. Hom. l. c.) für identisch mit Okeanos galt. Vgl. Sext. adv. math. p. 340: *εἰ δὲ Ποσειδῶν θεός ἐστι καὶ Ἀχελῷος* ...

([105]) Zur dodonischen Formel *Ἀχελῴῳ θύειν* sagt Ephorus (Macrob. Sat. V, 18): *μάλιστα γὰρ τὸ ὕδωρ Ἀχελῷον προσαγορεύομεν ἐν τοῖς ὅρκοις καὶ ἐν ταῖς εὐχαῖς καὶ ἐν ταῖς θυσίαις.* Aristoteles (Meteor. I, 14) setzte die deukalionische Fluth dorthin. Vgl. Creuzer Symb. IV, 155 f. Über die Orte seiner Verehrung: oben Anm. 123.

([106]) Serv. Georg. I, 8: *Achelous Terrae filius dicitur.*

([107]) Aufser der Verwandtschaft mit Oeneus dem „Weinmann" und dem Mythos vom „Traubenmann" Staphylos (Serv. Georg. I, 8), ist Achelous als Gründer der Weinmischung mit Dionysos in Verbindung gesetzt: „*nomine Oeneus vinum cum Acheloo flumine in Aetolia miscuit*" (Hygin. Fab. 274).

([108]) Aus Pferd und Schlange zusammengesetzt, mit einem Stiergesicht, erschien Acheloos in dem von Philostratus (jun. 4) beschriebenen Gemälde; Poseidon, welcher in Rofsgestalt die arkadische Demeter bewältigte (Paus. VIII. 25. 4), genügt um das angefochtene ἵππιον dort zu schützen.

([109]) Visconti Pio-Clem. VI, 5. Millin Gall. LXXIX, 299. Beschreibung von Rom II, 5. S. 225 f.

([110]) Apollod. a. a. O. (Anm. 82): *περιέκλασε τὸ ἕτερον τῶν κεράτων. καὶ τὴν μὲν Δηιάνειραν γαμεῖ, τὸ δὲ κέρας Ἀχελῷος λαμβάνει, δοὺς ἀντὶ τούτου τὸ τῆς Ἀμαλθείας.* Vgl. Diod. IV, 35. Nach Philostratus (jun. 4) mit Anwendung der Keule.

genügte den Acheloos von jedem andern Meerdämon zu unterscheiden, den etwa Herakles ohne den Vortheil des Horns bekämpfte. Wie im Kampfe mit Triton (CXI), hat unser Held mit den Beinen den Fischleib des Gottes umspannt; die nervigen Arme desselben verhindern ihn nicht, linkerseits dessen Bart, mit der Rechten aber sein Horn zu ergreifen. Abgebrochen, um von dem Sieger zu reicher Füllung an gütige Nymphen (111) geweiht, von ihnen ersetzt (112) oder, bereits gefüllt, für Zeus (113) oder Oeneus (114) bestimmt zu werden, zwingt es den mächtigsten Stromgott vermuthlich im nächsten Augenblick sich für bezwungen zu geben; uns aber gestattet dasselbe Symbol, die Bedeutung des Mythos von Acheloos nach ihren verschiedenen Seiten zusammenzufassen. Wie alle Ströme des Meeres Hörner genannt werden können, Acheloos selbst des Okeanos oberstes Horn heifst (115), jeder Ausflufs des mächtigen Stroms ein Horn seines Leibes genannt ward (116), spricht das von Herakles geraubte Horn eine Abdämmung des reifsenden Wassers aus, geeignet den Segen des Landes in üppiger Fülle zu häufen; dieser historischen Auslegung, der

(111) Ovid. Met. IX, 87: *Naides hoc, pomis et odore flore repletum, sacrarunt; divesque meo bona Copia cornu est* ... Hygin. Fab. 31: *quod cornu* (Hercules) *Hesperidibus sive Nymphis donavit* ... Vgl. Mythogr. Vatic. I, 58. II, 165. Schol. Stat. Theb. IV, 106.

(112) Eustath. Dionys. 433: *Ἀχελῷος δὲ αὐτός ἐστιν, ὃς κλασθεὶς τὸ ἀριστερὸν κέρας ὑφ' Ἡρακλεῖ τὸ τῆς Ἀμαλθείας κέρας ἀντέδωκε, δι' οὗ πᾶν ἀγαθὸν ἐχορηγεῖτο τῷ χρῄζοντι.* Schol. Hom. Il. XXI, 194: *φασὶ δὲ αὐτὸν Ἀχελῷον παρὰ Ἀμαλθείας τῆς Ὠκεανοῦ κέρας λαβόντα δοῦναι τῷ Ἡρακλεῖ καὶ τὸ ἴδιον ἀπολαβεῖν.*

(113) Zeus empfängt das gefüllte Horn, in Here's Beisein, auf einem Vasenbilde bei Tischbein (IV, 25. Millin. Gall. CXXV, 467). Nicht unmöglich, dafs eben darauf die räthselhafte Gruppe des von Herakles' Rücken getragenen Zeus sich bezieht, der ein Füllhorn hält (Millin. Gall. CXXI, 468. Gori Mus. Etr. II, 159. Hyperbor. Studien I, S. 89); letzteres etwa als Siegespreis eines Acheloischen Wettkampfs (Anm. 103. 127), zu dessen Gründung etwa, wie zu Olympia (Tzetz. Lycophr. 662), Herakles mit Zeus gerungen, und, wie im Wettlauf mit andern Daktylen (Paus. V, 7, 4. Panofka Ann. d. Inst. IV, 330. Monum. I. 47 B) der Besiegte Bufse geleistet hätte.

(114) Strabo X, 2: *τὸ τῆς Ἀμαλθείας τοῦτ' εἶναι λέγοντες κέρας, ὃ ἀπέκλασεν Ἡρακλῆς τοῦ Ἀχελῴου, καὶ ἔδωκεν Οἰνεῖ τῶν γάμων ἕδνον.* Der Dejanira hält Herakles das Horn entgegen bei Philostratus (jun. 4).

(115) Apollod. Rhod. IV, 282: *ὕστατον κέρας Ὠκεανοῖο.* Vgl. Hes. Theog. 789. Pind. Fragm. 215.

(116) Strabo a. a. O. (Anm. 88): (*ταῦρος ἀπὸ*) *τῶν κατὰ τὰ ῥεῖθρα καμπῶν ἃς καλοῦσι κέρατα.* Vgl. Eustath. Dionys. 433: *τὰς τῶν ποταμίων ῥεῖθρων καμπὰς κέρατα ἐκάλουν οἱ παλαιοί, καὶ διὰ τοῦτο ταυροκράνους καὶ κερασφόρους ἐποίουν αὐτούς.*

alte ([117]) und neue ([118]) Erklärer gefolgt sind, fügt Strabo den durch Herakles entschiedenen Grenzstreit zwischen Aetolern und Akarnanen hinzu ([119]). Dabei war es jedoch zu vergessen unmöglich, dafs eben dasselbe Symbol ein Ausdruck der ihm gleichlautenden ([120]) Weinmischung war, die man zugleich mit Aetoliens Rebenbau dem Acheloos verdankte ([121]) und im häufigsten Attribut ältester Dionysosbilder ([122]) vermuthlich nicht minder erkannte. Das Acheloische Horn ist somit als ein bacchisches nachgewiesen, wie denn auch bacchisches Personal, Staphylos ([123]), Oeneus ([124]), Dionysos ([125]), in seiner Nähe erscheinen; Acheloos selbst aber, der jenes Horn trägt, ist dem dodonischen Zeus-Dionysus verwandt, der durch ganz Hellas ihm opfern hiefs ([126]), dem kretischen Minotauros vergleichbar, dem gymnische Kämpfe ([127]) und theuerste

([117]) Schol. Hom. Il. XXI, 194: ἡ ἀρχαιοτάτη Ἑλλὰς περὶ Δωδώνην καὶ Σελλοὺς ἔκειτο. ὅθεν ὁ Ἀχελῷος ἐκρέων δι' Αἰτωλίας εἰς τὸν Ἀμβρακικὸν ἐξῄει κόλπον, ἄχρις οὗ Ἡρακλῆς αὐτὸν ἀπέστρεψεν. Vgl. Strab. X, 2. Diod. IV, 35. Eustath. Dion. 433.

([118]) Mure Tour in Greece I. p. 104.

([119]) Über das schlammige Uferland, die Παραχελωΐτις: Strabo X, 2.

([120]) *Κεράσαι*, Wein mischen: *εἰς κέρας γὰρ ἐγχέοντες ἔπινον* (Schol. Hom. Od. V, 93. Intpp. Hygin. Fab. 274). Von dieser Wort- und Begriffsverwandtschaft ward auch ein Heros Cerasus gefolgert, der mit Achelous den Wein gemischt haben sollte (Hygin. a. a. O. oben Anm. 107), den anderwärts Dionysos zu mischen gelehrt hatte (Panofka M. Blacas p. 94).

([121]) Schol. Stat. Theb. I, 457: *Achelous amnis in Thessalia oriens, Aetoliam praeterfluens, Tethydis filius, qui primum vinum poculis miscuit.* Vgl. Virg. Georg. I, 8. Oben Anm. 107.

([122]) Dionysos mit dem Horn (oben Th. I, Taf. 14. 16. 42. 48. 49. 55. 56), das auf archaischen Bildern mit Rebzweig und Kantharos wechselt.

([123]) Staphylos, „Traubenmann", am Acheloos weidend: oben Anm. 101.

([124]) Oeneus „Weinmann" ist Doppelausdruck für Dionysos, der ebenfalls Vater Dejanira's heifst: Anm. 83.

([125]) Dionysos als kalydonischer Gott (Anm. 83. 107).

([126]) *Ἀχελῴῳ θύειν*: oben Anm. 103.

([127]) Wie ein gymnischer Kampf von Minos zu Androgeos Ehren gehalten ward (Plut. Thes. 16), fand auch für Acheloos ein Wettkampf Statt: nicht nur, wie zur metapontischen Münze vermuthet ward (Luynes Métaponte p. 25), in Pylos wo sich Herakles von Blutschuld an einem der Neleussöhne zu reinigen hatte (Strab. VI, p. 264), der Tauros hiefs (Apollod. I, 9, 9. Panofka M. Blacas p. 95), oder des metapontischen Stierbilden Metabus wegen (Etym. 579, 28. Luynes in den Nouv. Annales I, p. 385), sondern auch, wie ausdrücklich bezeugt wird (Oben Anm. 103) in Akarnanien. Im ätolischen Nachbarland einen ähnlichen Wettkampf für den Strom und Heros des Landes einzuräumen, fällt nicht schwer, und eben so leicht ist mit Millingen, Letronne (Journal d. Sav. 1839 p. 614) Müller u. A. ätolische Bevölkerung Metaponts anzunehmen, für welche überdies Osann (Kunstblatt 1831. S. 63) Endymion's Statue im metapontischen Schatzhaus zu Olympia (Paus. VI, 19, 8) geltend macht. Dafs Acheloos als Kampfgott (*ἐναγώνιος*) auch in Olympia wohlbekannt war, beweist ein doppelsinniger Orakelspruch des Philostratus (Heroic. p. 56. Osann Kunstblatt 1831. S. 68); er gewährt uns zugleich eine gewisse Befugnifs, den Kämpferzeus (*Ζεὺς Ἀγώνιος*: Soph. Trach. 27), der zwischen Herakles und Acheloos entschieden haben sollte, für eine aus Acheloosagonen bekannte Götterbenennung zu nehmen.

Kampfpreise (128) galten wie ihm, und somit nach aller Wahrscheinlichkeit als ätolischer Ausdruck einer blutdürstigen tellurisch-neptunischen Gottheit anzusehen, derselben Art wie Dodona und Kreta sie feierten (129). Diesem Gott tritt Herakles im Zweikampf entgegen; nicht nur als Bezwinger des reifsenden Stroms, der ein Ausflufs des Gottes ist, sondern —, wie wir als Sonnenheld und siegreichen Ringer (130), Meleager dem „Feldbesorger" (131) verbrüdert, ihn kennen, im Lande des bacchischen Oeneus und Dejanira's, die, amazonenhaft (132), den lunarischen Artemisdienst (133) Aeteliens darstellt —, zugleich als Gründer eines edleren mit Apoll (134) und Demeter (135) verwandten Götterdienstes.

Das somit betrachtete Bild ist der Hauptsache nach wohl erhalten. Nur am Ende des Fischleibs ist Ergänzung vorhanden, wie denn auch der eberhalb lesbare Name des Künstlers — ΦΑΝΦαιος ΕΠΟΙΕΙ, vermuthlich *Πανθαῖος* (136) *ἐποίει* —, verstümmelt ist; unversehrt sind die Namen der

(128) Obwohl es an griechischen Ausdrücken nicht fehlt, die im Gegensatz der durch Kränze belohnten Wettkämpfe (ἀγῶνες στεφανῖται) auf einen Geldpreis hindeuten (*θεματικοί*, ἀργυρῖται: Poll. III, 153. *Χρηματῖται*: Arg. Pind. Pyth. II, IV), vielleicht nicht ohne Inbegriff metallener Kränze, so ist doch ein wirklicher Geldpreis nur von den Pythien berichtet, in denen er bis zur Einsetzung des Lorbeerkranzes (Ol. 48, 4) bestand (Arg. Pind. Pyth. II: χρηματίτης μόνον ἦσαν. Vgl. Arg. IV. Corsini Diss. agonist. p. 30. Fasti Att. III. p. 80ss.). Eine Geldbufse für die Blutschuld an Python läfst als der wahrscheinliche Grund jener Sitte sich vermuthen, und die ähnliche Blutschuld, von Herakles an Acheloos verübt, kann auch zur Erklärung der metapoetischen Sitte gereichen, deren Zeugnifs (*Ἀχελώου ἆθλον*) im berühmten Didrachmon (Anm. 89) uns vorliegt. Ein drittes Zeugnifs derselben Sitte scheint im bisher unverstandenen archaischen Vasenbilde des Taleides (Millin Vases II, 11) uns aufbehalten zu sein. Einerseits Minotauros, ein kretisches Gegenstück zum Stierachelous und zum Stierbacchus von Delphi (Tzetz. Lycophr. 209); andererseits eine Scene, die an die Lösung von Hektors Leichnam (Rochette Mon. pl. LII) erinnert, eine Wagschale mit unförmlichen Klumpen, in denen man, wenn auch die Zeugnisse schweigen, den kretischen Brauch eines statt Menschenopfer (Knaben im Labyrinth: Plut. Thes. 16) genehmigten Lösegelds erkennen möchte.

(129) Stiergottheiten phönicischen Dienstes verglichen von Böttiger Kunstmyth. I, 354.

(130) Ringer: oben S. 104.

(131) *Μελέαγρος*, cerealisch: Welcker Zeitschr. S. 123 ff.

(132) Dejanira amazonenhaft (Apoll. I, 8, 1. Oben Anm. 83): αὕτη δὲ ἡνιόχει καὶ τὰ κατὰ πόλεμον ἤσκει. Wie sie als Mitkämpferin in der Dryopenschlacht an der Brust verwundet wurde, berichten die Scholien zu Apollonius (I, 1212), vermuthlich nach Pherekydes.

(133) Artemis, erzürnt, sandte den kalydonischen Eber (Hygin. Fab. 172).

(134) Apoll als Gegenbild des Achelous auf akarnanischen Münzen.

(135) Die vergebliche Einführung cerealischen Dienstes ist im Meleagermythos ausgedrückt (Anm. 131), Herakles als Tempeldiener der eleusinischen Göttin anderweitig bekannt.

(136) *Πανθαῖος* als Künstlername: Rapp. volc. not. 712.

Hauptfiguren: HEPAKLE(ς) und A+ELOIOϟ. Gröfsere Verletzung ist dem Nebenbild widerfahren, welches im oberen Raum unsrer Abbildung vorliegt; doch ist auch dieses im Wesentlichen verbürgt. Ein flötender efeubekränzter Satyr, dessen Körper und Name verloren ging, tanzt einer Bacchantin gegenüber, deren Gewand und Pardelfell, efeubekränzte Haube und buschiger Stamm aus der gewöhnlichsten Sitte bacchischer Tänzerinnen heraustritt; durch alte Inschrift ist sie als Nymphe des Waldes, als Orithyia (OPEIOYA) d. i. „Bergstürmerin" (137), bezeichnet.

Aufserdem verdient eine am Fufs des Gefäfses eingekratzte, uns unverständliche, Inschrift Aufmerksamkeit, weil sie für Anwendung etruskischer Schrift an untergeordneten Stellen der in Etrurien gefundenen Vasen ein neues und nicht gar häufiges (138) Beispiel abgiebt.

(137) Welcker Aesch. Tril. S. 135.

(138) Rapporto volcente not. 680.

TAFEL CXVI.

HERAKLES UND HYLLOS.

Als Fortsetzung des eben betrachteten Mythos kündet das demnächst folgende Bild, einem Durandschen Gefäfs ersten Ranges (1) entnommen, sich an. Dejanira, dem Acheloos abgewonnen und dem Herakles vermählt, gebar ihm den Hyllos (2). Diese Personen, das Knäblein Hyllos in den

(1) Pelike nolanischen Styls: Lenormant und De Witte Cab. Durand no. 318. In der Versteigerung von Hrn. W. Hope für 3550 Francs erkauft. Früher beschrieben von Bröndsted Campanari Vases no. 1; später berührt bei Erklärung des Argosbildes in Panofka's Abhandlung über Argos Panoptes (Abh. der Berliner Akademie 1836) S. 15.

(2) Apollod. II, 7, 8: *Δηιανείρας μὲν τῆς Οἰνέως Ὕλλος, Κτήσιππος, Γληνός, Ὀνίτης.*



Armen der Mutter, die ihrem Gemahl es darbeut, sind deutlich durch Bild und Inschrift — HEPAKLES, ΔAIANEIPA (3), HYLLOS —, uns vorgeführt; neben Dejanira überdies Oeneus (OINEVS), ihr Vater, und neben Herakles dessen Schutzgöttin Athene. Das Familienbild voll echt griechischer Anmuth, welches aus diesen Personen gebildet uns vorliegt, im Gebiete griechischer Poesie und Kunst vielleicht nur mit Andromache und Hektor vergleichbar, bedarf seinem rein menschlichen Inhalt nach keiner Lobpreisung noch Erklärung; des Herakles gemilderte Sitte, Dejanira's Innigkeit, des Knäbleins schmiegsame Unschuld, Athenens gnädige Erscheinung und ihr gegenüber das heitere Staunen des Oeneus, der wie geblendet vom Glanz der Göttin (4) die Hand vor sein Angesicht hält (5) —, diese vereinigten Elemente unsres Bildes treten nicht minder verständlich als lebensfrisch uns entgegen. Schwieriger ist es den mythischen Anlaſs festzustellen, der jene Personen zusammenführt. Zur Beantwortung dieser Frage hat uns der Künstler auſser Gestalt und Bewegung der dargestellten Personen nur Weniges an die Hand gegeben. Nur daſs ein heiterer Anlaſs gemeint sei, geht, wie aus dem Ganzen der Mittelgruppe, so auch aus dem Beiwerk hervor. Oeneus und Hyllos sind bekränzt, vermuthlich mit Efeu (6), der Knabe überdies mit einem Halsband versehen; Oeneus stützt einen Stab auf. Ferner ist nicht nur Dejanira, die eine Stirnkrone trägt, sondern, trotz Helm und Aegis, auch Pallas Athene mit Armbändern geziert; sodann ist die Göttin nicht nur mit gewaltigem Speer; sondern auch mit einem Blümchen versehen, womit sie dem Knäblein winkt. In ganz ähnlichem Sinne ist denn ohne Zweifel auch die Bekleidung mit langem zwiefachem Gewand zu deuten, in der uns Herakles, obwohl auch mit Waffen und Löwenhaut ausgestattet, entgegentritt.

(3) *Δαιάνειρα* statt *Δηιάνειρα* mit nicht unerhörtem Dorismus (Millin. Gall. CVIII, 456).

(4) Hom. H. Cer. 189: *πλῆσεν δὲ θύρας σέλαος θείοιο*. Vgl. Odyss. XIX. 36 ff. Eur. Ion. 1550.

(5) Nach Lenormant (Cab. Durand p. 111) wäre diese Bewegung nur zur Aufsetzung des Kranzes bestimmt; nach Bröndsted (Campanari Vases p. 4) zur Abnahme desselben, um ihn auf Herakles, dem siegreich Heimkehrenden, überzutragen.

(6) Für Efeu wird diese Bekränzung auch von Lenormant (a. a. O.) gehalten, und in der That können die konventionell angegebenen rundlichen Blätter kaum anders gedeutet werden, obwohl Bröndsted sie für Olivenlaub nahm.

Diese Bekleidung hat Anlafs gegeben, des Helden Rückkehr aus Omphale's Knechtschaft (7) für den Gegenstand unsres Bildes zu halten. Abgesehn aber von der Erwägung, wie wenig es denkbar sei, dafs ein sinniger Künstler die Wiederbegegnung getrennter Gatten mit den Spuren durchlebter Schmach verknüpft haben sollte, ist jener Annahme zunächst der Mythos entgegen, laut welchem die lydische Knechtschaft, obwohl der späteren Zeit des Herakles angehörig (8), mit der kalydonischen Jagd und mit mancherlei andern Thaten (9), keineswegs aber mit der gedachten Heirath verknüpft wird, die er, von Meleager im Hades dazu veranlafst (10), erst gegen das Ende seiner Laufbahn vollführte (11), unmittelbar vor dem Zuge nach Trachis, wohin er mit Weib und Kind sich flüchtete (12) und wo er sein Leben beschlofs (13). Aufserdem gebietet auch ein gleichartiges Kunstdenkmal (14), auf welchem Herakles ganz ähnlich bekleidet dem Oeneus gegenübersteht, die befremdliche Flucht unsres Helden weder für lydisch noch auch für weiblich (15), sondern für die festliche Tracht friedlicher Sitte zu halten. Es ist dieselbe einfach behagliche Tracht, in welcher die Götter sowohl als deren Priester erscheinen (16); sie auch für Herakles angemessen zu finden, genügt es des Opfergewands zu gedenken, welches, von Dejanira gesandt, für ihren Gemahl ein Kleid des Verderbens wurde (17). Wie jenes Gewand zum Glanz

(7) Lenormant Cab. Durand p. 110.

(8) Nach Apollodor (II, 6. 3.) und Hygin (Fab. 32) erfolgt der Verkauf an Omphale erst auf Anlafs des an Lykos oder Iphitos verübten Mordes, diese Blutschuld aber erst nach der Entführung des Kerberos.

(9) Apollod. II. 6, 3: *καθ' ὃν δὲ χρόνον ἐλάτρευε παρ' Ὀμφάλῃ, λέγεται τὸν ἐπὶ Κόλχους πλοῦν γενέσθαι καὶ τὴν τοῦ Καλυδωνίου κάπρου θήραν* ...

(10) Schol. Hom. Il. XXI, 194: *οὗ καὶ δεηθέντος γῆμαι τὴν ἀδελφὴν Δηιάνειραν, ἐπανελθὼν εἰς φῶς ἔσπευσεν εἰς Αἰτωλίαν πρὸς Οἰνέα.*

(11) Apollod. II. 7, 5: *Ἡρακλῆς δὲ παραγενόμενος εἰς Καλυδῶνα, τὴν Οἰνέως θυγατέρα Δηιάνειραν ἐμνηστεύσατο* ...

(12) Apollod. II, 7, 6: *εὐωχούμενος παρὰ Οἰνεῖ καὶ κονδύλῳ παίσας ἀπέκτεινεν Ἀρχιτέλους παῖδα Εὔνομον* .... *Ἡρακλῆς δὲ κατὰ τὸν νόμον τὴν φυγὴν ὑπομένειν ἤθελε, καὶ διέγνω πρὸς Κήυκα εἰς Τραχῖνα ἀπιέναι. Ἄγων δὲ Δηιάνειραν* ... Mit Dejanira und Hyllos auf einem Wandgemälde (Mus. Borb. VI, 36).

(13) Laut den Trachinierinnen des Sophokles.

(14) Amphora mit rothen Figuren in der Fontana'schen Sammlung zu Triest. *R.* Theseus und Kerkyon.

(15) Wie Lenormant a. a. O. sie nahm: „*Hercule vêtu d'une longue tunique de femme.*"

(16) Zeus und Dionysos im Bild der Minervengeburt (Th. I, Taf. 3. 4), Kalchas auf Bildern des Iphigeniaopfers (Mus. Borb. IV, 3) u. s. w.

(17) Apollodor. II, 7, 7: *Μέλλων δὲ ἱερουργεῖν (ὁ Ἡρακλῆς) εἰς Τραχῖνα ἔπεμψε λαμπρὰν ἐσθῆτα οἴσοντα. παρὰ δὲ τούτου τὰ περὶ τὴν Ἰόλην Δηιάνειρα πυθομένη καὶ δείσασα μὴ ἐκείνην μᾶλλον ἀγαπήσῃ, νομίσασα ταῖς ἀληθείαις φίλτρον εἶναι τὸ*

des Stieropfers bestimmt war ([18]), ist Herakles, so oft er den Göttern ein Opfer brachte, auch andremal langbekleidet zu denken. Wo er in solcher Kleidung mit Oeneus zusammen erscheint, mag seine Tracht dem errungenen Sieg über Acheloos gelten; hier, wo ein späterer Zeitpunkt seines kalydonischen Aufenthalts vorliegt, kann mehr denn Ein andrer Anlafs das Opferkleid unsres Helden erklären. Zwar wo unsre mythographischen Quellen so spärlich fliefsen, wie in Bezug auf jenen Aufenthalt, bleibt es billigerweise dahingestellt, ob jener festliche Anlafs in einem von Kalydon aus erfochtenen Sieg, etwa dem über die Thesproten ([19]), oder, was weniger glaubhaft ist, in der Reinigung jener unvorsätzlichen Blutschuld zu suchen sei, die den Herakles mit Weib und Kind aus der Nähe des Oeneus entfernte ([20]). Eine dritte Ansicht liegt jedoch näher und dient zugleich das überschlanke Verhältnifs zu erklären, welches an Hyllos, der seiner Länge nach den mütterlichen Armen längst entwachsen sein müfste, auf unserm Bild uns befremdet. Vielleicht dafs der Künstler mit einer der griechischen Kunst nicht fremden ([21]) Erhöhung der Hauptperson den Enkel Alkmeneus durch seltene Gröfse vor andern Kindern auszeichnen wollte, dabei aber sich vorbehielt, in schmächtigen Formen das zarte Alter des Kindes uns kund zu geben.

Ist es uns demnach gestattet, das dünne Knäblein, seiner Länge ungeachtet, als kaum geboren vorauszusetzen ([22]), so erlangt unser Bild, dessen Mittelpunkt Hyllos, dessen Hauptfigur Herakles im Opfergewand ist, eine so klare als ansprechende Deutung. Des Kindes Darstellung vor dem Vater und die darauf erfolgte Namensertheilung, wie beides nach griechischer Sitte zehn Tage nach der Geburt des Kindes erfolgte ([23]), sind, wo Herakles der Vater und Hyllos der Sohn ist, Anlasses genug, des

ῥεῖν αἷμα Νέσσου, τούτῳ τὸν χιτῶνα ἔχρισεν. ἐνδὺς δὲ Ἡρακλῆς ἔθυεν . . .

([18]) Soph. Trach. 759: ὃν κεῖνος ἐνδύς, ὡς σὺ προὐξηφίεσο, ταυροκτονεῖ μὲν . . . Vgl. 609: δείξῃ θεοῖσιν ἡμέρᾳ ταυροσφάγῳ.

([19]) Apollodor. II, 7, 6: Στρατεύει δὲ Ἡρακλῆς μετὰ Καλυδωνίων ἐπὶ Θεσπρωτούς . . .

([20]) Oben Anm. 12.

([21]) Etwa wie Nebenfiguren, hauptsächlich auf Votivreliefs, im kleineren Verhältnifs gebildet werden: Visconti Pio-Clem. V, 27 und sonst.

([22]) Ebenfalls lang und schmächtig ist auch das von Hermes getragene Bacchuskind eines bekannten etruskischen Skarabäus.

([23]) Aristoph. Av. 922: οὐκ ἄρτι θύω τὴν δεκάτην ταύτης ἐγώ; καὶ τοὔνομ', ὥσπερ παιδίῳ, νῦν δὴ 'θέμην. Vgl. Becker Charikles I, S. 23 f.

Vaters Schutzgöttin mit einem Angebinde ([24]) in sterbliche Mitte herabzuziehen und einem Kunstwerk zum würdigen Inhalt zu dienen.

Die Wichtigkeit dieses Inhalts und zugleich die Berechtigung unseres Künstlers das Knäblein Hyllos so erwachsen zu bilden, wird uns einleuchtender sein, wenn die heroische Geltung des Hyllos in ihren bezeichnendsten Zügen uns vorliegt. Riesenhaft pflegt Herakles selbst gedacht zu werden ([25]), und das übermenschliche Maafs, welches durch künstlerische Sitte ihm wie den Göttergestalten versagt blieb, durfte immerhin seinem noch unreifen Sohne zu Statten kommen; dieses um so mehr, wenn das heroische Ansehn dieses Sohnes erwogen wurde. Das Knäblein aber, welches wir vor uns sehen, ist der gröfste der Herakliden —: Hyllos, dessen eigener Name nur den verstärkten Ausdruck heroischer Kindschaft enthält ([26]), dessen Abkunft ihn riesenhaft und dämonisch, nach einer vereinzelten Sage als Sohn der Erde ([27]), den Giganten vergleichbar, nach einer andern gehörnt, gleich Acheloos ([28]), bezeichnete, dessen gültigste Sage jedoch genügte, als ältesten Sprofs des Herakles, des Eurystheus Besieger ([29]) und Ahnherr der Peloponnesusbeherrscher ([30]) ihn hoch zu stellen.

Als Gegenbild der somit erläuterten Hyllos-Geburt stellt unser Gefäfs die Tödtung des Argos ([31]) dar. Dieser „Allseher" Argos — ΠΑΝΟΠ;

([24]) Die Blume in Athenens Hand ist den zierlichen oder bedeutsamen Geschenken beizuzählen, welche am Tage der Namensertheilung nach italischer (Ter. Phorm. I, 1, 13. Becker Gallus I, 26) und vermuthlich auch griechischer Sitte den Kindern gegeben wurden.

([25]) Apollod. II, 4, 9. Tzetz. Lycophr. 662.

([26]) Ὕλλος von υἱός, wie φαλλός von φύος.

([27]) Ein lydisches Riesengerippe ward dem Geryones oder dem Hyllos, letzterem als Sohn der Gäa, beigemessen (Paus. I, 35, 6).

([28]) Dem Acheloos brach Herakles das linke Horn ab; es ward mit Reichthum der Erde gefüllt. Eben so wuchs dem Hyllos ein Horn aus der Lücke des Hauptes hervor; es ward ebenfalls im Zweikampf ihm abgebrochen durch Epopeus und ebenfalls aus der Tiefe des Bodens gefüllt —, mit stygischem Wasser, welches den Sieger zum Herrscher Sikyons machte: Ptol. Hephaest. 3. pag. 12. 76 (Roulez).

([29]) Apollodor. II, 8, 1: αὐτὸν δὲ Εὐρυσθέα φεύγοντα ἐφ᾽ ἅρματος, καὶ πέτρας ἤδη παριππεύοντα Σκειρωνίδας (Eurip. Heracl. 859) κτείνει διώξας Ὕλλος, καὶ τὴν μὲν κεφαλὴν ἀποτεμὼν Ἀλκμήνῃ δίδωσιν ... (Gemmenbilder? Lenormant Cab. Durand no. 2200). Vgl. Eurip. Heracl. 854. Ulrichs Annali d. Inst. XIII. p. 81.

([30]) Müller Dorier I, 46. 53 ff. 441.

([31]) Apollod. II, 1, 2. Aesch. Prom. 567 ff. Ovid. Met. I, 625 ff. Panofka Argos Panoptes (Berl. Akad. 1836) S. 37.

d. i. *Πανοψ, Πανόπτης* ([32]) nennt ihn die Inschrift, und unser Bild zeigt ihn der Sage ([33]) gemäfs anschaulich mit Augen bedeckt —, dieser hundertäugige Wächter im Heratempel ([34]) des ihm gleichnamigen Landes, soll zur Befreiung der Inachus-Tochter so eben dem Schwerte des Hermes fallen, ohne dafs der zuschauende Sprecher und Stellvertreter von Argolis, der Götter Urtheil zu ändern vermag. Eine gelehrte Beleuchtung ist jenem wichtigen, auf Werken der Kunst keineswegs häufigen, Mythos schon anderwärts ([35]) zu Theil geworden und darf uns demnach hier nur wenig beschäftigen; wohl aber drängt sich die Frage uns auf, ob jene zwiefache Darstellung eines und desselben Gefäfses, des Hyllos Geburt und des Argos Tod, innerlich mit einander verknüpft oder vielleicht nur durch spielende Willkür des Künstlers mit einander verbunden sind. Ein Erklärer von bewährtem Scharfsinn hat, um nicht Unmögliches zu versuchen, für unser Bild jener Willkür das Wort geredet ([36]), während unsres Erachtens der Gegensatz beider Mythen kaum ausgesprochener sein kann. Gleichartig ist ihr symbolischer Inhalt; Argos, ein Ausdruck des Sternenhimmels ([37]), ein Dämon am Sternenflusse Asterion ([38]), ein Landeserretter im Glauben des ältesten chthonischen Dienstes ([39]), dem Sonnendienst aber ein Ungethüm, welches dem Schwerte ([40]) des Hermes fällt, wie Minotaurus-Asterion ([41]) dem des Theseus, bildet durch seinen Tod einen unleugbaren Gegensatz zum Sonnenhelden Herakles und zur Geburt seines

([32]) *Πανόπτης* (Apollod. II, 1, 1), dem homerischen *εὐρύοπα Ζεύς* und dem *πανόπτα* bei Sophokles (Oed. Col. 1086) vergleichbar. Vergl. Panofka Argos Panoptes (Berl. Akad. 1836) S. 37.

([33]) Argos heifst *μυριωπὸς* bei Aeschylus Prom. 569; *oculeus totus* bei Plautus (Aul. III, 6), hundertäugig bei Ovid (Met. I, 625); und nur ausnahmsweise vieräugig bei Arktinos (Schol. Eur. Phoen. 1122) oder auch dreiäugig (Schol. Phoen 1122), wie Zeus Triopas. Vgl. Panofka Argos S. 6 f.

([34]) Argos als Tempelpförtner: Panofka S. 20 ff.

([35]) Panofka a. a. O. Monum. d. Inst. II, 59 mit den Erklärungen von Gargallo und Braun (Ann. X, p. 312 ff.). Seitdem ist hinzuzufügen eine archaische Amphora, ausgezeichnet durch Hera's Gegenwart und die zweiköpfige Bildung des Argos (Bull. d. Inst. 1839 p. 21).

([36]) Panofka Annali d. Inst. IV, p. 365.

([37]) Ovid Met. I, 664. *Argus stellatus.* Macrob. Sat. I, 19: *Argus est caelum stellarum luce distinctum . . . Caelum autem Argum vocitari placuit a candore et velocitate.* Vgl. Panofka S. 37.

([38]) Pausan. II, 17, 2.

([39]) Als Bekämpfer des Stiers, des Satyrs und der Echidna: *ἐξεδίκησε δὲ καὶ τὸν Ἄπιδος φόνον* (Apollod. II, 1, 2). Vgl. Panofka S. 3. ff.

([40]) So auf allen Vasenbildern; durch Steinwurf (*λίθῳ βαλὼν, ὅθεν Ἀργειφόντης* nach Apollod. II, 1, 3).

([41]) Paus. II, 31, 1. Stephani Minotauros. S. 25.

ältesten Sohnes. Nicht minder deutlich ist beider Mythen Verwandtschaft, wenn ihre Stelle in den Geschlechtsregistern hellenischer Stämme betrachtet wird; dieser historische Vergleich zeigt uns in Argos und Hyllos Heroengestalten argivischer Königsgeschlechter, den Ahnherrn des siegenden Stammes dem überwundenen Erdsohn (42) Agenor's (43) gegenüber. Erwägen wir nun überdies den politischen Gegensatz des argivischen Dämons, zu dessen Bändigung sich Götter entschliefsen, und des um Argos betrogenen Heraklidengeschlechts, dessen Zuflucht das allezeit milde Athen war —, so drängt der Gedanke sich auf, dafs jene sinnvolle Mythenverknüpfung unsres Gefäfses wol gar im Stande sei einen politischen Grundgedanken desselben, den Undank der Peloponnesier und namentlich der Argiver, künstlerisch darzustellen. Wie die dramatische Poesie an ähnlichen Beziehungen reich war (44), konnten sie auch der bildenden Kunst nicht ganz fehlen; Argos betreffend, so lag es vorzüglich nahe, das Verhältnifs dieser Stadt zu Athen bei jeder vom Peloponnes her drohenden Kriegsgefahr scharf ins Auge zu fassen. Eine solche Gefahr war besonders gefürchtet im dritten Jahr der neun und achtzigsten Olympiade, einem Zeitpunkt, dem auch die Herakliden des Euripides beigeschrieben werden (45); der Styl unsres Kunstwerks ist keineswegs dagegen es für gleichzeitig zu halten mit jenem auf gleicher Gesinnung beruhenden Drama.

(42) Aesch. Suppl. 305: Ἄργον, τὸν Ἑρμῆς παῖδα Γῆς κατέκτανεν.

(43) Apollod. II, 1, 1: Νιόβης καὶ Διὸς ... παῖς Ἄργος ἐγένετο ... Ἄργος ἀφ' ἑαυτοῦ τὴν Πελοπόννησον ἐκάλεσεν Ἄργος. καὶ γήμας Εὐάδνην ... ἐτέκνωσεν Ἴασον .. Ἐξ Ἰάσου δὲ Ἀγήνωρ γίνεται, τούτου δὲ Ἄργος ὁ Πανόπτης λεγόμενος. εἶχε δὲ ..

(44) So die Schutzflehenden des Aeschylos, durch Athens Bund mit Argos (Ol. 79, 4) veranlafst, der auch in den Eumeniden desselben Dichters gefeiert wird.

(45) Müller Gesch. d. griech. Litteratur II, 163.

TAFEL CXVII. CXVIII.

DEJANIRA UND NESSOS.

Herakles, dessen gesegneten Ehebund mit der ätolischen Dejanira uns eben vor Augen geführt ward, hatte wegen unvorsätzlicher Blutschuld das Haus des Oeneas verlassen müssen und floh nach Trachis zum gastlichen König Keyx ([1]). Am Fluſs Euenos bot der Kentaur Nessos ([2]), seinen Rücken zur Überfahrt dar; Herakles nahm ihn in Lohn für Dejanira ([3]), vielleicht weil im Kentaurenkampf, dem Nessos allein lebendig entging ([4]), Herakles ihm Gnade erwiesen hatte. Aber der vielbewährte Fährmann, dem auch die Götter vertrauten ([5]), ward diesmal treulos befunden; in Mitten des Stroms verunglimpfte er Dejaniren ([6]), auf deren Geschrei Herakles nicht säumig war, den kaum gelandeten Kentauren mit seinem nie fehlenden Pfeil zu durchbohren ([7]).

([1]) Apollod. II, 7, 6. (Oben S. 116. Anm. 12). Diod. IV, 36. Schol. Apoll. Rhod. I, 1213 (nach Archilochos). Bei Sophokles ist diese Fluchtreise nur als erster Auszug aus dem Vaterhause erwähnt. ὅς πάρα, τὸν πατρῷον ἡνίκα στόλον ξὺν Ἡρακλεῖ τὸ πρῶτον εὖνις ἑσπόμην (Trach. 562).

([2]) Soph. Trach. 560: ὃς τὸν βαθύρρουν ποταμὸν Εὔηνον βροτοὺς μισθοῦ 'πόρευε χερσίν, οὔτε πομπίμοις κώπαις ἐρέσσων οὔτε λαίφεσιν νεώς. Vgl. Apollod. II, 7, 6. Diod. IV, 36. Hygin. Fab. 34.

([3]) Apollod. II, 7, 6: Αὐτὸς μὲν οὖν Ἡρακλῆς τὸν ποταμὸν διέβη· Δηιάνειραν δέ, μισθὸν αἰτηθείς, ἐπέτρεψε Νέσσῳ διακομίζειν· ὁ δὲ . .

([4]) Philostr. Im. 16: ὁρᾷς τὸν ὕστατον ἀνασπαίροντα Κένταυρον; Νέσσος δέ, οἶμαι, οὗτος διαφυγὼν ἐκ τῆς Φολόης τὴν Ἡρακλέους μάχην (Anders Apollod. II, 5, 4) χεῖρα, ὃν ἀνηρηκότας ἀδελφοὺς αὐτῷ διέφυγεν οὐδεὶς πλὴν οὗτος. Wo Jacobs τὸν ὕστατον Κένταυρον mit Recht als den Kentauren Letzten deutet; anders Roſs (Hercule und Nessus p. 4. not. 8).

([5]) Apollod. II, 7, 6: Ἄγων δὲ Δηιάνειραν ἐπὶ ποταμὸν Εὔηνον ἧκεν, ἐν ᾧ καθεζόμενος Νέσσος ὁ Κένταυρος τοὺς παριόντας διεπόρθμευε μισθοῦ, λέγων . .

([6]) Apollod. II, 7, 6: λέγων παρὰ θεῶν τὴν πορθμείαν εἰληφέναι διὰ δικαιοσύνην. Zu vergleichen Hera's Überfahrt über den Spercheios auf Jason's Schulter, und der Mythos von al'einiger Rettung des Nessos (Anm. 4).

([7]) Soph. Trach. 562: ὅς πάρα . . . (Anm. 1) φέρων ἐπ' ὤμοις, ἡνίκ' ἦν μέσῳ πόρῳ, ψαύει ματαίαις χερσίν· ἐκ δ' ἤυσ' ἐγώ, χὠ Ζηνὸς . . . Vgl. Apollod. II, 7, 6.

Diese berühmte Sage blieb der bildenden Kunst nicht fremd (9). Obwohl im Vorrath vorhandener Kunstdenkmäler manche scheinbar dahin gehörige Darstellung auszuscheiden und auf Dejanira's erzwungene Vermählung mit einem Kentauren, Eurytion (10) oder Dexamenos (11), vielmehr zu deuten sein möchte (12), so bleiben doch andre zurück, wo Dejanira auf eines Kentauren Rücken und ohne Beisein des Oeneus, mithin ohne Zweifel auf Nessos den Fährmann bezüglich, erscheint (13). Zwei ausgezeichnete Vasenbilder dieser Art, beide archaischen Styls, liegen uns vor. Zuvörderst (no. 1. 2) eine tyrrhenische Amphora der Durandschen Sammlung (14), deren ziemlich einfaches Bild Dejaniren auf des Kentauren Rücken, in Wortwechsel begriffen, uns vorführt; von der üblichsten Sage abweichend,

(8) Soph. Trach. 566: τὸ Ζηνὸς αὐδῶ παῖς ἐπιστρέψας χεροῖν ἧκεν κομήτην ἰόν, ἐς δὲ πλεύμονας στέρνων διεῤῥοίζησεν. Apollod. II, 7, 6: ὁ δὲ διαπορθμεύων αὐτὴν ἐπεχείρει βιάζεσθαι. τῆς δὲ ἀνακραγούσης αἰσθόμενος ὁ Ἡρακλῆς ἐξελθόντα Νέσσον ἐτόξευσεν εἰς τὴν καρδίαν. Vgl. Heyne ebd. pag. 192.

(9) Plin. XXXV, 40, 32: *Artemon* (pinxit) *Herculem et Dejaniram.* Mit gröfserer Sicherheit ist das von Philostratus (jun. 16) beschriebene Gemälde hieher gehörig: Herakles zieht von dem Wagen aus, auf dem er mit Hyllos Dejaniren, die der Kentaur trägt, nachfolgt. Ferner das schöne in Pompeji neuentdeckte Gemälde (Mus. Borbon. VI, 36). Minder erheblich, von Welcker (Philostr. p. 671) bezweifelt, ist eine Gruppe des brittischen Museums, Dejanira und Nessos darstellend (Marbles II, 15).

(10) Hygin. Fab. 31: *Eurytionem Centaurum, quod Dejaniram Dexameni filiam speratam suam uxorem petiit, occidit.* Nämlich nach Bacchylides (Schol. Hom. Od. XXI, 295). Vgl. Hygin. Fab. 33.

(11) Dexamenos, wie in der Sage vom Kentaur Eurytion Dejanira's Vater heifst (Anm. 10), ist der nicht unpassende (δεξάμενος. „Empfänger") Name des Kentauren im schönen Bild eines durch Millingen (Peint. pl. 33. Mus. Borb. V, 5) bekannten Stamnos des Neapler Museums. Obwohl dieses Bild auf Nessos gedeutet wird, so liegt es wegen Beisein des Oeneus doch näher, einen Doppelnamen des Freiers Eurytion darin zu erkennen: der Name Dexamenos, auf gastlichen Empfang bezüglich, wie Pholos und Chiron an Fremden ihn übten, ist wol zugleich mit dem Doppelsinn angewandt, die dem Herakles entzogene Braut bereits empfangen zu haben.

(12) Dahin gehört ferner: (a) eine Durand'sche Amphora (De Witte no. 320. *R.* Brotspieler), wo Oeneus neben den Kämpfenden, Dejanira aber verschleiert neben dem Kentaur steht; vielleicht auch (b) die Schale von Tenea (Rufs Hercule et Nessus. Athènes 1835), wo Oeneus zwar fehlt, Dejanira jedoch, mit einem Stirnband geschmückt, ebenfalls neben dem Kentauren steht.

(13) So (a) auf der ägyptisirenden Candelorischen Amphora (Mon. d. Inst. I, 26, 10), wo aufserdem Athene zugegen ist und ein zweiter Kentaur die Deutung erschwert. — Ein andres (b) archaisches Dejanirabild ist aus Lucian Bonaparte's Vorrath (no. 430. *R.* Bacchischer Tanz) an Baron Westreenen im Haag gekommen; ebendaselbst waren Vasen desselben Gegenstandes unter no. 1004 (Fesch) und 1896 (ebd.) vorhanden. — Eine Hydria mit röthlichen Figuren (c), in zwei Reihen vertheilt, deren eine ebenfalls Herakles und die vom Kentaur entführte Dejanira darstellt (ein *Μεγακλης* καλος daneben), ist im Musée étrusque no. 552 beschrieben. — Eben dahin gehört endlich (d) eine stark verletzte Schale des brittischen Museums, bekannt aus D'Hancarville IV, 31 (Millin Gall. 118, 456), mit den Inschriften *Δηιανειρα*, *Νεσσος*.

(14) De Witte Cab. Durand no. 321.

die den Kentauren mitten im Strom die Pfeile des Helden fühlen läfst, scheint der Herakles ähnlicher Bilder einer Schutzrede des Kentauren noch Raum zu gönnen, während ein schon gezogenes Schwert, anderwärts ([15]) die schon geschwungene Keule, mit nahem Tode ihm droht. Ein unter Herakles kauerndes Häschen scheint anzudeuten, wie unfehlbar der Untergang des Geschlechts der Hasentödter ([16]) im letzten Sprossen desselben sei; es hat sich hervor gewagt, weil es keinen Kentauren mehr fürchtet. Minder bedeutsam sind die umstehenden Mantelfiguren, zwei bärtige und zwei bartlose; wie in mancher ähnlichen Darstellung ([17]), scheinen sie mehr dem athletischen Anlafs des Gefäfses anzugehören als Zuschauer des hier dargestellten Mythos zu sein. In gleicher Weise umgeben zwei Mantelfiguren auch den heroischen Kampf um eines Helden, vielleicht des Patroklos, Leichnam, den die Rückseite desselben Gefäfses uns vorführt, und mehr noch wird jene athletische Zubehör auf der nächstfolgenden Vase uns deutlich.

Dieses zweite Gefäfs (no. 3. 4) ist eine Amphora verkünstelten tyrrhenischen Styls ([18]), welche im römischen Kunsthandel gezeichnet wurde. Die Hauptgruppe des vorigen Bildes wiederholt sich im Wesentlichen auch hier; nur dafs ein etwas früherer Augenblick gewählt ist, in dem der Kentaur es noch wagt Dejaniren zu umfassen, während doch auch hier Herakles mit geschwungener Keule und geballter Faust demselben schon nahe ist. Dem reichen Verzierungsstyl dieses Werkes gemäfs sind sämmtliche Figuren, hauptsächlich Dejanira, zierlich geschmückt; wobei vielleicht eine besondere Feinheit darin liegt, dafs, seiner schönen Bürde zu gefallen, auf der Stirn des Kentauren dieselbe, vermuthlich bacchische, Bekränzung bemerkt wird, die auch den Nebenfiguren zugetheilt ist. Diese sind wiederum unabhängig vom dargestellten Mythos zu fassen. Zwar steht es uns frei, in dem reichgekleideten bärtigen Mann zur Rechten des

([15]) Die Keule hält Herakles, aufser der Amphora unserer no. 4, auch auf der Schale von Tenea (Anm. 13c).

([16]) Als Hasentödter sind die Kentauren durch ihre aufgehängte Beute nicht selten bezeichnet (Taf. CXIX, 3. 7 und sonst), der Etymologie des Kentaurennamens von κεντέω und οὖρος (Suid. οὖρος, λαγωός. Panofka Ann. d. Inst. V. 285) zu geschweigen.

([17]) Taf. LXXIV. CXXXVIII und sonst.

([18]) Rapporto volcente p. 22. f. Micali tav. LXXV—LXXVIII.

Bildes, wie in der Frau, welche linkerseits heranschreitend einen Krug voll Labetranks mit sich trägt, die Eltern der Dejanira zu erkennen: etwa zur Andeutung von Dejanira's sicherer Rettung, gleichwie ein herbeiflatternder Vogel zu günstigem Wahrzeichen dient. Indefs ist die Gegenwart des Oeneus im Verfolg der Fluchtreise, die den Herakles aus dessen Heimath entfernte, hier und in ähnlichen Darstellungen (19) an und für sich nicht wahrscheinlich; sie wird überflüssig, sobald wir statt des gedachten Königspaars vielmehr ephemere Zuschauer des mythischen Vorfalls erkennen, wie solche nach Styl und Zusammenhang unseres Gefäfses sehr füglich vorausgesetzt werden dürfen. Es gehört dasselbe, seiner archaisch zierlichen Technik zufolge, einer Klasse von Kunstwerken an, über deren athletischen Gegenstand und Gebrauch nach der Analogie aller dahin einschlagenden Exemplare (20) kein Zweifel obwalten kann.

Der stattliche Zweikampf reich bewaffneter Männer, welcher das Gegenbild des erwähnten Gemäldes ausmacht, ist ebenfalls durchaus athletischer Art. Unbekleidete Zuschauer stehen zur Seite und eine Frau ist des Siegers gewärtig, dem sie den Kranz reichen soll. Welcher der beiden Kämpfer der glückliche sein wird, ist nicht durchaus verschwiegen. Einer von ihnen ist durch Bekränzung des Helms und Schildschmuck, eine züngelnde Schlange, vor seinem Gegner hervorgehoben, hat aber minder glückliche Verheifsung in seinem Gefolge. Vielmehr ist es sein schlichter erscheinender Widerpart, dem erst eine Kranzträgerin, dann nächst einem bekränzten Zuschauer ein Figürchen zur Seite steht, welches wir nicht umhin können für den geflügelten Dämon des Kampfes zu halten. Umgekehrt finden wir den geschmückten Krieger, nachdem erst ein zuschauender Schildknappe, dem vorigen ähnlich, ihm folgt, von einer Gruppe benachbart, welche, ihrer kleinen zum Henkelschmuck dienenden Dimension ungeachtet, doch schwerlich aufser Bezug zu dem Hauptbilde steht. Diese Gruppe scheint unverkennbar der schmählichen Bufse zu gelten, welche dem besiegten Theil nach dem Brauch alter Sittenverderbnifs bevor-

(19) Wie wir hinsichtlich der vielleicht auf Eurytion bezüglichen Bilder schon oben bemerkten (Anm. 7. 9).

(20) Agon (Rapporto volc. p. 42. not. 206) eher als Phobos (Panofka Hyperb. Stud. I, 249 ff.), zumal letzterer auf einer nächstfolgenden Tafel (CXXIII) flügellos erscheint. Vgl. Über die Flügelgestalten (Berl. Akad. 1839) Taf. IV. no. 1–7.

stand ([21]). In einer Mittelfigur macht durch lebendige Geberde der Sieger sich kenntlich, dem ein Gefährte nachfolgt; ihm gegenüber steht ruhiger der Besiegte, den Mantel der jenen schürzt über die Schulter gelegt, in der Linken aber einen Kranz haltend, den er vielleicht auszuliefern verpflichtet ist. Sein ungünstiges Geschick anzudeuten, dient auf der Höhe der darüber befindlichen Verzierung auch ein ihm entgegengewandter Vogel.

([21]) Berlins Bildwerke, Vasen no. 675.

TAFEL CXIX. CXX.

HERAKLES UND DIE KENTAUREN.

Dem Kentaurenkampf, den wir so eben betrachteten, wo ätolische Sagen ihn mit des Herakles Liebe zur Königstochter des Landes verflochten, verknüpfen wir sonstige Abenteuer desselben Helden und jener zottigen Berg- und Waldmenschen ([1]), welche bereits im Zeitalter der Odyssee ([2]) als Stierbezwinger ([3]) Kentauren benannt und sofort als halbthierische, rofsleibige ([4]), Menschen gedacht und gebildet wurden. Allzuviel haben Dichter ([5]) und Künstler ([6]), unter den letzteren auch Vasenmaler ([7]),

([1]) Φῆρες ὀρεσκῷοι (Il. I, 263) oder λαχνήεντες (Il. 743) nach Homer. Vgl. Voſs Myth. Br. II, 33.

([2]) Hom. Odyss. XXI, 295. Vgl. Voſs a. a. O. Böttiger Vasengemälde III, S. 91.

([3]) Κένταυρος von κεντέω und ταῦρος: ἀπὸ τοῦ κεντεῖν τοὺς ταύρους (Serv. Georg III, 115), wie im Brauche thessalischer Büffeljäger (ταυροκαθάψια. Vgl. Böttiger Vasengemälde II, S. 95. Boeckh Expl. Pind. p. 319) und der heutigen Umwohner Roms. Daneben die Ableitung von αὖρος, αὔρα (Panofka Ann. V, p. 285. und sonst).

([4]) Dazu der Mythos von Vater Kentauros' Vermischung mit einer Stute: Schol. Pind. Pyth. II, 82.

([5]) Hom. Odyss. XXI, 295 ff. In Bezug auf Herakles: Hesiod. Scut. 184 ff. Soph. Trach. 1097. Eur. Herc. fur. 359. Virg. Aen. VIII, 293.

([6]) Stackelberg Apollotempel S. 69. Müller Handb. §. 389.

([7]) Rapporto volc. not. 373. Müller Handbuch 389, 3.

mit jenem Sagenkreis sich beschäftigt, als dafs wir es auslassen möchten, einige auserwählte Bilder desselben, soweit Herakles dabei betheiligt erscheint, uns näher zu rücken.

Vom thessalischen Lapithenkampf, der schon des attischen Theseus wegen den Kunstwerken häufiger oblag (8), ganz gesondert (9) ist die arkadische (10) Sage von des Herakles Besuch beim würdigen Waldmenschen Pholos (11), von der bedenklich zugestandenen (12) Oeffnung des köstlichen Fasses, das den Kentauren gemeinsam gehörte (13), dann wie die andern Kentauren, vom Dufte des Weins herbeigelockt (14), berauscht und unbändig, mit Herakles in Kampf geriethen und, todt oder bis nach Malea vertrieben (15), dem Sohn Alkmenens erlagen. Die vorliegende Doppeltafel stellt aus vier verschiedenen Gefäfsen die einzelnen Züge jenes mit Herakles verknüpften Kentaurenmythos uns dar. Wir betrachten zuerst die Kentauromachie (no. 1. 2) einer in Cäre gefundnen archaischen Amphora des königlichen Museums zu Berlin (16), welche reicher und umfassender als andere verwandte Vasenbilder archaischen (17) oder freieren Styls (18) die siegreiche Kraft des He-

(8) Wie die Kentaurenkämpfe in Relief am hesiodischen Schild des Herakles, am Minervenschilde des Phidias, am Theseion und an den Metopen des Parthenon, sind auch die meisten noch übrigen Kentauromachieen auf den theseischen Kampf mit den Lapithen bezüglich. Vgl. Böttiger Vasengem. III, S. 75 ff. Stackelberg a. a. O. Laborde I, 25. 26. Rapp. volc. not. * 373. Müller Handb. 383, 3. De Witte Cab. Durand no. 342—344.

(9) Vermischt bei Statius Theb. VI, 536.

(10) Pholoe, von Herakles auf dem Zuge nach Erymanthos berührt (Apollod. II, 5, 4).

(11) Pholos der Höhlenmann (φωλεός, Höhle) ist der gastliche Wirth arkadischer Wälder, wie Chiron thessalischer (Apollod. II, 5, 4: διερχόμενος τὴν Φολόην ἐπιξενοῦται Κενταύρῳ Φόλῳ. Vgl. Diod. IV. 12. Theocr. VII, 149. (Schol.).

(12) Apollod. II, 5, 4: αἰτοῦντος δὲ οἶνον Ἡρακλέους, ἔφη (Φόλος) δεδοικέναι τὸν κοινὸν τῶν Κενταύρων ἀνοῖξαι πίθον. θαῤῥεῖν δὲ παρακελευσάμενος Ἡρακλῆς αὐτὸν ἤνοιξε καὶ μετ᾽ οὐ πολὺ .. (Anm. 14).

(13) Apollod. l. c.: τὸν κοινὸν τῶν Κενταύρων πίθον. Des Dionysos Geschenk nach Diodor IV, 12.

(14) Apollod. l. c.: καὶ μετ᾽ οὐ πολὺ διὰ τῆς ὀσμῆς αἰσθόμενοι παρῆσαν οἱ Κένταυροι πέτραις ὡπλισμένοι καὶ ἐλάταις ἐπὶ τὸ τοῦ Φόλου σπήλαιον. τοὺς μὲν οὖν ..

(15) Apollodor. II, 5, 4. Vgl. oben S. 121, Anm. 4.

(16) Neuer Erwerb vom Jahr 1841.

(17) Herakles im Kentaurenkampf ist auf folgenden archaischen Vasenbildern bemerklich: (a) Kantharos des Berliner Museums (Neuerw. Denkm. no. 1585) mit den Inschriften *Ορειος*, *Πετραιος*, *Ασβολος*, *Ηρακλες*. — (b) Aegyptisirende Amphora der Candelori'schen Sammlung, jetzt in München: Micali tav. XCV. — (c) Amphora ebendaselbst; H. Kentaur mit einer Palme. — (d) Lekythos ebendaselbst; zwischen den Kämpfern ein grofser Weinast. — (e) Schale mit Thieraugen in meinem Besitz. R. Hermes, rechts einen Rebzweig, links Hasen an einer Stange haltend.

(18) Ein hieher gehöriges Vasenbild ist (a)

rakles im Kampf mit den gescheuchten Kentauren darstellt. Unser Held ist ohne Schildknappen; nur seine Schutzgöttin steht ihm zur Seite. Er spannt den Bogen gegen die vor ihm flüchtenden Kentauren, den verübten Unbill zu züchtigen. Die Namen Oreios ([19]), Hyläos ([20]), Peträos, Asbolos ([21]) stehen für sie zur Auswahl uns frei. Ihrer zwei hat er mit Pfeilen bereits durchbohrt, ohne jedoch ihre unsterbliche Kraft zu tödten; so war der nie fehlende Pfeilschafs des Helden durch Elatos' Arm ins Knie des Chiron gedrungen ([22]). Ein ähnlicher Pfeil fällt, beiderseits sichtlich, hier aus der Brust eines rüstig sprengenden Kentauren heraus; hinter diesem reicht ein unversehrter Kentaur seinem verwundeten Bruder ein Felsstück zum Wurf, wie dieser selbst und wie es der andre Verwundete gegen Herakles bereit hält. Noch zwei andre Kentauren sieht man entsetzt hinter Herakles am linken Ende des Bildes; ein Stamm zu ihren Füfsen deutet als weggeworfene Waffe dahin, dafs sie mehr zur Versöhnung als zur Erneuung des Kampfes rathen. Mitten inne steht Pallas Athene, in einfacher Tracht, mit einem Schuppengewand altattischer Sitte bekleidet, durch langes Haar ausgezeichnet, übrigens durch ein Stirnband auf blofsem Haar eher unkenntlich als deutlich gemacht; auch ihre Geberde drückt, wie die der zuletzt gedachten Kentauren, Staunen und Wunsch der Versöhnung aus.

Wie dieses lebendige Bild durch Umfang und ernste Kühnheit seiner Gestalten und Gruppen zugleich mit manchem ähnlichen Werk ([23]) auf Originale ernster Bestimmung und Darstellung hinweist, sind die übrigen vorliegenden Bilder des durch Herakles eröffneten Fasses geeigneter,

aus Tischbein I, 13 (Millin. Gall. 116, 638) bekannt. Aufserdem wird (b) derselbe Gegenstand aus einer Kalpis mit röthlichen Figuren erwähnt (Musée étrusque no. 115); hauptsächlich auch (c) aus einer Schale des Hischylos und Epiktetos. R. Bacchisch. De Witte Cab. étr. 78.

([19]) Paus. III. 18, 9 (am amykläischen Thron): Ἡρακλέους πρὸς Ὄρειον Κένταυρον μάχη.

([20]) Stat. Theb. V, 530 (Herkulischer Krater): tenet ipse furentem Hylaeum et torta molitur robora barba.

([21]) Hyläos, Peträos, Asbolos, durch Inschriften bezeugt auf einem Berliner Gefäfs (Anm. 17a). Andre Kentaurennamen, unter ihnen den Ἀσβολος οἰωνιστής (Scut. 185. Tzetz. Chil. V, 22), giebt Hesiod.

([22]) Apollod. II. 5, 4.

([23]) Herakles im Kentaurenkampf war schon am amykläischen Thron dargestellt (Anm. 19) und erscheint aufser den Vasenbildern (Anm. 17. 18) hauptsächlich in Marmorwerken (Gruppe: Mus. Flor. III, 60. Reliefs: Zoega Bassir. II. p. 87) und Gemmenbildern (Kameo: Impr. d. Inst. III, 66); desgleichen auf einem figurenreichen römischen Münztypus (Millin. Gall. CV, 437).

nach Anleitung ihres beliebten [24] und in beiderlei Vasenstyl behandelten [25] launigen Gegenstandes in die heroisch-komische Bildnerei uns einzuführen, die insonderheit aus dem Satyrdrama erwuchs. So sehen wir denn auf der zunächst (no. 3. 4) folgenden Amphora des römischen Kunsthändlers Basseggio, wie Herakles in vollständiger Rüstung die Keule für einen Augenblick ruhen läfst, um niedergebückt zum geöffneten Fasse des Pholos den Labetrunk sich zu schöpfen, welchen der freundliche, aus seiner Höhle kaum hervortretende [26], Wirth dem edlen Gaste vergönstigt. Zuschauer oberster Geltung, Pallas Athene und Hermes, sind gegenwärtig; dieselbige Göttin jedoch, die mit der erhobenen Rechten ein bedenkliches Staunen ausdrückt, zeigt an der Lanze in ihrer Linken zwei Hasen als Beute der Jagd, sei es als wohlgefällige Gabe des Kentauren, oder sei es dafs, um ihn zu erleichtern, sie seine Lanze sammt der auch sonst (no. 7) bemerklichen Jagdbeute desselben ergriffen hat, wie denn die heitre Laune ähnlicher Darstellungen füglich auch auf die Gottheiten übergeht. Diese Heiterkeit findet sich erhöht im keckeren Bild (no. 5. 6) einer Durandschen Oenochoe [27]. In ganz ähnlicher Weise wie auf dem vorigen ist Herakles vorgebückt, um aus dem Fasse zu schöpfen; das Gefäfs, das hier sichtlicher ist, hat die bacchische, den Kentauren genehmste, Form des Kantharos. Pholus ist hier nicht gegenwärtig; kaum aber war das Fafs von dem Deckel befreit, den wir gegenüber der Keule daran angelehnt sehen, so finden, von Weinesduft angezogen, zwei der Kentauren sich ein und drücken, zu beiden Seiten des Bildes vertheilt, ihre muthwillige Freude auf heitre und ergötzliche Weise aus.

(24) Sonstige Vorstellungen des Pholosfasses, meist archaische, sind folgende: (a) Candelori'sche Amphora mit Augen (Herakles das Fafs öffnend): Micali XCIX, 9. — (b) Vase im Louvre: Millin Gall. LXVII, 439 (Pholos daneben; die Eröffnung des Fasses mifsverstanden als Waschung in einer Quelle). — (c) Amphora, unserer no. 7 sehr ähnlich; neben Pholos ein Reh, Hermes sitzend. De Witte Cab. étrusque no. 76. (d) Oenochoe, Athene sitzend: Cab. Durand no. 262. Eben dahin gehört (e) eine Candelori'sche Amphora (R. Bacchisch), wo Herakles neben Pholos gelagert erscheint.

(25) So (a) auf dem in Casa Venuti zu Cortona befindlichen schönen Stamnos mit röthlichen Figuren (R. Bacchisch) bei Stackelberg Gräber d. Hell. Taf. XLI. — In freiem Styl (b) auch auf einer Kylix Lucian Bonaparte's (De Witte Cab. étr. no. 77) und sonst.

(26) Wie Chiron in Vasenbildern der Achilleserziehung; der Künstler wollte den lästigen Pferdeleib dem Beschauer ersparen.

(27) De Witte Cab. Durand no. 271

Ernster als beide vorigen Bilder spricht noch ein drittes (no. 7. 8) sich aus, das einer Amphora des Kunsthändlers Basseggio ([28]) angehört; doch ist seine Anordnung einem der vorgedachten allzu ähnlich, um einer andren Betrachtung als der einer heiteren Komik zu unterliegen. Zwei Gruppen sind uns vor Augen gerückt, wie sie als Einleitung eines Satyrdrama's füglich sich denken lassen. Herakles, nach üblicher Sitte gerüstet, die Keule in der Linken, voraussetzlich ([29]) auch mit dem Schwerte versehen, ist eben bei Pholos angelangt, der nebenher und an einer von ihm gehaltenen Stange oder Lanze die erjagten Hasen aufgehängt hat. Inmitten Beider steht das verhängnifsvolle Fafs, wohl geschlossen durch einen gewölbten Deckel. Über die Eröffnung desselben scheint unterhandelt zu werden; Herakles ist in bewegtem Gespräch mit dem Kentauren, und neben Beiden unterredet sich Hermes, hier ohne den Heroldstab, obwohl durch Flügelschuhe und Petasus ([30]) kenntlich, mit Pallas Athene.

Haben wir somit des Herakles Begegnung mit den Kentauren, von deren Ausgang rückschreitend zur ersten Begegnung mit Pholos, in ihren wesentlichsten Momenten betrachtet, so darf es uns billig befremden, in keiner dieser Darstellungen die bacchische Nebenbeziehung hervorgehoben zu finden, die der Gegenstand unsres Bildes an die Hand gab, die der Mythos in Satyrohren ([31]) und Weinlust ausspricht, und die der bildenden Kunst früher ([32]) wie späterer Zeit ([33]) mehr oder minder geläufig war: um so mehr als das bacchische Element des Kentaurenmythos dem Begriff dieser Wesen zugleich mit der Stierbändigung angehört, die aus ihrem gangbarsten Namen spricht ([34]). Einigermafsen wird jenes Befremden gelöst durch die erwähnte bacchische Form des von Herakles in einem der Bilder gehaltnen Gefäfses; im Allgemeinen jedoch wird daraus nur die Erfahrung bestätigt, dafs unsre archaischen Vasenbilder, ihres viel-

([28]) Neuer Erwerb des Berliner Museums.

([29]) Der Körper des Herakles ist ergänzt und daher die Andeutung seines Wehrgehenks unterblieben.

([30]) Doppelt, wenn der Augenschein nicht trügt, doch wäre das unerhört. Ergänzung ist nicht vorauszusetzen.

([31]) διὰ σατυρίδης Lucian. Zeux. 6.

([32]) Der Kentauren und der Amazonen Besiegung in beiden Längefriesen des phigalischen Tempels. Vgl. Stackelberg Apollotempel S. 51.

([33]) Bacchisches Kentaurengespann: Mill. Gall. 68, 260. 69, 261 und sonst. Ein Werk der verfeinerten Kunst ist das Vatikanische Relief ebd. 65, 285.

([34]) Oben Anm. 3.

bezeugten Zusammenhangs mit bacchischem Dienst ungeachtet, die Hinweisung darauf weder durch Nebenfiguren noch vollends durch nebenhergehendes Geräth zu häufen pflegen.

Nebenbilder betreffend, so fallen diese für zwei unserer Gefäfse weg, indem auch eine der uns vorliegenden Amphoren (1. 2) statt des üblichen zwiefachen Bilds eine ringsumlaufende Darstellung an sich trägt. Die beiden andern zeigen auf ihren Kehrseiten bekannte athletische Gruppen: einmal (no. 4) zwischen zwei Hopliten eine Reiterprobe, das andere Mal (no. 8) einen Hopliten zwischen zwei Bogenschützen.

TAFEL CXXI—CXXIV.

HERAKLES UND KYKNOS.

Herakles, der die bacchischen Kentauren befehdet, aber auch den Lapithen keinesweges verbrüdert ist [1], erscheint, seines Verhältnisses zum Lichtdienst ohngeachtet, nicht selten in einem Wettstreit mit Apollo und dessen Dienern, der bei dem Gott zur Versöhnung, bei dessen Bekennern jedoch zum Untergang ausschlägt. Jenen ersten Fall, des Herakles Einigung mit Apollo, werden wir in den Bildern des Dreifufsraubs (CXXV ff.), den letzteren aber zunächst in dem Kampfe mit Kyknos betrachten, einem Kampf der zu den berühmtesten seiner Laufbahn gehörte [2].

(1) Herakles gegen die Lapithen kämpfend: nämlich für Aegimios gegen Koronos (Apollod. II, 7, 7. Diod. IV, 37) und im Zuge gegen Oechalia (Müller Dor. I, S. 26. 411 ff.).

(2) Als eine der zwölf Thaten in den Reliefs am Theseion und bei Euripides (Herc. fur. 388): *Κύκνον τε ξεινοδαίκταν τόξοις ὤλεσεν Ἀμφαναίας οἰκήτορ' ἄμικτον*. Vgl. Hesiod. Scut. 57 ff. Apollod. II, 7, 7. Diod. IV, 37.

Unter den mancherlei Helden, welche, vom apollinischen Lichtsymbol, dem weifsen Schwan, benannt (³), als Licht- und Wasserwesen, oder auch nur als streitbare Helden, Poseidon's (⁴) und Ares' (⁵) so gut als Apollo's (⁶) Söhne heifsen, ohne den Bezug auf Apollo dadurch zu verlieren, ist jener von Herakles bekämpfte Gegner hauptsächlich berühmt, der nach Apollodor's Quellen zweimal, als Sohn Pyrene's auf der Heimkehr vom Atlasgebirg (⁷) oder als thessalischer Sohn Ares' und Pelopia's (⁸), mit entschiedener Nebenbeziehung auf Apoll (⁹), beidemal von Herakles den Zweikampf erheischt haben sollte, dem er erlag. Die Kunstdenkmäler, in denen der Sieg über Kyknos nicht selten sich vorfand (¹⁰) und noch vorfindet (¹¹), feiern mit Hesiod und den nachfolgenden Dichtern (¹²) jenen zweiten, thessalischen (¹³) oder doch nordgriechischen (¹⁴), Kyknos,

(³) Müller Proleg. zur Myth. S. 264 ff. Dorier I, S. 270.

(⁴) Poseidons Sohn (Hygin. Fab. 157. Schol. Pind. Ol. II, 147) Kyknos heifst Vater des Tenes, den Achilles zugleich mit dem Kyknos erschlug (Paus. X, 14, 2. Tzetz. Lycophr. 233, wo Tenes auch Sohn des Apoll heifst); und zwar fiel Kyknos selbst, obwohl unverwundbar, durch Achilles als erster Todter auf Seiten der Troer (Quint. Smyrn. IV, 468. Aristot. Rhet. II, 22. Ovid. Met. XII, 140). Vgl. Müller Proleg. S. 264 ff.

(⁵) Kyknos, Sohn des Ares und der Pelopia: Apollod. II, 5, 11. Schol. Pind. Ol. II, 167. Tzetz. Chil. II, 36, 467.

(⁶) Apollo's und Thyria's Sohn heifst der kalydonische Jäger Kyknos bei Anton. Lib. 12. Vgl. Ovid. Met. VII, 371. Von Apollo begünstigt war auch der über Phaethon's Fall untröstliche Kyknos (Paus. I, 30. 3. Ovid. Met. II, 366 ff. Serv. Aen. X, 189.)

(⁷) Apollod. II, 5, 11.

(⁸) Apollod. II, 7, 7; beidemal mit Erwähnung des von Kyknos verlangten Zweikampfs.

(⁹) Des Herakles Treffen mit Kyknos begegnet im Hain des Apollo von Pagasä (Hesiod. Scut. 58. 70). Vergl. Müller Dor. I, 204 f. Unten Anm. 20.

(¹⁰) Als plastisches Werk nahe am Tempel der Polias zu Athen (Paus. I, 27, 7): ἔστι δὲ Ἀθηνᾶς ἄγαλμα ἀρχαῖον ... ἔστι δὲ συὸς θήρα ... καὶ Κύκνος Ἡρακλεῖ μαχόμενος· τοῦτον τὸν Κύκνον.. (Anm. 14); desgleichen am amykläischen Thron (Paus. III, 18, 7: ἀνείργασται δὲ καὶ Ἄτλας, καὶ Ἡρακλέους μονομαχία πρὸς Κύκνον, καὶ ἡ παρὰ Φόλῳ τῶν Κενταύρων μάχη).

(¹¹) Durch Inschriften bezeugt im schönen Skarabäus des Herzogs von Blacas (Impronte d. Inst. I, 22. Micali CXVI, 1).

(¹²) Stesichoros (Schol. Pind. Ol. X, 19. Fragm. p. 70) und Euripides (Herc. fur. 389).

(¹³) Dem Zeugnifs des Hesiod, der den Kampf mit Kyknos nach Pagasä (Anm. 9) setzt, entsprechen Diodor und Apollodor, die in der Nähe von Iton desselben gedenken (Anm. 22) und der homerische Scholiast (Il. XXIII, 346), der das pagasäische Heiligthum als ohnweit Trachis (πρὸς Τρηχῖνι, wie statt Τροιζῆνι zu lesen) gelegen erwähnt. So sagt auch der Scholiast zu Pindar (Olymp. X, 19): ἐν παρόδῳ τῆς Θετταλίας οἰκῶν ἀπεκαρατόμει τοὺς παριόντας.

(¹⁴) Wenn Pausanias (I, 27, 7) den Kyknos am Peneios durch Herakles fallen läfst, Euripides aber ihn als Bewohner Amphanä's (Ἀμφαναίας οἰκήτορα Herc. fur. 390) ins Dryoperland versetzt, so findet die obengedachte Urkunde hinsichtlich der Lage des pagasäischen Heiligthums nicht mehr Statt, und es läfst sich dann wenigstens bei Euripides eine abweichende Sage voraussetzen, die den durch Herakles erschlagenen Kyknos etwa als

ohne doch einen Zug auszulassen, der nur von dem ersterwähnten uns bekannt ist ([15]), die Trennung der Kämpfer durch Zeus.

Dieses vorausgesetzt, können wir den vier nachfolgenden und den sonst etwa vorhandenen, hauptsächlich archaischen ([16]), Vasenbildern des Kampfes mit Kyknos aus Hesiod und Stesichoros folgende Hauptzüge des Mythos zu Grunde legen. Kyknos, der schädelhäufende ([17]) unholde Sohn des Ares, ein frevelnder Räuber, dem Antäos ([18]) und andern Herakles-

Dryoperfürsten („Weifs" benannt, wie ein anderer „Schwarz" hiefs: Melaneus, ebenfalls ein Apollosohn, Paus. IV, 2, 2. Müller Dor. I, 42) kannte. Schade dafs diese Annahme nicht auch für Hesiod zulässig ist, um in der Heldenrede des Herakles die Möglichkeit einer Verwandtschaft des Kyknos mit Keyx (Scut. 356: τοῦ γὰρ ἀνέψιος παῖδα) näher begründet zu wissen; bei Millingen (Uned. Mon. p. 91, 3) wird diese Verschwägerung als bezeugt angenommen.

([15]) Apollod. II, 5, 11: βληθεὶς κεραυνὸς μέσος ἀμφοτέρων διαλύει τὴν μάχην. Dieselbe mythische Redeweise ist aus dem Kampfe der Dioskuren mit den Aphareiden und aus dem des Achilles mit Memnon bekannt; dem letzeren vermuthlich gilt mehr denn Ein Vasenbild, wo Zeus zwischen zwei Hopliten einschreitet.

([16]) Nach der bereits von Braun (Bullettino 1839 p. 6 ff.) angestellten Übersicht zählen wir folgende archaische Vasenbilder des Kyknos als bisher bekannt auf. Von *Hydrien*: (*a*) eine des Museo Gregoriano: Herakles die Keule gegen Kyknos schwingend, Athene und Ares. Oben Palästrisches, unten Thierfiguren. Braun a. a. O. p. 11. — (*b*) Hydria der königl. bairischen Sammlung; Herakles steinwerfend. Aufser den Hauptfiguren jederseits ein Wagen; Inschrift: *Αναγρος καλος*. Oben Bacchisch. Braun ebd. p. 9 f. — (*c*) Hydria des Hrn. Mercuri als oberes Bild über dem Kampf mit Triton. Braun Bull. 1837. p. 90. — (*d*) Hydria der Feoli'schen Sammlung (Campanari no. 19: „Ergines". Braun Bull. 1839 p. 11 f.): Als oberes Bild; mit zwei Wagen. Hauptbild ist eine Quadriga mit Gottheiten. — Von *Amphoren*: (*e*) ein Gefäfs der königl. bairischen Sammlung; der Name *Κυκνος* folgt, mit dem Koppa geschrieben, bei. *R.* Reiterfigur, nach Braun (Bull. 1839. p. 8) des Iolaos. — (*f*) Kleine Amphora in der Sammlung des Louvre: Herakles (*Ηερακλες „Αρες κακε"*) im Zweikampf mit Kyknos. *R.* Theseus und Antiope. Millingen Uned. Mon. I, 38. — (*g*) Vescovali'sche Amphora, nach Braun (Bull. 1837. p. 91) mit dem Namen des Ares. *R.* Dionysos mit Gefolge. — (*h*) Lekythos im Museum zu Syrakus mit den Inschriften: *Ηερακλες, Αθεναια, Κυκνος, Αρες*. Vgl. Braun Bull. 1839, p. 9. — Wozu noch mehrere, vorher auf Gigantenkämpfe gedeutete, Bilder kommen: namentlich (*i*) ein Durandsches Lekythosbild (Cab. Dur. no. 1. Braun Bull. 1838. p. 56. 1839. p. 7), und vielleicht auch (*k*) die Götterversammlung (Zeus, Herakles, Pallas, Hermes zwei Hopliten gegenüber) am Obertheil einer Hydria, als deren Hauptbild Peleus und Thetis erscheinen (De Witte Cab. étrusque no. 133). — Aufserdem wird (*l*) das Doppelbild einer Amphora der Beugnotschen Sammlung (Pallas, Herakles, Hermes. *R.* Hoplit zwischen zwei Frauen, von De Witte (Cab. Beugnot. no. 35), bei vorausgesetzter Identität des thessalischen Kyknos und des mit Phaethon befreundeten, auf beider Helden Auszug zum Kampfe bezogen.

([17]) Schol. Pind. Ol. X, 19: ἐπολέμησε δὲ Ἡρακλῆς ὅτι κακόξενος ἦν Κύκνος, καὶ ἐν παρόδῳ τῆς Θετταλίας οἰκῶν ἀπεκεφάλιζε τοὺς παριόντας, ναὸν τῷ Ἀπόλλωνι (τῷ Ἄρει: Heyne, Böckh, Kleine Stesich. p. 71) βουλόμενος ἐκ τῶν κεφαλῶν οἰκοδομῆσαι καὶ αὐτῷ παριόντι ἐπιβουλεύσας ἠθέλησε. Vgl. Anm. 20.

([18]) Beider Schädelhäufung ward schon oben (S. 106, 78) verglichen; noch einen andren Vergleichungspunkt bietet die Überschwemmung ihrer Grabmäler dar (Antäos: S. 105, 75, Kyknos: Hesiod. Scut. 478). Selbst ihre verschiedene Abstam-

gegnern vergleichbar, obwohl dem Apoll alten furchtbaren Dienstes ([19]) so wenig fremd als dem Kriegsgott ([20]), traf im pagasäischen Hain Apollo's ([21]) mit Herakles zusammen, als dieser zu König Keyx nach Trachis fuhr. Keiner der Helden wich aus; es ward zum Kampfe geschritten, den Kyknos ausdrücklich hervorrief ([22]), angefeuert durch den ihn begleitenden Kriegsgott Ares, wie andererseits im Verfolge des Kampfs durch Athenens Antrieb Herakles ermuthigt ward den Gott selbst zu bekämpfen ([23]). Von den Streitwagen abgestiegen ([24]) begannen sie den entsetzlichen Kampf, dem Kyknos als Opfer fiel. Als Rächer des Sohnes trat Ares zu neuem Kampf dem Herakles entgegen. Wie dieser zweite Kampf mit einer Verwundung des Gottes endete, erzählt Hesiod ([25]); wie statt dessen Zeus einschritt, nicht nur mit Donner und blutigem Nafs ([26]),

mung von Poseidon und von Ares drückt nur den gemeinsamen Begriff unholden Wesens aus.

([19]) Zu vergleichen der Apoll kriegerischer Karneen und chthonischer Hyakinthien, der Nomios im Dienst eines chthonischen Admetos u. a. m. Vgl. oben Th. I, S. 119. Wonach denn des Kyknos Schädelhäufung in der That dem Apollo gelten konnte, in dessen Hain Kyknos hauste.

([20]) Dem Apollo zugethan und verwandt, wie andre Kyknos benannte Helden (Anm. 6), erscheint auch der hesiodische, indem er, wenn auch vergeblich, zu diesem Gott fleht (Scut. 68) und vom Apollodiener Keyx begraben wird (ebd. 356. 472. Kiesel De Hymno in Apoll. p. 113); als apollinisch erscheint derselbe Kyknos, einem Apollo Lykeios vergleichbar, wenn ein thrakischer Lykos sein Gegner heifst (Paus. I, 27, 7). Man könnte weiter gehn und vermuthen, Ares, des Kyknos Vater, und Apollo, bei dem er hauste, seien ein und dieselbe Gottheit; einem Speerträger Apollo, wie der amykläische einer war (Paus III, 10, 19, 2), kamen allenfalls beide Namen zu, und das gemeinsame bacchische Element beider Kulte, in Amyklä durch Hyakinthien, für Pagasä durch unser Vasenbild bezeugt, ist ganz geeignet auch im Apoll von Pagasä ein gerüstetes Idol, dem Ares vergleichbar, vorauszusetzen. So viel aber steht für uns fest, dafs Müller (Prolegg. S. 265) mit gutem Grunde die Sage von Kyknos als Tempelrächer Apollo's als eine Umdeutung der älteren Sage betrachtete, daraus entstanden, dafs man den Diener eines unsanften Gottes nicht mehr im Dienst des gesänftigten wissen wollte; eben so fest als dafs τῷ Ἄρει für τῷ Ἀπόλλωνι (Anm. 17) eine unglaubliche, auch von Göttling (zu Hesiod. Scut. 69) mit Recht abgewiesene, Textänderung sei, die sich nun nicht blofs durch die Annahme poetischer Willkür („Stesichoros": Müller Dor. I, 205), sondern aus innerem Verständnifs des Mythos als überflüssig bekundet.

([21]) Hesiod. Scut. 58: εὗρε γὰρ ἐν τεμένει ἑκατηβόλου Ἀπόλλωνος αὐτὸν καὶ πατέρα ὃν Ἄρηα. Oben Anm. 9.

([22]) Diod. IV, 37: ἐπανιὼν δὲ (Ἡρακλῆς) εἰς Τραχῖνα καὶ προκληθεὶς ὑπὸ Κύκνου τοῦ Ἄρεος ... Apollod. II, 7, 7: παριόντα δὲ Ἴτωνα εἰς μονομαχίαν προεκαλέσατο αὐτὸν Κύκνος.

([23]) Hesiod. Scut. 330 ff.

([24]) Hesiod. Scut. 370: δὴ τότ' ἀπ' εὐπλεκέων δίφρων θόρον αἶψ' ἐπὶ γαῖαν. Dunkler sagt der homerische Scholiast (Il. XXIII, 346): Ἡρακλῆς πρὸς Κύκνον καθ' ἱπποδρομίαν ἐνίκησεν.

([25]) Hesiod. Scut. 461; von früheren Verwundungen des Ares durch Herakles (bei Pylos) ebd. 359 ff.

([26]) Wie schon im Kampfe mit Kyknos: μέγα δ' ἔκτυπε μητίετα Ζεύς, κὰδ δ' ἄρ' ἀπ' οὐρανόθεν ψιάδας βάλεν αἱματοέσσας (Hesiod. Sc. 383).

sondern auch Frieden gebietend, bezeugen die Kunstdenkmäler, deren ins Einzelnegehende Darstellung wir nun uns vor Augen führen.

CXXI. Wir betrachten zuerst zwei tyrrhenische Amphoren archaischen Styls, deren eine dem Kunsthändler Basseggio zu Rom gehörte (27); die andre, durch zahlreiche obwohl unverständliche Schriftzüge ausgezeichnet, ist mit der Candeluri'schen Sammlung nach München versetzt. Auf beiden Gefäfsen bekämpft Herakles mit gezogenem Schwert den lanzenbewaffneten und bereits sinkenden Kyknos. Ares steht seinem Sohn, dem Herakles Pallas Athene bei; inmitten der Kämpfer aber erscheint, das einemal eigenhändig den Frieden erzwingend, das andremal ihn gebietend, eine dritte Figur, die wir nicht umhin können für den Vater der Götter zu halten. Seine würdevolle Gestalt giebt hauptsächlich im zweiten unserer Bilder sich zu erkennen, wo er in langem Gewand mit erhobenen Armen einschreitet; doch ist im ersteren seine Bewegung entscheidender, wie auch der umgebenden Götter Theilnahme eingreifender ist. Beidemal hat Athene die Lanze erhoben, im oberen Bilde sogar geschwungen; dagegen Herakles das eine mal ohne Köcher, beidemal ohne das Schild erscheint, das gerade aus diesem Kampf durch Hesiod's bekanntes Gedicht ihm besonders bezeugt ist. Als andre Nebenumstände der Darstellung bemerken wir im ersten Bild einen Efeukranz als Schildzeichen des Ares, im zweiten aber einen Dreifufs auf Kyknos' Schilde; dieses letzte Symbol gereicht uns zu neuer Hinweisung auf das bereits oben berührte Verhältnifs des Kyknos zum Dienst des Apollo, dagegen das bacchische Zeichen des mit Kyknos verbündeten Kriegsgotts durch das hienächst folgende Gefäfs sich erklären wird, wo Apollo mit Dionysos verbrüdert erscheint.

CXXII. CXXIII. Bei geringerer Gröfse ungleich umfassender, vollendeter und in jedem Betracht anziehender ist die hienächst folgende sehr eigenthümliche Oenochoe, die aus volcentischen Ausgrabungen in meinen Besitz gelangte (28). Eigenthümlich daran ist die Form eines Kruges, von dessen oberen Rande, vermuthlich zum Behuf kühlender Mischung, dem Henkel

(27) Beschrieben von Braun im Bullettino 1837 p. 89 f. Auf der Kehrseite ein Krieger zu Wagen, umgeben von drei Hopliten und zwei Frauen.

(28) Erworben im Jahr 1834; beschrieben im Bullettino 1835 p. 163 ff. Über die später gefundene Scherbe mit der Inschrift Φοβος vgl. Braun ebend. 1839. p. 6.

entlang eine Röhre nach dem siebartig durchbrochenen Boden läuft ([29]), eigenthümlich der äufserst feine archaische Styl der Zeichnung, eigenthümlich die Ausdehnung des in zwiefacher Reihe rings um den Bauch des Gefäfses geführten Bildes, überdies eigenthümlich und reich an Belehrung die Zuthat zahlreicher Inschriften, unter welchen selbst der Name des Künstlers nicht fehlt. Dieser bis jetzt unbekannte Name heifst Cholchos: +OL+OS ME POIESEN.

Über eine Reihe von Thiergruppen, in denen müfsige Löwen, Panther, und Rehe von andern Gruppen zerfleischender Thiere unterbrochen werden, erhebt sich das ungewöhnlich reiche mythische Bild, zu dessen näherer Betrachtung wir uns nun wenden. Wir beginnen dieselbe vom Mittelpunkte des Ganzen und erkennen der Hauptsache nach die fünffache Gruppe wieder, die wir so eben verliefsen. Kampf und Personal sind dieselben; nur einen Moment später bewegt sich die Handlung. Kyknos (KVKTOS statt KYKNOS), den wir vorher bedroht und im Nachtheil fanden, ist hier schon zu Boden gesunken. Von seinem Schilde bedeckt, in unversehrter Rüstung, ist er über den Kampfplatz lang hingestreckt; noch aber ist der Kampf nicht geendet. Über den Leichnam des Sohnes hinweg begehrt Ares (APES) der Kriegsgott an Herakles (HEPAKLES) Rache zu nehmen. So rücken die beiden Kämpfer gegen einander an: beide von übermenschlicher Kraft und Gröfse — in unserm Bild selbst Pallas Athenen überragend —, beide in prangendster Rüstung — Ares am prangendsten, aber auch Herakles mit dem gefeierten Schild —, endlich beide gleichmäfsig erhitzt von dem Ingrimm des Kampfes. Auf dafs ihr Schützling nicht gegen den Gott im Nachtheil bleibe, drängt Pallas Athene (AΘENAIA) zugleich mit Herakles auf Ares ein, dessen drohende Gefahr abzuwenden der Donnerer Zeus in eigner Person den Kampf unterbricht. Unterdefs hat das Entsetzen dieses furchtbaren Kampfs andre Theilnehmer desselben verscheucht, die den Muthigsten angehören. Auf beiden Seiten werden die Wagen der streitenden Kämpfer von dannen getrieben; eine Vorsicht, die Hesiod gleich nach Anfang des Kampfes mit Kyknos eintreten läfst ([30]),

([29]) Zu vergleichen das Siebgefäfs des Nikosthenes im königl. Museum zu Berlin (Neuerworbne Denkm. II, no. 1652).

([30]) Hesiod. Scut. 372: [illegible]

die aber hier erst dann ihre Stelle findet, als der drohende Ausgang des Zweikampfs beide Wagenlenker verpflichtet die ihnen anvertrauten Rosse vor der Habsucht des Siegers zu schützen ([31]). So sprengt denn linkshin Iolaos, den Wagen zu retten, zu dessen Rossen das göttliche Pferd Arion gehörte ([32]); so flieht auf der Seite des Ares ein Wagenlenker, aus dessen Namen der Schrecken des Krieges spricht: es ist Ares' furchtbarster und getreuster Diener, Phobos (ΦΟΒΟΣ), der andremale beflügelten Ansehns ([33]) allein genügt anderen Kämpfern den Muth zu lähmen. Beider Flucht ist theilnehmenden Göttern zugewandt; auf Iolaos' Seite werden Poseidon und Nereus, auf der des Phobos Apoll und Dionysos bemerkt.

Über die Person dieser Götter kann nicht gezweifelt werden. Deutlich sind ihre Namen zu lesen — *Ποσ*ΕΙΔΟΝ, *Α*ΠΟΛΟΝ, ΔΙΟΝΥΣΟΣ —, nur dafs einer der Eigennamen, der Name Nereus, durch ein auch sonst uns bekanntes Eigenschaftswort des „greisen Meergottes" — ΗΑΛΙΟΣ ΛΕΡΟΝ, *ἅλιος γέρων* ([34]) — ersetzt ist. Aufserdem sind sie durch sprechendes Beiwerk hervorgehoben: durch den Dreizack Poseidon, Nereus durch eine Wasserpflanze, statt weifsen Haares vielleicht durch weifses Gewand —, Dionysos durch Efeubekränzung und durch einen Stengel, der zierlich verschnörkelt in die Granatblüthe endet, die ihn als Kora's Gemahl andeutet; nur für Apoll mufs die Inschrift genügen, bei langem Gewand und Stirnband vor andern Gottheiten ihn kenntlich zu machen. Bei so entschiedner Bedeutung dieses Götterpersonals haben wir nun um so mehr über dessen Beziehung zur Mittelgruppe uns zu verständigen. Diese Beziehung geht zunächst aus dem örtlichen Hintergrunde des Mythos hervor, wie solcher schon durch des Herakles Weg bezeichnet ist, dessen Hauptpunkte sicher sind, wenn auch dessen Richtung in verschiednen Berichten verschieden lautet. Ob nach vollbrachtem Lapithenkampf ([35]) Herakles nach

([31]) Wie Automedon nach dem Tod des Patroklos: Il. XVI, 866.

([32]) Schol. Il. XIII, 346: (*τῷ Ἀρίονι*) *διαγωνισάμενος Ἡρακλῆς πρὸς Κύκνον τὸν Ἄρεως υἱὸν καθ' ἱπποδρομίαν ἐνίκησεν ἐν τῷ*.. (Anm. 13).

([33]) Oben Taf. CXVII. Vgl. Panofka in den Hyperb. Studien I, S. 245.

([34]) Hom. Il. XVIII, 140: *ὀψόμεναι δὲ γέρονθ' ἅλιον*. Paus. III, 21, 8: *ὃν δὲ ὀνομάζουσι Γυθεᾶται γέροντα* ..., *Νηρέα ὄντα εὕρισκον*. Oben Th. I, S. 36

([35]) Dem Aegimios zu Hülfe: Apollod. II, 7, 7. Diod. IV, 37.

Trachis heimkehrend den Kyknos erschlug, wie Diodor will ([36]), oder auf neuem Zuge von Trachis aus, erst im Dryoperland ([37]), dann im fernen Ormenion ([38]) focht und im Mittelpunkt beider Kämpfe bei Iton den Kyknos erlegte, wie Apollodor uns errathen läfst, mufs dahin gestellt bleiben. Das aber steht fest, im ersten und vorzugsweise im letzteren Fall, dafs Herakles Apollo's heilige Strasse, von Norden herkommend oder gen Tempe ziehend ([39]), als hülfreicher Kämpfer beschritt oder als Reiniger apollinischen Dienstes ([40]) durchzog; ferner dafs ohnweit jenes durch chthonischen Minervendienst hochberühmten Iton ([41]) der pheräische Hafen Pagasä von ihm berührt ward, wo auf irgend einem Höhepunkt der Tempel Apollo's gelegen war; endlich dafs Kyknos im Hain dieses Tempels lagerte, ohne Zweifel durch hohe Lage desselben begünstigt, vermuthlich auch durch eines Engpasses Abdachung. Diesem Hinterhalt nahte sich Herakles, nach einer der beiden Richtungen die seinem Wege bezeugt sind, vom Meeresstrand aus; unser Künstler ist dieser Lesart der Sage gefolgt. Als im höchsten Gedränge des Kampfes die Rosse der Kämpfer flüchtig werden, wendet Herakles' flüchtender Wagen sich nach Poseidon's des Meergottes Seite, während des Ares umkehrende Rosse den Tempelfrieden Apollo's zu stören im Anlauf sind. Es ist natürlich, dafs die gestörten Götter hiebei nicht gleichgültig bleiben; unser Künstler zeigt sie in ähnlicher Weise, Ordnung gebietend, herbeigeeilt, wie wir ein andermal selbst die

([36]) Diod. IV, 37: *Αἰγιμίῳ μὲν τὸ ἐπιβάλλον τῆς χώρας τρίτον μέρος παρέθετο* ... *Ἐπανιὼν δὲ εἰς Τραχῖνα καὶ προκληθεὶς ὑπὸ Κύκνου τοῦ Ἄρεος, τοῦτον μὲν ἀπέκτεινεν, ἐκ δὲ τῆς Ἰτώνου πορευόμενος καὶ διὰ τῆς Πελασγιώτιδος γῆς βαδίζων, Ὀρμενίῳ τῷ βασιλεῖ συνέμιξεν* ...

([37]) Apollod. II, 7, 7: *βοηθήσας δὲ Ἡρακλῆς (Αἰγιμίῳ) ἀπέκτεινε Κόρωνον .. Ἀπέκτεινε δὲ καὶ Λαογόραν βασιλέα Δρυόπων* (Anm. 40). *Παριόντα δὲ Ἴτωνα, εἰς μονομαχίαν προεκαλέσατο αὐτὸν Κύκνος* ...... *Ὡς δὲ εἰς Ὀρμένιον ἧκεν, Ἀμύντωρ αὐτὸν ὁ βασιλεὺς οὐκ εἴα διέρχεσθαι, κωλυόμενος δὲ παριέναι καὶ τοῦτον ἀπέκτεινεν.*

([38]) Strabo IX, 5. p. 438: *Ὀρμένιον .. ἔστιν ὑπὸ τῷ Πηλίῳ κώμη κατὰ τὸν Παγασητικὸν κόλπον.* Vergl. Müller Orchom. S. 348. Leake Northern Greece IV, p. 433.

([39]) Heilige Strafse bis Tempe: Müller Dor. I, S. 321 ff.

([40]) Zugleich mit Kyknos fielen als falsche Apollodiener der lapithische Koronos und der dryopische Laogoras, den Herakles ganz wie den Kyknos in Apoll's Heiligthum ereilte: *βασιλέα Δρυόπων, ἐν Ἀπόλλωνος τεμένει δαινύμενον, ὑβριστὴν ὄντα καὶ Λαπιθῶν σύμμαχον* (Apollod. l. c. Anm. 37).

([41]) Athene Itonia: Strab. IX, p. 435. Müller Pallas §. 47. 48. Nahe dabei ein Koronea, das an den lapithischen Koronos erinnert; in diesem war Athene mit Hades verbunden (oben Th. I, S. 137, 105. Müller Handb. 371, 8).

Gottheiten der Unterwelt beim tobenden Kampf der Giganten erscheinen sehen (42).

Haben wir somit Poseidon's und Apollo's Gegenwart dem Mythos entsprechend befunden, so erklärt sich auch die Erscheinung des Nereus, ohne dessen Verhältnifs zum Mythos der Hesperiden und dieses letzteren nur wenig bezeugte Verknüpfung mit dem Kampf gegen Kyknos zu Hülfe zu rufen (43). Im Zusammenhang eines so überaus reichen Bildes darf es gewifs nicht befremden, ohnweit des Gottes der Meereshöhe auch den Gebieter im tiefsten Meeresgrund, Nereus, gegenwärtig zu finden. Gleichviel ob eine solche Doppelheit der Meeresgötter aus Anlässen des Kultus oder aus künstlerischer Freiheit hervorging, wie sie in zwiefachen Kultusbildern einer einzigen Gottheit (44) hinlänglich begründet war, ist jene Verbindung des ältesten Meergotts mit dem jüngeren Meeresbeherrscher zugleich erklärend für die Verknüpfung Apollo's mit Dionysos am rechten Ende des Bildes. Weniger als vorher wird man geneigt sein, auch diese Verbindung als zwiefachen Kunstausdruck eines gemeinsamen Götterbegriffs, als vereinigte Darstellung oben und unten gebietender Lichtgottheiten (45), zu fassen; hier aber wird der Kunstausdruck durch Spuren des Kultus bekräftigt, indem es wol wenig Schwierigkeit hat, dem uralten pagasäischen Apoll an der delphischen Strafse dasselbe geheime Verhältnifs zu Dionysos beizumessen, das uns aus Delphi bezeugt ist (46).

Mit besondrem Geschick hat unser Bildner den zwiefachen Götterparteien seines Hauptbilds jene Doppelzahl eines ebenfalls von Göttern erfüllten Hintergrunds beigeordnet, dabei aber auch den Vortheil nicht aufser Acht gelassen, welchen die an und für sich wohlbegründeten Endfiguren des Dionysos und Nereus als nebenher gehende Andeutung für den Zweck des Gefäfses, die Mischung von Wasser und Wein, gewährten (47) In gleicher Vertheilung fanden wir beide Gottheiten auch sonst schon (48) an

(42) Oben Th. I, Taf. LXII.

(43) Wie auf den pragmatischen Apollodor Vorgang von Braun geschieht: Bull. 1835, p. 165. 1837, p. 91.

(44) Hyperb. Studien I, S. 59 f. Prodromus S. 121. Oben Th. I, S. 118.

(45) Oben Th. I. S. 116, 60.

(46) Müller Prolegomena. S. 390 ff. Lobeck Aglaoph. I, p. 616. 710 ff. Oben Th. I, S. 121, 107.

(47) Wie oben Taf. IX, S. 40 und sonst.

(48) So auf der Beugnot'schen Minervengeburt: oben Taf. III, IV.

beiden Enden einer zahlreichen Götterversammlung: Dionysos dort ebenfalls neben Apollo, Nereus auch ohne Poseidons Nähe vollständig genügend in solchem Gegensatze dem Bild einen Rahmen zu bieten, wie andremal Helios und Selene (49) es thaten.

Wie in seiner gesammten Darstellung und Bedeutung, verdient dies mit äufserster Sorgfalt durchgebildete Kunstwerk auch bis ins Einzelne prüfend verfolgt zu werden. Vom linken Ende des Bildes beginnend, tritt uns zuerst Nereus von neuem vor Augen. Wellen und Mäander (50) weisen am Saum seines zweifachen Kleids auf den Wassergott hin; doch ist die Wellenverzierung nicht nur an ihm und Poseidon, sondern auch am Kleid Athenens und Apollo's, der tritonischen Göttin und des pagasäischen Hafengotts, bemerklich, dagegen Dionysos, der hier dem Nereus entgegensteht, auch an seinem Saum eine andre Verzierung, von zackiger Form, zeigt. Die weifse Farbe des Haars, die dem grauen Meergott sonst nicht leicht fehlt, ist auf unsrer Zeichnung nicht angegeben, da sie auf dem Gefäfs keineswegs deutlich ist; doch war sie auf diesem unfehlbar vorhanden, wie aufser einigen Spuren auch aus der Umgrenzung des Haupthaars und Bartes hervorgeht (51). Deutlicher ist das lange Gewand desselben Gottes nicht nur von Dionysos, sondern auch von Apoll und Poseidon, weifs angegeben. In seiner Linken hält Nereus eine krause Schlingpflanze, im allgemeinsten Ausdruck als Helix (52) benennbar, wie solche meist blüthenlos, neptunisch (53) oder bacchisch (54) gemeint, auf die Gebiete der Meeres- oder Erdenfeuchte bezüglich, von der Üppigkeit andrer bacchischer Gewächse, namentlich auch von dem Blüthenstengel unsres Dionysos, sich unterscheidet. Die Figur des hienächst folgenden Poseidon ist besonders darum bemerkenswerth, weil sie in Tracht und Bewegung, langer

(49) Helios und Selene hatte Phidias öfters, auf dem Giebel des Parthenon und am Fufsgestell zu Olympia, herangtermafsen vertheilt.

(50) In Mäanderform zaubert Thetis: Trinkschalen Taf. IX, S. 18.

(51) Wo diese Begrenzung fehlt, pflegen sich innere Umrisse des Haars vorzufinden; so gleich nebenbei an der Figur des Poseidon.

(52) Nämlich als rankende Windung (ἕλιξ), wie sie dem Efeu sowohl als der ionischen Volute, Armbändern sowohl als der Windung des Ohres (Hesych.), gilt.

(53) Helike war berühmt durch Poseidonsdienst (Paus. VII, 24, 4); sein Name Helikonios ward abgeleitet vom Gekräusel der Wellen (Etym. M. Κύπρος). Vgl. Panofka Ann. d. Inst. IV, p. 129.

(54) Hesych. Ἕλικες, τῆς ἀμπέλου τα ὁρματίδη.

Kleidung, breitem Stirnband und erhobenen Armen dem andererseits gegenüber stehenden Apollo fast gänzlich entspricht; nur ist aufser Dreizack und Bart auch die Anordnung ihres Haupthaars verschieden, indem Poseidon's Haar lang, das Haar des Apollo dagegen nach Athletenart aufgeknüpft ist. Wenig Besonderheit bieten die Pferde dar; des Herakles berühmten Arion von den übrigen unterscheiden zu können, ist keine Spur uns geboten, und umgekehrt bleibt die Spur unverständlich, die zur Bezeichnung der Rosse des Ares in zwei verstümmelten Namen — HOKM.... und .... ΛOPA d. i. .... γορα ([55]) — uns vorliegt. Beide Wagenlenker sehen wir nach üblicher Sitte mit langen weifsen Gewändern bekleidet; seltener ist es, diese Gewänder mit einem umgegürteten Felle theilweise bedeckt zu finden, wie denn auch Herakles, Dionysos und Theseus ([56]) statt eines Leibgurts auf ähnliche Weise geschützt erscheinen. Von diesen Fellen ist das des Iolaos durch Flecken als Hirschfell bezeichnet, dagegen das Fell des Phobos in einfacher rother Färbung erscheint: sei es dafs damit die blutrothe Farbe des Kriegsgotts oder auch nur die Farbe des Leders und anderer Stoffe angedeutet sein soll, die an Waffen, Beschlägen und Mänteln dieses Gefäfses in gleicher Weise bemerkt wird. Überhaupt aber befremdet, in einem Werk wo so Weniges zufällig ist, die schmacklosere Kleidung des Phobos, dessen Gewand auch durch Mangel des zierlichen Saums vom Gewande des Iolaos sich unterscheidet.

Wir gehen über zur auffallend kleinen, aber äufserst geschmückten Gestalt Pallas Atheneus. Die Göttin trägt ein langes, von geschachter Verzierung durchwebtes, Gewand, dessen zwiefacher Saum unten mit Wellen, im höheren Absatz aber mit wechselnden Granatblüthen ([57]) und Palmetten geschmückt ist. In Ermangelung von Aermeln kann das ganz ähnlich geschachte Brustgewand der Göttin nur als Überschlag eines gegürteten Kleids von dorischem Schnitte betrachtet werden; die zusammengehefteten Enden desselben sind über der rechten Schulter statt der sonst üblichen Spange durch ein breites verziertes Schulterband ([58]) angedeutet.

([55]) ... γορα ist deutlich und an das als Rofsname bekannte *Καλλιγορα* (Oben S. 82, 109) demnach nicht zu denken.

([56]) Oben Th. I, S. 61.

([57]) Zu vergleichen der Granatapfel eines attischen Athenabildes (Harpocr. *Ἀθηνᾶ Νίκη*. Müller Pallas §. 8, 53)

([58]) In Art der Bronzen von Siris und ähnlich

Die somit fehlende Brustbedeckung der Aegis ist einigermafsen ersetzt durch die Bildung des Helms, der in Art eines Schuppengewands, neugriechischem Kopfputz ([59]) vergleichbar, unter dem hohen Helmbusch sich darstellt. Aufser dem Helm ist die Göttin auch mit dem Schild und der Lanze bewaffnet; doch verleugnet die Zierlichkeit ihrer kleinen Gestalt sich weder in mäfsigem Frauenschmuck (Hals- und Armband), sondern es ist auch das Streben des Künstlers, sie und Herakles von Ares äufserlich überboten zu zeigen, in der Gröfse der Wurfspiefse deutlich, die bei ihr und Herakles ganz kurz erscheinen, während die Lanze des Kriegsgotts beträchtlich länger ist. Ein ähnlicher Gegensatz mag in den Schildsymbolen beabsichtigt sein. Auf eben der Stelle, wo Ares und Kyknos durch Himmelssymbole glänzen, ist Pallas durch einen Stierkopf unterschieden; schwerlich zur Andeutung des allerdings ihr zustehenden Pflugstiers ([60]), eher wol zum Behuf jenes Gegensatzes, in welchem die Göttin schwächer als Ares auftritt und mit täuschendem Ausdruck das Bild der Thiere entlehnt haben mag, die wir dicht unterhalb ihrer Gestalt einem Löwen erliegen sehn —, vielleicht aber auch als Symbol des Meergotts, aus dessen Gebiet Pallas und Herakles kommen, wie Kyknos und Ares aus dem der Gottheiten des Lichtes. Auf dem Schild des Herakles sucht man vergebens nach einem ähnlichen bedeutsamen Schmuck, wie sehr auch aufser den übrigen Schildern das hesiodische Gedicht uns dazu auffordern möge. Herakles ist ohne Köcher, aufser der Lanze jedoch auch mit dem Wehrgehenke versehen; unter dem Löwenfell trägt er einen Harnisch mit leinenem Scharze, wie Ares, entbehrt aber vom Harnisch abwärts jeder Schutzwaffe. Von der Figur des Zeus ist der Obertheil neu; doch ist sowohl seine Tracht, ein leichter Mantel mit kurzem weifsem Unterkleid, als auch der Donnerkeil hinlänglich begründet, den seine Rechte hält. Kyknos, der, in voller Rüstung dahingesunken, den Boden bedeckt, bietet keine andre Besonderheit dar als die würdige Stellung, die er in vollem

angewandter römischer Harnischbänder. Vgl. Bröndsted Br. v. Siris S. 36 ff.

([59]) Stackelberg Trachten Taf. IX.

([60]) Zu vergleichen der Kultus der Buzygen und Butaden Athens, aus Böotien die Athene Boarmia und Budeia (Müller Pallas §. 15. 18 43. 48), auch der Stierkopf athenischer Münzen. Als Schildzeichen findet derselbe Stierkopf sich auch sonst an Minervenbildern hie und da.

Waffenschmuck, den Schild mit eigner Hand über den Körper deckend, die Rechte ans Haupt gelegt, einem Schlummernden ähnlich, auch noch im Tode behauptet. Ungleich länger vermag der prachtvoll gerüstete Kriegsgott die antiquarische Neugier zu fesseln. Der Künstler hat alles aufgeboten ihn, dessen Gefahr Zeus abwenden will, während Hesiod ihn sogar als Besiegten beschreibt, als einen dem Herakles überlegnen, von Glanz umstrahlten und somit am Ende des Kampfs für Herakles doppelt ruhmvollen Gegner uns darzustellen. Gerüsteter als Herakles ist auch Kyknos. Helm, Harnisch, Beinschienen und Schild hat der Kriegsgott mit ihm gemein; aber auch vor seinem Sohn ist Ares durch reich geschmückte Bewaffnung der Schenkel und durch eine prächtig gestickte Gürtung hervorgehoben, die von der linken Schulter herab bis unter den Rücken ihn umgiebt und bis an die Kniekehle reicht. Unter griechischen Rüstungen ist ein ähnliches Kleidungsstück, das bald einer Schärpe bald einem bergmännischen Schurze vergleichbar erscheint, bisher nicht bekannt; doch ist es als künstliche Nachahmung der umgürteten Felle erklärlich, mit denen auf seine Weise Herakles, in andrer bekannterer Art auch die Wagenlenker des Bildes bekleidet sind. Das Schildzeichen des Gottes ist nicht gewöhnlich; es gleicht einer strahlenden Sonne, wie denn auch der schwebende Adler auf Kyknos' Schild ein himmelanstrebender Vogel ist. Noch Einiges bleibt zu bemerken übrig. Erstens dafs Ares aufser seinen verzierten Beinschienen auf ähnliche Weise auch eine Bedeckung des Unterarms trägt (61); ferner dafs unter dem leinenen Schurz seines Harnisches noch eine andre Schichte verzierten und festen Stoffes bemerklich ist; endlich dafs diese so überaus sorgfältig geschmückte Gestalt durch einen vielleicht absichtlichen Irrthum der Zeichnung entstellt ward. Wenn die Verzeichnung des rechten Fufses nur in der üblichen Nachläfsigkeit der Extremitäten und etwa im gewaltsamen Wesen des dargestellten Gottes eine Entschuldigung findet, so liegt es näher den Grund zu erkennen, warum der Künstler die geschwungene Lanze des Gottes ihrer Vorderansicht nicht berauben mochte.

(61) Diese Bedeckung mag dem entsprechen, was Pollux Handschuhe (χεῖρας, τὰ περὶ τὰς χεῖρας προβλήματα II, 135. Vgl. X, 142) nennt, ohne eine andere Schutzwaffe der Arme zu kennen.

Die Thiergruppen der unteren Reihe dieses Bildes gehören den zierlichsten an, die in archaischer Zeichnung zu finden sind. Aufschauende und aufspringende Rehe fesseln durch ihre lebendige Anmuth zunächst unsere Blicke; aber auch die übrigen Figuren verleugnen bei aller Strenge des Styls weder das Verständnifs des Künstlers noch eine gewisse unabweisliche Zierlichkeit ihrer würdevollen Erscheinung. Zweimal wiederholt ist die Gruppe eines Stiers, den zwei Löwen zerfleischen; aufserdem ist von ähnlichen Gruppen ein Eber bemerklich, der einem Löwen zum Opfer wird. Unabweislich und auch durch Dichterstellen begründet ist zunächst die Vergleichung ähnlicher Gruppen mit dem im oberen Raum dargestellten Schrecken des Zweikampfs; doch wurde ganz ähnlicher Ebergruppen Natursymbolik ([62]) schon früher uns kund, und bestimmt uns zugleich die vorliegenden Gruppen zerfleischter Stiere in ähnlicher Weise zu deuten, zumal uns gerade diese auch sonst, in altgriechischen Tempelfriesen ([63]), den Zwiespalt des Lichts mit der Erdkraft vor Augen führen.

CXXIV. Schliefslich fügen wir unseren Kyknosbildern noch eine Darstellung freieren Styls hinzu, die einer nolanischen Amphora des Hrn. Calefatti zu Nola entnommen ist. Mit Bogen und Keule steht Herakles einem lanzenschwingenden Kämpfer gegenüber, den wir kaum anders als auf jenen berühmtesten herakleischen Zweikampf deuten können. Gröfse und Schönheit des Gefäfses und seiner Figuren mochten zugleich mit der Berühmtheit des Gegenstandes zum Anlafs werden, dafs die Person jenes Gegners uns nicht namhafter dargestellt ist. Deutliche, aber unverständliche Beischriften — AOETE<, ENϘ+EN, KAON — geben keinen Aufschlufs darüber; da jedoch die Anwendung der Keule den Gedanken an einen Gigantenkampf zurückweist ([64]), so ist die unvollständige Darstellung für uns kein Hindernifs, auch ohne den gefallenen Kyknos einen Ares, oder wahrscheinlicher einen Kyknos auch ohne des Ares Gegenwart ([65]), zu erkennen.

([62]) Oben S. 56.

([63]) Stierzerfleischungen, aufser den Reliefs von Assos, auch auf den Thonreliefs eines grofsgriechischen Grabmals (Gerhard Bildw. Taf. 78, 2: ein Stier von zwei Löwen bekämpft).

([64]) Den Giganten gehört die Keule, dem Herakles Bogen und Pfeil. Vgl. Trinkschalen S. 21.

([65]) Wie in dem mit Inschriften versehenen Zweikampf einer von Millingen (Uned. Mon. I, 38) herausgegebenen Amphora.

TAFEL CXXV—CXXVII.

DREIFUSSRAUB.

Einer der bedeutsamsten Züge im Sagenkreise des Herakles ist der Streit dieses Helden mit Apoll, dessen Dreifufs er aus dem delphischen Tempel entführt haben sollte (¹). Statt der schriftlichen Zeugnisse, wie es des donnernden Zeus zur Beendigung jenes Streites bedurfte (²), zeigen die Kunstdenkmäler den Streit selbst uns glimpflicher, aufser demselben die Wiedereinsetzung des Dreifufses (³) und die zwischen beiden Gottheiten darauf erfolgte Versöhnung (⁴): mythische Ausdrücke der Verpflanzung apollinischen Dienstes (⁵) durch einen Heros, dessen dem Gott verwandte,

(¹) Apollod. II, 6, 2: *μὴ χρησμῳδούσης τῆς Πυθίας, τόν τε ναὸν συλᾶν ἤθελε, καὶ τὸν τρίποδα βαστάσας κατασκευάζειν μαντεῖον ἴδιον. μαχομένου δὲ* .. Vgl. Paus. X, 13, 4. Schol. Pind. Ol. IX, 45. Cic. Nat. D. III, 16. Müller Dorier I, 431 ff.

(²) Apollod. l. c: *μαχομένου δὲ αὐτῷ Ἀπόλλωνος, ὁ Ζεὺς ἵησι μέσον αὐτῶν κεραυνόν* ... Hygin. Fab. 32: *quem postea Jovis iussu reddidit.* Serv. Aen. VIII, 300: *cortinam ipsam et tripodem Apollinis sustulit, ob quod iratus Juppiter eum Omphalae servire praecepit.*

(³) Auf der Dresdener Kandelaberbasis (Millin. Gall. XVI, 56. 57): angedeutet vielleicht als attischen Lekythenbild bei Stackelberg (Gräber XV, 7), wo der Dreifufs auf Athenens Wagen geladen ist. Vgl. jedoch Anm. 6.

(⁴) Dargestellt im Vasenbilde bei Millingen Vases de Coghill pl. XI. Vgl. Zoega Bassir. II, p. 101. Müller Dor. I, S. 431, von denen derselbe Gegenstand auch auf dem korinthischen Brunnen (Handb. 96, 15) vorausgesetzt wird. Sicherer ist er auf einem mehrfach wiederholten etruskischen Basrelief, den Apoll darstellend, der mit Herakles gemeinsam den Kessel des Dreifufses trägt. Der Empfang des im Olymp angelangten Herakles durch Apoll (Gerhard Bildw. Taf. XXXI) schliefst jenen früher fallenden Mythen sich an; damit zu vergleichen ist ein räthselhaftes Oxybaphon der Lamberg'schen Sammlung (Laborde I, 34). Auf erhöhtem Sitze den Skyphos haltend, überragt von dem Dreifufs und von einer Siegesgöttin („Hebe") bekränzt, bildet Herakles dort den Mittelpunkt eines ihm geltenden Festpersonals. Von den Personen desselben sind oben die Dioskuren zu erkennen, denen ein dritter Lanzenträger mit Petasus, vielleicht Iolaos („Orpheus"), eine Binde reicht; unten rechts Pallas und Hermes, links aber, unmittelbar vor Herakles, neben Altar und Lorbeer, ein Jüngling der, seines Speeres und Diadem ungeachtet, durch Apollo's Begrüfsung auf einem ähnlichen Werk (Gerhard Bildw. Taf. XXXI) vielleicht die Vermuthung rechtfertigen darf, als sei der Gott Delphi's in mythischer Verkleidung gemeint. An des Herakles Sühnung dachte Müller (Handb. 410, 9).

(⁵) Nach Müllers Erklärung (Dorier I, S. 431), anders Forchhammer (Apollon's Ankunft in Delphi, S. 19 f.)

über nicht ebenbürtige Geltung bei den Verehrern des einen oder des andern, zu Apollo's oder Herakles' Gunsten, manche wechselnde Formen derselben Sage veranlaſste, wie denn die Versetzung des Dreifuſses, die Apollo nach etlichen Sagen nicht hindern konnte (⁶), hie und da selbst in Kunstdenkmälern ohne Hinzutritt des rächenden Gottes sich darstellt (⁷).

Als mythischer Anlaſs des Dreifuſsraubs wird die von unserm Helden an Iphitos (⁸) oder an seinen eignen Kindern (⁹) verübte Blutschuld und Apollo's Stillschweigen erwähnt über die Art, sie zu sühnen. Andere Zeugnisse schweigen darüber (¹⁰) und ebenso wenig wird in den Kunstdarstellungen ein solcher Anlaſs berührt; um so eifriger waren Dichter (¹¹) und Künstler bemüht, den Streit selbst zu verherrlichen, wie er uns Statuengruppen (¹²)

(⁶) Weder nach Gythion (Paus. III, 21, 7) und Pheneos (Plutarch. num. vind. 557 C, Passow a. a. O. S. 129), noch selbst nach Theben (Müller Dor. I, 432, 5), womit Apollodor's Ausdruck wohl stimmt, Herakles habe ein eignes Orakel (μαντεῖον ἴδιον Anm. 1) gegründet.

(⁷) Den Dreifuſs erhebend, ohne Apollo's Begegnung, nur von Mantelfiguren umringt, erscheint Herakles auf (a) einer tyrrhenischen Amphora, auf deren Rückseite ein Zweikampf; desgleichen, zweimal wiederholt, nur von Athene und Mantelfiguren umgeben, auf (b) einer ähnlichen Candelori'schen Vase. Ein groſsgriechisches Gefäſs (c) der Fontana'schen Sammlung, Herakles und Perseus, beide mit einem Silen darstellend, zeigt jenen ersteren, wie er mit gutwillig erhobener Keule dem Silen folgt, der als sein Diener mit dem Dreifuſs beladen vorangeht. Und sollte nicht auch (d), wo Athene den Dreifuſs auf ihren Wagen geladen hat, dem Herakles vorangeht (Stackelberg Gräber XV, 7), eher an eine der Göttin genehme Entführung als an Wiedereinsetzung, zumal ohne Apollo's Beisein, sich denken lassen? Auch der lorbeerbekränzte Jüngling mit Keule und Opferschale, den (e) eine lukanische Amphora mit Mysterienbeiwerk auf einem Dreifuſse sitzend zeigt (Berlins Bildw. no. 969), kann eben hieher gezogen werden.

(⁸) Apollod. II, 6, 2: *κατασχεθεὶς δεινῇ νόσῳ διὰ τὸν Ἰφίτου φόνον, εἰς Δελφοὺς παραγενόμενος ἀπαλλαγὴν ἐπυνθάνετο τῆς νόσου. μὴ χρησμῳδούσης δὲ ..* (Anm. 1). Ebenso Pausanias (X, 13, 4).

(⁹) Hygin. Fab. 32: *Hercules . . . ab Junone insania objecta, Megaram et filios interfecit. Postquam autem mentis compos est factus, ab Apolline petiit dari sibi responsum, quo modo scelus purgaret. Cui Apollo sortem quod reddere noluit, Hercules iratus de fano eius tripodem sustulit ..* (Anm. 2). Vgl. Serv. Aen. VIII, 300.

(¹⁰) Nach Diodor IV, 31 war Apollo's Orakel nicht stumm, sondern hieſs die Blutschuld durch den Verkauf an Omphale büſsen.

(¹¹) Paus. X, 13, 4: *παραδεξάμενοι δὲ οἱ ποιηταὶ τὸν λόγον, μάχην Ἡρακλέους πρὸς Ἀπόλλωνα ὑπὲρ τρίποδος ᾄδουσιν.*

(¹²) Aus Gythion berichtet Pausanias (III, 22, 7) eine Statuengruppe des Apoll und Herakles, deren Streit er kurz vorher erwähnt; ihnen benachbart stand Dionysos. Eine Statuenreihe verschiedener alter Künstler, die Pausanias nennt (X, 13, 4), stand im korinthischen Thesauros zu Delphi: Herakles mit Apoll streitend um den von beiden ergriffenen Dreifuſs, ringsum vertheilt einerseits Athene, neben Apoll aber Leto und Artemis. Eine andre Statuenreihe, von Apollo geboten, war die des Dipönos und Skyllis zu Sikyon: *fuere simulacra ea Apollinis, Dianae, Herculis, Minervae* (Plin. H. N. XXXVI, 4, 1).

und Reliefs ([13]) uns berichtet, aus hieratischen Marmoren ([14]) und manchen andern Kunstwerken ([15]) uns vorgeführt, hauptsächlich im Vorrath der Vasenbilder, archaischen ([16]), vollendeten ([17]) und verfallenden

([13]) In erhobenem Werk war Herakles als Tempelräuber (*Ἡρακλῆς τρίποδα Ἀπόλλωνα ἀφαιρούμενος*: Paus. VIII, 37, 1), Zeus und den Musen gegenüber, in der Vorhalle des Despönatempels zu Akakesion dargestellt.

([14]) Von dem ebengedachten oder einem ähnlichen Vorbild abzuleiten sind die nicht wenigen noch vorhandenen erhobenen Darstellungen des Dreifußraubs, die größtentheils schon von Zoega (Bassir. II, p. 66) verzeichnet sind. Obenan steht (*a*) die Dresdner dreiseitige Basis (Millin. Gall XVII, 55—57). Ein anderes Relief aus Cerigo (*b*) ist aus dem Museo Nani (Paciaudi Mon. Pelop. I, p. 44), ein drittes (*c*) aus der Villa Albani (ebd. p. 99, 4), noch andre sind aus (*d*) Paris (Clarac Musée 119, 49. Hesperidenbaum? Panofka Ann. d Inst. I, p. 205), (*e*) aus Velletri (Zoega II, p. 99), (*f g*) aus dem Vatikan (Visconti Pio-Clem. VII, 37. Cardinali Atti pontif. VIII, p. 498 ff. Fragment im Museo Gregoriano· Cardinali VIII, 491), endlich (*h*) auch aus der Bartholdyschen Sammlung (Panofka Mus Bart. pag. 179. Gerhard Berlins Bildw. I, S. 70) nachgewiesen. Vgl. Passow a. a O. S. 136 ff. Die vermeintliche Gruppe im Vatikan (Pio-Clem. II, 5) ist bereits von Zoega (II, p. 71, 85) beseitigt.

([15]) Gemmenbilder: Winckelm. Stosch II, 1761. 1762. Caylus Recueil IV, 34, 5. Besonders merkwürdig ist ein Vidoni'scher Skarabäus (Impr. d. Inst. I, 17), wo Herakles, Keule und Dreifuß tragend, ähnlich dem thebanischen Münztypus (Eckhel D. N. II, p. 75. Visconti Pio-Clem. VII, B, 5), überdies vom Unterweltshunde (mit mehreren Schlangenköpfen) begleitet ist; offenbar nach der aus Hygin (Fab. 32) bekannten Verknüpfung der Unterweltsfahrt mit Kindermord, Raserei und Dreifußraub (Anm. 9): *Hercules cum ad canem tricipitem esset missus ab Eurystheo rege, et Lycus Neptuni filius putasset eum periisse ..., Lycum ... Megaram et filios interfecit.* Über andre verwandte Münztypen vergl. Zoega Bass. II, p. 101 ff.

([16]) Über Vasenbilder des Dreifußraubs ist von Passow in Böttiger's Archäologie und Kunst I, S. 121 ff. Panofka in den Annali d. Inst. II, p. 203 ff. und von Cardinali in den Atti dell' Accad. pontificia Vol. VIII, p. 437 ff. gehandelt worden. In archaischem Styl sind die folgenden mir bekannt: (*a*) Hydria erster Größe; neuer Erwerb des Berliner Museums. Als Umgebung der Streiter links Hermes und Artemis, rechts auf Herakles' Seite Athene. Oben bretspielende Helden. – (*b*) Candelori'sche Hydria: die Streiter von Artemis und Athene umgeben. Oben zwei Kämpfer durch Zeus getrennt; etwa Achill und Memnon, da an Herakles und Kyknos zu denken der Mangel des Löwenfells verbietet. — (*c*) Durandsche Hydria (De Witte Cab. Dur. no. 314). Als Umgebung Pallas und Hermes, auf Apoll's Seite Artemis; die Kämpfer trennt ein Gott mit Scepter, vermuthlich Hephästos. Oben Quadriga, unten Thiergruppen; am Rand *Ευφιλετος* (nicht *Ευθιλ.*) καλος. — (*d*) Magnoncourt'sche Hydria (De Witte Descr. no. 44). Als Umgebung Artemis und Athene, die Kämpfer trennend Hermes. Apoll ist mit Nebris bekleidet. Oben Theseus und Minotaur. — (*e*) Noch eine Hydria mit der einfachen Gruppe der Streiter (Oben Zweikampf) befand sich früher in meinem Besitz. Vgl. Cardinali Atti pontif. VIII, p. 525 (Museo Gregoriano). — (*f*) Pelike des Hrn. Lamberti zu Neapel, von mittlerer Größe; merkwürdig, weil Apoll und Herakles auf beide Seiten eines Gefäßes vertheilt und zwischen den üblichen Hahnsäulen des Kampfplatzes aufgestellt sind. Vgl. Annali II, p. 206. — (*g*) Amphora des Musée étrusque no. 1980. Als Umgebung Artemis und Athene, das Reh neben dieser. Mit den Inschriften: *Απολλων, Αρτεμιδος, Ηρακλης, Αθηναι.* *R.* Stierführung; angeblich durch Priester dreier Gottheiten, des Apoll, Hermes und Dionysos. — (*h*) Amphora im Berliner Museum (Neuerworbene Denkm. no. 1587). Mit zwei Palmen und zwei Reihen: *Απολλωνος, εσσαιογε.* *R.* Ringer. — (*i*) Amphora des Berliner Museums (Berlins Ant. no. 659), aus Nola. Gegenwärtig ein Reh. *R.* Gigantenkampf. — (*k*) Beug-

Styls ([18]), nicht selten bemerkt und in zwei auserlesenen Werken hienächst uns vor Augen gelegt wird.

not'sche Amphora (De Witte Descr. no. 33). Als Umgebung Pallas und Artemis. *R.* Hoplit und Bogenschütz. Unterhalb Thierfiguren. — (*l*) Amphora des Kunsthändlers Depoletti zu Rom. Als Umgebung links Artemis, rechts Hermes sitzend. *R.* Frau zwischen Hopliten. Vgl. Cardinali l. c. VIII. p. 515. — (*m*) Amphora des Hrn. Depoletti. Als Umgebung Athene und Artemis, letzterer mit einem Pfeil in der Rechten, in der Linken den Bogen. — (*n*) Candelori'sche Amphora. Als Umgebung Athene und Artemis. *R.* Apoll zwischen Artemis, Leto, Hermes und etwa Poseidon. — (*o*) Amphora, abgebildet oben Th. I, 34. Als Umgebung Athene, zwischen den Kämpfern ein Reh. *R.* Bacchischer Vermählungszug. — (*p*) Kleine Amphora im Besitz des Herausgebers, auffallend durch die Gröfse des Dreifufses. *R.* Bacchisch. — (*q*) Noch eine Amphora aus letzten Ausgrabungen Lucian Bonaparte's: Bull. 1830 p. 70. — (*r*) Stamnos Lucian Bonaparte's (De Witte Cab. no. 88). Mit einem Reh und in Artemis Gegenwart. *R.* Bacchisch. — (*s*) Candelori'sche Oenochoe mit Hermes und Athene als zweitem Bild (Mon. d. Inst. I, 27, 30. Micali 88, 7. 8). — (*t*) Durand'sche Oenochoe mit Umgebung von Artemis und Athene (De Witte Dur. 312. Magnoncourt 43). — Noch eine (*u*) Oenochoe gleichen Gegenstandes in Leiden. — Ferner Lekythosbilder mit Pallas und Leto (Artemis?) (*v*) bei Stackelberg Gräber d. Hell. XV, 5. und (*w*) in der Révil'schen Sammlung (Mon. d. Inst. I, 9, 4): Artemis stehend, Athene (waffenlos) sitzend. — (*x*) Alabastron der Feoli'schen Sammlung (Campanari no. 88). Als Umgebung Pallas und Leto (Artemis?), mit einem καλε. — (*y*) Candelori'sche kleine Kylix von roher Zeichnung. Als Umgebung (zweimal?) rechts Pallas, links Artemis, hinter dieser ein Reh. Innen ein Kitharöd.

([17]) Folgende Gefäfse mit röthlichen Figuren gehören hieher. (*a*) Obenan das Agrigentier Amphitheton der Münchener Sammlung, von Politi als Gigantenkampf, von Welcker (Bull. 1831, p. 132 ff.) auf den Kampf bei Pylos gedeutet. Die Kämpfer werden durch einen bärtigen Mann mit langem Stabe getrennt, vermuthlich Hephästos; als Umgebende nehmen Artemis und eine waffenlose Athene Theil. Nebenan bringt Hermes die Botschaft an Zeus und Here. Vgl. Mon. d. Inst. I, p. 20. Panofka Annali II, p. 194 ff. — (*b*) Grofse Amphora des Andokides, sonst Lucian Bonaparte's, gegenwärtig im Berliner Museum. Als Umgebung Pallas und Artemis. *R.* Ringergruppen. (Mus. étr. 1181. Reserve 41). — (*c*) Grofse Amphora Lucian Bonaparte's (Mus. étr. 1182). Mit den Inschriften *Απολον*, *Αρτεμιδος*, *Αθεναια*, und, an Herakles' Statt, *δεχσιος καλος*, etwa δεξιόκαλος d. i. der rechte Kämpfer, wie ἀντίκαλος. Vgl. Panofka Ann. II, 208: „δεξιοκάλων, δεξιοκαλων"; an θέλω d. i. θεοί und κάλως d. i. ἀνάκτος dachte Rochette. *R.* Hoplit und Bogenschütz. — (*d*) Nolanische Amphora des Herzogs von Blacas (Mon. d. Inst. I, 9, 4. Ann. II, 205 f.): *Αλκιμαχος καλος. Επιχαρες.* — (*e*) Tyrrhenische Amphora im Museum zu Parma (Braun Tages Taf. IV. S. 8). In der Gruppe des Dreifufsraubs ist Herakles nackt und jugendlich, im Gegenbild, wo er Athenen die Hand reicht, mit Peplos (wie Taf. CXVI) und Löwenhaut, überdies bärtig dargestellt. Oben bedroht er als Bogenspanner einen Satyr. — (*f*) Schöne Pelike des Museo Gregoriano. *R.* Kitharöd. Vgl. Abeken im Archäolog. Int. Bl. 1837, S. 71. Cardinali Atti VIII, p. 524 ff. — (*g*) Stamnos Lucian Bonaparte's (De Witte Cab. étr. 87. Reugnot no. 34). Neben Apollo ein Reh. Als Umgebung Athene und Artemis; letztere mit einer Strahlenkrone und einer Blume in der Hand. *R.* Perseus. — (*h*) Schöner Krater der Durand'schen Sammlung; aus Tarquinii, wenn ich nicht irre. Zwischen den Kämpfern das Reh. *R.* *Αιθρα*, *Ακαμας*, *Δημοφον.* Vgl. Mon. d. Inst. II, 26. De Witte Cab. Dur. no. 411. Magnoncourt no. 61. — (*i*) Kleiner Skyphos Lucian Bonaparte's. *R.* Eos und Memnon. De Witte Cab. étr. no. 70. — (*k*) Kylix des Deiniades (Mus. étr. 1583. Reserve 22, Cooper 13): *Ηερακλες*, *Απολλον*, *Ηερμες*. *Δεινιαδες εποιεσεν*. *R.* Alkyoneus. *Φινταιας εγραφσεν.*

([18]) Von grofsgriechischen Darstellungen des Dreifufsraubes (Vgl. Passow S. 147) sind folgende

CXXV. Wir betrachten zuvörderst eine archaische Hydria, welche vormals dem Kunsthändler Depoletti zu Rom gehörte (19). Herakles trägt daselbst den geraubten Dreifuſs von dannen, während Apoll, der ihm nachgeeilt ist, mit ausgestreckter Rechten sein Eigenthum von der Schulter des Helden zu reiſsen bemüht ist. Mit fester Haltung wendet Herakles nach dem Gotte sich um, ohne von Schwert und Bogen Gebrauch zu machen oder die Keule auch nur blicken zu lassen; dagegen Apollo geneigter erscheint, den Bogen, den er in seiner Linken hält, gegen seinen Feind anzuwenden. Sichtlich, wie bei Apoll, ist die Aufregung des Streits in der ihm zunächst stehenden Artemis; doch ist diese sowohl als Pallas Athene, die dem Herakles zunächst steht, ohne verletzende Waffe. Noch zwei andre Figuren nehmen Theil an dem Streite und dessen naher Versöhnung. Es ist die Rede von einem bärtigen mit einem Stab versehenen Mann hinter Athenen, der für Hermes sich halten läſst, von einem ebenfalls bärtigen auf Apollo's Seite, den kein Attribut kenntlich macht, den aber ein Petasus, Flügelstiefeln und ein sternenbesticktes Gewand ungleich entschiedener als Götterboten bezeichnen, wie denn in der That bei ähnlichen Darstellungen Hermes nicht bloſs Athenen, sondern auch dem Apoll beigesellt ist (20). Räthselhaft bleibt demnach jene erste Figur, die Athenen begleitet. Des Gedankens an Iolaos oder gar an Amphitryon (21) zu geschweigen, ist es nicht unwahrscheinlich ihn für Hephästos zu halten, dessen schlichtende Einmischung in den Dreifuſsstreit durch die Idee des Feuergottes begründet (22) und aus ähnlichen Werken bezeugt ist (23); auch der kurze Stab, der von jener Figur schräg gehalten wird, ist un-

mir bekannt: (*a*) Lukanische Amphora: Pythia am Fenster. *R.* Apollo und Nike. Millingen Peint. pl. XXX. Neapels Antiken S. 258 f. — (*b*) Kelebe der Durand'schen Sammlung (De Witte no. 313). Als Umgebung Pallas and eine verschleierte Frau, die für Leto gehalten wird. *R.* Frau und Epheben. — (*c*) Oxybaphon des Kunsthändlers Depoletti. Ohne Nebenfiguren. Cardinali l. c. VIII, p. 521. — (*d*) Fontana'sche Darstellung des Silens, der für Herakles den Dreifuſs trägt: oben Anm. 7 c.

(19) Beschrieben von Cardinali: Atti dell' Accad. pontificia VIII, p. 512 ff.

(20) In den ähnlichen Darstellungen erscheint Hermes auch sonst bald auf Athenens (Anm. 16*c*) bald auf Apollo's Seite (Anm. 16*a*. *f*).

(21) An Amphitryon dachte Cardinali l. c. p. 513.

(22) Hephästos verhält sich zum Dreifuſs, wie Hestia zum Altar: Panofka Ann. II, p. 204.

(23) Hephästos in ähnlichen Darstellungen: oben Anm. 16*c*. 17*a*.

gleich eher für einen Hammer als, falls auf Poseidon gerathen würde, für einen Dreizack zu halten.

Dieser vorzüglich reichen Darstellung des gedachten Mythos sind als oberes Bild derselben Hydria zwei in vollem Wettlauf begriffene Wagen verknüpft; ein ermunternder Aufseher des Kampfes ist linkerseits ihm zur Seite gestellt.

CXXVI. Seltner als die archaischen Darstellungen des Dreifufsraubs sind die frei stylisirten Bilder desselben. Ein solches tritt hienächst uns vor Augen; es gehört einer panathenäischen Amphora mit röthlichen Figuren, welche sich gleichfalls vordem bei dem Kunsthändler Depoletti zu Rom befand. Aus den bekleideten, in strenger Bewegung und Zeichnung gebildeten, Kämpfern sind hier zwei Jünglinge edler athletischer Bildung geworden, deren schön verschlungener Wettstreit durch die Mittelfigur der einschreitenden Göttin einen erhöhten Reiz der Gruppirung erlangt. Herakles ist im Besitz des Dreifufses, den er jedoch nur schwach an einem der Füfse festhält, während Apoll ihn an einem der Henkel ergreift. Der Held ist mit einem zwiefach befestigten (24) Wehrgehenke bewaffnet und hat seine Keule geschwungen, hält aber nachgiebig inne in Schritt und Beginnen, der Mahnung zu hören, die Pallas Athene, den langen Speer schräg in der Linken senkend, mit erhobener Rechten begleitet, während Apoll gewaltsamer sich nähert, mit einer Hand den Dreifufs ergreifend, mit der andern aber Apollo's Schulter berührend. Von gelehrtem Nebenwerk ist dies schöne Bild fast entblöfst; doch ist es gewifs nicht zufällig, den verjüngten, seines Bartes und seines Felles entkleideten, Helden theils zwiefach (mit Keule und Bogen) bewaffnet, theils aber auch in derselben Weise bekränzt zu sehn, wie Apollo es ist. Um Beider Stirn ist Lorbeer geschlungen; dieser Schmuck und diese Gemeinschaft deutet zunächst auf die Ansprüche beider Kämpfer an den Dreifufs, dann aber vorbildlich (25) auch auf die nahe Aussicht ihrer Versöhnung. In ähnliches Nebenwerk pflegten die Künstler so einfach würdiger Gefäfse, wie deren eines das

(24) Aufser der üblichen breiten Umgürtung überdies durch eine seitwärts reichende Schnur, sofern keine andre Bestimmung derselben sich absehen läfst.

(25) Vorbildlich; etwa wie über Kadmos der Lorbeer gehäuft ist und Dreifüfse ihm zur Seite stehn, noch bevor er den Drachen erlegt. Welcker Bull. d. Inst. 1841, p. 182.

unsrige ist, den tieferen Sinn ihres Gegenstands zu verstecken; nicht unmöglich, dafs auch die Palmette am Helm der friedeverkündenden Göttin ihre eigne Bedeutung hat (26).

Das Gegenbild dieses vortrefflichen Gefäfses zeigt einen nicht minder schönen Festzug zechender Jünglinge. Wir erblicken zwei Flötenbläser; jeder von ihnen ist paarweise mit einem andern Gefährten verbrüdert. Alle sind myrtenbekränzt; eben so bekränzt ist auch die Amphora, die der dritte der Jünglinge sammt einer Trinkschale hält, dagegen der vierte zum Saitenspiele sich anschickt.

CXXVII. Den vorstehenden unzweifelhaften Darstellungen des herakleischen Dreifufsraubs reihen wir schliefslich eine ungleich räthselhaftere an, welche vermuthlich demselben Sagenkreis angehört. Wir meinen das höchst eigenthümliche obere Bild einer, übrigens mit Thierfiguren reihenweise geschmückten, ägyptisirenden Amphora des brittischen Museums (27). Einer Kämpfergruppe als Gegenbild entsprechend, tritt uns Herakles vor Augen, wie er gegen eine mit Schild und Speer bewaffnete, statt des Helms aber mit einem Ziegenfelle umhüllte, Göttin die Keule schwingt, während diese mit rundem Schild und geschwungenem Speer kampflustig ihm gegenübersteht. Zwei von Schlangen umkränzte Kessel stehn ihr zur Seite vertheilt auf dem Boden; Poseidon und noch eine Frau bilden die Umgebung des Ganzen, dessen Erklärung zunächst von der beschriebenen Göttin abhängt. Vielleicht wird man geneigt sein, nach Anleitung ihres Ziegenfells (28) sie für eine Hera zu halten, in den umgebenden Schlangen aber eine Erneuung des Mythos der Schlangen zu ahnden, die Hera dem Kind Herakles zur ersten Prüfung seiner Heldenkraft sandte. Indefs würde eine solche Deutung der erforderlichen mythischen Begründung noch ungleich mehr ermangeln, als wenn wir es wagen dieses seltsame Bild auf eine Sage zurückzuführen, in welcher Pallas ihren geliebten Schützling mit aller ihr zu Gebote stehenden Waffengewalt zu bändigen sucht. Eine solche Annahme wird möglich, sobald wir das Ziegenfell am Haupt unsrer

(26) Mit Granatblüthen wechselnd ward die Palmettenverzierung an Athenens Saum kurz vorher bemerkt (S. 140).

(27) Herrührend aus volcentischen Ausgrabungen der Herren Campanari.

(28) Ἥρη αἰγοφάγος, Juno caprotina, Sospita: Müller Handb. 353, 1.

Göttin für eine Schutzwaffe — der brustbedeckenden Aegis (29) gleichgeltend — nehmen, in Bezug auf Herakles aber sowohl seines Kindermords (30) als der darauf erfolgten Raserei (31) gedenken, zu deren Bändigung Pallas selbst Hand anlegen mufste (32); nicht nur ein unserm Bilde ganz ähnlicher Kampf (33), sondern auch jene Raserei (34) finden in andern Denkmälern manche Analogie. Als Herakles in Folge der vorgedachten Blutschuld Apollo's Orakel befragte, schwieg ihm die Priesterin und es folgte der oben besprochene Tempelraub; dieser Raub scheint hier angedeutet durch die auf dem Boden liegenden schlangengeschmückten Kessel, deren Doppelzahl allenfalls auf die Annahme zweier Dreifüfse sich zurückführen läfst (35). Pallas Athene, die in den Darstellungen des Dreifufsraubs nicht nur als Helferin ihres Schützlings, sondern auch ihn abmahnend erscheint (36), weist auf unserem Bild mit gewaffneter Kraft ihn zurück; diese Nothwehr geht aus ihrer Bedeutung als delphische Tempelhüterin, als Athene Pronaia (37), hervor. Hinter ihr eilt auch Poseidon herbei, den Tempel zu schützen, auf den er ein altes Anrecht hat (38). Nur eine vierte Figur bleibt uns noch räthselhaft; es ist die oberwärts ergänzte einer Frau.

(29) *Αἰγίς*, Ziegenfell.

(30) Serv. Aen. VIII, 300: *Lycum regem, qui se apud inferos constituto Megaram uxorem eius tentaverat, reversus peremit, propter cuius necem Juno ei insaniam immisit, ut uxorem necaret ac filios. Qui post* . . .

(31) Servius l. c: *Qui post receptam sanitatem cum expiationem parricidii ab Apolline petisset, ira concitus cortinam ipsam et tripodem* ... (Anm. 2). Vgl. Hygin. Fab. 34 (Oben Anm. 9).

(32) Eurip. Herc. fur. 982 (1002): *ἀλλ' ἦλθεν εἰκών, ὡς ὁρᾶν ἐφαίνετο, Παλλὰς κραδαίνουσ' ἔγχος ἐπὶ λόφῳ κέαρ, κἄῤῥιψε πέτρον στέρνον εἰς Ἡρακλέους.* Nämlich den Stein σωφρονιστήρ (Paus. IX, 11, 1).

(33) Die Mittelgruppe unsres Bildes kehrt in ähnlicher Weise wieder, mit figurenreicher, obwohl wenig bedeutsamer, Umgebung — jederseits eine Mantelfigur, einem unbekleideten und einem rofsführenden Jüngling —, auf einem archaischen Skyphos mit Deckel in der Casuccini'schen Sammlung zu Chiusi. *R.* Kämpfergruppe, umgeben von Mantelfiguren. Der Styl dieses Gefäfses ist ziemlich fein, so dafs er dem verkünstelten tyrrhenischen ähnelt.

(34) Lanzi Saggio II, p. 206 ff. Vgl. meine Abhandlung über die Metallspiegel Anm. 102. Die dort berührten Spiegel werden von Millin (Gall. 119, 457) und selbst von Müller (Handb. 410, 5) auf Dejanira gedeutet. Vgl. Braun Tages Taf. III, S. 7.

(35) Etwa den zwei dodonischen Tauben und der Doppelzahl des Palladiums vergleichbar.

(36) Pallas abmahnend: oben Anm. 16 *g*.

(37) Athene *Πρόνοια* (Paus. X, 8, 4) oder *Προναία*: Müller Pallas §. 44. Vgl. Eurip. Ion. 1556 *Παλλὰς δρόμῳ σπεύσασ' Ἀπόλλωνος πάρα.*

(38) Paus. X, 24, 4: *ὅτι τὸ μαντεῖον τὸ ἀρχαιότατον κτῆμα ἦν καὶ Ποσειδῶνος.* Vgl. Mon. d. Inst. II, 60. Forchhammer Apollons Ankunft in Delphi S. 20.

welche hinter Herakles dem Kampfe zuschaut, und allerdings müssen wir es dahin gestellt sein lassen, ob die um das Wohl ihres Sohnes besorgte Alkmene oder auch nur die geschreckte pythische Priesterin in jener Figur gemeint sei.

TAFEL CXXVIII — CXXXII.

UNTERWELTSFAHRT DES HERAKLES.

CXXVIII. Herakles in Unter- und Oberwelt; tyrrhenische Amphora, vormals dem Prinzen von Canino gehörig (1), gegenwärtig im brittischen Museum. Dieses merkwürdige Gefäfs gewährt uns in seiner schon früher (2) von uns berührten, so räthselhaften (3) als anziehenden, archaischen Darstellung vielleicht das vollständigste Bild jener Unterweltsfahrt, welche Herakles glorreich, aber gestählt durch vorherige Einweihung (4) und durch Hülfe der ihn beschützenden Götter bestand.

Das Bedürfnifs solchen Götterbeistands an den bewährtesten griechischen Helden anschaulich zu machen, war den Künstlern des Alterthums unverwehrt und ihrer behaglichen Laune sogar willkommen; dieses vorausgesetzt, wird das vorliegende Bild eines zaghaften Herakles verständlicher. Seine halb umgewandte, vom Anblick des thronenden Unterweltsgottes gescheuchte, Gestalt überrascht uns beim ersten Anblick, gewährt uns aber zugleich den

(1) De Witte Cab. étrusque no. 95. p. 60 f.

(2) Oben Th. I, S. 140. Anm. 205 a.

(3) Wie denn Lenormant (Cab. étr. p. 56) einerseits Athenens Versöhnung mit Poseidon, andererseits Aegeus und Medea erkannt, welche letztere in Athenens Bildung erscheine; Poseidon *Αἰγαῖος* dient zur Vermittelung beider Deutungen.

(4) Apollod. II, 5, 12: *μέλλων οὖν ἐπὶ τοῦτον* (*τὸν Κέρβερον*) *ἀπιέναι, ἦλθε πρὸς Εὔμολπον εἰς Ἐλευσῖνα βουλόμενος μυηθῆναι* ...

Schlussel des Ganzen. Herakles ist vollständig bewaffnet; über Chiton und Löwenhaut sind Bogen und Köcher durch gekreuzte Gürtung angedeutet, wonebeu der Held mit der Rechten die Keule gefafst hält. Sein Blick ruht noch unverwandt auf dem thronenden Herren der Finsternifs; nur sein Schritt ist abgewandt, wird aber aufgehalten durch Poseidon, der, kenntlich am Dreizack und mit einem Purpurmantel bekleidet, über die Wogen des Meers zu den Grenzen des Schattenreichs ihn geleitet zu haben scheint, wie wir denn andremal als Begleiter der Kora ihn fanden (5). Voran ist Pallas Athene gegangen; mit Helm, Speer und einem grofsen Schilde bewaffnet steht sie bereits vor Pluto, die Gunst desselben für ihren Schützling zu heischen. Sitz und Kleidung des Gottes sind reich geschmückt; ein Stirnband umgürtet ihn. Seine finstre Bedeutung ist nicht sehr nahe gelegt: in der linken Hand hält er einen nicht deutlichen Gegenstand, in der Rechten ein Scepter, dessen Bekrönung eben so gut mancher anderen Blume gleicht als, wie es vermuthlich gemeint ist, einer Granate (6); doch ist der Gegensatz entscheidend, den unser Bildner in die Verzierungen der Thronlehne gelegt hat. Das Haupt einer Sphinx schmückt als unterirdisches Symbol (7) den Sitz jenes Unterweltsgottes, während der übrigens ähnliche Gott im entgegengesetzten Bilde an gleicher Stelle das Lichtsymbol eines Schwans zeigt. Ein Gott der lichten Oberwelt also ist es, vermuthlich der im Olympus herrschende Zeus, der uns zur äufsersten Linken auf jenem zweiten Bilde zuerst begegnet. Das Scepter in seiner Linken ist wiederum mit einer Blumenverzierung geschmückt, welche sich jedoch von der Bekrönung des vorerwähnten unterirdischen Scepters auf ähnliche Weise unterscheidet, wie die weifse Blüthe des Geisblatts von der blutrothgefärbten, bedeutsam auch sonst ihr verknüpften (8), Granate. Wie nun vorher dem Unterweltsgott, dessen Gunst für Herakles erheischt ward, nahen sich nach erlangter Gnade des Hades die rückgekehrten Personen dem heiter thronenden Göttervater. Athene tritt ihm entgegen: in ähnlicher Bewaffnung wie oben, aufserdem aber bei

(5) Oben Th. I, Taf. X.

(6) Wie oben Taf. CXXIII. Dionysos sie hält.

(7) In gleichem Sinne begleitet die Sphinx Bilder des bärtigen Bacchus auf Gemmen und das etruskische Idol der Proserpina. Vgl. Panofka Terracotten S. 16.

(8) Oben Taf. CXXIII.

geschmücktem Arm mit der Eule, dem Sinnbild des Lichts im Dunkel, versehen, und am Schild, das ein Stern oben schmückt, mit dem Bild eines Herrschers im Sonnenflug, dem siegreichen Bilde des Adlers, ausgezeichnet. Ihr folgt Herakles, bekleidet und gerüstet beinahe (9) wie eben, statt der Keule jedoch nur mit muthig geballter Rechten auftretend und in der Linken einen erhobenen Efeuzweig tragend. Im Ideenkreis dieses Bildes mag solch ein bacchischer Zweig als Zeugnifs der glücklich erreichten bacchischen Unterwelt vielleicht dasselbe besagen, was in der üblichsten Sage der lichtwärts geführte Hund Kerberos. Diesem Siegesschritt unseres Helden folgt endlich Hermes, kenntlich an Hut und Stiefeln, statt des kürzeren Heroldstabs aber mit einem langen, obwohl unbekrönten, Scepter versehen; sein bekanntes Geleitsamt, das vorher Poseidon versah, ist hier ihm wieder anheimgefallen.

CXXIX. Kerberos und Herakles. Eine bacchische Amphora der Durand'schen Sammlung (10) gewährt uns ein zweites Bild jener, bis zum Verzagen des heldenhaftesten Helden gefährlichen, Unterweltsfahrt des Herakles. Das Ungethüm, welches gemeinhin als glorreichstes Zeugnifs dieser Fahrt, als letzter und gröfster Beleg seiner zwölf Leistungen galt (11), erscheint hier sowohl statt des schreckenden Unterweltsgottes im vorigen Bilde als auch statt des Efeuzweigs, der unsres Helden bescheidnes Wahrzeichen im vorigen Bilde war. In einer Gröfse, welche so Götter als Helden überragt, tritt der Höllenhund Kerberos hier dem Herakles entgegen; sein schreckendes Bild ist aus einem schwarzen und einem rothgefärbten Vordertheil, beide mit geöffnetem Rachen, zusammengesetzt, und wird schreckbarer durch Schlangen, die über dem Haupte des Thiers sich mehrfach erheben, wie andremal ebenfalls mehrfach an dessen Körper (12), oder wie in der üblichsten älteren Bildung wenigstens des Ungethüms

(9) Nur ohne das Kreuzband. Die Beinschienen sind sichtlicher als oben.

(10) De Witte Cab. Durand no. 309. In der Versteigerung an Hrn. W. Hope übergegangen.

(11) Apollodor. II, 5, 12: *Δωδέκατον ἆθλον ἐπετάγη, Κέρβερον ἐξ Ἅιδου κομίζειν· εἶχε δὲ ...* Vgl. oben S. 38.

(12) Apollodor. II, 5, 12: *εἶχε δὲ οὗτος τρεῖς μὲν κυνῶν κεφαλάς, τὴν δὲ οὐρὰν δράκοντος, κατὰ δὲ τοῦ νώτου παντοίων εἶχεν ὄφεων κεφαλάς.* Schlangen am Körper finden jedoch nicht häufig sich abgebildet; ein Beispiel gewährt das oben S. 146. Anm. 13. erwähnte Gemmenbild.

Schwanz den zweiköpfigen (13) Körper in ein Schlangenhaupt endet (14). Mit gebeugtem Knie, obwohl mit unverwandtem Gesicht, prallt Herakles zurück vor einem so übermenschlichen Anblick, dergestalt dafs er die sonst kampflustige Rechte an sich hält und die Linke zurückzieht. Indefs bleibt der glückliche Ausgang dieses Begegnisses dem Beschauer nicht verborgen; Herakles, der nie ohne Götter siegte, empfängt hier den Höllenhund zu kurzem Geleit aus Athenens Händen, und neben ihm ist auch Hermes der Götterbote zur Stelle, mit jenem schon sonst uns bemerklich gewordenem Fell bekleidet, das uns für ein Zeichen des Heerden- und Sternengotts galt (15).

Als Gegenbild dieser merkwürdigen Darstellung wird eine verschleierte Frau zwischen zwei Kriegern bemerkt, deren einer sie wegzuführen bereit ist; ein auch sonst auf Gefäfsmalereien nicht ungewöhnlicher Gegenstand, den wir lieber auf Briseis (16) als auf Helena oder Aethra (17) deuten möchten. Eine Säule jener athletischen Art, wie sie durch darauf befindliche Hähne nicht selten den Kampfplatz anzeigt, ist hier mit der Besonderheit (18) angebracht, dafs an der Stelle des Hahns eine Henne bemerkt wird: im Sprachgebrauch unsrer Vasenmaler (19) vermuthlich als erotisches Symbol des mit jener Einholung beendeten Streites.

CXXX. Kerberos und Herakles. Eine ansehnliche tyrrhenische Amphora, im römischen Kunsthandel gezeichnet, zeigt noch ausgedehnter uns jenen göttlichen Beistand, durch welchen Herakles nach vielbezeugter eigener Kraft die Siegeszeichen der Unterwelt fast mühlos erwirbt. Athene, deren erhobene Linke Frohlocken und Ermuthigung ausdrückt, überweist dem auch hier noch stutzigen Herakles den Höllenhund, dessen Ansehn nach

(13) Die zweiköpfige Bildung ist älter als die dreiköpfige des römischen Brauches.

(14) Nach De Witte's Beschreibung (Cab. Dur. p. 105) ist dieser auf Vasenbildern desselben Gegenstandes nicht leicht fehlende Schlangenschweif, den auch die nächstfolgenden Tafeln zeigen, hier ebenfalls anzuerkennen; in unsrer Zeichnung ist er jedoch nicht deutlich. Ersatz dafür gaben die Schlangen am Haupte des Höllenhunds.

(15) Fell des Hermes: oben Th. I, S. 69.

(16) Briseis (Hom. Il. I, 323): oben Th. I, Taf. II, 2. Vgl. Cab. Dur. no. 386. Pompejanisches Wandgemälde: Mus. Borb. II, 58.

(17) Deutungen De Witte's Cab. Dur. p 105.

(18) Übersehen in De Witte's Beschreibung (Cab. Dur. no. 309) durch Voraussetzung eines gewöhnlichen Kampfhahns.

(19) Gerhard Trinkschalen Taf. I. Hahn und Henne, einander entsprechend, auf zwei zusammengehörigen Schalen mit dem Künstlernamen Tleson: neuer Erwerb des Berliner Museums.

Betrachtung des vorigen Bildes uns minder gefährlich erscheint, dessen zweiköpfiges Schreckbild aber, hier und in sonstigem Kunstgebrauch griechischer Zeit, durch seinen schlangenköpfigen Schweif erhöht wird. Herakles ist mit dem Körper abwärts gewandt, hält aber sein Angesicht unverrückt dem Ungeheuer entgegen, das er mit an sich gedrückten Armen theils zu fürchten, theils, da er die Keule fest an sich hält, doch auch zu beschwichtigen scheint. Eine zurücktretende Bewegung macht hier, wie beim Schwert der Gorgonen ([20]), auch der ihn begleitende Hermes; dagegen als sicher schützender Helfer, mit Athenen zugleich, am linken Ende dieses Bilds auch Apollo, und zwar in voller Bewaffnung, erscheint. Der Lichtgott, welcher gewohnt ist die Herrin der Schatten bei ihrer Wiederkehr ins Reich des Lichtes zu geleiten ([21]), ist auch ein unfehlbarer Geleitsmann, um unsern Helden mit der ihm bestimmten Beute der Unterwelt auszustatten. Zu bemerken ist seine kurze Bekleidung; seine Stirn ist mit einem Bande geschmückt, wie denn auch Athene ein sternenbesticktes Gewand trägt.

Bevor wir noch eine dritte Darstellung dieses Gegenstandes ins Auge fassen, verdient das schöne Gegenbild, das auf der Kehrseite unsres Gefäßes gezeichnet ist, eine Beachtung. Es stellt Achill's und Memnon's Zweikampf vor; des gefallenen Antilochos Leichnam liegt auf dem Boden ([22]). Seitwärts stehen, den Ausgang des Kampfes erwartend, Thetis und Eos, die Mütter der streitbaren Helden.

CXXXI. Herakles und Kerberos; archaische Hydria im römischen Kunsthandel gezeichnet. Dieses dritte Kerberosbild zeigt uns, häufigen archaischen ([23]) und sonstigen ([24]) Vasenbildern entsprechend, den in

([20]) Trinkschalen Taf. II. (Berlins Bildwerke no. 1033).

([21]) Oben Th. I, S. 127. 133.

([22]) Wie in der durch Millingen (Uned. Mon. pl. V) bekannten Amphora mit dem verschriebenen Namen *Μεναφ*. Zu vergleichen die Tabula Iliaca (Mill. Gall. CL, 558, 83): *Αχιλλευς, Μεμνων, Αντιλοχος*.

([23]) Als archaische Vasenbilder der Entführung des Kerberos sind folgende mir bekannt: (*a*) Obertheil einer Feoli'schen Hydria (oben Th. I, Taf. XL). Herakles gegen den Hund die Keule schwingend; links Persephone und Iolaos, rechts Hermes, Pallas und der sitzende Pluto. — (*b*) Obertheil einer Campanari'schen Hydria. Links Pallas und Herakles mit dem Hund an der Kette; rechts Hermes und Kora. — (*c*) Amphora des Hrn. Borselli zu Sarteano. *R.* Bacchisch. Inghirami Lettere d' etr. erud. tav. V. VI. Vasi fittili I, 40. — (*d*) Feoli'sche Amphora (Campanari no. 87). Herakles den Hund an der Kette führend; Pallas und Hermes daneben. — (*e*) Tyrrhenische Amphora im Besitz

Rede stehenden Mythos auf eine der üblichsten Auffassung desselben [25] näher gerückte, die Heldenkraft des Herakles über allen Verdacht des Zagens enthebende, Weise. Herakles, seines schönsten Sieges [26] bereits gewiſs, ist im Begriff den Höllenhund an einer Kette, die seinen Rachen durchzieht, den Grenzen der Unterwelt zu entrücken; seine nervige Linke reicht kühn über die Säule hinweg, die zugleich mit einem in ähnlichem Sinn uns schon begegneten Baum [27] jene Grenzen zu bezeichnen dient. Dieser Sieg des Herakles wird nicht ohne Gewalt erreicht; mit geschwungener Keule schickt er zur Entführung seiner Beute sich an. Die Königin der Schatten, die drohend herbeigeeilt ist, wird von Hermes, dem Ober- und Unterweltsherold, mit einem gewichtigen Wink ihrer schwurähnlich erhobenen Rechten bedeutet; ihre Bekränzung ist bacchisch, wie denn auch derselbe bacchische Stamm, mit dessen Reise wir vorher den Herakles heimgekehrt fanden (CXXVIII), in diesem Bilde sich reichlich um

des Herausgebers. Herakles den Hund bedrohend; Hermes daneben. *R.* Helena zwischen den Dioskuren sitzend. — (*f*) Amphora des Berliner Museums (Berlins Bildw. no. 657). Kerberos an der Kette; Persephone mit Scepter gegenwärtig. *R.* Drei Krieger — (*g*) Depoletti'sche Amphora. Mit Pallas und Hermes. *R.* Dionysos zwischen Silenen. — (*h*) Amphora des Hrn. Basseggio. Außer Hermes ist Persephone sichtlich, innerhalb der Pforten des Hades. *R.* Bacchantin unter Silenen. — (*i*) Candelori'sche Amphora. Der Hund an der Kette; Hermes und Pallas mit bewegter Geberde. *R.* Reiterprobe. — Mit ähnlichem Gegenbild ist (*k*) eine tyrrhenische Amphora versehen, deren Kerberosbild, aus Herakles, Pallas, Hermes — keine Figur sehr kenntlich — und dem dreiköpfigen Hunde zusammengesetzt, in Styl und Bewegung seltsam erscheint. — (*l*) Tyrrhenische Amphora Lucian Bonaparte's. *R.* Danaiden und Sisyphos. Inghirami Vasi fittili II, p. 136. — (*m*) Pelike groſsgriechischer Abkunft: Cab. Durand no. 310. Kerberos, durch einen Schlangenkopf neben zwei Hundsköpfen ausgezeichnet, ist gefesselt. Gegenwärtig ist Persephone stehend, Pallas sitzend. *R.* Bacchisch. — (*n*) Kylix des Xenokles. *R.* Urtheil des Paris. De Witte Cab. Dur. 65. Beugnot. 48. — (*o*) Kylix aus den letzten Ausgrabungen Lucian Bonaparte's (Bull. 1839, p. 74). Rechts von Herakles steht Iolaos, links Pluto und Kora.

[25] Von sonstigen Darstellungen der Entführung des Kerberos ist hauptsächlich bemerkenswerth: (*a*) eine Amphora, einerseits mit rothen, andrerseits mit schwarzen Figuren, aus der Durand'schen Sammlung (no. 311) in den Louvre versetzt. Vor der Unterweltshalle ein Baum; außer der Hauptgruppe ist Pallas zugegen. Über des Kerberos Köpfen je eine Schlange. *R.* Bacchisch. — Ferner mit röthlichen Figuren: (*b*) eine Amphora Lucian Bonaparte's (Reserve no. 42). *R.* Quadriga.

[26] Der zumal in italischen Kulten sehr häufige Beiname Kallinikos scheint hauptsächlich dem Fang des Kerberos gegolten zu haben, der auch durch einen Kallinikos benannten Tanz (Hesych. *Καλλίνικος*) gefeiert wurde.

[26] Sonstige Darstellungen des Kerberos sind gelehrt nachgewiesen von Zoega Bass. II, p. 60 f.

[27] Oben Th. I, Taf. XXXIV, S. 134. Zugleich mit der Halle auch auf dem Gefäſs Anm. 24*a*.

ihn geraukt zeigt. Hermes, dessen Haarputz bemerkenswerth ist ([28]), läfst mit der erhobenen Linken uns einen Beschlufs des Schicksals ahnden, dem Hades und dessen Gemahlin sich beugen müssen, während Athene und Hermes seine Ausführung zu beschleunigen streben. Noch steht der Wagen in der Nähe, auf welchem Pallas ihren Schützling zur Pforte des Hades führte; die vier Rosse desselben, die zum Theil auf unserm Bild sichtlich sind, werden von der Göttin gehalten. Ihr Schildzeichen ist ein Adler; eben dies Lichtsymbol ward uns schon früher bemerklich, wo sie von gleicher Fahrt zum Olympus zurückgekehrt des Herakles Sieg an Zeus verkündet (CXXVIII).

Diese reichhaltige Darstellung ist mit einem oberen Bilde verknüpft, welches zwei sprengende Wagen der Rennbahn zugleich mit dem Ziele darstellt, um welches sie in mehrfachem Lauf sich zu wenden haben.

([28]) Das unter dem Petasus unten gesammelte Haupthaar ist höher als gewöhnlich aufgeknüpft.

TAFEL CXXXIII. CXXXIV.

SIEGESLOHN DES HERAKLES.

Wir vereinigen die merkwürdigen Darstellungen zwei archaischer Schalen, beide dem römischen Kunsthandel entnommen, beide mit Thieraugen verziert und beide auf den verschiedenen Lohn bezüglich, den Herakles als Sieger am Anbeginn und am Ziel seiner Thaten genofs. Auf dem ersten jener Denkmäler (no. 1. 2) erscheint Herakles in Mitten zwei mächtiger Ölbäume, deren weitverbreitete Ästung den Wald von Nemea andeutet. In übergebückter Stellung ist er beschäftigt, das Fell des eben getödteten

Löwen auszuweiden (¹), das ihm fortan als Schutzwaffe und als Wahrzeichen seiner ersten glorreichen Heldenthat dienen soll. Bogen und Köcher sind aufgehängt, die Keule dem Thier, das ihr fiel, zur Seite gestellt; aber auch das sternenbestickte Gewand, dem Herakles als solarischen Helden wohl passend, das natürlichste Kleid des Lichthelden (²), bevor ihn die Löwenhaut kleidete, ist auf der Höhe des benachbarten Baumes bemerklich.

Da die Kehrseite dieser Schale ohne bildliche Verzierung ist, so wenden wir uns von diesem ersten Triumph des Herakles zu dem zwiefachen Bild seines später erreichten Siegeslohns, das auf einer zweiten Schale (no. 3—5), vormals des Prinzen von Canino (³), uns begegnet. Wir erblicken dort unsern Helden beidemal von seiner Schutzgöttin besucht und beidemal von Bäumen beschattet, deren verschiedenes Laub eine verschiedene Deutung beider Scenen erheischt. Das eine mal, wo außer Athenen auch Hermes vor ihm steht (no. 3) und Herakles die stehende Göttin sitzend empfängt, sind die Äste des Baums mit rundlichen Gegenständen besetzt, die ihm zur Ähnlichkeit mit dem Hesperidenbaum gereichen; das andremal (no. 4), wo Athene den Herakles gelagert vorfindet, ist seitwärts Weinlaub, am Baum aber, in dessen Schatten der Held ruht, Olivenlaub, wie im vorher betrachteten nemeischen Bild (no. 1), oder auch Weidenlaub angedeutet. Für Olivenlaub spricht dessen athletische Anwendung sowohl als die hyperboreische Abkunft desselben (⁴), eine Andeutung hyperboreischer Glückseligkeit (⁵); für Weidenlaub vielleicht in höherem Grade, die Vergleichung ähnlich geformter Bäume, deren blasses Grün zur Andeutung der Unterwelt dient (⁶). Wird ein solches chthonisches Laub vorausgesetzt, so ist zugleich das Gewand erklärt, von wel-

(¹) Der Ausweidung des Ebers auf einer archaischen Schale der königlichen bairischen Sammlung entsprechend: Bull. d. Inst. 1840, p. 47.

(²) Nonn. XL, 369: ἀστροχίτων Ἡρακλῆς. Oben Th. 1, S. 189. Zu vergleichen Apollo's sternengefleckten Reh und die ihm entnommene bacchische Nebris.

(³) Früher erörtert in meiner Abh. Archemoros u. d. Hesp. (Berl. Akad. 1836) S. 429.

(⁴) Von wo Herakles den Ölzweig nach Olympia brachte: Paus. V, 7, 4. Vgl. Berlins Bildw. Vasen no. 1028.

(⁵) Ὑπερβόρεον τύχης: Aesch. Choeph. 373.

(⁶) Orpheus eine Weide berührend, in Polygnot's Unterwelt: Paus. X, 30, 2. Vgl. Hom. Od. X, 510. Panofka Musée Blacas pl. VIII. Oben Th. 1, S. 134.

chem Herakles, obgleich mit Keule und Löwenhaut angethan, festlich verschleiert (7) erscheint. Dieses Gewand sowohl als die behagliche Ruhe seines Lagers, verbunden mit dem seitwärts sichtlichen Weinlaub, scheint auf die Einweihung unseres Helden und die bacchische Seligkeit der Eingeweihten bezüglich zu sein. Lagerscenen, in denen Herakles auf ähnliche Weise der daneben stehenden Göttin Besuch empfängt, sind anderwärts von uns berührt und auf die geheime Zuneigung Atheneus zu Herakles von uns gedeutet worden (8); in gleichem Sinn scheint auch dies Bild gedacht zu sein. Die entsprechende andre Hälfte derselben Schale (no. 3) erscheint demnächst als Fortsetzung obigen Gegenstands. Herakles hat zwar sein priesterliches Gewand, aber auch seine Keule abgelegt; auf einem Klappstuhl, der in bedeutsamen (9) Thierpfoten endet, begrüfst er die zu ihm schreitende Göttin, die Hermes mit der Linken berührt, gleichsam als habe er sie dem Herakles zuzuführen (10). Ihre Bewegung zeigt freudige Schüchternheit; fast möchte man glauben, der verwegene Urheber dieses Bildes habe der Göttin, die hier dargestellt ist, allen Ehesegen anmuthen wollen, dem der mit hesperischen Äpfeln gefüllte Fruchtbaum auch anderwärts (11) gilt.

(7) Das Oberkleid, das Herakles als Athenens Geschenk (Diod. IV, 14: Ἀθηνᾶ πέπλῳ) dann und wann neben der kopfbedeckenden Löwenhaut trägt (oben CXVI. Vgl. S. 147. Anm. 17 e), erreicht seinen festlichen Zweck hauptsächlich, wo es ohne den schweren Kopfputz irdischer Mühsal zur Verschleierung seines Hauptes dient. Belege dafür finden sich hauptsächlich in den auf den Mythus der Omphale gedeuteten Vasenbildern, in denen man nämlich Athenen für eine Athene Omphale (De Witte Cab. étr. p. 46) gab. Dahin gehören zwei archaische Amphoren der Durand'schen Sammlung (Cab. Dur. no. 316. 317). Auf der einen (a), in der Versteigerung von einem Hrn. Lorne gekauft, wird Herakles, angeblich in Frauenkleidern, von Hermes zu einer Frau geführt, die für Omphale gilt. (S. Bacchisches Lager). Auf der anderen (b), in der Versteigerung von Hrn. Wagner gekauft, ist Herakles, oliven- (oder myrten-) bekränzt, in ein Sternengewand tief verhüllt. Pallas, welche vorangeht, ist gegen ihn umgewandt; Hermes steht gegenüber, obwohl angeblich als Führer des Helden. R. Bellerophon. — Ebenfalls verschleiert ist Herakles auch (c) auf einer schönen Hydria freieren Styls (De Witte Cab. étr. 89. Magnonc. 45. Oben der nemeische Löwe), wo Athene, angeblich in der Bedeutung einer Omphale, den von Hermes geführten Helden sitzend empfängt.

(8) Oben Th. I, S. 143, 216. Vergl. unten Taf. CXLII.

(9) Es scheinen Füfse des appollinischen Reh's gemeint zu sein.

(10) Vgl. Taf. CXLI, 3 Oben Th. I, S. 144, 218 f.

(11) Vgl. meine Abh. Archemoros (Berl. Akad. 1836) S. 67 f.

TAFEL CXXXV—CXLII.

GEHEIMDIENST DES HERAKLES.

Unter der allgemeinen Bezeichnung herakleischer Mysterienbilder vereinigen wir hienächst mehrere, sämmtlich archaische, Darstellungen, welche uns theils auf Läuterung (CXXXV) und Opfer (CXXXVI) unsres Helden, theils auf dessen schon vorher berührte Unterweltsfahrt (CXXXVII—CXL), theils auf sein im Verfolg bacchischer Weihe begründetes (CXLI) Liebesverhältnifs zu Pallas Athenen (CXLII) bezüglich scheinen.

CXXXV. Herakles am Brunnen; bacchische Amphora des Prinzen von Canino ([1]), gegenwärtig im brittischen Museum. — Wie das unmittelbar vorher betrachtete Bild, scheint auch das vorliegende Gebräuchen zu gelten, die Herakles als Götterdiener erfüllt. Wir erblicken ihn im Vordergrund einer reich strömenden Quelle; Keule, Köcher und Bogen sind nebenan zu bemerken. Der Held ist entkleidet und schaudert zurück vor dem auf ihn ergossenen Wasserstrahl. Dieser kommt von der Höhe eines Felsblocks, aus einem Löwengesicht, wie es bei Brunnen üblich ist, ihm entgegen. Über die Fülle des Wassers erstaunt, jauchzt hinterwärts eine Figur, die man nach Reisehut und Beschuhung für Hermes ([2]), allenfalls auch für Hephästos ([3]) halten möchte, wegen ihrer untergeordneten Gröfse jedoch vermuthlich auf Iolaos zu deuten hat.

Mehr denn eine Erklärung wird durch dies merkwürdige Bild uns hervorgerufen. Der Möglichkeit zu geschweigen, dafs eine Quelle den örtlichen Hintergrund irgend einer herakleischen Heldenthat bilden könne ([4]), bieten

([1]) De Witte Cabinet étrusque no. 82.

([2]) So auch De Witte a. a. O.

([3]) Der Gedanke an Hephästos wird nahe gelegt durch dessen Antheil an der Wohlthat warmer Quellen.

([4]) So im räthselhaften Durand'schen Prachtgefäfs, welches auf die Erlegung einer (obwohl einköpfigen) Hydra gedeutet wird (De Witte Cab. Durand no. 270). Vgl. Über die Metallspiegel Anm. 104 b.

zu vergleichender Deutung andere Kunstwerke sich dar, auf denen Herakles vor einer Quelle wasserschöpfend erscheint ([5]), und wieder andre, in denen sein Wassergefäfs als panathenäischer Kampfpreis sich deuten läfst ([6]). Eine jener Brunnenscenen bezieht sich laut alter Inschrift ([7]) auf die Umgebung des Aetna und macht es wahrscheinlich, dafs auch in den ähnlichen Darstellungen warme Quellen gemeint sein mögen, wie sie durch mehrerer Gottheiten — der Nymphen ([8]), Hephästos' ([9]), hauptsächlich Athenens ([10]) Gunst ([11]) — dem ermüdeten Herakles, am griechischen Thermopylenstrand ([12]) wie im sicilischen Himera ([13]), wohlthätig sich öffneten und dem bewährtesten Labsal griechischer Athleten bis in die späteste Zeit zum Namen ([14]) und Vorbild ([15]) gereichten. Hienach liegt es denn wol am nächsten, unser vorliegendes Bild aus eben demselben Sagenkreis zu erklären. Durch die Voraussetzung heifsen Wassers, dem Herakles unvermuthet begegnet, als er ein kühlendes Bad sucht, wird das seltsame Zucken seiner Bewegung auf die natürlichste Weise erklärt, und wenn die Absicht des Bades weder hier unzweifelhaft ist noch in den ähnlichen Bildern, wo unser Held Wasser schöpft, so wird sie doch theils durch

(5) Hauptsächlich in Gemmenbildern: Millin Gall. CXXI, 477. Impr. d. Inst. I, 21.

(6) In Spiegelbildern, auf denen Merkur und Herkules, zu des letzteren Füfsen eine Amphora sichtlich ist. Vgl. Braun Annali d. Inst. VIII, p. 182, tav. F, 4. 5.

(7) Laut der von Rochette (Lettre à M. Schorn p. 29 f.) treffend gedeuteten Inschrift *AIΘNA* d. i. *Αἴτνα*, etwa *Αἰτναῖον*, eines seit Gori und Winckelmann (Stosch. II. 1767) wohlbekannten Skarabäus (Millin Gall. CXXI, 477).

(8) Pind. Ol. XII, 19 (27): *θερμὰ Νυμφᾶν λουτρὰ βαστάζεις* (Anm. 13).

(9) Schol. Aristoph. Nub. 1050: *Ἴβυκός φησι τὸν Ἥφαιστον κατὰ δωρεὰν ἀναδοῦναι Ἡρακλεῖ λουτρὰ θερμῶν ὑδάτων.*

(10) In Himera wie bei den Thermopylen (Anm. 11. 12). Segestanische erwähnt Diodor (IV, 23); *πολλαχοῦ*, sagt Zenobius (Prov. VI, 49).

(11) Aus eigener Kraft des Herakles nach seltenem Zeugnifs (Phot. *Ἡράκλεια λουτρά*): *οἱ δὲ αὐτὸν αὐτὰ κατασκευάσαι* (*φασίν*).

(12) Wie in Pisanders noch erhaltenen Versen (Schol. Aristoph. Nub. 1050) geschrieben steht: *τῷ δ' ἐν Θερμοπύλῃσι θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη ποίει θερμὰ λοετρὰ παρὰ ῥηγμῖνι θαλάσσης.*

(13) Schol. Pind. Ol. XII, 27 (*Νυμφᾶν θερμά*) *τὰ ἐν τῇ Σικελίᾳ θερμὰ λουτρὰ τὰ τῆς Ἱμέρας πόλεως λέγεται Ἀθηνᾶν ἀναδοῦναι εἰς ἀπόλουσιν Ἡρακλεῖ. τινὲς δὲ τὰς Νύμφας ἀναδοῦναι αὐτά, καθὼς ὁ Πίνδαρος, ἵνα ἀπολούσηται, ὅτε τὰς Γηρυόνου βοῦς ἀπελαύνων παρεγένετο.* Die schriftlichen Zeugnisse (Diod. IV, 23. V, 3) werden durch bildliche gehäuft, sowohl durch bekannte Münztypen (Eckhel D. N. I, p. 211. Zoega Bass. II, p. 130. Mionnet I, p. 241, no. 267) als auch durch ein berühmtes Albani'sches Relief (Zoega Bass. II, 70).

(14) *Ἡράκλεια λουτρά*: Aristoph. Nub. 1050. Schol. ibd. Hesych. Suid. Phot. s. v. Vgl. Zenob. VI, 49: *ψώρα Ἡράκλειος.*

(15) Athen. XII, 6: *διὰ τί τὰ θερμὰ λουτρὰ τὰ φαινόμενα ἐκ τῆς γῆς πάντες Ἡρακλέους φασὶν εἶναι ἱερά*; Aristid. I, p. 64: *λουτρῶν τὰ ὕδατα Ἡράκλεια ἐπωνυμίαν ἔχει.*

seine Bewegung, theils durch den Umstand uns nahe gelegt, dafs statt der Löwenhaut ein leichtes Gewand sich über ihm aufgehängt findet. Wie aber dieses Gewand einen Mythos uns aufsuchen heifst, der aufserhalb der mühseligen Laufbahn unsres Helden, vermuthlich am Ende derselben, liegt, so gereicht überdies das ihn umkränzende Stirnband zu wahrscheinlicher Vermuthung, als sei uns ein Bad hier vor Augen gerückt, welches als Läuterung im Zusammenhang gottesdienstlichen Brauches und namentlich bei der cerealischen Einweihung Statt fand, die des Herakles Thaten beschlofs.

Diese Vermuthung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn die Bedeutung der auf Athene sowohl als auf Herakles zurückgeführten heifsen Quellen zugleich mit dem Anlasse seiner Reinigung uns vor Augen tritt; nach dem Sieg über den dreifachen Geryon, in einem Zeitpunkt der chthonische Weihungen des Herakles zur Folge hatte ([16]), sollte Athene das Läuterungsbad im Wunderquell glühender Erdgottheit ([17]) ihm geöffnet haben. Diese im Mythos gegebene Hinweisung unsres Heraklesbades auf den Geheimdienst der Erdgottheiten erhält Bestätigung durch des Herakles bekanntes Verhältnifs zum Demeterdienst ([18]), durch bekannte Münztypen, die an Himera's Quellen den bacchischen Dämon geschäftig zeigen ([19]), aber auch durch das näher liegende Gegenbild unsres Gefäfses. Von zwei efeubekränzten bekleideten Frauen drückt hier die eine mit in sich gekehrter Geberde einen Rebzweig an sich, während eine andre, feierlich gegenüberstehend, beide Arme mit ausgestreckten Händen ihr entgegen hält. Ein Reh, das bekannte apollinisch-bacchische Symbol des Aufgangs zum Lichte, steht zwischen beiden und begünstigt die Annahme, dafs Demeter und Kora in jenen Frauen gemeint sein möchten ([20]); nämlich, wie wir hinzufügen dürfen, im Augenblick ihres Wiedersehns nach der Rückkehr

([16]) In Dodona oder in Hypata: oben S. 74 f. Nach dem Sieg über Geryon soll auch die Begegnung der Kerkopen erfolgt sein (oben S. 88, 42).

([17]) Daher auch in der Nähe der Thermopylenbäder der Mythos der Kerkopen spielt (Herod. VII, 216).

([18]) Cerealischer Tempeldiener war Herakles der Daktyl zu Megalopolis (Paus. VIII, 31, 3) und Mykalessos (IX, 19, 4). Einen Ehrenplatz hatte er im Eingang des Tempels zu Akakesion (VIII, 37); in Syrakus hatte er das Stieropfer für Kora gegründet (Diod. IV, 23). Vgl. Welcker Zeitschr. S. 86 f. Creuzer Symb. IV, 169.

([19]) Eckhel D. N. I, p. 212. Zoega Bass. II, p. 130.

([20]) So De Witte Cab. étr. p. 41.

Kora's von den Schatten. Eine Schwierigkeit machen bei dieser Erklärung die geballten Hände Demeter's; die zärtliche Mutter scheint ihrer Tochter Umarmung im ersten Augenblick noch zu scheuen, etwa aus Leid über Kora's Entschlufs dem Herrscher der Unterwelt eigen zu bleiben. Wie dem auch sei, das Verständnifs des Ganzen wird durch jene dunkele Einzelheit nicht gestört; vielmehr ist hinzuzufügen, dafs der Gegensatz beider Bilder nicht nur den Mysteriendienst und den Herakles, der ihn feierte, sondern auch cerealische und herakleische Wohlthaten, Bad und Nahrung, zusammenstellt (21).

CXXXV. Rindsopfer des Herakles; bacchische Amphora der Pizzati'schen Sammlung in Florenz. — Ebenfalls auf Unterweltsfahrt und Einweihung des Herakles, zugleich aber auch auf dessen zartes Verhältnifs zu Pallas Athene bezüglich und in diesem Sinn bereits früher (22) von uns gedeutet ist das hienächst folgende Bild. Nicht nur den Unterweltshund sollte Herakles entführt, nicht nur, wie ein Vasenbild (CXXVIII) es uns sagte, ein Efeureis des unterirdischen Zeus an Licht getragen haben; sondern es wird noch ein andres Wahrzeichen seiner Gewalt über Hades berichtet, die Schmälerung der Heerden des Gottes um eine Kuh. Dieses laut Apollodor (23) von Herakles getödtete Rind —, ein symbolischer Ausdruck des Zeitabschnitts, welcher als Einsatz dem folgenden Jahreslauf übrig bleibt (24) —, ward, wenn unsre Vasenbilder nicht trügen, so gut als der Hund des Hades ans Licht gebracht und von Herakles Athenen gewidmet, die im festlichen Zug unsres Bildes in Begleitung einer noch unreifen Kuh dargestellt ist.

Den Festcharakter dieses Gemäldes zu würdigen, haben wir zuerst die Gestalt der Göttin ins Auge zu fassen, die in gleich starrer Weise, ihren Tempelidolen vergleichbar, auf beiden Seiten unsres Gefäfses bemerklich wird. Beidemal ist sie behelmt und langbekleidet; über das grofse runde Schild, das sie beidemal zur Hälfte bedeckt, ragt im oberen

(21) Ebenfalls nach De Witte's Bemerkung a. a. O.

(22) Oben Th. I, S. 140. Anm. 205 b.

(23) Apollod. II, 5, 12: βουλόμενος δὲ αἷμα ταῖς ψυχαῖς παρασχέσθαι, μίαν τῶν Ἅιδου βοῶν ἀπέσφαξεν. ὁ δὲ νέμων αὐτὰς Μενοίτιος ....

(24) Paus. II, 35, 4 Creuzer Symb. IV, S. 39. Oben Th. I, S. 123, 128. 140, 205 b.

Bilde die schlangenbesetzte Aegis, im untern die Lanze heraus, die dem oberen fehlt. Das bereits erwähnte Rind geht auf der erstgedachten Darstellung mit gesenktem Haupt neben der Göttin einher. Herakles, aus dessen Weihung dieses Thier herrühren mag, steht Pallas Athenen gegenüber; er ist mit Keule und Bogen bewaffnet, statt des Löwenfells aber mit kurzem Chiton bekleidet, wie auch in anderen Darstellungen, zumal aus dem Sagenkreis seiner vollendeten Laufbahn, bemerkt wird. Im Gegensatz zu der mächtigen Göttin spricht seine Gestalt theils den geringeren Sterblichen, theils seine Götterschen aus, und es müfste dabei um so mehr uns befremden zur anderen Seite Atheneus den Götterboten als stutzigen und bedenklichen Späher zu finden, wäre nicht eben dadurch des Herakles unerwarteter Siegeslohn, Atheneas Zuneigung, angedeutet, wie sie aus anderen Spuren schon früher uns kund ward ([25]). Zwei Frauen bleiben, an beide Enden des Bildes vertheilt, uns übrig; dem mystischen Inhalt des Ganzen gemäfs, wird es gestattet sein, sie für Artemis und Aphrodite ([26]) zu halten.

Die somit erörterte Beziehung unsres oberen Bildes auf Geheimdienst spielt auch auf die andere Hälfte desselben Gefäfses hinüber. Eine uns wohlbekannte (XCVII) That des Herakles, die Einfangung des erymanthischen Ebers, vor dessen Anblick Eurystheus, im Fasse versteckt, sein Entsetzen bezeugt, ist wol auch andremal durch Atheneus Beisein verherrlicht, hier aber auf eigenthümliche Weise. Einer andern mit Scepter versehenen Nebenfigur, etwa der Nymphe des Bergs Erymanthos, die mit klagender Geberde gegen Eurystheus sich wendet, steht Pallas Athene in der obigen strengen Form eines Tempelidols gegenüber. Einen merkwürdigen Gegensatz zum vorigen Bild bietet das Abzeichen ihres Schildes dar. Dieses Schild ist im ersten Theil unsres Doppelbilds mit dem apollinischen Dreifufs geschmückt, etwa in Bezug auf das für Apoll wie für Pallas übliche Rindsopfer; dagegen das Schild derselben Göttin, im Angesichte des erymanthischen Thiers, durch einen bacchischen Kantharos an cerealisch-bacchisches Schweinsopfer erinnert.

([25]) Oben Th. I, S. 142 ff.

([26]) Neben Athene; wie andremal neben Kora (Paus. VIII, 31. Oben I, S. 164, 197).

Tafel CXXXVI—CXLI. Götterzüge mit Herakles. Wir wenden uns nun zu einer Reihe von Darstellungen, die bei beträchtlichem Umfang und viel gegenseitiger Übereinstimmung eben so wenig als die eben verlassenen uns durchaus deutlich zu werden verheifsen. Der Grund davon liegt theils, wie bei jenen, im Zusammenhang ähnlicher Bilder mit altem Geheimdienst, theils in ihrer Anwendung für verschiedene Gegenstände. So geschieht es, dafs ein und derselbe von Pallas Athene bestiegene, von übereinstimmenden Göttern geleitete, Wagen theils auf Niederfahrt und Einholung der Kora, theils auf den ganz ähnlichen Auf- und Niedergang sich beziehen läfst, der dem Herakles im Kreis der Mysterien nacherzählt, im Sagengespinst hieratischer Mythen zugleich auf dessen geheimes Bündnifs ausgedehnt und allem Anscheine nach ungleich häufiger dargestellt ward als der poetische und volksmäfsige Abschlufs desselben Mythos ([27]). Nachdem wir nun von jenen verschiedenen Bedeutungen eines und desselben Bildes und Götterzugs die auf Kora bezüglichen schon früher betrachtet haben (XL. LII. LIII), können wir um so leichter denjenigen näher treten, in denen Herakles unsres Erachtens die Hauptperson ist.

Tafel CXXXVI. Einholung des Herakles; archaische Hydria der Feoli'schen Sammlung ([28]). — Pallas Athene, reich und zierlich gerüstet, mit Schlangenpanzer und widdergeschmücktem Helm, überdies mit einem Halsband geschmückt, besteigt ihren von vier Rossen gezogenen Wagen. Mit der Linken hält sie die Zügel der Rosse und einen gewaltigen Speer; in der Rechten erhebt sie einen Kranz wie von Perlen ([29]). Den Wagen

([27]) Unzweifelhafte archaische Darstellungen einer Apotheose des Herakles im gewöhnlichen Sinn werden immer seltener. Von den oben Th. I, S. 142, 209 dieser Deutung frei gelassenen Gefäfsbildern können diejenigen nicht zählen, wo Herakles in Athenens Wagen ohne erklärende Nebenfiguren erscheint (Cab. Dur. 318. 319); ihre Deutung mufs dem vorerst festzustellenden Sinn gröfserer Gruppirungen folgen, in denen allen das bacchische Element dergestalt sich hervordrängt, dafs sie der hienächstfolgenden Reihe und Nachweisung herakleischer Mysterienbilder immer mehr sich fügen. Ein Rebzweig in des Herakles Hand dient zum Fingerzeig, selbst die Schale der sieben Gottheiten im Berliner Museum (Berlins Bildw. no. 1031. Trinkschalen Taf. IV. V) nicht schlechthin als einen Zug zum Olymp zu deuten. Nur zwei berühmte Gefäfse mit Inschriften, Hebe's Brautführung (Cab. Dur. 332. Oben I, 142, 210 *e*) und des Herakles' Scheiterhaufen darstellend (De Witte Cab. étr. 96), sind als entschiedne Belege eines zum Olymp fahrenden Herakles von altem Styl mir bekannt.

([28]) Campanari Vasi Feoli no. 71. Oben erwähnt: Th. I, S. 141, 288 c.

([29]) Dem Augenschein widersprechend giebt Campanari (ebd. p. 135) eine *corona di fiori* an. Zu vergleichen der Kranz, den Athene in einer

begleitet Apoll, mit einem Stirnband geschmückt und die Kithar schlagend; ihm geht Herakles voran dessen Blick nach der Göttin umgewandt ist, die Rosse hält Hermes. Es liegt am nächsten, dies schöne und mit besondrer archaischer Zierlichkeit gezeichnete Bild auf des Herakles Einholung zum Olymp zu deuten; doch ist einzugestehn, dafs Herakles vielmehr von der Göttin fortschreitet als sich ihr nähert —, auch ist der Kranz in ihrer Hand, weder augenfällig für ihn bestimmt, noch auch nach sonstiger Sitte ([30]) für ihn oder vollends für andre Athleten ([31]) geeignet. Demnach ist zu glauben, dafs jener von Athene so bedeutsam erhobene Schmuck dem Kranze von Edelsteinen vergleichbar sei, der Ariadnen auszeichnete ([32]); als leuchtendes Symbol für die Wege der Finsternifs dient es vielleicht die mit Herakles bezweckte Fahrt für eine Unterweltsfahrt zu erachten, deren besondre Beschaffenheit durch manche andre und namentlich durch die nächstfolgende Darstellung Licht erhält.

Bevor wir zu dieser übergehn, verdient das obere Bild dieser Tafel beachtet zu werden. Es stellt einen Wagenlenker mit sprengenden Rossen dar, ihm zur Seite den seltenen Wettlauf eines Rennwagens und drei bewaffneter Männer, die ihm zur Seite laufen. In ganz gleicher Weise ist diese Verbindung zwiefachen Wettlaufs bis jetzt noch nicht kund geworden; doch ist sie so und für sich zu natürlich, dem einfachen Wettlauf eines Wettrenners und eines Apobaten ([33]) allzu entsprechend, als dafs man sich entschliefsen könnte, nur eben ein Doppelbild üblichster Spiele in unerhörter Häufung ([34]) hier wiederholt zu glauben.

Tafel CXXXVII. Herakles und Kora; bacchische Amphora im Besitz des Marquis Northampton zu London ([35]). — Wie auf dem vorigen Bild,

bald (Anm. 58 c) zu erwähnenden mystischen Gruppe dem Herakles entgegenhält.

([30]) Die sonstige Sitte heischt Blätterkränze, natürliche oder künstliche einen bedeutsamen Laubes.

([31]) Einen Siegerkranz für die unterwärts dargestellten Wettrenner wollte Campanari a. a. O. in Athenens Hand erkennen. Dafs jedes Bild seine Erklärung zuerst aus sich selbst erheischt, braucht kaum erinnert zu werden.

([32]) Hygin. Astr. II, 5: *dicitur a Vulcano facta* (corona) *ex auro et Indicis gemmis, per quas Theseus existimatur de tenebris Labyrinthi ad lucem venisse.*

([33]) Paus. V, 9, 2. Dionys. VII, p. 479. Böckh Ann. d. Inst. I, p. 160.

([34]) Wagenrennen und Wettlauf aus Mangel an Raum zu einem einzigen Bilde zusammengehäuft nach Campanari (Vasi Feoli p. 137).

([35]) Früher erwähnt Th. I, S. 141. Anm. 209 b.

besteigt Athene auch hier einen vierspännigen Wagen; Hermes tritt den Rossen entgegen und Apoll begleitet kitharspielend die Göttin. Diesem Personal, dem Personal unsres vorigen Bildes, sind jedoch hier noch andre Gottheiten beigesellt. Hinter Apollo, lorbeerbekränzt wie er, vorwärts schreitend in gleicher Richtung, ist eine Göttin die sich kaum anders als auf Artemis deuten läfst. Beiden Gottheiten entgegengesetzt tritt in der Richtung des Götterboten eine dritte heran, deren Haupt ein Kalathos bedeckt und deren Hand eine Blume erhebt. Diese uns wohlbekannte ([36]) Andeutung einer rückkehrenden Kora macht uns auch hier die Göttin der Unterwelt kenntlich; etwa in dem Sinn, dafs ihre Blume dem Erdelemente zur Andeutung dient, wie ihr gegenüber der ungewöhnliche Lorbeer am Haupte der Artemis die Umgebung solarischer Gottheiten ausdrückt, in welcher die Göttin sich hier befindet ([37]).

Indem wir nun zur Feststellung obengedachter Ansicht nach einigen andern verwandten Bildern uns wenden, können wir das athletische Gegenbild dieser Vase nicht ganz unbeachtet lassen; es zeigt einen Wagenrenner in Vorderansicht, von einem Bogenschützen und einem Hopliten umgeben.

Tafel CXXXVIII. Herakles' Einholung durch Dionysos; Hydria, bei dem Kunsthändler Depoletti zu Rom gezeichnet ([38]). — Wiederum ein Bild der tritonischen Göttin, die ihren Wagen besteigt; Hermes, der vorher die Rosse anhielt, ist bereits vorwärts gewandt, denselben voran zu gehn. Auch Apollo ist wiederum, kitharspielend und lorbeerbekränzt, dem Wagen zur Seite; zwei andre Figuren aber unterscheiden dies Bild von den vorigen. Zuvörderst eine mit einem Stirnband geschmückte Frau, welche Apoll und Athenen entgegentritt. Dafs es nicht Artemis sei, geht aus dem Umstand hervor, dafs sie dem Apoll, von dem auch ihr Stirnschmuck sie unterscheidet, in entgegengesetzter Richtung sich nähert; daher wir denn hier, wie im vorigen Bild, ohnerachtet des scheinbaren Widerspruchs einiger ähnlichen Darstellungen ([39]), am natürlichsten eine Kora in ihr ver-

([36]) Oben Th. I, S. 129 ff.

([37]) In ähnlichem Gegensatz wie die Thierfiguren eines dem Reh als Lichtsymbol gegenüberstehenden Bocks (Oben Th. I, Taf. XXXIX. LIV) oder Rindes (Ebend. XXXII. LXXXIII) ihn uns zeigten.

([38]) Oben erwähnt: Th. I, S. 141. Anm. 206 q.

([39]) Als solche ähnliche Darstellungen eines

muthen. Dionysos ist ebenfalls gegenwärtig; hinter Athenen stehend hält er einen Rebzweig gefafst, dessen weit reichende Äste über den Gott und auch über die Göttin verbreitet sind. Dieser Umstand kann nicht für zufällig gelten; wie in manchem ähnlichen Fall (⁴⁰) dient er zur Andeutung, dafs Athene, obwohl aufser Hermes auch von Apollo geleitet, im Reich des Hades verweilt. Was sie dahin geführt hat, läfst sich aus ähnlichen Bildern errathen; im Verkehr mit den Göttern der Unterwelt mag sie dem ihrer Weihe gewärtigen Herakles den Zugang zum Unterweltshause zu sichern bemüht sein. Während die Rosse still stehn, ist Hermes mit ausgestreckter Rechten vorwärts gewandt; er mag dem Herakles, dessen Scheu vor den Unterweltsmächten schon sonst uns vor Augen trat, einen Wink ertheilen, auf dafs er sich nahe.

Die Gegenwart des Herakles, welche bei dieser Erklärung billigerweise vermifst wird, ergänzt sich für uns hauptsächlich aus dem verwandten Bild der nächstfolgenden Tafel, ist andeutungsweise jedoch auch hier in den Nebenbildern vorhanden. Einigermafsen kann dahin gerechnet werden, dafs in vermuthlichem Bezug auf die Grenzen der Unterweltsfahrt (⁴¹) Hermes und Poseidon am rechten Ende des oberen Frieses mit einander verkehren, dessen übrige Figuren — Hopliten und Bogenschützen,

von Athene und Herakles gemeinsam bestiegenen Wagens waren schon oben (Th. I, S. 141, 209) die unverkennbarsten Beispiele dieses Gegenstands, nämlich (*a. b*) die Amphora Lord Northampton's (CXXXVII) und eine Amphora des Berliner Museums (Etrusk. u. Kamp. Vasenb. Taf. XVIII) erwähnt, wo den Fahrenden, denen Apoll und Artemis zur Seite gehn, Dionysos und Kora entgegentreten; voran schreitet Hermes. Aufser diesen jedoch und aufser ähnlichen Gruppen beschränkteren Umfangs (ebd. *c. d*), sind noch andre hinzuzufügen, in denen, wie oben, entweder Pallas oder Herakles fast unkenntlich sind. So auf (*e*) der wichtigen Moschini'schen Vase des Turiner Museums (Rapp. volc. not. 213. Inghirami Vasi fitt. III, 217. *R.* ebd. 218. Rückkehr der Kora), wo Atheneus Begleiter von Quaranta zuerst für Odysseus gegeben ward. Dem Apoll tritt, wie oben, eine Frau entgegen, die auch dort sich für Kora halten läfst, während in der mit Hermes tanzmäfsig voranschreitenden Frau vielleicht Iris gemeint ist (Vgl. Etrusk. Vasenb. Taf. XIV). Umgekehrt ist neben Herakles die Göttin unkenntlich auf einer neuerworbenen Amphora (*f*) des Berliner Museums, (*R.* Quadriga), wo dem fahrenden Götterpaar Dionysos mit Efeuzweig und neben ihm etwa Kora entgegentreten, statt des geleitenden Hermes aber eine Frau, die wir wieder für Iris halten, bei den Rossen verweilt. Soll man nun nicht jenes mehrgedachte Paar in ähnlichen Wagenzügen erkennen, wenn auch beide Personen den gewöhnlichsten Sterblichen gleichen? Ein solcher Zug, der Mann bärtig, die Frau verschleiert, ist auf einer Hydria (*g*) des Hrn. Basseggio abgebildet, wo Dionysos mit lebhafter erstaunter Geberde dem Wagen zur Seite steht.

(⁴⁰) Ausgebreiteter Efeu: oben Th. I, Taf. LXVII und sonst.

(⁴¹) Oben Th. I, S. 10, 44.

ein Wagenlenker und eine zuschauende Frau — nur als athletischer Zusatz eines mythischen Bildes für uns erscheinen. Im unteren Friese jedoch findet, der Unterweltsfahrt in den oberen Räumen entsprechend, des Herakles Thatenkreis sich angedeutet, indem wir, wiederum in Mitten athletischer Nebenfiguren, den Kampf mit dem Löwen Nemea's, von Athenen und Iolaos umgeben, von einer Siegespalme beschattet, erblicken. Wie dieser glänzende Anfangspunkt herakleischer Thaten mit dem mittleren Bild als dem glorreichen Ziel jener Heldenlaufbahn vortrefflich zusammenschliefst, wird zur Bestätigung unsrer Erklärungsweise dieselbe Auswahl von Darstellungen in gleichem Gegensatz auch in dem folgenden Bild uns begegnen.

Tafel CXXXIX. Des Herakles Begegnung mit Dionysos; Hydria im römischen Kunsthandel gezeichnet. — Der Erwürgung des nemeischen Löwen auch hier entsprechend, die im oberen Nebenraum dieses Gefäfses von Thieraugen eingefafst ist, führt dessen Hauptbild einen Wagenzug, dem eben betrachteten ganz ähnlich, uns vor Augen. Wiederum besteigt Pallas Athene den Wagen, und wiederum steht Hermes halb umgewandt vor den reisefertigen Rossen. Aber auch Dionysos, durch Rebzweig, Bekränzung und Trinkhorn kenntlich, ist hier zugegen; als wolle er selbst den Zug in sein Reich geleiten, steht er dem Wagen zunächst, den Blick umgewandt wie Hermes es thut, aber in besondrem Gespräch mit Herakles, der seine Rede mit ausgestreckter Rechte begleitet.

Tafel CXL. Herakles' und Kora's Vermählungszüge; tyrrhenische Amphora, im römischen Kunsthandel gezeichnet (42). — Die verschiednen Besonderheiten der vorher betrachteten Bilder drängen sich in der zwiefachen Darstellung dieses ansehnlichen Gefäfses auf eine für die vorigen so belehrende als ihrer Verdeutlichung von dort her bedürftigen Weise zusammen. Auch hier ist eine Quadriga, von Hermes geführt, uns dargestellt, mit welchem letztern zugleich eine Frau, vermuthlich Kora, dem Wagen entgegentritt. Dieser Wagen ist von Apollo begleitet, den Lorbeer und Kithar kenntlich machen, und wenn Poseidon, durch Fisch und Dreizack bezeichnet, ihm gegenüber steht, so erinnern wir uns seiner kurz

(42) Oben flüchtig erwähnt: Th. I, S. 141. Anm. 208 f.

vorher (CXXXVIII) aus einem Nebenbild bemerktea Einmischung in den Verkehr zwischen Ober- und Unterwelt. Auch das Götterpaar, welches den Wagen lenkt, um über Poseidons Wogen die Fahrt in die Tiefe zu unternehmen, ist nach Vergleichung der vorigen Tafeln, aber allerdings erst aus diesen, uns wohl bekannt. Pallas Athene, die auf den vorigen Bildern am Anfang oder am Ende des Zuges erschien, steht hier mit beiden Füfsen auf ihrem Wagen; sie hat die Zügel der Rosse und einen Lanzenstab in den Händen, ist aber statt aller gewohnten Bewaffnung nur mit dem Peplos umhüllt und mit einem Stirnband geschmückt. An ihrer Seite steht Herakles auf eben dem Wagen, und wie die Göttin, dem Sinn des Ganzen und sonstiger Freiheit (43) gemäfs, unkenntlich gemacht ist, ist auch er ohne Löwenhaut, doch nicht ohne die Keule gebildet, die zur Genüge und mehr noch als auf einem übrigens ähnlichen Bilde (44) ihn kund giebt. Übrig bleibt die zurückgewandte Figur eines unmittelbar dahinter stehenden Mannes, den man nach Hut und Beschuhung für Hermes halten möchte, in einem Bild aber, wo Hermes schon vorhanden ist, allenfalls auf Iolaos, lieber noch auf Hephästos (45) deuten wird. So ist die Umgebung dieses festlichen Zuges durchaus aus Elementargottheiten gebildet. Zwischen den Mächten des Wassers und des verborgenen Erdenfeuers, zwischen Poseidon und Hephästos, führt der Lichtgott Apoll, mit Hermes dem Seelenführer vereint, das stattliche Viergespann Atheneus und ihres Lieblings zur Grenze von Licht und Dunkel, wo Kora die Herrin der Unterwelt sie erwartet. Auf dem Wagen ist Herakles mit Athene vereint; diese Vereinigung gilt zunächst der im Geheimdienst gefeierten Unterweltsfahrt des thebanischen Helden, ist zugleich aber auch das gültigste Bild seiner Einweihung und ein augenfälliges seiner Verbindung mit Pallas Athene.

Die gedachte Verbindung unsres Helden mit der ihn schützenden Göttin ist uns schon mehrfach bis zur geheimnifsvollen Vermählung ge-

(43) Die bereits öfter uns begegnete schlichte Nymphengestalt Atheneus (Th. I, S. 111, 156, 164, 183) ward aus einer ähnlichen Darstellung (Anm. 39 f) bereits oben erwähnt.

(44) Herakles unkenntlichen Ansehens: oben Anm. 39 e.

(45) Der Erscheinung des Hephästos in Darstellungen des Dreifufsraubes entsprechend: oben S. 146. 148. Anm. 16 c. 17 a. 23.

steigert erschienen ([46]). Das umgebende Personal von Gottheiten, die auch als Vermählungsgötter bekannt sind — Apollo und Artemis, Dionysos und Hermes — trägt dazu bei auch die obigen Darstellungen herakleischer Unterweltsweihe zugleich als Bilder seiner geheimen Ehe mit Pallas erscheinen zu lassen; und dieser Eindruck wird durch das Gegenbild vollends bekräftigt, das uns zu betrachten jetzt übrig bleibt.

In ganz ähnlicher mystischer Verkleidung, wie sie oben Athenen und ihrem Schützling zur Fahrt in die Unterwelt diente, ist jenem solarischen Götterpaar gegenüber ein Götterpaar chthonischer Geltung symmetrisch zu einem ganz ähnlichen Zuge verknüpft. Halten wir diesen Gegensatz beider Bilder fest, so kann es in der That wenig Schwierigkeit finden, im myrtenbekränzten Wagenlenker dieses zweiten Bildes den eleusinischen Entführer und Gemahl Kora's, in seiner verschleierten Gefährtin sie selbst zu erkennen. Nicht sowohl eine Entführung ist dargestellt als ein Hochzeitszug, und dieser Bedeutung gilt der Myrtenkranz des Entführers ([47]); doch ist die ganze Umgebung dem Dionysos gehörig und darum nicht die einer gewöhnlichen Brautfahrt. Neben dem Viergespann der Rosse schreitet der Bock, das schwarze Symbol des Unterweltsgottes ([48]), einher; der Hochzeitsreigen wird mit der üblichen Kithar des Liebsgottes, aber durch einen bacchischen Dämon, den Silen Komos, gespielt, und eben so sind an Hermes' und Artemis Stelle zwei Gefährtinnen eingetreten, deren eine mit Bocksfell bekleidet voranzieht, während die andre, den Rossen zur Seite, die leuchtende Fackel erhebt. Man kann diese Frauen für Methe und Hekate halten; Andern wird es wahrscheinlicher sein, dafs, dem Dreiverein oberer Gottheiten des Gegenbilds gegenüber, ein weiblicher Dreiverein hier sichtlich gemacht sei, wie er bei ähnlichen Zügen Kora's den erfahrnen Beschauer sofort überraschte —, etwa dafs Artemis und Athene in gewohnter ([49]) Begleitung der Unterweltsgöttin gemeint sein möchten.

Tafel CXLI, 1. 2. Einweihung des Herakles; Pelike des Kunsthändlers Capranesi zu Rom, herrührend aus Cäre. — Auf diesem Gefäfsbild ist das Verhältnifs Athenens und ihres Schützlings Herakles zu

([46]) Zuletzt oben Taf. CXXXIV, 3. 4.

([47]) Myrtenkranz des Bräutigams und des Paranymphos: Berlins Bildw. Vasen no. 1028.

([48]) Bock: Oben Th. I, S. 114 f.

([49]) Paus. VIII, 31, 3. Oben Anm. 26.

dem Geheimdienst bacchischer Weihe auf eine besonders anschauliche Weise dargestellt. Auf Klappstühlen, deren Füfse in Löwenklauen enden, sitzen einander gegenüber Athene und Herakles: dieser in üblicher Bewaffnung, die Göttin nur durch den Helm kenntlich gemacht, über denselben jedoch mit einem Stirnband, auf ihrem Gewand überdies mit Sternen geschmückt. Zwischen beiden Figuren steht Dionysos, kenntlich an seiner Efeubekränzung; seine müfsig gehaltene Linke sollte vielleicht einen der ringsum zerstreuten Rebzweige halten, während seine Rechte den Kantharos gegen die Göttin erhebt. Diese sitzt vor ihm in etwas gebückter Stellung, das Antlitz gesenkt, die Arme ausgestreckt in verschiedener Richtung; vermuthlich in ähnlicher Weise wie es bei Einweihung sterblicher Mysten der Brauch sein mochte (50). In ähnlichem Sinn mag auch der rückschauende Blick des Herakles zu erklären sein; die damit verknüpfte Geberde ist gewaltsam genug, um für geboten gelten zu dürfen. Beide Arme des Helden sind aus gleichem Grunde verschränkt und eng an den Körper geschlossen; der linke liegt über dem Wehrgehenk, während der rechte die Keule hält. Ein Pantherweibchen (51) ruht mit erhobener Tatze danchen; vielleicht in der Absicht, des neuen Tempeldieners Bewegungen zu bewachen, bis Dionysos selbst sich ihm zuwenden wird.

Die Kehrseite dieses Gefäfses zeigt, auf einem Gerüste stehend, einen Kitharspieler, welcher beschäftigt ist vor zwei Kampfrichtern sich hören zu lassen. Ihre symmetrische Anordnung erinnert, wie ihre Sitze, an die Personen des Hauptbilds, woneben die Unterscheidung beider Figuren von einander, durch Bart und Bekrönung des Scepters, nicht zu verkennen ist. Ähnliche Erinnerungen an musikalischen Wettkampf sind für die Panathenäen auch sonst, obwohl spärlich, bezeugt (52).

Tafel CXLI, 3. 4. Mystische Einholung des Herakles; bacchische Amphora der Durand'schen Sammlung (53). — Wie auf der eben betrach-

(50) Zu vergleichen das von Welcker (Aesch. Tril. S. 261) auf Kabirenweihe gedeutete Vasenbild.

(51) Auf den trächtigen Zustand dieses bacchischen Thieres pflegt besondres Gewicht gelegt zu sein, wie namentlich aus Gemmenbildern (Glaspaste des Hrn. Vollard) hervorgeht.

(52) Berlins Bildw. no. 649. (Etrusk. u. kamp. Vasenb. Taf. I).

(53) De Witte Cab. Durand no. 323. Cat. Magnoncourt 47.

teten Vase sind auch auf diesem Gefäfs Herakles und Pallas Athene in der Gemeinschaft bacchischen Dienstes dargestellt; als dritte Person ist Hermes an Dionysos' Stelle getreten. Die Göttin steht mitten inne zwischen dem Götterboten, der ihr folgt, und zwischen Herakles, der ihr entgegentritt; mit geringer Verschiedenheit ist das Bild auf demselben Gefäfse zweimal wiederholt. In langem Gewand eng bekleidet, hoch behelmt, mit der Ägis geschmückt und eine Lanze aufstützend, erscheint sie zugleich vom bacchischen Panther begleitet (54) und zeigt überdies im Symbol des sie zur Hälfte bedeckenden Schildes das räthselhafte dreischenklige Gorgobild unterirdischen Dienstes (55). Herakles tritt ihr entgegen, mit Fell, Köcher und Wehrgehenk versehen, in der Rechten die Keule haltend, mit der erhobenen Linken seine Verwunderung zeigend, während die Göttin fest und gebieterisch vor ihm steht und während der ihr nachfolgende Hermes mit der vor sich gehaltenen Rechten ihren Willen als Redner zu unterstützen scheint. Der Inhalt dieses Willens und mit ihm der Sinn unseres Gefäfses wird nicht deutlicher durch die entgegengesetzte Seite desselben, obwohl die dort abweichende Bewegung des Panthers, die veränderte rechte Hand der Göttin und ihres Schützlings, dazu und hauptsächlich auch die Vereinfachung des Schildzeichens, das einen einzelnen Schenkel zeigt, alle Beachtung verdienen (56). Wenn, wie die Gesammtheit des Bildes es wahrscheinlich macht, des Helden Rüstung zur Unterweltsfahrt hier dargestellt ist, so läfst sich glauben als sei der Aufruf zu dieser Fahrt im ersten Theile der Darstellung gemeint, im andern Theil aber derselben Personen Erscheinung nach glücklich vollendetem, durch ungefährliches Leuchten des Gorgobilds wohl bekundetem Unternehmen. Diese Ansicht ist bei einer so fremdartigen Darstellung nicht bis ins Einzelne durchzuführen; wohl aber wird unsre ungefähre Deutung genügen, den hier nach-

(54) Als Schildzeichen Athenens erscheint der Panther dann und wann: Ann. d. Inst. II, p. 223, 7. Oben Th. I, S. 139, 202. Vgl. Etrusk. u. Kamp Vasenb. Taf. A, 21. Panther auf den Kampfsäulen der Preisgefäfse ebd. A, 27.

(55) Die von Luynes in den Études numismatiques geltend gemachte Bedeutung der sogenannten Triquetra wird besonders wahrscheinlich, wenn dies Symbol das Gorgonium in seiner Mitte zeigt, wie oben, oder wenn überdies ein Sonnengott jenes obige Symbol überragt, wie auf einem Gemmenbild (Stosch. II, 1245).

(56) In De Witte's Beschreibung ist nur der Unterschied des Schildzeichens anerkannt.

gewiesenen Gegenstand mitten inne gestellt zu glauben zwischen dem vorigen (no. 1. 2), der des Herakles Einweihung zur Unterweltsfahrt, und dem hienächst folgenden, welcher Atheneus geheimes Bündnifs als glänzendsten Lohn des bewährten Siegers uns vorführt.

Bevor wir zu diesem folgenden Bild uns wenden, ist nicht zu verschweigen, dafs eben jene Darstellung, die unsres Erachtens die glorreichste Einigung des Herakles mit seiner Schutzgöttin andeutet, andern Erklärern als hieratische Darstellung seiner bei Omphale erlittenen Schmach erscheinen dürfte. Ist, wie es den Augenschein hat, dieses der Sinn einer mit Omphale verglichenen bacchischen Pallas ([57]), so genügt die Bemerkung, dafs hier und bei ähnlicher dreifacher Verbindung desselben bacchisch bezeichneten Personals ([58]) weder die drohende Knechtschaft des Helden angedeutet ist, noch auch der Götterbote als dessen gebietender Führer und ihn zu verkaufen beauftragt erscheint ([59]); daher wir denn auch die verhüllte Tracht, die in einem verwandten Bild ([60]) jene Ansicht begünstigen sollte, nicht sowohl einer schimpflichen Dienstbarkeit als glorreicher Weihe zurechnen möchten.

([57]) *„Hercule vendu à Athéné-Omphale"* ist Lenormant's (und auch De Witte's: Cab. étr. p. 46. Cat. Magn. p. 36) Erklärung eines ähnlichen hienächst (Anm. 62) noch näher bezeichneten Gefäfsbilds (Cab. Dur. no. 316).

([58]) Obwohl des Herakles Gruppirung mit Pallas und Hermes auf unsern Vasenbildern einer Deutung auf Heldenthaten nur selten Raum giebt und ihrer Seltenheit wegen diese Deutung selbst mifslich macht, (wie in einer auf Kyknos bezogenen Amphora: De Witte Cab. Beugnot 35), so sind doch die Anlässe sonstiger Erklärung keineswegs auf die schon oben erwähnte (S. 160. Anm. 7) Verschleierung beschränkt, die an Frauenkleider und Omphale denken liefs; sondern die sonst dargebotenen Attribute sind meist bacchischer Art. So (a) auf einer Feoli'schen Amphora (Campanari no. 114. *R.* Zweikampf), wo Pallas gerüstet, Hermes mit einem Hund, Herakles aber mit einem Bock erscheint; so auf (b) einer Durand'schen Hydria (Cab. Dur. no. 324), wo, gegenüber von Pallas und Hermes, Herakles mit apollinischer Kithar, neben ihm aber eine Frau bemerkt wird, deren Sternenkleid und Epheuzweig wir schon früher (I, S. 141, 207 *c*) lieber auf Kora als auf Hebe deuten mochten. Noch ein anderes Attribut erinnert in einer dritten ähnlichen Gruppe an die mit Herakles' Einweihung verbundene mystische Hochzeit; wir meinen (*c*) eine Durand'sche Amphora (Cab. Dur. 325. *R.* Dionysos zwischen Silenen), wo Herakles von Hermes (mit Fell) und von Athene begrüfst wird, die einen Kranz für ihn hält, wie oben Taf. CXXXVI.

([59]) Die Meinung, Hermes sei in ähnlichen Bildern mit der Herakleseinführung beauftragt, wird hie und da durch dessen Stellung auf Hermes' Seite begünstigt (Anm. 58 *a. b*), ist aber unhaltbar, da andremal, auf unserm Gefäfsbild und selbst im angeblichen Bild Athene-Omphale's (Anm. 54 *c*), Hermes auf Atheneus Seite, dem Herakles gegenüber, erscheint.

([60]) In den mehrgedachten Durand'schen Amphoren (no. 316. 317. Oben S. 160. Anm. 7).

Tafel CXLII. Mystisches Lager; Hydria der Candelori'schen Sammlung, gegenwärtig in München. — Mit andern bereits betrachteten Vasenbildern ward auch dieses von uns berührt ([61]), als von der seligen Ruhe die Rede war, welche Herakles, theils als bacchischer Eingeweihter, theils als Atheneus zärtlich gepflegter Liebling, geniefst. In Erwägung der damals verglichenen ähnlichen Darstellungen ([62]) erkennen wir denn auch hier im stattlich gelagerten Manne, der keine Spur herakleischer Mühsal, vielmehr auf der Stirn einen bacchischen Kranz, in der Hand eine Schale zeigt und von bacchischem Laub rings umzogen ist, den viel geprüften und endlich verklärten Sohn Alkmenens. Unter dem stattlichen Ruhebett, das er einnimmt, liegt ein Hund; vielleicht zur Erinnerung an des Helden Unterweltsbeute oder vielmehr an den attischen Mythos eines dem Herakles gewidmeten weifsen Hundes ([63]), wie denn in mancher ähnlichen Darstellung selbst die weifse Farbe des Thiers deutlich vorhanden ist ([64]). Vor dem Gelagerten steht Athene, lang und zierlich bekleidet, die unverkennbare Ägis als sternenbesticktes Brustgewand tragend, die Stirn mit einem Bande geziert; ihre Waffen sind nicht unsichtbar, aber die Lanze ist nach dem Boden gewandt und der Helm, den sie linkerseits gegen Herakles ausstreckt, weniger eine Waffe als ein Wahrzeichen abgelegter Bewaffnung. Es ist die friedlichste und anmuthreichste Begegnung der Göttin mit ihrem Liebling, die unser Bildner hier andeuten wollte; sie gehört der bereits hinlänglich beglaubigten Sage eines zärtlichen Bündnisses zwischen Herakles und seiner Schutzgöttin an. Dem Sinn eines solchen Bündnisses ist es denn ganz entsprechend —, nicht nur dafs Hermes als Spötter, die Linke erhebend, seinen Blick von der Hauptgruppe abgewandt hält ([65]), sondern auch, dafs am rechten Ende des Bildes in völlig abgewandter Figur Apoll gegenwärtig ist, gleichsam als wolle er, ohne die Augen zu öffnen, seine Kithar zum Brautgesang einer so seltsamen Hoch-

([61]) Oben Th. I, S. 144. Anm. 218 *a*.

([62]) Herakleische Lagerscenen. ebd. Anm. 216. 218. Hinzuzufügen ist das Gegenbild einer oben erwähnten (S. 160. Anm. 7 *a*. *R*.) Durand'schen Amphora (no. 316), wo der gelagerte Held von Hermes und einer angeblichen Hebe umgeben ist, die in unserm Zusammenhang besser für Athene gilt.

([63]) Suid. Κυνόσαργες. Paus. I, 19, 3. Müller Dor. I, S. 438.

([64]) Oben Th. I, S. 140. Anm. 205 *c*. (Hydria des Berliner Museums). Cab. Dur. no. 316.

([65]) Hermes der Spötter: oben Th. I, S. 144.

zeit ertönen lassen. In solchem Zusammenhang darf es endlich auch nicht befremden einem Hauptbild, in welchem Athene mitwirkt, das Nebenbild eines frivolen bacchischen Tanzes beigeordnet zu sehn; es ist das Gefolge des Dionysos, welcher sonst und im gegenwärtigen Falle für einen Mittler der Ehen galt (**).

(**) Dionysos als Vermählungsgott: Gerhard Bildw. Taf. LVIII. Berlins Bildw. Vasen no. 1016.

TAFEL CXLIII. CXLIV.

DES HERAKLES SIEGESLOHN.

Tafel CXLIII. Herakles vor Zeus; tyrrhenische Amphora mit röthlichen Figuren, vormals der Pizzati'schen Sammlung zu Florenz gehörig. — Von dem dunkeln Gebiet herakleischen Mysterienwesens, dessen Darstellung meist den archaischen Vasen verblieb, wenden wir uns zu zwei Gefäßen der schönsten Technik, auf denen Herakles am Ziel seiner Laufbahn dargestellt ist. Auf dem ersten derselben erscheint uns, an beiden Seiten fast ohne Unterschied wiederholt, Herakles bereits im Hause des Zeus. Der Göttervater, den Donnerkeil in der Rechten, das Scepter in seiner Linken haltend, übrigens bekleidet und mit einem Kranz wie von bacchischen Efeubeeren geschmückt, steht im Hintergrund, während sein glorreich geprüfter Sohn, mit den Zeichen seiner irdischen Mühsal, Fell, Keule und Bogen, noch ausgerüstet, die Stirn mit einem Bande geschmückt, an den olympischen Pforten steht, deren Andeutung durch eine dorische Säule gegeben ist. Über diese Säule hinüber reicht Nike die Siegesgöttin, geflügelt und mit einer Haube bedeckt, dem neuen Ankömmling im Haus

des Olymps einen olivenähnlichen Zweig. Bestimmt und geeignet, am friedlichen Ziel seiner Kämpfe das ruhmvolle Haupt zu bekränzen, mag dieser Zweig statt der Begrüfsung hier dargestellt sind, die bald durch Bekränzung, bald mit einem Trinkgefafs, Hebe (¹) sowohl als Nike (²) ihm bieten, und die mit Schmuck oder Labsal nicht minder Athene (³) ihm darbringt. Gehen wir diesen Vergleichungen weiter nach, so wird man vielleicht vermuthen, als sei Nike, die in archaischen Werken überhaupt nur sehr selten bemerkt wird (⁴), bei gesteigertem Spielraum freierer Kunst und Dichtung dem Herakles zuweilen vermählt gedacht worden, wie sonst bald Hebe bald selbst Athene im engsten Verein mit dem Helden erschinn; und in der That ist unleugbar, dafs uns als Führerin des verklärten Herakles bald Pallas Athene, eine Nike sie selbst (⁵) oder von Nike bedient und begleitet (⁶), bald ohne Pallas eine geflügelte Nike (⁷) begegnet, welcher letzteren zuweilen auch Eros voranfliegt (⁸). Indefs würde es fruchtlos sein dergleichen Vermuthungen auf unser Bild anzuwenden, wo Herakles nicht erst durch Nike zum Zeus geführt, sondern, bereits an dessen Seite befindlich, von jener bewillkommt wird. Dagegen ist eine andere Spur versteckter Beziehungen durch den bacchischen Kranz des Zeus uns dargeboten und macht es wahrscheinlich, dafs auch Herakles von Nike ein Gewächs geheiligter Sitte, nicht Oliven, sondern wahrschein-

(¹) Hebe, dem Herakles spendend, erkannte Müller Handb. 411, 1. in allen Scenen einer dem Herakles libirenden Frau, namentlich im Relief bei Guattani Mon. ined. 1787. p. 47 und einem früher von mir (Antike Bildw. 1, 47) auf Methe gedeuteten Vasenbild.

(²) So die geflügelte Spenderin des Farnesisch-Albanischen Reliefs (Millin Gall. CXXIV, 464), die Müller (Handb. 411, 2) zwar ebenfalls für eine Hebe hält.

(³) Dem Herakles spendend erscheint Athene auf mehreren Werken gefälligen Styls. So (*a*) auf einer panathenäischen Amphora mit rothen Figuren, die im römischen Kunsthandel für mich gezeichnet ward. Einerseits libirt Pallas, durch Speer und Ägis bezeichnet, das Haupt statt des Helmes umbunden, dem bärtigen und schwer bewaffneten Helden, der im Gegenbilde verjüngt und leichter bewaffnet zu gleicher Spende vor einer Göttin erscheint, die nur noch der Speer als Athenen kenntlich macht. — Ferner (*b*) im Inneren einer Kylix Lucian Bonaparte's, (De Witte Cab. étr. 134. Aufsen Thetis), wo Herakles die Spende der oliven- (oder myrten-) bekränzten Göttin sitzend empfängt.

(⁴) Vgl. meine Abh. Über die Flügelgestalten (Berl. Akad. 1838) S. 6. Anm. 1.

(⁵) Athena Nike: Harpocr. *Νίκη Ἀθηνᾶ*. Über die Flügelgestalten S. 7.

(⁶) Herakles und Pallas zu Wagen, eine Nike voran, eine andre nachfolgend: Torrella'sche Vase (*R.* Amazonen) bei Millingen Peint. pl. XXXVI. Inghir. III, 225.

(⁷) Nike mit Herakles zu Wagen: Millin Gall. (CXXIII, 462 („Iris"). Gerhard Bildw. Taf. XXXI.

(⁸) Auf einer archaischen Oenochoe der Durand'schen Sammlung (Cab. Dur. no. 327).

licher Myrten empfange, deren Bekränzung sodann auf des Herakles bevorstehende Vermählung (9), sei es mit Hebe oder mit einer anderen Göttin (10), zu deuten sein mag.

Tafel CXLIV. Herakles von Pallas Athenen; nolanische Amphora, vormals der Pizzati'schen Sammlung zu Florenz gehörig. — Auch dieses Gefäfsbild von gleich vortrefflicher Erfindung und Technik vergegenwärtigt uns, obwohl einen Augenblick früher als auf dem vorigen Bilde, den Sohn Alkmenens am Ziel seiner Thaten. Noch ist der Held vollständig gerüstet; Bogen und Pfeile hält er in seiner Linken und stützt mit der Rechten die Keule auf. Bis über das Haupt gezogen, wie öfters, umhüllt ihn die Löwenhaut; doch dem älteren Styl der Zeichnung gemäfs (11) nicht ohne ein Unterkleid, dessen breite Gürtung den zierlichen Eindruck des Bildes erhöht. Hinter ihm steht Iolaos, sein Waffengefährte, nach Chläna, Petasus und hoher Beschuhung einem Reisenden ähnlich, die Rechte anstemmend, mit der Linken den Speer aufstützend. Diesem Heldenpaar tritt die Beschützerin des Herakles nachdenklich entgegen. Mit einer kühnen Bewegung, wie sie bei Poseidon die Ruhe nach Meeresstürmen (12), bei Melpomene (13) die Sammlung nach tragischer Aufregung zu bezeichnen pflegt, setzt Athene, mit Helm, Ägis und Speer bewaffnet, den rechten Fufs hoch auftretend auf einen Felsen und schaut mit untergestütztem rechtem Arm nachdenklich auf ihren Liebling. Es ist die Frage, ob dieser so sprechende Ausdruck nur einer grofsen Vergangenheit, dem Nachdenken über Herakles' Laufbahn, gelte; statt solchen Nachdenkens finden wir anderemal die Göttin geschäftig zum Lohn ihres Schützlings. Wahrscheinlicher ist es, dafs sie den Herakles begrüfst, als er schon am Ziel seiner Thaten sich wähnen darf, das Gröfste jedoch, was ihm bevorsteht, die Fahrt zum Hades, noch übrig bleibt. Aber noch eine dritte Erklärung wird möglich im Zusammenhang mit früheren und nächstfolgenden Bildern.

(9) Zu vergleichen die Myrtenbekränzung des Zeus (Taf. CXLVI) und Athenens (Taf. CXLV).

(10) Athene: Taf. CXLVI f.

(11) Auf archaischen Bildern fehlt dieser kurze Chiton nur selten und ausnahmsweise (z. B. Taf. CXVII, 1). Vasenbilder mit röthlichen Figuren befolgen bei älterem Styl dieselbe Tracht; dagegen in Zeichnungen späterer Art, auch volcentischen (wie im obigen des schiffenden Herakles: Taf. CIX), alle Bekleidung aufser der Löwenhaut wegfällt.

(12) Poseidon: Müller Handb. 356, 5.

(13) Melpomene: Millin Gall. XXI. 69.

Allerdings kann Athene zweifelhaft sein, welcher Lohn dem Herakles gebühre, und manche Lösungen dieses Zweifels standen ihr wie dem bildenden Künstler offen. Eine dieser Lösungen ist die Voraussetzung einer Ehe, und es wäre sehr möglich, dafs Athenens seltsam ausgedrücktes Bedenken ihrem persönlichen Verhältnifs zu Herakles gelten sollte. Diesem schon mehrfach erwähnten Verhältnifs noch weiter nachzugehn, berühren wir nur obenhin die drei palästrischen Mantelfiguren des Gegenbilds und wenden uns zu den nächstfolgenden Darstellungen.

TAFEL CXLV — CXLVII.

HERAKLES' UND ATHENENS VERMÄHLUNG.

Tafel CXLV. Herakles Athenen verfolgend; Stamnos mit röthlichen Figuren, im Museo Gregoriano zu Rom befindlich. — Dieses merkwürdige Gefäfs verdient unsre Aufmerksamkeit zuvörderst wegen der bereits im Alterthum ihm aufgedrungenen Ergänzung; plump eingeheftet, wie alle alte Vasenergänzung es mit sich bringt [1], ist das rundliche Stück eines andern Gefäfses oder vielmehr einer Schale mit der darauf abgebildeten sehr feinen Darstellung gelagerter Zecher [2]. Noch merkwürdiger aber ist, der durch jenes Fragment verdeckten Beschädigung ungeachtet, die Darstellung eines Herakles, der eine Frauengestalt verfolgt. Der Held hat die Löwenhaut

(1) Wie an der Kekiasschale (I, 49) und sonst zu bemerken.

(2) Ähnliches findet auch sonst sich vor: Rapp. volc. not. 516. Reserve étrusque 44. (Amphora r. Fig.)

über ein Unterkleid breit und zierlich gegürtet, dergestalt dafs auch das Haupt wehrhaft umhüllt ist. Beide Arme hält er ausgestreckt, in einer Bewegung, bei der er als Bogenspanner sich denken liefse, wären die Arme einander nicht allzu nahe und wäre nicht überdies so Bogen als Köcher, nachlässig umgehängt, an seiner linken Hüfte bemerklich. So hat denn jene gewaltsame Bewegung unsres Herakles, deren augenfälliger Sinn durch die Ergänzung der Vase verdeckt ist, vermuthlich nichts anderes zu bedeuten als einen Andrang stürmischer Zuneigung. Die Frau, der Herakles in solcher Weise sich nähert, sagt an und für sich zwar nur eben, dafs sie mit rückwärts gewandtem Blick vor dem Helden entflieht; so jedoch, dafs in der Myrtenbekränzung ihres Hauptes zugleich ein festlicher Anlafs, vielleicht selbst ein hochzeitlicher, sich darlegt. Diesen Anlafs näher zu bestimmen bieten die mancherlei Liebesverhältnisse des Herakles zur Auswahl sich dar; doch würde dieser Darstellung weder eine gewaltsame Liebe sich fügen, wie die zur gefangenen Iole ([3]) oder zur Auge ([4]), noch auch ein wohl vorbereitetes Ehebündnifs hier zulässig und an Dejanira oder Hebe ([5]) zu denken sein, in welchem Falle die griechische Sitte der festlichen Überweisung durch Vaters Hand sich nicht überhoben hätte. Somit kommen wir wiederum auf die seltene und geheime Legende eines Liebesverhältnisses zwischen Herakles und Athene zurück. Wir können es nicht mehr unstatthaft finden Athenen hier zu erblicken, die etwa zur festlichen Einführung in den Kreis der versammelten Götter hochzeitlich geschmückt ist. Die Vergleichung ihrer mit Herakles verbündeten, in Schleier gehüllten, Gestalt auf der Schale des Sosias ([6]) tritt erläuternd hinzu, um theils jener dortigen Brautführung, die Hermes und Artemis Hymnia, Hestia und die Horen, sammt dem ihrer wartenden Götterkreis bezeugen, theils aber auch unserm Bild ein hochzeitliches Ansehn zu geben.

Die Hinweisung auf ähnliche verwandte Bilder mufs uns für einen so ganz dem Gebiete der Kunst angehörigen Mythos fürs erste genügen. Unsre beschränkte Darstellung kann ihn durch keinen entscheidenden Um-

([3]) Hygin Fab. 35. Vgl. Winck. Stosch. II, 1803. Rochette Conjectures sur le torse p. 47.

([4]) *Auge Alei filia ab Hercule compressa* (Hygin. Fab. 99). Vgl. Rochette ebd. p. 51 ff.

([5]) Vgl. Rochette ebd. p. 49 ff.

([6]) Trinkschalen Taf. VI. VII. S. 10.

stand erläutern, fügt jedoch den hisherigen Belegen desselben Mythos ein schönes und, wie sich ferner erweisen läfst, auch sicheres Bild hinzu. Dafs nämlich Athene wirklich gemeint sei, wird noch aus mehr denn Einem Umstand uns kund. Von Helm und Bewaffnung darf bei dieser räthselhaften Figur wol schwerlich die Rede sein; sie mochte den schlichten Frauengestalten gleichen, die wir als Ausdruck Atheneus schon kennen (¹). Wohl aber hat der alte Ergänzer ohne Zweifel die hier gemeinte Göttin im Sinne gehabt, als er das eingesetzte Fragment, das ihren Oberkörper verdeckt, in der Form eines Schildes ausschnitt; wobei selbst der Umstand vielleicht nicht zufällig ist, dafs in dem hinteren Bild gelagerter Gäste eine Anspielung auf den hochzeitlichen Inhalt des Mythos erkennbar ist. Sodann ist ein zweites Zeugnifs für unsre Deutung in dem zwischen beiden Figuren aufgerichteten Scepter enthalten. Von einer Hand, in der es gehalten sei, ist keine Spur vorhanden; wohl aber ist aus einem Bilde ganz ähnlichen Gegenstands (²) ein ähnlicher von Blumenwerk umkränzter Speer uns bekannt, der zwischen Herakles und dem unzweifelhaften Bild seiner Schutzgöttin zum Friedens- und Liebessymbol aufgepflanzt ist. Endlich tritt nach diesem Allem auch die Vergleichung eines grofsgriechischen Gefäfses (³) bestätigend ein, auf welchem Herakles und Pallas, beide bewaffnet und unverkennbar, in einer ganz ähnlichen, wenn auch weniger ungestümen, Weise wie auf unserm Bilde, zusammengestellt sind.

Tafel CXLVI. CXLVII. Herakles' und Athenens Vermählung; volcentischer Stamnos mit röthlichen Figuren in der Fontana'schen Sammlung zu Triest. — Nach mancher ungefähren Hinweisung auf einen fast eben so oft bezeugten als unsrer gangbarsten Mythologie widerstrebenden Mythus, zeigt die vorliegende Darstellung uns zum erstenmal in klarem und ausführlichem Bild die Einführung des mit Athene hochzeitlich verbundnen Herakles unter die Götter. Zeus, dessen Myrtenbekränzung dem festlichen Anlafs gilt, steht an der Grenze des Bildes, den Donnerkeil in der Linken, mit der Rechten aber das göttliche Paar begrüfsend, dem Hestia, wenn

(¹) Oben Th. I, S. 111. 156. 164. 183.

(²) Stackelberg Gräber d. Hell. XIII, 3. Gerhard Trinkschalen Taf. C, 7.

(³) Krater des Marchese Rinuccini zu Florenz (R. Bellerophon), bekannt gemacht von Inghirami Vasi fittili I, 1—3. und von Braun Tages Taf. II.



nicht Here selbst oder Iris, die Hochzeitsfackel mit beiden Händen entgegenhält. Athene, durch Helm und Ägis bezeichnet, in der Rechten die Lanze quer und nachlässig haltend, führt ihren geliebten Schützling, beim Gelenk seiner Rechten (10) gefafst, in die Versammlung der Götter ein (11). Ihr folgt Herakles, mit einem Stirnband geschmückt, in der Linken die Keule während, in seiner so zierlichen als nachlässigen Tracht der Bekleidung und Rüstung entsprechend, die wir im vorigen Bilde betrachteten, nur dafs zu Bogen und Köcher auch noch das Schwert sich gesellt. Es folgt Apollo, mit Kithar und Plektron versehen; während er mit den Fingern die Saiten rührt, ist sein Blick nach der schwesterlichen Göttin gewandt, die, einen Opferkrug in der Linken, ihren Blick mit seltsamer Geberde der erhobenen Rechten begleitet, zu sichtlichem Ausdruck ihres Befremdens. In einer folgenden Göttergruppe steht Hermes, kenntlich an Hut und Heroldstab, die Stiefeln flügellos, übrigens mit Chläna und Chiton bekleidet, zwischen den Göttern der feuchten Natur, Poseidon und Dionysos, und theilt diesem letztern das Staunen der Götter mit (12). Dionysos ist kenntlich gemacht durch Kantharos, Thyrsus und Efeubekränzung, Poseidon durch Delphin und Dreizack; ein Stirnband, wie Herakles und Apoll es haben, schmückt auch ihn, wie denn auch Artemis, nur mit dem Zusatz lang herabhangender Bänder, es trägt. Noch eine Gruppe staunender Mittheilung folgt in den Tiefen des Meeres bei Nereus. Dieser thront ruhig —, ausgezeichnet durch Scepter, Stirnband und einen Delphin, begleitet von Doris oder Thetis, die neben ihm steht und durch leichten Kopfputz sich von den Übrigen unterscheidet —, als Iris mit lauter Geberde von dem was oben begegnet ihm Kunde bringt. Obwohl diese Figur flügellos ist, so kann sie doch schwerlich anders als auf die Botin der Götter gedeutet werden (13). Ihr gegenüber, hinter Nereus, steht mit fast symmetrisch entsprechender Handerhebung eine Göttin, durch

(10) *χεῖρ' ἐπὶ καρπῷ*: Hom. Il. V, 883. VIII, 328.

(11) Zu vergleichen die Vorstellung am Kasten des Kypselos (Paus. III, 18, 7: *'Αθηνᾶ ἄγουσα Ἡρακλέα συνοικήσοντα ἀπὸ τούτου θεοῖς*) und im Gemälde des Artemon (Plin. H. N. XXXV, 40, 36: *Herculem ab Oeta monte . . . consensu deorum in coelum euntem*).

(12) Ähnliche Botschaften sind aus Vasenbildern ähnlichen Styls und Umfangs nachweislich, wie aus dem Agrigenter Gefäfs Mon. d. Inst. I, 30.

(13) Iris flügellos auch am Parthenongiebel und sonst.

Scepter und Kalathos ausgezeichnet. Wenn es denkbar wäre, dafs die Gemahlin des Zeus sich bis zu den Mächten des Meeres begeben hätte um über den Ruhm des Herakles zu klagen, so wird man dem bildlichen Zusammenhange gemäfs diese Figur am liebsten auf Here deuten, während sie andernfalls, unsres Erachtens wahrscheinlicher, auch für Persephone, des Dionysos Gemahlin, sich halten läfst, neben welchem sie steht.

TAFEL CXLVIII—CL.

VERMISCHTES.

Tafel CXLVIII. Die Lernäische Schlange; Stamnos mit röthlichen Figuren in der Casuccini'schen Sammlung zu Chiusi. — Als Nachtrag zu unsrer obigen Reihe herakleischer Thaten (1) folgt auf dem gegenwärtigen Blatt eine vorzüglich reiche, lebendige und wohlgezeichnete Darstellung der lernäischen Hydra (2). Das Ungethüm, hier als zwölfköpfige (3) Schlange gebildet und mit besonderer Sauberkeit ausgeführt, nimmt die Mitte des Bildes ein. Herakles, mit Chiton und breit gegürtetem Löwenfell bedeckt, hat die Keule zu Boden geworfen und hält die Sichel, die in ähnlichen Vorstellungen hie und da ihm gegeben wird (4), um einen nach dem andern der Köpfe zu vernichten. Während aus künstlich verschlungenen Windungen der gröfste Theil dieser Köpfe nach ihm züngelt, um Hand und Körper und Angesicht ihm zu verletzen, schickt der Held ruhig sich

(1) Hydra: oben Taf. XCV. XCVI. S. 42 ff.
(2) Oben erwähnt S. 34. Anm. 7. S. 43. Anm. 17.
(3) Wie bereits aus einer Candelori'schen Hydria oben (S. 43. Anm. 17d. 20) angeführt ward.
(4) Oben S. 44 Anm. 23.

an, den mittelsten Schlangenkopf, den seine Linke gefafst hält, abzuschneiden. Von der anderen Seite ist Iolaos (IOLEOS) bemüht, die gröfsere Gefahr zu verhüten, die aus der Wiedergeburt der getödteten Köpfe ihm droht; der behelmte und wohl geharnischte Held hat zwei Fackeln ergriffen, deren eine zurückbleibt, während die andre dem eben fallenden Kopfe zugewandt und bestimmt ist die Wunden im Augenblicke auszubrennen, in welchem sie Herakles schlagen wird ([3]).

Dieses Bild ist zu beiden Seiten durch einen Griff des Gefäfses begrenzt; je ein Baum dient zugleich zur Verzierung gedachter Griffe und zur Andeutung des lernäischen Hains. Daran schliefst als entsprechende zweite Hälfte des Hauptbilds ein herausschreitender Zug theilnehmender Götter sich an; ihr leichter Schritt und ihre nachlässige Tracht geben nicht sowohl Beistand als Glückwunsch zu erkennen und dienen als Andeutung der vollendeten That. Voran geht Athene, mit Speer, Ägis und Helm versehen; den Helm hält sie friedlich in ihrer Hand, während ein zwiefaches Stirnband ihr Haar schmückt. Ihr folgt Hermes, kenntlich an Stab und Beschuhung; sein Reisehut hängt rücklings herab und seine erhobene Linke scheint zu beredtem Glückwunsch sich anzuschliefsen. Mit Scepter und Stirnband geehrt, durch weifses Haar und einen Fisch in der Linken kenntlich gemacht, folgt endlich als dritter des Zuges auch Nereus nach; vermuthlich, wie im vorigen Bilde, nur darum um anzudeuten, dafs sich die Kunde vom Ruhme des Herakles bis in die Tiefen des Meeres verbreitet hat.

Tafel CXLIX. Bacchantin auf einem Stier. Auf dieser Tafel folgen verschiedene Vasenbilder zu verheifsener ([4]) Unterstützung unsrer obigen Ansicht, dafs in der bekannten Gestalt Europa's, die von einem Stiere getragen wird, oftmals nur eine Bacchantin gemeint sei, die sich zu bacchischem Opferdienst auf Stieresrücken niedergelassen hat. Das erste der dafür beigebrachten sämmtlich im römischen Kunsthandel gezeichneten Bilder (no. 1. 2) ist eine bacchische Amphora; auf beiden Seiten derselben wiederholt erscheint, mit Sternengewand und einem weit ausgebreiteten Rebzweig versehen, eine auf einem Stier sitzende Frau. Ganz ähn-

([3]) Nach Apollodor II, 5, 2 (Oben S. 43, 22). ([4]) Oben Taf. XC. S. 29. Anm. 4.

lich, nur in Richtung und Stirnschmuck der Frau wie in der Bildung ihres Rebzweigs verschieden, ist das Bild einer andern (no. 3. 4) tyrrhenischen Amphora, auf deren Rückseite zwei Jünglinge dargestellt sind, der eine vielleicht im bacchischen Tanze. Noch ein drittes (no. 5—8) Gefäfs ist eine mit Thieraugen geschmückte Kelebe; sie zeigt einerseits zwischen Rebzweigen eine Bacchantin in geschmückter, auch mit einem Stirnband versehener, Tracht, in ihrer Linken ein paar Krotalen haltend. Als Gegenbild stellt dasselbe Gefäfs drei gerüstete Männer dar, zwei Bogenschützen mit einem Hopliten.

Tafel CL. Nike als Göttermundschenkin; Pelike mit röthlichen Figuren im Museum des Vatikans. — Ebenfalls in Bezug auf frühere Hinweisung (7) liefern wir hier das Bild einer geflügelten Göttin, die einem siegreichen Helden den Labetrunk eingiefst. Aufser dem in ihrer Rechten befindlichen Krug hält ihre Linke einen Heroldstab; dies Symbol friedlicher Botschaft würde sie uns als Iris oder Irene (8) bezeichnen, wäre sie nicht in alter Inschrift als Nike (NIKE) benannt: zu unzweifelhaftem Beweis, dafs der ausgedehnte Begriff jener siegreichen Vollenderin menschlichen Strebens andre dann und wann von ihr abgelöste Begriffe selbst in der Zeit sondernder Poesie und Kunst nie ganz ausschlofs.

Eine Beachtung verdienen auch die übrigen Inschriften dieses Bildes. Der wehrhafte, mit Schild und Wehrgehenk, einer leichten Chlanis und einem Helm, den ein Pegasus schmückt, versehene Held, den wir wegen seines umgekehrten Speers als rückkehrenden Sieger bezeichneten, ist Lykaon (ΛVΚΑΟΝ) genannt; ein bärtiger Alter, der ihm zur Seite auf seinen Stab sich stützt, heifst Antandros (ΑΝΤΑΝΔΡΟϟ). Aufserdem ist in noch zwei Zeilen das Lob eines schönen Euänu gepriesen: ΕVΑΙΟΝ ΚΑΛΟϟ (9) Nicht unbemerkt wird man endlich das entsprechende Bild der unten angedeuteten Rückseite lassen, wo ein bekränzter und in einen Mantel gehüllter Mann, der bereits eine Lanze hält, durch Frauenhände mit einem Wehrgehenk ausgestattet wird.

(7) Oben S. 14. Anm. 62.
(8) Oben S. 16.
(9) Dieselbe Inschrift findet auch sonst sich vor: Mon. d. Inst. II, 23.

NACHTRÄGLICHES.

S. 3. Anm. 1. Ein Auszug meiner noch nicht dem Druck übergebenen Abhandlung „Über die Dämonen und Genien" befindet sich im Monatsbericht der Königl. Akademie 1841. S. 229.

S. 8 ff. Taf. LXXXI. Dieses Vasenbild wird von Duc de Luynes und De Witte (Études sur Géryon p. 85, 3) auf die Heliaden Lampetie und Phaethusa gedeutet, welche den Sonnenstier tränken; der Dreifuſs gilt in solchem Zusammenhang als Sinnbild des Feuerdienstes. Dagegen wird unsere obige Erklärung durch die athletische Geltung des Dreifuſses auf ähnlichen Werken (S. 10. Anm. 35) und durch die ausschlieſsliche Beflügelung einer einzigen jener Frauen begünstigt.

S. 15. Nach Anm. 65. Als Dienerin Athenens und dann vielleicht lieber als Irene zu fassen, obwohl von Guattani (Lettera al Sig. Dufourny. 4. s. l. et a.) als Genius der Stadt Syrakus gedeutet, ist die jener Götter schwebend sich nahende, ebenfalls mit Krug und Heroldstab versehene, Flügelgestalt einer auch sonst abgebildeten, vormals in Palermo befindlichen, nolanischen Amphora gefälligsten Styls.

S. 22. Z. 1 v. u. ist „LXXX" —, S. 29. Anm. 7. „pl. XXXII" zu lesen.

S. 30. Hier gehört das Notenzeichen zu dem Wort „festzuhalten" (Z. 10), das Citat von Hom. Od. XV, 326 aber zur Anm. 9.

S. 31. Anm. 14. Die dort erwähnte Amphora mit dem Gegenbild drei schreitender (so!) Krieger ist seitdem abgebildet in meinen „Etruskischen und Kampanischen Vasenbildern des Königl. Museums zu Berlin (1843)" Taf. XI.

S. 40. Anm. 6 (e). Hinzuzufügen (aa) ein Löwenkampf, dem Pallas und Iolaos zur Seite stehen, auſserdem aber eine sitzende Frau zuschaut, welche des Herakles Keule hält; eher Alkmene als Nemea. In einer zweiten Reihe (also vermuthlich als Hauptbild einer Hydria, obwohl von einem „*Vase grande a due manichi*" gesprochen wird) ist des Herakles Kampf mit Triton dargestellt. Aus dem Catalogo delle antich. del Principe di Canino (no. 1906) bereits auf unserer S. 95. Anm. 12 *e*. erwähnt.

S. 43. Anm. 17. Den dort erwähnten Hydrabildern ist ein kleines athenisches Gefäſs hinzuzufügen, dessen Darstellung Welcker als die vorzüglichste dieses Gegenstands neuerdings (Rom: 9. Dec. 1842) erläutert hat. Das am Ende dieser Anmerkung und schon früher (S. 34. Anm 7) erwähnte schöne Hydrabild ist das auf unserer Tafel CLVIII abgebildete.

S. 46. Z. 4: „Archaische Amphoren" (so!).

S. 47 Anm. 42. Skyphos no. 5. 6 (statt: 3. 4).

S. 48. Anm. 46 (*ii*). Noch eine Vase mit der Vorstellung des Stierkampfs erwähnt De Witte (Cab. étr. p. 88, 1) aus dem Königl. Münzkabinet zu Paris.

S. 51. Die Anmerkungen 76 und 77 sind verwechselt.

S. 57. Anm. 3. Der dort erwähnte clusinische Teller stellt in schwarzen Umrissen auf blafsgelbem Grund einen Hopliten (keine Amazone) dar.

S. 61. Anm. 21 *a*. Auch diese Amphora, einen Amazonenkampf mit Inschriften darstellend, ist in den gedachten Etrusk. und Kampan. Vasenbildern (Taf. XVII, 3. 4) so eben bekannt gemacht worden.

S. 64. Anm. 38 *a*. In diesem angeblichen . . *σαρμασα* der Amazonenvase des Hrn. Rogers mag wol wiederum eine *Ανδρομαχα* enthalten sein.

S. 66. Anm. 52 am Ende ist die Seltenheit herakleischer Amazonenkämpfe auf Vasenbildern freieren Styls berührt. Aufser der Anm. 21 *c* (nicht 30 *c*) gedachten Kylix war das bei D'Hancarville IV, 30 befindliche schöne Gefäfsbild (eines Stamnos? IV, 29) zu erwähnen, welches sich nebenher (Rückseite? Blasender Held) durch ein Schildzeichen mit geflügeltem Phallus auszeichnet.

S. 67. Anm. 62. Über den seltsamen Umstand, dafs die gangbare Sage von Hippolyta und ihrem Gürtel älteren Vasenbildern des herakleischen Amazonenkampfs fremd gewesen zu sein scheint, ist ebenfalls in den Etrusk. und Kampan. Vasenbildern (S. 27) gesprochen worden.

S. 69. Anm. 5. Hier ist die Darstellung der entführten Geryonesrinder am amykläischen Thron (Paus. III, 18, 5) übergangen.

S. 71. Anm. 25. Übereinstimmend mit obiger Ableitung des Namens *Εὔρυτος* erklärte, Müller (Pallas S. 78, 31) Euryte'n des Poseidons Geliebte (Apollod. III, 14, 1) als eine „Wohlströmende." Dagegen deutete Klausen (Orpheus: Allg. Encyklop. III, 6. S. 16) den erstgedachten Namen als „um sich greifend", von *εὐρύς*.

S. 71. Anm. 26. (Geryones von *γηρύω*). Rufer und Hirt zugleich ist auch Hermes, dessen Heroldamt (*κῆρυξ*) ebenfalls von *γηρύω* benannt wird. Vgl. meine Abhandlung „Phrixos der Herold" (Berlin 1842) S. 4. 5.

S. 74. Mit obiger Erklärung unserer Geryonesbilder ist nun durchgängig De Witte's vortreffliche Monographie über denselben Gegenstand (*Études du mythe de Géryon*. Paris 1841. 8) zu vergleichen, von welcher beim Abdruck unsres Textes nur die erste, in den Nouvelles Annales de l'Institut archéologique II, 1, p. 107 ss. abgedruckte Hälfte vorlag.

S. 77. Anm. 76. Von Geryonesbildern späteren Styls blieb (*c*) das von Millingen Peint. pl. XXVII herausgegebene unerwähnt, welches durch Gegenwart eines mit Zweig und Heroldstab versehenen Hermes sich auszeichnet.

S. 95. Anm. 12 *a*. Dieses Gefäfs ist wahrscheinlich keine Amphora, sondern eine Hydria. Vgl. den obigen Zusatz zu S. 40. Anm. 6 *a*.

S 107. Anm 90 *b. c*. Die dort erwähnten Amphoren des Berliner Museums, darstellend den Kampf mit Acheloos, sind ebenfalls abgebildet in meinen Etrusk. und Kamp. Vasenbildern (Taf. XV. XVI, 1—4).

S. 110. Anm. 103. Auf attischen Acheloosdienst ist auch eine neulich von Keil Inscriptt. p. 140 f. erläuterte Inschrift bezüglich: *Νυ(σ)ω Αχε(λ)ωιωι ανεθηκεν*. Vgl. De Witte Géryon p. 70.

S. 116. Z. 14. Die „befremdliche Tracht" (so!) eines verschleierten Herakles ist S. 160, 7. 175, 58. genauer erörtert.

S. 118. Anm. 24. Eine Blume hält Athene auch dem an Hera's Brust saugenden Herakles entgegen: auf einer neuerdings zu Neapel zum Vorschein gekommenen großgriechischen Lekythos gefälligen Styls. Vgl. Bull. d. Inst. 1842 p. 160. Bull. archeol. Napol. no. 1. p. 6 f.

S. 122. Anm. 13 *b*. Die Vasen „no. 1004. 1896" sind in Leiden zu suchen. Noch eine archaische Amphora (*bb*) verkünstelten tyrrhenischen Styls (*R.* Reiter) finde ich einem Aufsatz des Hrn. Roulez im Bulletin de l'Acad. des Bruxelles VIII, no. 7 beigefügt. Dejanira stehend, der Kentaur sie umfassend, Herakles mit geschwungener Keule, eine vierte Figur mit bewegter Geberde auf des Kentauren Seite. Ebendaselbst werden die Mantelfiguren unsrer Taf. CXVII, 1. 2. für Oeneus mit dessen Bruder und Söhnen gehalten; unsre S. 123. Anm. 17 geäußerte Ansicht erleidet dadurch keine Änderung.

S. 125. Anm. 3. Die Deutung des Kentaurennamens als „Luftstachler" von *κεντέω* und *αὔρα* ist neuerdings mehrfach empfohlen worden und kann neben der von *κεντέω* und *ταῦρος* füglich bestehen. Vgl. Forchhammer Hellenika 1, S. 17. Schöll Sophokles' Aias S. 8. Z. 6.

S. 156. Z. 8.: „beim Schreck (nicht „Schwert") der Gorgonen."

S. 157. Anm. 26. Den dort berührten Kentaurenbildern gehört hauptsächlich auch ein berühmter etruskischer Spiegel an. Vgl. Inghirami Lettere d'etr. erud. p. 7 ff. tav. I. Vermiglioli Iscriz. Perugine II, 4, 2.

S. 158. Überschrift: „Tafel CXXXII. CXXXIII" (so!).

S. 161. In der Überschrift ist CXLII statt CLII, weiter unten (Z. 9) CXXXIV statt CXXXV zu lesen.

S. 166. Anm. 27. Die dort anfangs (Z. 7) erwähnten Durand'schen Vasen sind als no. 328. 329 (statt 318. 319) zu bezeichnen.

S. 169. Anm. 39 *f*. Unkenntlich gemacht, aber nach dem Vorherigen leicht als Pallas zu deuten, ist auch (*ff*) die neben Herakles in einem sprengenden und von Hermes geführten Wagen befindliche, überdies bacchisch bekränzte, Frau eines Vasenbildes (*ff*) bei D'Hancarville IV, 59. Ferner (*h*) die von Roulez (Bulletin de l'Acad. de Bruxelles VIII, no. 6 pl. XI) auf Here neben Zeus gedeutete verschleierte Frau eines Wagens, dem Dionysos und Kora folgen, Apoll und Artemis zur Seite, Hermes und etwa Iris (oder „Leto, Hestia") entgegengehen: auf einer Hydria, deren Obertheil Achill's Kampf mit Memnon darstellt. Endlich (*i*) die ähnliche Begleiterin eines myrtenbekränzten Mannes, deren Zug von Apollo (*Ἀπολλωνος*) und dem rückschauenden Hermes (*Ηερμον*) begleitet wird, während etwa Artemis (HEMES, angeblich vor „ἥμα javelot", wahrscheinlich aber verschrieben statt APTEMIS) mit Hochzeitsfackeln dem Paar entgegentritt: auf einer sicilischen Hydria mit weißem Obertheil (Hahnenkampf), vormals dem Hrn. Basseggio, gegenwärtig dem Grafen Gurieff gehörig. Vergl. Roulez Académie de Bruxelles VIII, no. 6. pl. 2.

S. 175. Anm. 59. Hier ist „des Herakles Führung" (so!) und „Anm. 58 *c*" (statt 54 *c*) zu berichtigen.

S. 178. Anm. 3 *aa*. Athena dem Herakles libirend: auch bei D'Hancarville III, 49.

S. 181. Anm. 3. Bei der von Raoul-Rochette für den Belvederischen Torso in Frage gestellten Geliebten des Herakles ist Omphale übergangen, die nach Anleitung der Gemmenbilder vielleicht mehr als Iole und als Auge zu beachten war; auch die Marmore sprechen dafür, in denen Pallas der Omphale ähnelt (Braun Tages S. 9).

DENKMÄLERVERZEICHNISS.

[Die Ziffern, auf welche hier und im nachfolgenden Register verwiesen wird, sind auf Tafel, Seite und Anmerkung bezüglich; ein hinzugefügter Stern verweist zugleich auf den Nachtrag. Bei Vasen, denen der Zusatz r. Fig. (röthliche Figuren) fehlt, ist archaischer Styl vorauszusetzen.]

A. VASEN ITALISCHEN BESITZES.

1. *In Rom.*

a. Im Vatikan.

Prometheus und Sisyphos, Taf. LXXXVI.
Perseus, S. 24, 1.
Ajax mit Achill's Leichnam, S. 47. Anm. 40.
Stamnos; Herakles Athenen verfolgend, r. Fig. CXLV. S. 180 ff.
Nike mit Heroldstab, r. Fig. CL. S. 186.
Des Herakles Becherfahrt, r. Fig. CLX. 84 ff.

b. Feoli'sche Sammlung:

Campanari no. 3: Europa, XC. 28 f.
— 71: Einholung des Herakles, CXXXVI. 166 f.
— 81: Eber, 46, 34 *i*.
— 84: Amazonen, 66, 54 *c*.
— 88. Dreifufsraub, 147, 16 *x*.
— 89: Kyknos, 132, 16 *d*.
— 109: Herakles mit dem Löwen 40, 3.
— 119: Bacchischer Herakles, 175, 58 *a*.

Geryonesvase (gegenwärtig des Duc de Luynes), 77, 79.

c. Vormalige Vasen Lucian Bonaparte's. Unserer früheren Notiz (Th. I, S. 221) über die Vasenvorräthe des Prinzen von Canino ist gegenwärtig hinzuzufügen, dafs die Ausbeute der letzten von jenem eifrigen Kunstfreund geführten Ausgrabungen (Bull. d. Inst. 1839 p. 21 ff. 70 ff. 1840 p. 123 ff.) an den mehrgenannten römischen Kunsthändler Basseggio überging, die in der Reserve étrusque (Londres 1838) beschriebene Auswahl aber im Jahr 1840 zu Frankfurt a. M. vereinzelt wurde, dergestalt dafs die vorzüglichsten Stücke derselben den königlichen Sammlungen von München und Berlin anheimfielen.

1. Nach De Witte's Verzeichnifs.

Cab. étr. no. 82: Herakles' am Brunnen, CXXXIV (so!), 161 ff.
— 87: Dreifufsraub 147, 17 *g*.
— 95: Herakles in Unter- und Oberwelt, CXXVIII. S. 152 ff.
— 96: Herakles' Verbrennung, 166, 27.
— 134: Athene und Herakles, 178, 3 *b*.

2. Nach sonstigen Notizen.

Catal. 1908. Nemeischer Löwe, 40, 6 *a**.
Mus. étr. 798. Amazonen, 61, 21 *b*.
Mus. étr. 1182. Dreifufsraub, 147, 17 *c*.
Res. étr. 14. „Thésée supplie Hercule" 33, 4.
— 34. „Génie d'Italie" r. Fig. LXXXI, 8, 27.
— 42. Kerberos, r. Fig. 157, 24 *b*,
Kerberos, arch. Amphora, 157, 23 *n*.
Herakles mit dem Stier 48, 46 *e*.
Zweiköpfiger Argos, 72, 38. 119, 35.
Bei Mifs Gardan: Triton, 95, 12 *h*.

d. Candelori'sche Sammlung.

Gegenwärtig in königlichem Besitz zu München (w. m. a.).

e. Campanari'sche Vasen. (Th. I, S. 222).
Herakles mit der Hirschkuh, C. S. 53 ff.
Herakles und Triton, 41, 6 *y*.

III. Unteritalien.

a. Neapel.

Im Königl. Museum:

Dejanira, r. Fig. 122, 11.

Bei Hrn. Lamberti:

Dreifussraub mit Hermensäulen, r. Fig. 146, 16 *f*.

Amazonenkampf m. Inschr. r. Fig. 62, 23.

Catalani'sche Sammlung:

Stier von Nike bekränzt, 9, 32.

Im Besitz des Hrn. Temple:

Mysteriengottheiten, r. Fig. 12, 51.

Torrella'scher Besitz:

Amazonenvase, r. Fig. 178, 6.

Im Kunsthandel:

Geryones, 76, 75 *g*.
Herakles an Hera's Brust r. Fig. 118, 24*

b. Nola.

Calefatti'sche Amphora:

Kyknos? r. Fig. CXXIV. 143.

c. S. Agata de' Goti.

Rainone'sche Sammlung:

Apotheose des Herakles, r. Fig. 144, 4

B. AUSSERHALB ITALIENS

I. Berlin.

a. Im Königlichen Museum:

Berlins Bildw. no. 631. Amazonenkampf, 66, 52 *i*.
— 661. 669. Acheloos, 107 90 *b c*.
— 684. Sisyphos, 23, 17.
— 810. Bacchische Scene, r. Fig. 16, 75.
— 864. Telete (Koller) r. Fig. 12, 49.
— 969. Dreifuss des Herakles, r. Fig. 145. 7 *e*.
— 993 (so!). Nemeischer Löwe, 41, 6 f.
— 1016. Hebe's Hochzeit, r. Fig. 11, 46.
— 1030. Sosias r. Fig. 181, 6.
— 1031. Sieben Gottheiten, 166, 27.

Neuer Erwerb: Prometheus, 20, 3. 39, 33.
— Brunnenscene, 31, 14*
— Kentauromachie, CXIX, 1. 2. 126 f.

Neuer Erwerb: Herakleischer Festzug, 169, 39 *b*.
— Desgleichen, 169, 39 *f*.
— Dreifussraub (Hydria), 146, 16 *a*.
— (Andokides) r. Fig. 147, 17 *b*.

b. In Privatbesitz:

Amphoren: Herakles mit dem Löwen, 41, 6 *t*.
— Herakles mit dem Hirsch, 52, 80.
— Hydra, 43, 17 *b*.
— Stieropfer, 49, 55.
— Dreifussraub, 147, 16 *p*.
— Kerberos, 156, 23 *c*.
Oenochoe: Kyknos, CXXII f. 135 ff.
— Bacchische Amazonen, 37, 6.
Kylix: Eros, 4, 7.
— Kentauromachie, 127, 17 *c*.
— Amazonen, r. Fig. m. Inschr. 61, 21 *b*.
Pinax: Hoplit, 57. 3*

II. Kopenhagen.

In Thorwaldsen's Sammlung:

Herakles mit dem Eber, 46, 34 *o*.
Herakles und Triton, 95, 12 *i*.

III. Leiden.

Im Königl. Museum:

Herakles mit dem Hirsch, 52, 80.
Dejanirabilder (andre im Haag), 122, 13 *b**

IV. London.

a. Im brittischen Museum.

Millingen Uned. Mon. I, 6 (Eos) 11, 39.
De Witte Cab. étr. no. 82. Herakles am Brunnen, CXXXIV. 161 ff.
— — no. 95. Herakles und Hades, CXXVIII. 152 ff.
Pallas im Kampf mit Herakles, CXXVII. 150 ff.
Acheloos, r. Fig. CXV, 106 ff.

b. In Privatbesitz.

Bei Marquis von Northampton:

Herakleischer Festzug CXXXVII, 167 ff.

Bei Hrn. Sam. Rogers:

Amazonenvase, 64, 38.

V. München.

a. Im Königlichen Besitz aus der Candelori'schen Sammlung.

Archaische Vasen:

Hydria: mystisches Lager, CXLII. 176 f.
— Dreifussraub, 146, 16 *b*.

Amphoren: Hydra, 43, 17 *d.*
— Nessos, 122, 13 *a.*
— Sisyphos, LXXXVII, 24 ff.
— Perseus, LXXXVIII, 22 f.
— Antäos, CXIV, 102 ff.
— Kyknos, CXX, 1, 2. 134.
— Herakles mit dem Eber, CXVII, 1. 2.
— Desgleichen, 46, 34 *de.*
— Stierkampf, 48, 46 *d.*
— Penthesilea, 57, 5 *c.*
— Dreifuſs des Herakles, 145, 7 *b.*
— Dreifuſsraub, 147, 16 *n.*
— Kerberos, 157, 23 *i.*
Stamnos: Ajax mit Achill's Leichnam, 47, 40.
Skyphos: Kretischer Stier, XCVIII, 5. 6. 47, 42.
Lekythos: Hydra, 43, 17 c.
Kylix: Ausweidung des Ebers, 159, 1.
— : Dreifuſsraub, 147, 16 *y.*

Freieren Styls:

Hydria, Amazonen, CIII, 60 ff.
Kelpis, Iris, LXXXII, 14 f.
— Irene und Plutos, LXXXIII, 15 f.
Kylix, Antäos r. Fig. 102, 53 *c.*

b. Ebendaselbst aus sonstigem Erwerb:

Agrigenter Amphiteton: Dreifuſsraub, r. Fig. 147, 7 *a.*

VI. Paris.

a. In Königlichem Besitz:

Durand'sche Vasen (w. m. n.) no. 16. 304. 431.
Im Louvre: Pholos, 128, 24 *b.*
Im Münzkabinet: Stierkampf 48, 46 *ii* *.

b. Sammlung des Vicomte Beugnot. (Neuerdings versteigert. Vgl *J. De Witte Description de la collection d'antiquités de M. le Vicomte Beugnot.* Paris 1840).

Durandsche Vasen (w. m. n.) no. 303. 435.

c. Sammlung des Herzogs von Blacas.

Panofka pl. 32. Stierbacchus am Brunnen, 9, 34. 12, 50. 29, 7.

d. Vormalige Durand'sche Sammlung.

Die nachstehenden Gefäſse dieser im Jahr 1836 versteigerten Sammlung sind, zufolge des sehr dankenswerthen *Supplement à la Description des antiquités de M. Durand par J. De Witte*, neben den Ziffern des eben gedachten Verzeichnisses auch mit den Namen der späteren Besitzer versehen worden.

16. Artemis Astratia, 57, 6.
227—229 (so!) Irene, 16, 76.
231. Eos, r. Fig. LXXX, 5, 15.
270. Hydra? 161, 4.
271. Faſs des Pholos, CXIX, 56. 129.
275—277. Erymanthischer Eber, 46, 349 *f. g.*
280. Stierkampf, XCVIII, 1. 2. 47 f.
281. Desgleichen XCVIII, 3. 4. 48 f.
293. „Antiope", 61, 21 *c.*
296. Geryon, CVII, 80 ff.
298. Stierkampf und Geryon r. Fig. 34, 7. 48, 46 *k.*
301. Triton, 95, 12 *l.*
302. Desgleichen, CXI, 95 ff.
303. Desgleichen, 95, 12 *c.*
304. Herakles und Nereus, CXII, 99 f.
305. Triton, CXII, 100 f.
307. Hesperiden (*Νίκη*), 8, 28 *
308. Fang des Hirsches, XCXIX, 52 ff.
309. Kerberos (Hope), CXXIX, 154 f.
316. Bacchischer Herakles 160, 7. 175, 60.
317. Desgleichen 176, 62.
318. Hyllos, CXVI. 114 ff.
321. Dejanira, CXVII, 1. 2. 122 f.
323. Einholung des Herakles, CXLI, 3. 4.
324. Bacchischer Herakles, 175, 58 *b.*
325. Desgleichen, 175, 58 *c.*
327. Nike und Herakles, 178, 8.
328. Herakles zu Wagen, 166, 27.
329. Desgleichen, 166, 27.
332. Hebe's Brautführung, 166, 27.
409. Amazonen, 66, 54.
411. Dreifuſsraub r. Fig. 147, 17 *h.*
431—435. Telete, 12, 50.

Bei Versteigerung der Durand'schen Sammlung fielen von den gedachten Vasen anheim wie folgt:

1) Französischen Sammlungen:

Dem Königl. Münzkabinet zu Paris no. 16. 304. 332. 431; der seitdem ebenfalls versteigerten Sammlung Beugnot (Descr. no. 32. 59) no. 303. 435; der jetzt gleichfalls versteigerten Samm-

REGISTER.

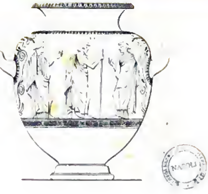
LXXIX






LXXX

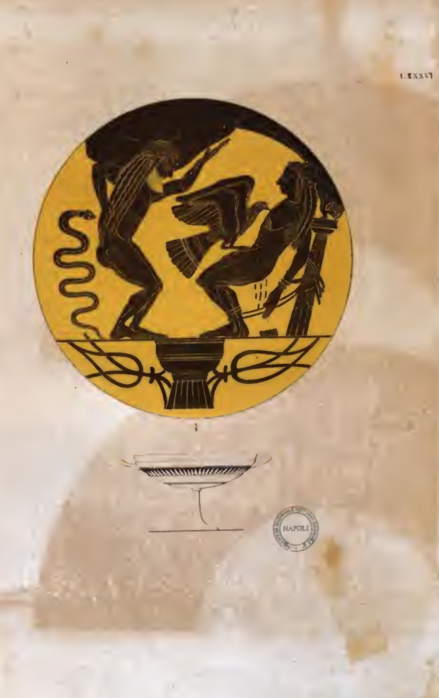

NAPOLI






LXXXIII
50
NAPOLI





1


LXXXVII






NAPOLI




NAPOLI



LXXXIX



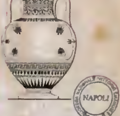
1

2
3

















1/3











1



3



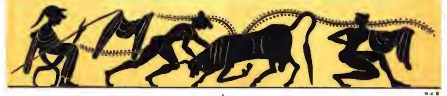
2



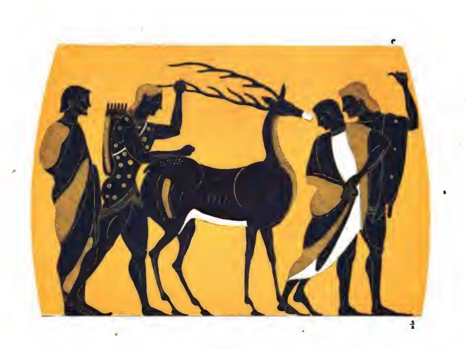
4

XCVIII.

















1












EVPVTION











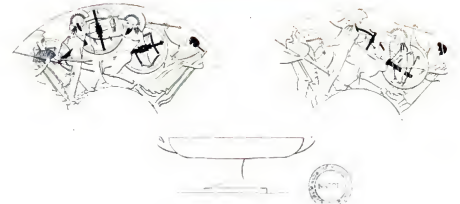






½





CX.

1










NAPOLI



639



640








NAPOLI





2



1





1



2.





8



1



2

CXXII. CXXIII.



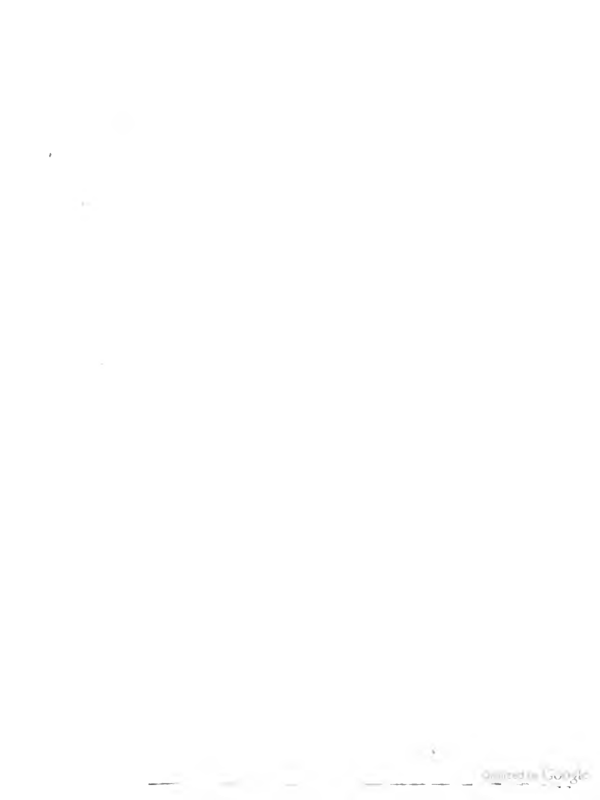

NAPOLI

CXXV





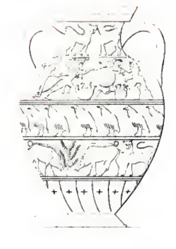


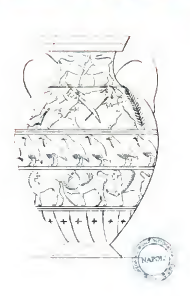




CXXVII













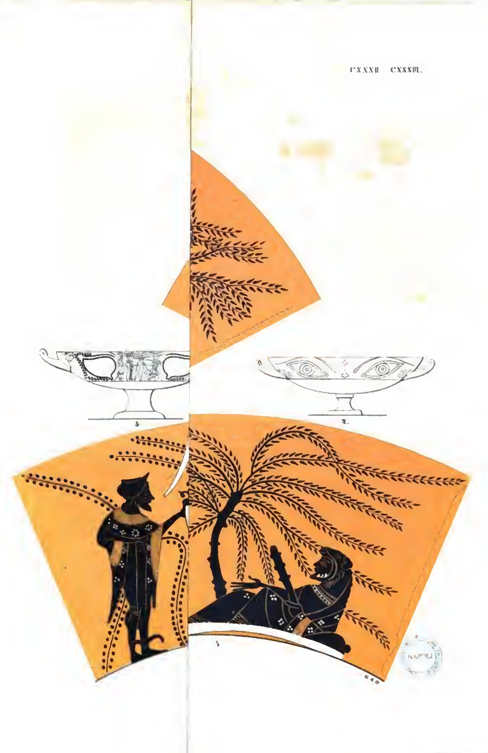

NAPOLI







CXXXII. CXXXIII.




CXXXIV
























NAPOLI






CXL







CXLII









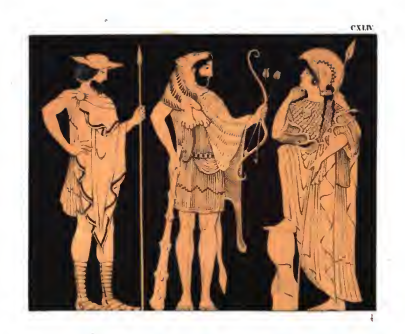







Digitized by Google

CXLIV





CXLV.

1/3









2
















NAPOLI


NAPOLI

